

Folge 401:

Obwohl ich [@Maulwurfkuchen](#) versprochen habe, dass er in der Folge 401 meinem Vater, dem Landvermesser Bülbül, begegnet muss es in der 401. Folge anders kommen. Zu seltsam sind die Dinge, die sich im Polizeitransporter ereignen. Traum und Wirklichkeit: SOKRATES Folge 401:

[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Der Polizeibus hatte den Waldrand erreicht und blieb stehen. Kurz überzeugte sich der Fahrer, ob die Straße frei war, um dann links auf die Landstraße aufzufahren. In kaum einer Viertelstunde würden sie das Polizeipräsidium erreicht haben. Die Stimmung im Bus war entspannt; die beiden Wachtmeister, auf die Kruse und Winkelmann ein Auge haben sollten, dämmerten vor sich hin und drohten einzunicken. So sahen keine Männer aus, die Selbstjustiz verüben wollten, es sei denn, sie wollten ihre Kollegen in Schlaf lullen. Aber beide waren weit davon entfernt einzudämmern und trotzdem passierte etwas, was nicht nur ihr Blut in den Adern gefrieren, sondern sie sich auch ernsthaft fragen ließ, ob sie nicht doch träumten. Sie trauten ihren Augen nicht. Sie starrten den Häftling an, sie schauten einander dann an, ob sie sicher sein konnten, dass auch der andere dasselbe sah. Aber nein, leider konnten sie das nicht. Jeder sah den anderen schlummernd. Und jeder dachte, das ist ein Traum; aber genau das durfte, konnte nicht sein. Sie waren im Dienst, hatten einen Auftrag, wofür sie vom Hauptkommissar Hoffmann extra aus ihrer Freizeit in den Dienst beordert wurden. Und nun sahen sie einander an und jeder sah den anderen schlafen. Der Häftling aber schwebte fast eine Lineallänge über dem Sitz als gäbe es für ihn keine Schwerkraft. Winkelmann und Kruse warfen einen unsicheren Blick auf ihre beiden anderen Kollegen. Auch sie waren in Schlaf versunken. Winkelmann stieß mit dem Ellbogen seinen Partner: «Hey, Robert!» Robert schmatzte im Schlaf. Nur konnte man dasselbe auch von Robert Kruse erzählen, der fassungslos seinen Partner und Kollegen Dietmar Winkelmann vergebens in die Rippen stieß. Er beschloss den Häftling nicht aus den Augen zu lassen. Dieser schaute gleichgültig, als gäbe es nichts Besonderes, vor sich hin. Eine Gleichgültigkeit, die unfassbar war angesichts der Tat, bei der er in flagranti ertappt worden war! Friedhelm Förster hatte sie mit eigenen Augen gesehen. Was aber bedeutete es schon, etwas mit eigenen Augen zu sehen? Kruse sah im Moment auch etwas Unfassbares mit eigenen Augen, während seine Kollegen wie betäubt in Schlaf gefallen waren. Rufus schwebte fast 30 cm über seinem Sitz – seine Hände in Handschellen auf dem Schoß, er in Sitzhaltung, den scharfen und schier bösen Blick des Wachtmeisters Kruse ignorierend. Vielleicht bin ich ja derjenige, der eingeschlafen ist, dachte Kruse, und meine Kollegen passen auf den Häftling auf. Wie peinlich! Hatte sich der Hauptkommissar nicht gerade an Dietmar und ihn gewandt, weil sie als ein äußerst zuverlässiges und vertrauenswürdiges Team galten? Und nun war Robert während der Fahrt

eingeschlafen und träumte, seine Kollegen würden schlafen und nicht sehen, was er an Unglaublichem zu sehen bekam: der Häftling schwebte schwerelos über seinem Sitz! Sein Sicherheitsgurt hatte sich gelöst. Er selbst konnte das in Handschellen nicht getan haben. Was für ein Traum! sagte sich Robert Kruse wie im Traum.

Intermezzo

Wann gibt es endlich das nächste Geschichten-Stück?

[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Eine Dreifachfolge von SOKRATES an diesem Wochenende liegt in der Luft: Basti und der Geodät! Der Hattinger Wald ist um eine Figur reicher, Basti überlegt, wie es wäre im Traum dieses Menschen als Delphin zu erscheinen und eigentlich wollte Basti ja mit diesem Mann, dem er im Wald begegnet, den kleinen Wolf retten, den der Hausmeister der Psycho-Villa in eine Kiste gesperrt und den Deckel vernagelt hat. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob die Rettung für das Wolfi naht. Fest steht, dass es nun drei Folgen SOKRATES hintereinander geben wird. Nur so kommen wir in der kafkASKen Erzählung mal richtig voran! Ich freue mich auch sehr auf die Ermittlungen von Kommissar Hoffmann. Der Mord an Ayleen kann doch nicht ungesühnt bleiben! Immerhin ist der Tatverdächtige in Gewahrsam... Denkste!

Folge 402

Lassen wir doch Nadia und den Radfahrer aus der Vergangenheit alleine, kümmern wir uns mal nicht um Philomena und Alice in Casablanca und auch nicht um den brutalen Kommissar Ross im Hospital in Libreville - er ist gerettet. Das reicht. SOKRATES Folge 402: Der Geodät

[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Ein Mann in einer Arbeitslatzhose und einem Bauhelm auf dem Kopf kam aus dem Gebüsch, trug ein nicht mehr ganz sauberes und weißes, durchgeschwitztes Hemd und hatte ein dickes Holzstativ mit einem optischen Messgerät darauf geschultert. Er wirkte nicht unfreundlich, seine grünen Augen funkelten lebhaft und neugierig. Und neugierig war Basti nun auch. Sein erster Schreck legte sich schnell. Von dem Fremdling, der aus dem Gebüsch kam, den er noch nie zuvor hier oder sonstwo gesehen hatte, ging nichts Bedrohliches und Beängstigendes aus. Dafür aber ein seltsamer Geruch, eine Mischung aus Eisenstaub und Schweiß. Basti mochte diesen Geruch, der gar nicht in den Wald passte, nicht sehr. Der Mann schleppte eine Aura und eine Duftwolke von einer industriellen Baustelle, einer Fabrik oder einer Werkstatt mit sich. Zu seinem Duft, „Gestank“ wollte Basti es nicht nennen, das wäre zu unfreundlich dem Mann gegenüber und er hatte diese Unfreundlichkeit gewiss nicht verdient, passte aber seine Kleidung. Er trug auch schwarze Arbeitsschuhe mit Stahlkappen, um die Zehen zu schützen.

Aber auch die Schuhe wirkten abgetragen und hatten Flecken. «Ich heiße Nuri, und du?», fragte er. Basti war noch halb in Gedanken, versuchte zu verstehen, woher dieser Mann kam und was er wohl im Hattinger Wald verloren hatte. Er hätte eigentlich schwören können, dass er alle kannte, die in den Hattinger Wald kamen und hier verweilten. Aber diesen Mann in der blassblauen Latzhose hatte er nie zuvor irgendwo gesehen. «Ich hätte ja mal in seinem Traum erscheinen können», ging es ihm durch den Kopf. Der Mann bemerkte Bastis Zögern und stellte das Stativ, ohne es aufzuklappen, mit der Spitze in die Erde rammend senkrecht auf den Boden, wobei er laut und demonstrativ stöhnte. «So, jetzt sag doch mal! Wer bist du denn?» «Ich bin Basti [@Maulwurfkuchen](#)», antwortete Basti schnell und deutete sofort auf das Gerät, was der Mann am Stativ festhielt. «Was ist das denn für ein Gerät? Was macht man damit?» «Was? Was ist [@Maulwurfkuchen](#)?», fragte der Mann laut und fand das wohl witzig, weil er sofort selber über seine Frage oder über den Namen, den er nicht richtig verstanden hatte, lachte. Aber dieses Lachen war nicht feindselig, hatte nichts Hmisches, Spttisches, weshalb sich Basti nicht drber ärgerte. «Maulwurfkuchen ist mein Lieblingskuchen, aber auch Blaubeerkuchen mag ich!» «Lecker, lecker! Kuchen ist immer gut!», sagte der Mann laut und schmatzend, wobei er auch mit der Zunge am Gaumen schnalzte. Aber er hatte über seine Schmatzerei Bastis Frage vergessen. Basti wartete kurz auf eine Antwort. Es kam nichts. Also hakte er noch einmal nach: «Was ist das?», indem er wieder auf das Holzstativ mit dem grau-beigen Gerät wies. Eine Filmkamera oder ein Fernrohr, um die Sterne zu beobachten, war das sicher nicht. «Das ist Theo», sagte der Mann. «Theo?» fragte Basti ratlos. Das Gerät hatte einen menschlichen Namen? Der Mann mit dem gelben Helm auf dem Kopf lachte.

Folge 403

Ein Geodter, Theo und Guckl-Guckl und Google-Maps und Google-Earth. Kann ein muslimischer Landvermesser das Paradies vermessen? SOKRATES. Folge 403:

[Uri Bülbül](#)
[vor 12 Tagen](#)

«Maulwurfkuchen und Theo – das ist lustig!» rief der Mann in der blassblauen Latzhose. Vorne zwischen den Hosenträgern am Latz war ein kleines gelbes Firmenschildchen aufgenäht, aber die Schrift konnte man nicht mehr lesen, sie war verwaschen. Das Gelb aber erinnerte Basti an seine Bestellung der Legosteine bei Luisa. Für den Mann sah Basti etwas beunruhigt aus. Deshalb sprach er weiter und erklärte Basti näher, was es mit dem Theo auf sich hatte. «Theo ist die Abkürzung für Theodolit! Das ist ein Messgerät zur Vermessung der Erde. Man kann Landschaften vermessen und Landkarten zeichnen – maßstabsgetreu. Dann weiß man, wo alles ist und wie weit die Dinge voneinander entfernt sind usw.» «Bist du ein Landvermesser?» fragte Basti. Der Mann sah sich um, als würde er etwas suchen. «Ja, Landvermesser. Ein Geodät!», sagte er lachend, als könnte er sich selbst nicht ganz ernst nehmen, aber dabei fand er das Wort „Geodät“ einfach sehr lustig. «Man kann auch Geometer sagen», fügte er hinzu. «Geometer oder Geodät – ich kann auch Fotogrammetrie.» «Und was ist das?», fragte Basti. «Haha, jaaaa, Fotogrammetrie: du machst Luftbilder aus dem Flugzeug und diese Fotos wertest du zu Landkarten aus. Am besten ist es, wenn du Fotos aus der Luft und Vermessungen der Erde miteinander kombinieren kannst.» «Ist denn die Erde nicht schon komplett vermessen? Es

gibt doch Google-Maps und Google-Earth – da braucht man doch den Theo nicht mehr!», sagte Basti. «Guckl?», fragte der Mann, «Was ist das: Guckl?» Jetzt musste Basti lachen, weil der Landvermesser „Google“ so falsch aussprach. Aber während er lachte, spürte er ein leichtes Unbehagen, das ihm eine andere Frage zu bereiten anfang: Wie hieß der Mann in der Latzhose und dem gelben Helm auf dem Kopf noch einmal? - Nuri? Das erinnerte doch zu sehr an Uri [@Klugdiarrhoe](#)! War das etwa nur ein Zufall? Basti fiel nun die große silberne Armbanduhr mit dem Metallarmband am braungebrannten Arm des Landvermessers auf, der Bastis Blick bemerkte und kopfschüttelnd auf seine Uhr sah: «Allah, Allah!», sagte er und hielt seine Uhr demonstrativ an sein Ohr. «Allah – Allah?» wiederholte Basti fragend: «Bist du ein muslimischer Landvermesser und vermisst du das Paradies?» «Das Paradies?», wiederholte nun der Landvermesser und fügte hinzu: «Guckl-Paradies?» Wieder musste Basti lachen: «Das heißt nicht „Guckl“! Das heißt „Google“» korrigierte er. Mit halb offenem Mund hatte der Landvermesser zugehört: «Hä, jaaaa – Guckl-Guckl», sagte er. Basti wurde etwas ungeduldig: «Nix Guckl-Guckl! Google!», insistierte er auf der richtigen Aussprache. Aber der Dialog war ihm auch schon ein bißchen zu blöd geworden – fast war es ihm egal, ob der Landvermesser „Guckl-Guckl“ oder „Google“ sagte. Er schien ja sowieso nicht zu wissen, was Google-Earth und Google-Maps waren. Er schien noch nie etwas davon gehört zu haben. Aber es könnte ja sehr lustig werden, im Traum dieses Menschen als Delphin aufzutauchen, dachte er sich.

Folge 404

Im Hattinger Wald ein Landvermesser und sonderbare Phänomene. Aber auch im Polizeipräsidium geht nicht alles mit rechten Dingen zu. SOKRATES Folge 404:

[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

«Was ist nun mit „Allah-Allah“?» fragte Basti den braungebrannten Mann mit dem schmutzigen Hemd und komischen Geruch aus einer Mischung von Metallstaub, Maschinenöl und Schweiß. «Du muslimischer Landvermesser und vermessen Paradies? Guckl-Guckl-Paradies?» Der Landvermesser winkte ab: «Ach was!» Dann umarmte er das Theodolit mit dem Stativ, um es ganz sicher zu halten, mit dem Linken Arm und klopfte mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf die Glasscheibe seiner Armbanduhr: «Die Uhr spinnt! Kaputt!» Obwohl der Geruch des Mannes Basti abschreckte, näherte er sich ihm, weil er neugierig war zu sehen, ob seine Ahnung, was mit der Uhr nicht stimmte, richtig war. Als der Landvermesser Bastis Neugier bemerkte, streckte er ihm freudig grinsend, seinen Arm hin, ohne dabei die Umarmung seines Theos zu lösen: «Guckl!» Basti sah seine Ahnung bestätigt: die Uhr lief rückwärts.

Der Polizeibus fuhr auf den Hinterhof des Polizeipräsidiums ein. Der Hof war durch eine schmale Durchfahrt mit einem Stahltor davor gut gesichert. Kameras bewachten sowohl den Einfahrtsbereich als auch den Hof. Das Tor wurde von der Pforte aus elektrisch per Knopfdruck geöffnet und wieder hinter dem einfahrenden Fahrzeug geschlossen. Fahrer und Beifahrer stiegen aus dem geparkten Bus, um ihren Kollegen im hinteren Teil die Tür von außen zu öffnen. Das diente zur Sicherheit beim Gefangenentransport. Was sie zu sehen bekamen,

verschlug ihnen die Sprache und war schlichtweg unfassbar. Die vier Begleitbeamten hinten schliefen wie narkotisiert und der Gefangene war weg – verschwunden – in Luft aufgelöst! Der Fahrer, der die Hecktür geöffnet hatte, fand zuerst seine Fassung wieder und stieg sofort zu seinen Kollegen ein, um ihren Gesundheitszustand zu überprüfen. Da kamen die Beamten auch so allmählich zu sich und wurden wach. «Kollegen, wie konnte das passieren?», stammelte der Fahrer. Kruse und Winkelmann fluchten laut. Der Beifahrer gab mit dem Funkgerät Alarm und löste eine Fahndung aus, was nur auf geringe Begeisterung bei den anderen stieß. Aber es war schon zu spät. Ehe sie reagieren konnten, verbreitete sich die Nachricht über Polizeifunk. Oberländer traute seinen Ohren nicht: der Häftling beim Transport vom Sanatorium ins Polizeipräsidium aus dem Polizeibus entkommen. Gerade erreichte Oberländer die Landstraße und stoppte. Eins war klar: der Chef würde toben. Aber bevor Oberländer die schlechte Nachricht weitergab, überlegte er sich aufmerksam umsehend, dass der Gärtnergehilfe ja nicht weit gekommen sein konnte. «Ich muss aufmerksam sein, ich könnte ihn hier irgendwo finden», sagte er sich. Er sah sich um und fühlte sich in seinem stehenden Dienstwagen etwas unwohl und betätigte die Zentralverriegelung gegen das beunruhigende Gefühl, jeden Moment könnte die Hecktür aufgerissen werden und der Entlaufene zu ihm in den Wagen steigen, um ihm ein Messer an die Halsschlagader zu drücken.

Folge 405

Ein Blick auf <https://www.onmeda.de/sexualitaet/nekrophilie-rechtliche-aspekte-2223-2.html> musste genügen: «Jegliche Form der Leichenschändung, und somit auch die Nekrophilie, ist in Deutschland als Störung der Totenruhe nach § 168 des Strafgesetzbuchs (StGB) strafbar... SOKRATES Folge 405:

[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Weit konnte der Entlaufene doch nicht sein, auch wenn weit und breit nichts und niemand zu sehen war. Die Landstraße und das Waldstück der Umgebung wirkten sehr vereinsamt. Oberländer biss sich angesichts der unheimlichen Stille um ihn herum auf die Unterlippe. Allein schon um ihr auszuweichen, musste er zu seinem Handy greifen und seinen Chef verständigen. Spürhunde mussten eingesetzt werden. Aber wie konnte er überhaupt aus dem Polizeibus entkommen? Hatten vielleicht doch die Kollegen ihre Finger mit im Spiel und hatten kurzerhand den perversen Lustmörder seiner gerechten Strafe selbst zugeführt - einer Strafe, die sowieso nicht juristisch möglich und existent war? Natürlich hatte der Kerl den Tod verdient, was denn sonst? Dienstreue als Polizist hin oder her, aber Rufus hatte eine junge Rechtsanwältin gekillt und sich tagelang sexuell an der Leiche vergangen! Man konnte doch ganz schnell im Internet die Rechtslage ergoogeln und sich die juristischen Aspekte der Angelegenheit anschauen. Ein Blick auf www.onmeda.de/sexualitaet/nekrophilie... musste genügen: «Jegliche Form der Leichenschändung, und somit auch die Nekrophilie, ist in Deutschland als Störung der Totenruhe nach § 168 des Strafgesetzbuchs (StGB) strafbar und kann mit Geldstrafen sowie mit Freiheitsstrafen bis zu drei Jahren geahndet werden.»

Das reichte aber noch lange nicht. Denn es handelte sich ja in diesem Fall nicht nur darum,

dass sich jemand an einer Leiche verging – Rufus war ja schließlich kein Friedhofsgärtner ! Sondern ein Lustmörder: er hatte einer schönen jungen Frau das Leben ausgelöscht, um sich sexuell ihrer zu bemächtigen! Natürlich hatte auch die Justiz dies auf dem Schirm: «Tötet jemand einen Menschen, um sich nach der Tat an der Leiche sexuell zu befriedigen, so kann die Tat gemäß § 211 StGB als Mord zur Befriedigung des Geschlechtstriebes mit lebenslanger Freiheitsstrafe bestraft werden.»

Pah! Lebenslange Freiheitsstrafe – selbst wenn es einen anschließenden Sicherheitsgewahrsam gab! Ein Perverser sollte ausgelöscht werden – das dachte Oberländer. Und so wie er dachten noch viele Kolleginnen und Kollegen im Präsidium. Und manche dachten eben nicht nur, sie handelten auch! Sollte Oberländer es ihnen verübeln, dass sie mutiger waren als er, entschlossener und aktiver? Immer wieder blickte er in den Rückspiegel und schaute aus den Seitenfenstern, ob sich irgendetwas Verdächtiges im Wald bewegte. Unwillkürlich zuckte er zusammen, als sein Handy klingelte. Er stieß sogar einen leichten Schreckensschrei aus, wofür er sich vor sich selbst etwas schämte. Mit zittriger Hand nahm er den Anruf entgegen. «Oberländer, wo sind Sie?» Es war Kommissar Hoffmann. «Ich... ich bin hier, Herr Kommissar... also an der Kreuzung zur Landstraße, verlasse gerade den Hattinger Waldweg.» «Haben Sie dort etwas Verdächtiges bemerkt? Was sind Sie denn so komisch? Sie haben doch was, Oberländer?» Hoffmann zögerte nicht lange – sofort zur Sache und genau ins Schwarze der Seele – das war seine Art!

Intermezzo

Ich hab jetzt nicht viel Zeit (draußen liegen Kohlen) Aber WENN ich werde wieder Zeit haben Herr Bülbül.. Dann werd ich Ihnen aber mal was erzählen... Guten Tag. Hochachtungsvoll, Die Kohlengabel schulternd;

[Otto der richtig Vernünftige](#)

[Uri Bülbül](#)

[vor 8 Minuten](#)

Haha, es klingt ja schon hochhoffiziell und schier bedrohlich, wenn Sie mal Kohlen schippen gehen. Nun haben Sie sich sogar schon zum Meister der Vernunft ernannt, als «Otto der richtig Vernünftige». Und was soll ich sagen? Eine gute lange Erzählung braucht schon Zeit. Und ich will mich mal ob Ihrer strammen Borniertheiten bezüglich Vaterland und Untergang des Abendlandes nicht so aufregen - die Welt wächst zusammen, da können wir ja wohl mal auf deutsche Frauen, den Rhein, die Mosel und von mir aus auch auf die sächsische Schweiz anstoßen. Ich habe vor drei Tagen eine regenfreie Zeit nutzend, die Motorsäge angeschmissen und zuvor brav Kettenöl nachgefüllt und losgelegt. Brauchte Brennholz. Bei aller Romantik finde ich aber auch den elektrischen Strom nicht zu verachten. So gehen die Wintertage schneelos ins Land und ich warte, dass Sie schön Vernunft annehmen, alter Recke!

Intermezzo 2

Als Otto nicht gar so vernünftig war, sondern Kommissar seines Zeichens und Doktor der

Medizin, stellte er mir just diese Frage - muss ungefähr ein Jahr her sein:

und was essen Sie am 'öffneten' ? Ich meine, Wasser oder Tee trinken kann jeder,..das is nix besonderes. Sehen Sie sich zum Beispiel in der Lage, einen Gänsebraten mit Rotkohl und Thüringer Klößen auf den Tisch zu bringen? ...Na DA bin ich aber gespannt.

[vor weniger als einer Minute](#)

Sind Sie nun gespannt auf die Antwort oder sind Sie gespannt auf das Essen? Letzteres wäre wirklich spannend, aber Sie laden mich ja nie ein ^^ Und ich Sie auch noch nicht bisher. Also müssen wir uns mal fürs nächste Jahr wirklich was Nettes vornehmen. Bis dahin habe ich auch Zeit, die Rezepte zu besorgen und kräftig zu üben und werde sie an deutschen Gourmets ausprobieren und wenn ich durchweg die Note 1 erhalten habe von fachkundigem Personal, lade ich Sie offiziell zum Essen ein. Weder Gänsebraten noch Thüringer Klöße gehören bisher zu meinem Speiseplan. Eine knusprige Ente asiatisch zubereitet geht mir ab und an durch die Speiseröhre - aber einen Gänsebraten habe ich noch nie zu mir genommen. Schweinshaxe mit Knödeln hingegen schon häufiger. Aber sie als alter Sachse im Preußenheer werden es wieder mit den Bayern schwer haben, denke ich. Ich als angeschwäbelter Obertürke kam und komme mit der Bierzeltmentalität und den Dirndl'n sehr gut klar. Und maßvolles Biertrinken zur Haxe ist ein Genuss. Habe ich mir eigentlich mit der Beantwortung dieser Frage Zeit genug gelassen, dass sich auch schon gespannt geschmort sind und auch schon saftig durch wie die Schweinshaxe. Otto mit Sauerkraut - also Kannibalismus ist eine feine Art, seine Feinde zu ehren. Otto, ich als alter Ottomane habe Sie zum Fressen gern. Zufrieden jetzt?

Folge 406

Der Kriminalassessor Oberländer begegnet auf der Rückfahrt in die Stadt Nadia und Gaston de Pawlowski, die in eine Unterhaltung vertieft sind, kurz nachdem er einen Anruf von seinem Chef erhalten hat. Das Autor-Ich freut sich indessen auf die Begegnung: Kommissar Julius Hoffmann und Uri Nachtigall:

[Uri Bülbül](#)

[vor 3 Monaten](#)

SOKRATES-Folge 406:

Oberländer bewunderte das an seinem Chef auch ein wenig, aber der Hauptkommissar entsprach keineswegs seinem Ideal von einem guten Polizisten. Wenn Alfred Ross ihn nur nicht so verächtlich behandeln würde, hätte er es lieber vorgezogen mit Alfred Ross zu arbeiten; Ross aber war ein Einzelgänger geworden, ein einsamer Wolf nach seiner privaten Tragödie, was ihn wirklich aus der Bahn geworfen hatte. Es ging auch das Gerücht um, Ross sei vollkommen dienstuntauglich, aber er blieb im Dienst. Woher aber wusste so schnell Julius Hoffmann vom Verschwinden des Gefangenen? Das konnte er seinen Chef aber nicht fragen. Dieser war sowieso schon in Rage, auch wenn sein Ton sich ganz ruhig anhörte! «Wie schnell können Sie umdrehen und wieder bei mir sein, Oberländer?» fragte Hoffmann. «In zehn

Minuten bin ich da, Chef. Ich bin noch nicht auf die Landstraße aufgefahren, weil ich über Funk diese verdammte Nachricht erhalten habe...» «Dann aber flugs! Drehen Sie um und kommen Sie zurück, aber halten Sie die Augen offen! Der Kerl muss doch noch dort irgendwo in der Gegend sein. Ich habe schon eine Suchstaffel mit Hunden angeordnet. Der Tatverdächtige gilt als äußerst gefährlich! Beeilen Sie sich, Oberländer!» Stille. Der Kriminalassistent wendete den Wagen. Da fiel ihm aber im Rückspiegel etwas auf. Ein Mann mit einem Fahrrad und eine junge Frau kamen auf der Landstraße näher und hatten gerade den Waldweg erreicht. Oberländer bremste sofort, er war noch keine 200 m gefahren und setzte zurück. Als er aus dem Auto ausstieg, schauten sie ihn neugierig an. «Guten Tag, Kriminalpolizei. Ich hätte eine Frage an Sie bitte.» «Ach ja?» Nadia war über die Störung alles andere als begeistert. «Kriminalpolizei? Assessor Oberländer, die wandelnde Inkompetenz im ganzen Narrativ, und dann Fragen an uns? Oberländer, haben Sie eigentlich noch alle Tassen im Schrank?» Eine junge Frau mit dunklen langen Haaren und einem so freundlichen Gesicht mit solchen einem angriffslustigen Ton? Das brachte den Hilfskommissar völlig aus dem Konzept. Da stand er vor den beiden wie vom Donner gerührt und vergaß sogar für einen Augenblick, Luft zu holen, was Nadia zum Nachsetzen reizte: «wir unterhalten uns hier über das Schweigen der Seele, über das Problem, künftige Erinnerungen zu Papier zu bringen, wenn einem die Worte fehlen, und da steigt der Assessor aus dem Auto, nur weil er uns im Rückspiegel gesehen hat, um uns dumme Fragen zu stellen. Unfassbar!» "unfassbar", ja, das konnte der richtige Ausdruck für diese Situation sein, in die sich Oberländer versetzt fühlte. Er mochte die junge Frau, sie war ihm äußerst sympathisch, er fand sie sogar sehr anziehend, was für ihn die Situation keineswegs erleichterte. Jetzt auf dem Absatz umdrehen, rein ins Auto und schnell zum Chef rasen, das wäre wahrscheinlich das Beste. Aber er stand da mit halb offenem Mund und konnte sich weder rühren noch einen Gedanken fassen. Aber jetzt musste gehandelt werden.

Intermezzo

('anonym' war nicht von mir, ...aber gut !) Apropos "zufrieden", NEIN! Sie haben mein Genörgel über die verdammte 'Bassgeigen Bratschen Musik" noch nicht beantwortet. --->> Gib dem Bub die Geige nicht!

[Otto der richtige Apotheker](#)

[vor 6 Minuten](#)

Nein, nein, Otto war ja nicht immer ein richtiger Apotheker und auch nicht immer [@hedwig498448](#) will damit nur sagen, Ihre Frage war seiner Zeit nicht anonym. Insofern alles richtig gemacht. Was Ihren Kunstgeschmack anbelangt, müssen wir uns nochmal unterhalten, aber erst kommen Kasperle und das Krokodil in den SOKRATES-Roman und Peter Kowald hat mit seiner "Geige" Musikgeschichte geschrieben und er muss unbedingt in meinem Hardenberg-Projekt platziert werden, wo es doch gerade um die Freiheit der Kunst geht, um das, was aus einem Individuum alles rauskommt, wenn man sich nicht an Normen und Publikumserwartungen hält. Das ist doch mindestens ein Kapitel des Romans wert, wenn nicht gar mehrere. Aber vielleicht träumt Otto in Marokko in einer hitzigen Nacht bei kaputter

Klimaanlage von einem Krokodil, das seine Oma fressen will und weit und breit ist dieser Kasper nicht da - elender Deserteur! Wo steckt er, während die Oma in Lebensgefahr schwebt?! Und da kommt der Geigen-Bub, wie Sie ihn nennen, spielt eine "Bassgeigen-Bratschen-Musik" vom Feinsten, was das Krokodil so rührt, dass es wahre Krokodilstränen vergießt und darüber vergisst, die Oma zu verspeisen. So geht Dichtkunst um die Freiheit der Kunst, alter Recke! Und Oma, Kasper und das Krokodil sind auch irgendwie mit dabei ;)

Folge 407

Bevor der März den Launen des April weicht, muss ich euch noch etwas über SOKRATES erzählen. Er war ein weiser Mann und gab seinen Namen für diesen Fortsetzungsroman, in dem ein Theaterphilosoph in der Klapse landet, ein Mord geschieht und ein junger Regierungsbeamter einfach verschwindet. SOKRATES:

[Uri Bülbül](#)
[vor 3 Tagen](#)

Folge 407...

Oberländer musste irgendetwas tun! «Ich erfülle nur meine Pflicht! Ich muss Sie als mögliche Zeugen befragen und um Auskunft bitten, zu der Sie übrigens verpflichtet sind!», sagte er wie ein aufgezogener Roboter, mechanisch, nicht elektronisch, nicht wirklich ein Roboter, sondern wie ein Abklatsch davon in der Spielzeugkiste eines Kindes aus dem 19. Jahrhundert. «Was für ein blödes, schiefes Bild», sagte Nadia. Oberländer verstand nur noch Bahnhof. «Was für ein Bild?» fragte er verdutzt, während der Radfahrer in schallendes Gelächter ausbrach. «Die aufziehbaren Puppen im 19. Jahrhundert konnten nicht sprechen!» «Nein?», fragte der immer mehr verdutzte Kriminalassessor. «Nein», antwortete Nadia, die gelangweilt und genervt war von diesem Menschen, der nicht einfach weitergefahren war, wie er es hätte besser tun sollen, sondern ausstieg, um eine sinnlose Befragung durchzuführen. «Sie wollten doch eigentlich wissen, ob wir jemanden gesehen haben und ob uns jemand aufgefallen ist, stimmt's?» Sie ließ Oberländer aber nicht zu Wort kommen. «Nein, uns ist niemand aufgefallen. Und ich sage Ihnen nur so viel, Oberländer! Sie werden mit ihrer Art nicht weit kommen. Und Ihre Überlegungen zur Selbstjustiz sind beschämend!» Jetzt reichte es Oberländer aber auch. Woher sie auch wusste, was sie wusste. Er musste sich nicht gefallen lassen, dass jemand seine Gedanken kritisierte! «Die Gedanken sind frei! Wer kann sie erraten? Sie fliehen vorbei wie nächtliche Schatten. Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen, es bleibt dabei, die Gedanken sind frei.» «Ach, da hat er in der Schule ein Gedicht auswendig lernen müssen und trumpt damit auch hier auf! Ich sage dir nur so viel, Oberländer, zieh Leine und pass auf, dass du nicht in Tatverdacht gerätst! Was glaubst du eigentlich, warum dich Kommissar Hoffmann so schnell zurück beordert hat? Meinst du vielleicht, er braucht deine unschätzbare Hilfe?» Oberländer hatte sich darüber keine Gedanken gemacht, er wollte ja auch gehorsam seinen Dienst tun. Dazu gehörte es aber auch aufmerksam zu sein. Und zur Aufmerksamkeit wiederum gehörte die Befragung möglicher Zeugen. Dieses seltsame Paar aber war ein Alptraumpaar. «Ich möchte Ihre Personalien aufnehmen», sagte Oberländer sachlich und trotzig. «Zeigen Sie mir bitte Ihre Ausweise!» Er war überrascht, dass die beiden keine

Anstalten machten, Widerstand leisten zu wollen. Sie kramten in ihren Taschen. Fast dauerte die Suche dem Kriminalassessor zu lang, er wurde ungeduldig, stand unter Zeitdruck und ihn beschäftigte auch Nadias Bemerkung, er solle aufpassen, nicht unter Tatverdacht zu geraten. Was sollte das für ein Tatverdacht sein? Doch nicht etwa, Selbstjustiz an Rufus, dem perversen Mörder, verübt zu haben? Beide suchten sie ihre Ausweise. Oder taten sie nur so, um ihn unnötig aufzuhalten? Oberländers Ungeduld wuchs und drohte in Nervosität umzuschlagen. «Et voila!», sagte der Radfahrer, der zuerst seinen Ausweis fand.

Intermezzo

Antworte Türke! Sonst nehm ich dir deinen C-A-F-F-E-E weg.

[vor 1 Minute](#)

Ui, ui, meine liebe Großfresse, wenn du an meinem Hund vorbeikommst, was ich nicht für sehr wahrscheinlich halte, dann erwartet dich mein Krummsäbel und dann bist du eine physisch gespaltene Persönlichkeit - da weiß die rechte Hand dann nicht mehr, was die linke tut, wenn sie denn überhaupt noch was tut.

Folge 408

Die erste SOKRATES-Folge des Monats läuft Gefahr für einen Aprilscherz gehalten zu werden, aber mitnichten! Der Landvermesser Bülbül ist aufgetaucht und in Norberts Werkstatt taucht auch jemand auf! Völlig unerwartet ist er da und wird jetzt gefährlich aktiv! SOKRATES-Folge 408:

[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

«Verdammt! Was machst du hier in meiner Werkstatt? Du hast hier nichts zu suchen!», brüllte Norbert außer sich. Ganz in seine schier paranoiden Gedanken vertieft, hatte er Ben [@Gedankenammer](#) nicht kommen hören. «Dieses Buch», sagte Ben und hielt Norbert ein kleines gelbes Reclambüchlein entgegen: «Dieses Buch verliert sich in der Wiederholung der Kantischen Philosophie – Kant wiederholt sich und die Phänomene interessieren ihn nicht wirklich, die er zu widerlegen meint.» «Was erzählst du da? Das interessiert mich nicht! Du hast hier nichts zu suchen! Mach, dass du wegstommst!» Ben blieb ungerührt davon stehen. «Weißt du, wann ich das letzte Mal in diesem Roman erwähnt wurde?», fragte er. Frank Norbert Stein schwankte zwischen Erleichterung und verzweifelter Wut: «Was redest du da? Was für ein Roman?» Wütend riss er Ben das gelbe Büchlein aus der Hand: «Meinst du das? Das soll ein Roman sein? Dieses dämliche Schundheftchen?» Die kräftige Hand des Hausmeisters zerknüllte das Büchlein wie ein einzelnes Blatt Papier. Ben unterdrückte eine abwehrende Geste, sie wäre ohnehin zu spät gekommen und hätte den Schaden nicht verhindern können. Dann sollten eben die „Träume eines Geistersehers“ zerknüllt sein. «Die letzte Erwähnung fand ich in der Folge 306 – seitdem kein Wort über mich! Ich habe die Schnauze voll! Ich will gehen», sagte der junge Mann vor dem tobenden Hausmeister. «Was? Was für eine Erwähnung? Was redest du da? Du gehst jetzt sofort auf dein Zimmer und tust das, was du sonst auch tust –

unnützes Zeug lesen! Lies von mir aus diesen blöden Roman, der dich das letzte Mal in der Folge... in welcher Folge war es denn? ... auch egal! Erwähnt hat! Diesen Geisterseher-Scheiß liest du nicht mehr, wenn er dich so sehr verwirrt!» Ben wirkte nicht verwirrt. Er war geradezu von stoischer Ruhe beseelt im Gegensatz zum Hausmeister. «Das Raum-Zeit-Kontinuum ist aufgehoben», sagte er. «Wie in einer orientalischen Märchenformel, in der es heißt...» Ben konnte nicht mehr weitersprechen, der wütende Hausmeister hatte ihn am Kragen gepackt und ihm mit seiner Kraft die Luft zugeschnürt. Ben wirkte verwundert, aber immer noch stoisch. Da erschrak sich Norbert vor seinem eigenen Ausbruch und ließ den Jungen los. Und Ben sprach einfach da weiter, wo ihm die Luft durch den zu eng werdenden Kragen zugeschnürt worden war: «...als ich meiner Mutter die Wiege hin und her wog.» Norbert hatte nichts verstanden, außer, dass er sich selbst wieder ganz schnell in den Griff bekommen musste: «Ja», sagte er nur in einem ganz freundlichen Ton. «Wie auch immer. Ich finde, du solltest auf dein Zimmer gehen oder diese Geschichte mit der Mutter und der Wiege Dr. Zodiac oder Schwester Maja erzählen und nicht mir und nicht in meiner Werkstatt.» «Der Lupus ist da und du hast ihn in eine Kiste genagelt!», sagte Ben. Norbert schluckte. Er musste ruhig bleiben: «Ja, das Wolfswelpchen», murmelte er. «Na und?»

Intermezzo

Ach Meister Bülbül,..manchmal hab ich gar keine LUST mehr, Kaiser zu sein. Denn Wie sagte Sokrates so treffend? "Folge den Fakten, egal wohin sie dich auch bringen" Und da ? Erkenne ich deutlich in welcher RIESIGEN, unbeschreiblichen ! Geschichtslüge wir eigentlich leben. ...Wir Deutschen.

[vor 4 Minuten](#)

Da hat es Kommissar Dr.med.General Otto seiner Zeit der Weltschmerz von rechts gepackt. Einst als [@einfach_nur_otto](#) unterwegs, hatte er sich zum Mediziner-General aufgeschwungen, sich selbst zum Doktor promoviert, Sokrates dabei mal schön falsch zitiert - bzw. Sokrates, dem Guten, ein falsches Zitat untergejubelt und eine Geschichtslüge in den Raum gestellt. So ist der liebe Otto, der alte Haudegen, schlägt sich mit Schimären und Wahnvorstellungen von Geschichtslügen, untergehenden Deutschländern und nicht mehr aufzuhaltenden Überfremdungsfluten, in denen er zu ertrinken droht. Einst war er ein Volksarmist des ersten sozialistischen Staates auf deutschem Boden, ein Förster und Waldmeister und heute muss er einen dahergelaufenen Türken schon "Dichtorfürst" nennen und ihn mit "Meister Bülbül" anreden. Ach, ach, so ein Otto hat es nicht leicht - auch nicht als [@hedwig498448](#) Neues Profil, alter Otto! Und dann dieser Weltschmerz. Glauben Sie mir, tapferer Recke alten Schlages: die Welt dreht sich, alles ändert sich, alles fließt - das Universum ist uns wohlgesonnen, wenn der Mensch nur nicht allzu menschlich wäre. Ja, in manchen müden Momenten neige ich selbst zur Schwächelei - die Jugend ist hin, sage ich mir, die Dichtkunst hat das Erhoffte mir nicht gebracht - ich fülle brav meine Tageszettel und fixiere den Gang meiner Dinge und kann Ihnen sagen, bester Otto, so entstehen Geschichtslügen: Fakt ist, man lügt sich selbst was vor. Sokrates aber sagte: ich weiß, dass ich nichts weiß, darum nennen mich die Götter den weisesten unter den Menschen. Wer aber weiß, dass er nichts weiß und der weiseste darum ist unter den Menschen, der kann die Geschichte nicht be- oder gar verurteilen. Lassen wir den

Dingen bescheiden ihren Lauf und genießen das Kaminfeuer. Aber doch in all dieser Gemütlichkeit überkommt es mich doch noch einmal schelmisch zu sagen: Die Menschen haben nichts zu verlieren als ihre Ketten - selbst die Unterdrücker, die frei sich wähnen, sind Sklaven des Systems. Das betrifft nicht nur die Deutschen.

Intermezzo

Wann gibt es das nächste Geschichtenstück?

[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Die Folge 408 erschien am 01. April und war doch kein Aprilscherz. Die Folgen 409 und 410 sind komplett geschrieben, die Folge 411 reift gerade heran. In diesen Folgen widme ich mich Ben [@Gedankenammer](#), der mit Immanuel Kants "Träume eines Geistersehers" in der Hand in der Villa herumlieft und eigentlich mit dem Theaterphilosophen ins Gespräch kommen wollte, dann aber viele, viele Folgen lang gar keine Erwähnung fand. Der Handlungsstrom war eben so; nun aber verdichten sich die Ereignisse in der Villa und im Hattinger Wald, da wird ein scharfsinniger Geist, der sich mit den "Träumen eines Geistersehers" und vor allem aber mit der Geisterseherei beschäftigt, dringend gebraucht. Den Grund dafür, warum sich [@Gedankenammer](#) mit der Geisterseherei beschäftigt, werden wir bald erfahren. Wie schon gesagt, diese Folgen sind schon geschrieben. Ich könnte dir auch schon erzählen, wie es nach der Folge 411 weitergeht, aber danach hast du ja gar nicht gefragt. Also mache ich es, wie rhetorisch gewiefte Politiker und erzähle, wonach keiner gefragt hat: Da gibt es etwas, was neu auf meiner Autorenhomepage platziert werden wird - nebst Foto der SOKRATES-Urschrift, was du auch hier sehen kannst - sie kommt von Philomena [@Phinaphilo](#) - und hier der Text von meiner HP:

Wir schreiben den 27. August im Jahre des Herrn 1749 in Frankfurt am Main. Im Hause des kaiserlichen Rates, einem Doktor der juristischen Fakultät liegt die Ehefrau schweißgebadet in den Wehen, schreit, schnauft und stöhnt - der Herr Doktor jur. Justizrat des Kaisers ist hinausgeschickt und versucht die Contenance zu wahren. Fast 300 km davon entfernt in einem schwäbischen Städtchen Nähe der Landeshauptstadt jenseits der Stadtmauern lebt in Obstgärten eines Bauern in einer ärmlichen Hütte ein Dichter, den sie die türkische Nachtigall nennen und scheidet aus dem Leben. Auf seinem Nachttischchen kein Gebetbuch, sondern ein in Leder gebundener Band mit der Aufschrift SOKRATES und seinem eigenen Namen - die handschriftlich verfasste Urschrift eines endlosen Romans - benannt nach dem antiken griechischen Philosophen Sokrates. Rund 265 Jahre später am 02. Januar 2014 im digitalen Zeitalter des Internets und von Google angekommen, beginnt ahnungslos von dieser Urschrift ein Dichter desselben Namens wie der am 27. August 1749 in Waiblingen verstorbene Gartenpoet auf ask.fm mit dem Nicknamen Klugdiarrhoe einen kafkASKen Fortsetzungsroman mit dem Titel SOKRATES. Fast zwei Jahre später erst, also 2016 lässt ihm die Hamburger Gelehrte Philomena, in deren Besitz sich die Urschrift befindet, den Waiblingener Roman zukommen. Dem Internetdichter bleibt angesichts der Post aus Hamburg vor Ehrfurcht beinahe das Herz stehen. Ist er die Reinkarnation des vor 265 Jahren verstorbenen schwäbischen Dichters türkischer Abstammung? Oder ist er es gar selbst, der durch eine Zeitreise am 02.

Januar 2014 wie in Trance seinen Roman zu schreiben beginnt, der bereits seit 265 Jahren existiert?



Folge 409

«Wann gibt es das nächste Geschichtenstück?» diese Frage steht wie ein Mahnmal ganz oben und die Antwort darauf ist schon vier Tage alt. Ich habe euch noch so viel zu erzählen. SOKRATES - Folge 409:

[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Ben [@Gedankenammer](#) ahnte, dass er seinen nächsten Gedanken nicht gefahrlos aussprechen konnte; er kam ihm zwar klar und deutlich in den Sinn, sollte ihm aber besser nicht auch noch über die Lippen kommen: «Du kannst das Problem des Wolfswelpen nicht mit der Black Box lösen!» Ben hielt die Luft an, schluckte kurz und sagte, während er sich langsam nach dem zerknüllten Buch auf dem Boden beugte: «Als Kant gegen den Geisterseher Emanuel Swedenborg argumentierte und dabei bei aller rhetorischen Gewandtheit von einer Ahnung besessen war, dass er nach dem Motto handelte, was nicht sein kann, was nicht sein darf, war er in einem mechanistischen Weltbild verfangen und kannte die Relativitätstheorie nicht – nicht einmal ansatzweise.» Damit richtete sich Ben [@Gedankenammer](#) wieder auf und hatte das gelbe Büchlein vom Boden aufgehoben, das nun aber unübersehbar auch für Frank Norbert Stein vollkommen knitterfrei war wie ein druckfrisches Exemplar aus dem Regal eines Buchhändlers. Der Hausmeister schwieg und fror. Es war kalt geworden in seiner Werkstatt –

so kalt wie in einem Kühllager. «Gut», sagte Ben, «ich wollte es dir nur gesagt haben. Jetzt gehe ich auf mein Zimmer. Ich glaube nicht, dass Schwester Maja und Dr. Zodiac Zeit für mich haben.» So drehte er sich weg noch etwas in den Bart murmelnd, um Zeit zu gewinnen, weil Norbert ihn nicht sofort verstehen konnte und sich fragen musste, ob er überhaupt richtig gehört hatte, aber deutlicher musste Ben sich nicht äußern. Er ging. Es war mehr als genug, was er dem Hausmeister mitgeteilt hatte. Nun sollte Norbert allein mit alledem fertig werden. Ben war weg. Und Norbert fragte sich, ob er richtig gehört hatte: was? Rufus war weg? Wie "weg"? Ich muss mich nicht unnötig lange mit den Gedanken dieses dogmatischen Narren beschäftigen, sagte sich auf dem Weg auf sein Zimmer Ben [@Gedankenkammer](#). Dieses Herunterbeten eines dualistischen und letztendlich mechanistischen Weltbildes war so fruchtbar wie ein Haufen Sand in einem Blumentopf. Obwohl doch gerade der Dualismus den Geist zulassen musste, würgte er ihn in einem auf die Mechanik der Atome zurückgeführten Erklärungsmuster ab. Aber auch das war absurd, wie konnte man in den Atomen nach mechanischen Zusammenhängen suchen? Ben kam am Speisesaal vorbei und versäumte es nicht, einen Blick hinein zu werfen. Der arme Förster, dachte er, er verabschiedete sich gerade von Kommissar Hoffmann und Schwester Maja. Ben wusste, dass sie Maja Maylayla hieß, so weit war er schon in ihr Privatleben vorgedrungen. Es war Neugier, aber vielleicht auch ein bisschen mehr. Friedhelm Förster sah gar nicht gut aus. Er hatte eine suizidale Aura, aber was sollte Ben dagegen tun? Was ist normal und was ist anormal? Diese Frage musste Ben für sich immer wieder neu verhandeln und klären. Und das? War das nun normal oder anormal? Musste diese Frage nicht jeder Mensch für sich immer wieder neu klären? Ben konnte sich nie ganz sicher sein, was als normal galt und was nicht.

Folge 410

Vom "Geisterseher" zur "Gedankenkammer" - die paranormale Kraft eines jungen Mannes und was sich daraus entwickeln kann. Die Normalität aber arbeitet immer gegen das Individuum, egal, welche Fähigkeiten es in sich entdeckt. SOKRATES - Folge 410:

[Uri Bülbül](#)

[vor 1 Minute](#)

Normalität war ja die eine Sache, daneben gab es ja auch eine andere: die Selbstverständlichkeit! Für ihn waren die Dinge, die er sah immer schon selbstverständlich. Wenn man Dinge sieht, sieht man sie eben, die Verwunderung kommt erst, wenn man das Gesehene nicht mit anderen teilen kann. Und das Schlimme dabei ist noch nicht einmal, dass der andere das nicht sieht, was man sieht. Schlimm wird es erst, wenn der andere einem zu verstehen gibt, dass man spinnt, dass es nicht normal sei, was man da sieht und dass die überwiegende Mehrheit der Menschen diese Aussage bestätigt. So wird Wahrnehmung zu einer sozialen Angelegenheit: entweder man sieht, was alle sehen und vor allem: man sieht nicht, was alle nicht sehen oder man ist verrückt! Wenn das selten passiert, sind das nur Sprüche unter Freunden: "ach, du spinnst doch!" Wenn man das aber immer und immer wieder zu hören bekommt, fragt man sich schon, ob man nicht vielleicht doch spinnt. Über das Spinnen hatte sich Ben auch schon viele Gedanken gemacht. Seinen Nickname hatte er doch nicht umsonst

[@Gedankenammer](#), er zog sich in der Schule aber auch in seiner Familie immer weiter zurück, zurück in seine Gedanken, zurück in seine Gedankenammer. Denn je mehr er seiner Mutter ganz im Vertrauen von seinen Wahrnehmungen erzählte, desto mehr spürte er auch ihre Sorge, dass ihr Sohn nicht normal war. Es hätte Ben nicht weiter gejuckt, wenn seine Mutter etwas anderes als große Sorge ausgestrahlt hätte, wenn sie zum Beispiel gesagt hätte: "mein Sohn Ben ist nicht ganz normal, aber das macht gar nichts, ich liebe ihn, wie er ist, man muss ja nicht unbedingt ganz normal sein. Mein Sohn kann Dinge sehen, die andere nicht sehen können, das ist sehr anormal, und anormal ist genial." Aber so war es eben nicht. Seine Mutter war in Sorge und von Schuldgefühlen und schlechtem Gewissen geplagt, als habe sie ein Monster in die Welt gesetzt. Und das konnte Ben nicht unberührt lassen. Schließlich war er die Ursache des Kummers seiner Mutter. So musste Ben schon einmal die Schule wechseln, weil er den Grund des Herzinfarkts des Ehemannes einer Lehrerin laut aussprach. Juristisch gesehen war es mindestens Unterlassene Hilfeleistung mit Todesfolge aus Habgier. Aber in der Strafprozessordnung waren keine Zeugen mit parapsychologischen Fähigkeiten zugelassen. Denn Ben hatte die Information vom Verstorbenen höchst persönlich erhalten. Er fand das deshalb besonders glaubwürdig, er wusste es sozusagen aus erster Hand, in der Schule aber machte er sich mit seinen Behauptungen mehr als unbeliebt. Er hatte seine Frau in einem lesbischen Akt mit ihrer Kollegin, die Mathematik und Sport unterrichtete inflagranti erwischt. Daraufhin war ihm das Herz zusammengekrampft, gestorben aber war er, nach eigenen Angaben des Geistes, daran, dass die Frauen sich weigerten, den Notarzt anzurufen.

Folge 411

Von Menschen, Bürokraten, Apparaten, Apparatschiks, Rädern im Getriebe und ganz zu schweigen vom Sand... SOKRATES zur Geisterstunde mit der Folge 411:

[Uri Bülbül](#)

[vor 1 Minute](#)

«Ach, der kommt schon wieder zu sich», soll die Sportlehrerin gesagt haben, während sie sich in Ruhe anzog, ihre Frisur vor der Spiegelkommode zurechtmachte und das Haus verließ, nachdem sie sich in aller Ruhe und Zärtlichkeit von ihrer Geliebten verabschiedet hatte. Auch die Ehefrau soll kurz darauf das Haus verlassen haben, nachdem sie das Bett gemacht und alles aufgeräumt hatte, was nach einem Liebesakt aussah. Sie ging erst einkaufen und meldete den Fund ihres verstorbenen Ehemannes erst nach ihrer Rückkehr mit zwei Paar neuen Schuhen, einem Hut und einem Blazer. Ben noch in der sechsten Klasse ein Dreikäsehoch fiel dadurch in dieser Geschichte auf, dass er seine Mutter fragte, was eine lesbische Schlampe sei. Er erntete mit seiner Frage nicht nur einen empörten Aufschrei, sondern auch die Gegenfrage, woher er diesen Ausdruck habe. Die Wahrheit zu sagen, das lernte Ben bald, brachte überhaupt keine Vorteile. Wahrheit musste immer das sein, was die Normalität und damit die Macht immer hören wollte. Auch damit hätte Ben keine Schwierigkeiten gehabt, wenn er denn nur immer gewusst hätte, was das denn war. So wuchs nicht nur Ben allmählich zu einem jungen Mann heran, mit ihm wuchs auch das Image eines Sonderlings, die Hoffnung seiner Mutter, mit dem Älterwerden würde sich auch langsam ein anderer Realitätssinn bei ihrem Sohn einstellen, erfüllte sich nicht. Schließlich war Ben nicht auf den Kopf gefallen und

nun wahrlich alles andere als dumm! Warum sollte er sich der Übermacht einer Normalität beugen, die alles andere als an der Wahrheit interessiert war? Ben begann auf eigene Faust zu forschen und kam alsbald dahinter, dass er mit seinen Visionen nicht allein auf der Welt war. Dies führte ihn zu weiteren Erkenntnissen und Bekanntschaften. Für ihn kristallisierte sich ein neues soziales Umfeld heraus, das seine Wahrnehmungen zwar nicht im individuellen Einzelnen, aber doch im Prinzip bestätigte, die Möglichkeit akzeptierte und ihn nicht als einen Phantasten und Lügner abstempelte. Dadurch wurde Ben aber auch etwas renitent, was ihm zwei Schulverweise bescherte, seine Akte im Schulamt wuchs und nahm einen beachtlichen und außergewöhnlichen Umfang an. Die Empfehlung des Schulamtes, ihn aus der Schule auszuschließen und psychiatrisch behandeln zu lassen stand an, die Entwicklungen hatten einen bedrohlichen Reifegrad erreicht. Eigentlich schwebte Ben in ernsthafter Gefahr. In der Psychiatrie zu landen und medikamentös gefügig gemacht zu werden, bis seine Visionen verschwanden und er auch das nur sah, was alle anderen sahen, konnte auch bedeuten, dass er seine körperliche Gesundheit verlor, krank und medikamentenabhängig wurde und sich immer weiter von einem gesunden Leben in Freiheit entfernte. Aber Ben sollte auch etwas Glück im Unglück haben. Die Sachbearbeiterin im Schulamt bereitete die Akte zur Vorlage in der vorgesetzten Behörde, der Bezirksregierung, zur Genehmigung des Verfahrens vor.

Intermezzo

Herr Bülbül haben Sie eigentlich schon mal ein Buch /einen Roman herausgegeben...Also auf den Markt geworfen ? Es muss ja nicht gleich ne Enzyklopädie (so wie bei mir) sein..Aber so'n kleines Heftchen? Das liese sich bestimmt gut verkaufen. --Ich nehm' auch eins.

[Otto der OberHellseher](#)

[Uri Bülbül](#)

[vor 2 Minuten](#)

Also wie soll ich nur sagen: Sie hatten bisher sich weitsaus seriösere Titel und Berufe hochgestapelt. Nun "OberHellseher"? Das ist wirklich unter ihrer Würde! Ich möchte wieder Dokortitel neben Ihrem Otto sehen und etwas mit General oder Admiral zu Wasser und im Universum auf der Reise hinter den Mond oder noch gefährlichere Abenteuer, wie Sie sie als Militärattaché in SOKRATES bestehen werden, dass es Ihnen schier schwindelig wird. Nur weil wir im Moment bei Oberförster Friedhelm Förster hängen, heißt es ja nicht, dass keine besseren Zeiten kommen. Ich habe übrigens gehört, dass Tetanus-Erreger aerophob seien und an der Luft stürben und die Wahrscheinlichkeit, sich an Tetanus anzustecken äußerst gering sei. Haben Sie eine Ahnung davon als ex Dr. der Medizin? Sie müssen also, werter Otto, kein Hellseher sein und erst recht kein OBERHellseher, um meine literarischen Werke in Print auf dem freien Markt zu finden - selbst Amazon bietet mein Gedrucktes feil. Es hilft, Google zu fragen, zu bestellen und zu bezahlen. Aber auch auf meiner Homepage www.uribuelbuel.de findet sich ein Link zum von mir so verachteten kommerziellen Verkauf gedruckter Geistesgüter. Mögen die himmlischen Kräfte mich vor einem Bestseller bewahren. Amen. Gelobt sei die Corona-Maske.

Folge 412

Nun verschließen wir uns nicht in der Gedankenkammer, sondern öffnen wir uns genau jener Welt, die die Analysis als Funktion der gebrochen rationalen Art beschreibt. Schauen wir mutig in jenen Bereich, den sie mathematisch "die Unendlichkeitsstelle" nennt - SOKRATES Folge 412:

[Uri Bülbül](#)

[vor 2 Minuten](#)

Dieser Schritt war dann reine Formsache; in der Bezirksregierung landeten hunderte von solchen Fällen und wurden pauschal mit einer Genehmigung abgefertigt und damit die Schicksale vieler Jugendlichen vorerst einmal besiegelt. So war auch Ben [@Gedankenkammer](#) kurz davor in den Mühlen der Bürokratie zermahlen zu werden, da erregte Bens Fall das Interesse der Frau vom Amt. Lassen wir sie namenlos, lassen wir sie ohne Gesicht und Biographie, eine Frau vom Amt eben aber nicht eine Frau von Amts Wegen. Viele andere hatten Disziplinarprobleme, schwänzten die Schule, weigerten sich manchmal sogar gänzlich, die Schule zu besuchen, waren schon mehrmals straffällig geworden, die häufigsten Delikte waren Diebstahl, Körperverletzung, Hehlerei, Drogenbesitz oder Drogenhandel im kleineren Rahmen auf Schulhöfen. Dieser Fall aber lag gänzlich anders. Er hatte nichts mit Drogen, Banden- und Jugendkriminalität, Schulschwänzerei oder Schulverweigerung zu tun, da galt ein Schüler als psychisch gestört und war auffällig geworden durch mehrfache üble Nachrede und die Behauptung, er habe Visionen und könne mit Geistern verstorbener Menschen kommunizieren. Die meisten Beamten hätten gedacht, dass in diesem Fall die Psychiatrie der zutreffendste Ort für diese Person sei. Ganz zweifelsfrei. Ob ein krimineller Schulverweigerer in die Klappe gehörte, konnte man bezweifeln, ein selbsternannter Geisterseher mit Visionen gehörte ganz ohne Zweifel in die Klappe - so dachten die meisten Beamten im Jugendamt und in der Schulbehörde, so aber nicht diese unsere Frau vom Amt, der wir Gesicht und Biographie verweigern. Warum eigentlich? Diese Sachbearbeiterin aber, der Bens Akte vorlag, griff zum Telefon, nachdem sie alles sorgfältig gelesen hatte: «Maja, ich glaube, ich habe da etwas für euer Sanatorium.» Der Wind trug die Gesänge oder besser gesagt das Gegröle der Seeräuber auf dem Schiff bis zu Basti und dem Landvermesser. Die beiden standen am Ufer und sahen auf den See hinaus. «Kennst du dich hier gut aus?», fragte der Landvermesser. Basti musste etwas lachen. «Vielleicht, weiß nicht genau», sagte er. Der Landvermesser polterte ein bisschen, ohne aber seine Freundlichkeit dabei zu verlieren. Man konnte ihm seine polterige und etwas laute Art zu reden, überhaupt nicht übel nehmen. Vielmehr wirkte das eher belustigend. «Was? Was? Vielleicht, nix genau? Weiß nicht? Was ist das?» Basti fand etwas Kindliches in der Art des Landvermessers. «Ja, genau: nix genau!», antwortete er, um den Landvermesser etwas zu necken, fügte dann hinzu: «ich weiß nicht, was du unter gut auskennen verstehst! Suchst du etwas Bestimmtes im Wald? Dann kann ich dir wahrscheinlich nicht helfen, denn hier gibt es nichts Bestimmtes. Schau auf deine Uhr, wenn du mir nicht glaubst. Mal geht sie vorwärts, mal rückwärts und dann wieder vorwärts.» Der Landvermesser sah auf seine Uhr und da war wieder sein Allah, Allah. "Hier im Wald nix Moschee!", scherzte

Basti.

Intermezzo

Der klassische magische Gegenstand im Fantasy ist das Schwert. Wahrscheinlich geht dieser Gegenstand auf Excalibur zurück. Was wäre deiner Meinung nach mal ein ausgefallener magischer Gegenstand und was müsste er bewirken?

[Simona](#) ^{((j))}

[vor etwa 22 Stunden](#)

Der eigentlich magische Gegenstand neben dem Schwert und dem Schwert eigentlich auf eine metaphorische Weise anverwandt ist das Wort. Man sagt ja manchmal auch, das Wort sei eine Waffe - politisch, gesellschaftlich - die Hand, die das Schwert führt, ist vom Wort, von einer sie beflügelnden und vom Wort getragenen Idee, geführt. Daher würde ich das Buch als das gegenständliche Medium des Wortes für den magischen Gegenstand halten, von dem die wahre Zauberkraft ausgeht. Ausgefallen ist dieser Gedanke aber nicht. Das Buch als magischer Gegenstand ist also nicht sehr originell. Mit Büchern, Wörtern, Ideen verwandt fiel mir als magischer Gegenstand ein Fotoapparat ein: eine Polaroidkamera, mit der du eine Situation, eine Szenerie fotografierst, das Bild, aber das aus der Kamera kommt und vor deinen Augen sich entwickelt, zeigt dir, nach eigenem Gutdünken, wie es mal früher in diesem fotografierten Viereck war oder wie es in einiger und manchmal sogar in einer kurzen Zeit hier sein wird. Du fotografierst also mit der magischen Polaroidkamera, ohne, dass du es willentlich steuern kannst, in die Zukunft oder Vergangenheit. Eigentlich könnte das doch als ein weiteres surreales Element mit dir gemeinsam als Simona [@simonalein](#) in den kafkASKen Fortsetzungsroman SOKRATES. Was meinst du dazu?

Du bist eine rasende Reporterin und im SOKRATES-Roman immer auf der Suche nach einer guten Story, hast eine Menge mehr oder minder kritischer Fragen zur Verbesserung der Welt; du fotografierst mit deiner magischen Polaroid und musst dann die Bilder deuten - manchmal ist das ein Kaffeesatzlesen, denn kein Foto dieser Art kann eindeutig und von sich aus sprechen. Es ist auf deinen guten verständigen interpretierenden Verstand angewiesen. Vergiss das Schwert - du als rasende Reporterin mit dieser magischen Polaroid bist die Fantasy-Figur schlechthin für mich. Wir müssen uns natürlich auch eine Backstory für dich überlegen: warum hat ausgerechnet dich das Universum auserwählt für den Umgang mit dieser Kamera? Wie bist du an sie gekommen? Und welche Abenteuer warten auf dich?

Folge 413

Nach der 400. Folge kann ich getrost feststellen, dass ein ganzer SOKRATES-Roman-Kosmos von Figuren und Charakteren entstanden ist. Und in der Konstellation Basti und der magische Hattinger Wald entsteht dort eine Freundschaft zwischen einem sehr ungleichen Paar. SOKRATES Folge 413:

[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

«Ja, ja, nix Moschee, nix Moschee», erwiderte der Landvermesser, «ich suche nix Moschee, nix beten, nix Moschee! Was ist das? Guck! Guck!» Er zeigte wieder auf seine Uhr. «Ja, sag' ich doch! Jetzt ist es fünfzehn Minuten früher als vorher. Aber verlass dich nicht darauf: wir werden hier nicht jünger!» «Wir werden nicht jünger?», fragte der Landvermesser und folgerte, ohne es ganz ernst zu meinen: «Dann werden wir nicht zu Babys?» «Nein, ich glaube nicht», sagte Basti im ruhigen Ton. Der Landvermesser grinste: «Hihi – du Glaube? Du Moschee? Oder Kirche? Oder Tempel? Oder Synagoge?» Basti überlegte, plötzlich fragte er sich, ob es im Hattinger Wald nicht doch irgendwo ein religiöses Haus oder dessen Ruinen gab. Er kannte die Häuser an den Ecken des Bassins und Viktors schiefe Hütte, auf mehr war er bisher nicht gestoßen, aber das wollte nichts heißen. «Was du überlegen?», fragte der Landvermesser und Basti antwortete ehrlich und direkt: «Wir werden nicht zu Babys, aber ich werde manchmal zu einem rosa Delphin». «Oh! Rosa Delphin – so, so!» Basti konnte nicht ganz genau einschätzen, ob der Mann ihn veralberte und ihm keinen Glauben schenkte oder ob er tatsächlich ernsthaft überlegte, wie das gehen sollte und was Basti ihm damit sagen wollte. Jedenfalls fragte der Landvermesser: «Wann?» Und blieb dabei durchaus ernst. «Das geht nicht nach der Uhrzeit. Manchmal! Ich verwandle mich manchmal in einen rosa Delphin. Meine Mama heißt Ophelia und lebt dort draußen im Wasser, aber sie ist blau. Nur ich bin ein rosa Delphin und auch ein Mensch, wie du sehen kannst.» Der Landvermesser überlegte kurz und sagte: «Wenn du dich verwandelst, will ich es sehen. Verstehst du: gucke, gucke!» «Ja, wenn du müde bist und schläfst, kannst du mich in deinem Traum sehen. Ich bringe auch meine Mama mit.» «Gut, aber wenn ich schlafe träume ich nicht. Ich schlafe einfach und fertig. Und Kollegen sagen: ich schnarche! Kann sein, aber träume? Nein, nein!» «Woher wissen deine Kollegen, dass du schnarchst? Schläfst du bei der Arbeit?», fragte Basti interessiert. «Nein, nein, nicht bei der Arbeit. Ich mit Kollegen auf Montage wochenlang und dann immer teilen zwei, drei ein Zimmer, verstehst du?» Ja, das war nicht schwer zu verstehen. Basti nickte. In diesem Moment schlug das Gegröle der Seeräuber ihnen sehr deutlich entgegen, so dass sie ihre Worte deutlich verstehen konnten: «Wir wollen kein Unrecht erdulden dulden, keine Ungerechtigkeit, nicht der Bürokraten Selbstherrlichkeit, nicht der Krämer Geiz und Gier. Freie Menschen wollen wir sein und teilen gern unser Lohn und Brot mit anderen Menschen frei, die nicht der anderen Kraft und Zeit stehlen. Krämerei ist uns ein Graus, Habgier und Sklaverei. Freiheit ist für alle, niemand ist des anderen Untertan.» «Oh, oh, oh!», machte der Landvermesser, wog mit aufgeblasenen Backen den Kopf seitlich hin und her, als wäre er mächtig beeindruckt vom Gesang der Seeräuber. «Nix Untertan! Sehr gut!», sagte er, sein Messgerät abstellend.

Intermezzo

Liebe Filo, weißt du, warum Else ihren Erwachsenenstammtisch geschlossen und sich zurückgezogen hat? Ich habe sie zur Leiterin meines SOKRATES-Sanatoriums gemacht und nun ist sie weg.

[Uri Bülbül](#)

[Philomena](#)

[vor etwa 18 Stunden](#)

Lieber Uri, unser Elschen ist schon vor mindestens 2 Jahren auf die Spitze des Brocken geklettert. Sie ist nun erfolgreiche Gastronomin. Sicher würde sie sich geehrt fühlen, für diesen verantwortungsvollen Posten auserwählt zu werden. Aber Chefgraf Otto verfügt ebenfalls über eine ausgezeichnete Reputation

Folge 414

Philomena [@Phinaphilo](#) kann sich Meister Otto als den neuen Leiter der Psycho-Villa vorstellen, aber der Autor hat andere Pläne - das ist gewiss. Zu allem anderen muss gesagt werden. Die Wahrheit ist nur ein Versuch, Welt und Leben eine Aussagenform zu geben, die für etwas Sicherheit sorgt. SOKRATES-

[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Folge 414: «Du hast mir in meiner Welt gerade noch gefehlt!», rief Nadia. Sie waren schon von der Landstraße auf den Waldweg abgebogen und schon einige Minuten gegangen; Nadia war noch ein bißchen beim Hilfskommissar hängengeblieben mit ihren Gedanken. Ein Wichtigtuer und Angeber, aber auch einer, der ein starkes Vorbild für sich brauchte, eine Leitfigur, einen Leithammel – so schätzte sie ihn ein. Aber dann mal eine spontane Zeugenbefragung durchführen, weil der Polizei ein Häftling entflohen war. So jedenfalls war es gemeldet worden über Polizeifunk. Ob aber alles stimmte, was so über Polizeifunk kam, wusste man ja auch nicht genau. Es musste ungefähr die gleiche Zeit sein, als der Landvermesser sein Meßgerät auf dem Stativ abstellte, die Beine des Stativs aufklappte und sein Meßgerät aufzubauen begann. Dabei erklärte er nebenbei, ohne genau zu wissen, ob Basti sich überhaupt dafür interessierte, dass es wichtig sei, das Gerät zum Vermessungspunkt lotgenau auszurichten. Und wenn das Gerät eingestellt sei, man nicht an den Beinen rütteln dürfe. Er wolle nun die geodätischen Daten des Sees, auf dem die Seeräuber schipperten, Reden hielten und Lieder sangen, erfassen und die Flächengröße des Sees bestimmen. Mit den genauen Koordinaten versehen könne er den See dann in seine Landkarte vom Hattinger Wald einzeichnen, wenn er wieder in seinem Hotel wäre, wo er sich ein provisorisches Büro eingerichtet hatte. Basti ließ ihn erzählen, warum sollte er auch nicht alles schön erklären, was ihm so vorschwebte. Parallel dazu spazierten der Radfahrer und Nadia auf dem Waldweg Richtung Parranoia-Villa, die eine neue Leiterin bekommen sollte, wie es im Ministerium bestimmt worden war. Fachkundiges Lesepublikum müsste nun ein Fragezeichen im Kopf haben: Warum wurde die Leitung eines psychiatrischen Sanatoriums vom Innenministerium bestimmt. Diese Frage zu stellen, setzt eine gewisse Fachkunde tatsächlich voraus, sie zu beantworten aber geht über Fachkunde in Richtung geheimes Wissen hinaus. Katja Hardenberg, die hohe Beamtin im Ministerium, die Dame im gehobenen Dienst und ehemalige Ehefrau des etwas taugenichtigen Detektivs Niklas Hardenberg, wusste um die Antwort, auch wenn der Ausdruck „eingeweiht in das Geheimnis“ nicht ganz zutraf, worüber auch hier erst einmal Schweigen bewahrt werden muss! Nicht dass dem Autor an dieser Stelle der Angstschweiß auf der Stirn perlt, aber er ist sich der Gefahr

bewusst, die zu früh ausgeplauderte Geheimnisse mit sich bringen. Bleiben wir bei Nadia und dem Radfahrer und lassen die Geheimnisse Geheimnisse sein! Nadia, das schwarze Schneewittchen, schrie nicht umsonst den Ruf „Du hast mir in meiner Welt gerade noch gefehlt!“ in die Welt hinaus. Denn sie noch mit den Gedanken bei Oberländer, lenkte der Radfahrer ihre Aufmerksamkeit auf sich, indem er sich aufs Fahrrad schwang und losfuhr. Sie hätte überrascht sein können über den abschiedslosen Weggang, aber der Radfahrer hatte nur Anlauf genommen und hob mit dem Fahrrad ab.

Folge 415

Wir sollten auf jeden Fall weiter über Wissenschaftskritik und Kritische Wissenschaft sprechen - das gehört zur Philosophie! Aber auch SOKRATES kann als eine praktische wie praktizierte Form der Wissenschaftskritik gelesen werden, wer es mag - Folge 415:

[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Der Radfahrer radelte wie einst ein berühmter Außerirdischer, der nachhause telefonieren wollte, kräftig in die Pedale tretend los und nutzte den Schotterweg im Wald als eine Startbahn wie ein Flugzeug, flog im steilen Winkel hoch über die Baumwipfel und flog einen Kreis über Nadia. Seine Stimme aber war noch so nah an Nadias Ohr, als stünde er direkt neben ihr und keine Anstrengung der Radelei war ihr anzumerken, keine Änderung der Atmung, kein Schnaufen nicht im Leisesten. «Wir müssen über Leviathan sprechen, Nadia, wir kommen nicht umhin, uns dieses Themas anzunehmen!» Er radelte im Himmel an die 20m über Nadias Kopf, aber sie war weit davon entfernt, sich darüber zu wundern. So war es eben in ihren Welten, zwischen denen sie hin und her pendelte und pendeln musste, wie es eben das Schicksal eines Pendels ist, hin und her zu schwingen. Nadia hatte sich dieses Leben nicht ausgesucht. Sie war hineingeboren in eine Welt, in der es bald, als sie eine junge Frau zu werden begann, eine andere gab. Dann verschwinden eben auf eine mysteriöse Weise nekrophile Mörder und Gärtnergehilfen aus einem mit vier Polizisten bewachten Polizeiwagen, dann versucht eben ein Hauptkommissar seinen etwas minder begabten Gehilfen loszuwerden und schickt ihn mit schier sinnlosen Aufträgen erst weg und beordert ihn dann über Funk wieder zurück. Dann gibt es eben einen Theaterphilosophen, der sich in das psychiatrische Sanatorium verzieht, weil er mit der Nachricht, die ihm zugegeben etwas unsanft überbracht wurde, er sei verhaftet, nicht fertig wird. Dann ist da eben eine Blackbox, in der Menschen „entsorgt“ werden, die irgendwelchen anderen nicht in den Kram passen. Dann landet eben auch mal ein etwas zu brutaler Hauptkommissar in einer solchen Blackbox. Na und? Nun ist eben einer da, der über den „Leviathan“ sprechen muss und meint, sie damit behelligen zu dürfen, während ein fünfzehnjähriger Junge als rosa Delphin in ihrer Badewanne erscheint. Ein kleiner Voyeur vielleicht – aber eben doch mit ganz besonderen Fähigkeiten und einem sehr eigenartigen Charme. «Warum sollten wir nicht umhin kommen, über den Leviathan zu sprechen?», rief Nadia so laut sie konnte zum Radfahrer in den Himmel hinauf. Seine Stimme aber war wieder ganz nah und entspannt: «Wir sind die kleinen freien Atome, die autonomen Teilchen, die

Aufgaben übernehmen und sich zu einem Ganzen fügen, das Ganze aber ist nicht vorherbestimmt, sondern es entsteht durch die Art und Weise, wie wir zueinander finden.» «Ich habe nicht zu dir gefunden», sagte Nadia nun ebenfalls in ganz ruhigem Tons, aber sie setzte ihren Weg Richtung Villa fort, während der Radfahrer in angemessener Höhe und nicht lästig wie eine Mücke um sie kreiste. «Das sieht nur so aus. Alles hat zwar auch einen Anschein als ob, aber alles kann auch ganz anders sein und wiederum ist dieses Anderssein auch nur Schein in einer anderen Perspektive.» «Du hast zu viel Science Fiction gelesen, glaube ich!», sagte Nadia streng.

Intermezzo

Otto, mein Lieber! Gefallen Sie sich bloß nicht larmoyanter Niedergeschlagenheit! Jetzt keine falsche Weinerlichkeit! So einen Baum wie Sie fällt man nicht leicht. Zurück zu Ihrem Übermut! Ich würde mal sagen: Otto, die Eiche! lassen wir mal die Attribute "deutsch" oder "gefällt" ganz weg!

[Uri Bülbül](#)

[Otto die gefällte Eiche.](#)

[vor 15 Minuten](#)

Ach Mensch Uri, ich hätte NIE geglaubt ! daß mir sowas je passieren könnte.

Der 27, Juni....Ich stürzte blitzartig in der Stube zu Boden, verschwommen seh ich noch beide Hände die zwei Stuhlbeine umklammern und mehrere Versuche mich aufzurappeln.

Ha haaa, Ich konnte ja nichtmal mehr die Beine anziehen !

Absolut KEINE Kraft mehr...das Herz verweigerte allen Dienst.

Dann wurd'es finster.

Von den ersten zwei Tagen in der Klinik weiß ich garnischt.

Die folgenden Tage total verkabelt wurde ich langsam wach, aber die Klapper lief völlig falsch und viel zu schnell.

Dann kam der Tag (6) Als der Visite Arzt meinte, sowas habe er bisher selten erlebt; Mein Herz hatte von SELBER zurück in den Sinus-Modus geschalten...hahaaaa !Von da an gings bergauf.

Abschlussgespräch bei der Entlassung:

"Herr Otto sie haben eine schwere Herzrhythmusstörung fast alleinkorrigieren können,...nebenher liefen Magenblutungen

(2X gespiegelt)...UND ! Es gesellte sich noch eine latende Lungenentzündung dazu...alles parallel ausgeritten.

(Das schafft kaum einer, bemerkte er)

Und NUN ?

Nun bin ich auch ein fast normaler Mensch geworden, und nehme täglich 5 versch. Medikamente ein...für sehr, SEHR

lange Zeit...vielleicht gar für immer.....Na mal seh'n.

=====

Uri, das Leben ist schön. Klammern wir uns dran..

Halten Wir's fest !!

Ich werde diese Ihre Antwort auf SOKRATES verewigen, sofern überhaupt etwas von Ewigkeit sein kann. Ihnen gute Besserung wünschend frage ich mich, ob diese Multiorgandisfunktionalität nicht viral bedingt sein kann und Sie ein Virus besiegt haben! Fragen Sie Ihren Arzt!

Uri Bülbül

Otto die gefällte Eiche.

Tun Sie das,...ich danke Ihnen.

Nein, Virus war's keiner. Das wurde gleich zuerst abgeklärt.

Es war ganz einfach die Abrechnung für mein bisheriges

"Mit dem Kopf durch die Wand Verhalten"...Für meine cholerischen Art, mich über JEDEN Mist aufzuregen,

und mich über jede Entwicklung zu erbosen, die ich nicht einseh'n konnte ..

Daß ich mir immerzu auf die Fahne schrieb, daß NUR ICH

die Welt retten muss und kann.....bekloppt.

Aber DAS lieber Freund,das ist nun endgültig vorbei.

Der Lernprozess nach derartig brutalen Einschnitten im Leben und der vielen Zeit zum Nachdenken,... ist enorm.

Das ganze Denken hat sich grundlegend und komplett gewandelt.

Bleiben Sie gesund alter Freund ...und vollenden Sie Ihre philosophischen Werke. ...Otto liest mit.

Folge 416

Sämtliche Vorgänge und Erscheinungen müssen genau beobachtet, untersucht, gedreht und gewendet werden. Aus Otto, dem Arzt und Pharmazeuten, machte ich schon einen Militärattaché in Marokko, wird aber Zeit, dass er eine andere Rolle in SOKRATES bekommt. Die Folge 416 ruft:

Uri Bülbül

«Oh apropos Science – das ist doch Naturwissenschaft! Ich kann übrigens von hier aus bis ins Tal der Toten schauen! Darf ich Ihnen mein Fahrrad anbieten, Madame? Die Stange vor mir ist frei und wir reisen gemeinsam und werfen einen Blick von hier bis ins Tal!» «Werden Sie bloß nicht unverschämt», antwortete Nadia. «So viel Nähe ist mir deutlich zu anzüglich und Sie werden sich hüten, sich solche Anzüglichkeiten herauszunehmen!» «Excusez moi s'il vous plait,

Madame! Honi soit qui mal y pense! Nichts Übles führe ich im Schilde und habe nichts Böses im Sinn.» «Ja, ja», brummte Nadia, «Vorsicht ist die Mutter der Porzellankeule!» «Aber Madame, das müssten Sie mit eigenen Augen sehen: ein Geodät steht am See und hat seinen Theodolit aufgestellt und neben ihm Basti [@Maulwurfkuchen](#) – so heißt er doch, nicht wahr – der Delphinjunge, der ab und an... bitte um Verzeihung... Sie in Ihrer Badewanne be...» Das ging Nadia zu weit. «Nicht be-, sondern heimsucht! Es sei denn, Sie wollten: „belästigt“ sagen.» Der Radfahrer war ein ganzes Stück vorausgeflogen, weil er sehr neugierig geworden war auf das, was er da zusehen bekam. Nun drehte er wieder in einem großen Bogen über die Bäume fliegend um und flog auf Nadia zu, wobei er sogar in Sinkflug überging. «Ein Geodät, der Delphinjunge und die Seeräuber konnte ich sehen; der Kapitän hat seinen Kopf neben sich auf den Tisch gelegt, damit er ihm nicht vom Hals rollt, wenn er ein Nickerchen auf seinem Stuhl macht; ein seltsames Rüsseltier ist bei ihm, aber ich konnte auch ein kleines Mädchen sehen. So weit mein Blick in das Paralleluniversum, meine Liebe. Aber Paralleluniversum ist ein unpassender Ausdruck für unsere Welten und ihre Schnittmengen. Parallelen gehören zur Euklidischen Geometrie und in den dreidimensionalen Raum. Damit kann man aber unsere Weltenphänomene nicht beschreiben.» Nadia war etwas ungehalten über die Geschwätzigkeit des sich für charmant haltenden Radlers! «Ja, ja», brummte sie wieder, «das ist doch nur eine Metapher. Jeder weiß, dass es sich nicht um wirkliche Parallelen handeln kann, wenn wir von den Universen sprechen. Es ist ja auch nicht grammatisch richtig, das Universum in den Plural zu setzen. Im Deutschen könnten wir vielleicht von einem Weltenall sprechen statt vom Weltall. Feine Unterschiede, auf die es nur in der Klugscheißerei ankommt!» «Madame!», empörte sich der Radfahrer, der neben Nadia gelandet war. Er schob sein Fahrrad in ihrem Schrittempo neben sich her und versuchte Nadia mit seiner Schulter zu berühren. Sie wich ihm kaum merklich aus. «Ihr Buch heißt ja auch „Die Reise ins Land der vierten Dimension“ und dabei ist das Land ja wohl ein Bild aus der dreidimensionalen Welt. Warum haben Sie es nicht einfach: „Die Reise in die vierte Dimension“ genannt? Aber nun philosophieren Sie über den Fehler im Ausdruck „Paralleluniversen“.» «Wie scharfsinnig Sie sind! Ich bin sehr beeindruckt!», sagte der Mann erstaunt.

Folge 417

Nicht immer ist der Wahnsinn soweit entfernt, wie man hofft, sage ich und jemand fragt, hattest du gehofft, dass der Wahnsinn weit entfernt ist. Ja, das ist der wahnsinnige Glaube an eine Normalität, die man sich unerschütterlich wünscht. Und dann das: SOKRATES Folge 417...

Der Geodät Mehmet Nuri Bülbül seines Zeichens der Vater des Autors hatte wenig mit Romanen, Spielfilmen, Theater oder Parallelwelten im Sinn. Er war ein sensibler, ruhiger, aufmerksamer wie gelassener Vermesser der dreidimensionalen Welt, worin es auch für eine aufgrund der Kugelform der Erde gekrümmten Gerade eine Formel gab, so dass man die Krümmung bei größeren Distanzen in die Geradenlänge einrechnen konnte. Es gab eigentlich nichts in seiner Welt, wofür es keine Formel gab, bis auf die menschlichen Dinge und Beziehungen, die er verstehen zu wollen aufgegeben hatte. Beobachten, akzeptieren, kommentieren und durch die Kommentare auf Korrekturen hoffen. Erst einmal die Dinge

belassen, wie sie sind und wie sie sich bewegen und entwickeln, Eingriffe waren für ihn immer mit Vorsicht zu genießen und oft nicht von Vorteil. Das Land aber ließ sich vermessen, in Parzellen aufteilen und im Katasteramt verwalten. Jedes Stückchen Erde war irgendwem zugeordnet, einer juristischen oder natürlichen Person. So ein richtiges Niemandsland existierte nur zwischen Staatengrenzen als ein Streifen Sicherheitsabstand, was natürlich keine Sicherheit bot.

Kommissar Hoffmann ließ sich in einigen Punkten seines Charakters durchaus mit dem Landvermesser vergleichen, so unterschiedlich die beiden auch sonst waren. Erst einmal ruhig beobachten, nicht zu früh und zu schnell eingreifen, die Menschen nicht allzu schnell verurteilen, das waren auch seine Präferenzen. Auch er fühlte sich genau wie der Landvermesser nicht unter Profilierungsdruck im Gegensatz zu seinem Assistenten, der sich und der Welt etwas beweisen zu müssen glaubte. Gerade als Hoffmann zum Theaterphilosophen wollte, tauchte Oberländer in der Tür auf. Schwester Maja hatte sich mit etwas besorgtem Ton zurückgezogen, ob es denn wirklich richtig sei, Friedhelm Förster alleine nachhause fahren zu lassen. Auch Hoffmann wusste, dass Förster angeschlagen war, aber er wollte diese Angeschlagenheit nicht noch durch übermäßige Fürsorge verstärken, außerdem wollte er Förster auch nicht das Gefühl geben, nun unter Polizeiaufsicht zu stehen. Was geschehen war, war geschehen und das ließ sich auch nicht so leicht fassen. Also wollte Kommissar Hoffmann achtsam und vorsichtig sich in Zurückhaltung üben. Schwester Maja sah noch einmal nach ihrem Vögelchen, wie sie den Theaterphilosophen nannte, signalisierte ihm eine gewisse Fürsorglichkeit, er könne sich jederzeit an sie wenden, wenn er etwas brauche. Sie habe immer Zeit und ein offenes Ohr für ihn. Der Theaterphilosoph bedankte sich höflich an seinem Laptop sitzend und unterdrückte die Frage, wann er denn Professor Parranoia sprechen könne, denn er wollte Maja gegenüber nicht unhöflich sein. Ihre Physiognomie zog ihn magisch an, flößte ihm zugleich aber auch Furcht ein. Friedhelm Förster rief seine Hunde in den Wagen, die im Garten herumstromerten und fuhr nachhause. Uri Nachtigall konnte ihn die Hunde rufen hören und sah auch zwei von ihnen schnell und folgsam reagieren.

Folge 418

Die SOKRATES-Ontologie: Es existieren Geister und Gespenster, Verrückte, Irre und Wahnsinnige, Irrende wie Verirrte, ein Kaleidoskop menschlicher Zustände, könnte man meinen und es existiert ein SOKRATES-Blog: <https://sokrates-roman.blogspot.com>. Und die Folge 418 existiert ebenfalls:

[Uri Bülbül](#)
[gestern](#)

«Ich habe noch zwei Personen kontrolliert, Chef, sie waren auf der Landstraße und bogen dann Richtung Waldweg zur Villa ein. Der eine mit einem altmodischen Fahrrad, als wäre er aus dem vorletzten Jahrhundert – der letzte Überlebende der französischen Revolution, möchte man meinen!», schwatzte Oberländer. «Nadia Shirayuki und Gaston de Pawlowski. Letzterer nirgends gemeldet und registriert. Seine Adresse in unserem Bezirk in der Leviathanstraße 7.» Hoffmann musterte seinen Gehilfen aufmerksam. «Die französische Revolution war nicht ein

Ereignis, sondern eine Folge von vielen Ereignissen, die sich über viele Jahre zogen. Den Anfang setzt man mit dem symbolischen wie sehr einschneidenden Ereignis des Sturms auf die Bastille gleich. Das ist eine etwas vereinfachende und eventorientierte Geschichtsauffassung, aber am 14. Juli 1789 umlagerten die aufgebrachten Menschen, die die Unterdrückung satt hatten, die befestigte Stadttorburg im Osten von Paris, die als Gefängnis benutzt wurde. Erst umlagerten sie das Gefängnis, dann erstürmten sie es. Wenn das Gefängnis fallen konnte, was konnte dann nicht noch alles passieren?» Julius Hoffmann erzählte das halbleise vor sich hin. Er hatte es im Grunde aufgegeben, mit tiefergehendem Verständnis bei seinem Gehilfen zu rechnen. Außerdem hatte Oberländer nichts gesagt, was eigentlich der Lehrmeinung des Hauptkommissars widersprechen würde. So zumindest sah es Oberländer und genau so hätte er sich versucht herauszureden. Julius Hoffmann aber war schon völlig genervt von den zeitlichen Vorstellungen seines Gehilfen, wenn es um Jahre und Epochen ging, mal ganz abgesehen davon, dass er Gaston de Pawlowski nicht kannte. Er konnte diesem Gaston de Pawlowski, der angeblich aussah, wie der letzte Überlebende der französischen Revolution, unmöglich im Wald auf der Fahrt ins Sanatorium begegnet sein. Julius Hoffmann wusste, dass der französische Autor und Reporter, der das Buch „Die Reise ins Land der vierten Dimension“ geschrieben hatte, 1933 verstorben war. Und dieses Jahr hatte mit dem Ende der französischen Revolution herzlich wenig zu tun, es sei denn, man konnte die beginnende Barbarei in Deutschland als das epochale Ende der französischen Revolution deuten, was in gewisser Weise tiefsinnig gewesen wäre – viel zu tiefsinnig für Markus Oberländer, der bei der leisen Ansprache seines Chefs hilflos seufzte. Nadia Shirayuki sagte Hoffmann natürlich etwas, ein sehr nettes wie hübsches Mädchen mit einem eigenwilligen ausgeprägten Charakter, höflich, schüchtern aber auch sehr bestimmt und sicher in ihrem Auftreten. Eine exzentrische wie extraordinäre junge Dame, die der Hauptkommissar sehr sympathisch fand. Der Gedanke, dass diese geballte Unfähigkeit mit Dienstaussweis sie kontrolliert und einer Befragung unterzogen haben sollte, erweckte in Hoffmann ein leichtes Ekelgefühl. «Warum haben Sie die Personen kontrolliert? Was hat Sie dazu veranlasst?», fragte der Chef. Oberländer wusste nicht recht, was er darauf sagen sollte.

Intermezzo

Gesundheit ist nach der Definition der WHO der "Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens" - Wie gesund schätzt du dich selbst ein nach dieser Definition?.

[Quante der 777te aka DeKideV](#)

[Uri Bülbül](#)

[vor 1 Minute](#)

Wie schön, dass du diese Definition aufs Tapet bringst *-* Passt bestens zu meinen Überlegungen und Schreibereien an SOKRATES, dem kafkASKen Fortsetzungsroman. Beinahe hätte ich im Laufe der 418 Folgen meine Ursprungsintention aus den Augen verloren. Die seelische Gesundheit eines Künstlers und Literaten ist schon seit Jahrhunderten in der bürgerlichen Gesellschaft ernsthaft bedroht; das steht in direktem Zusammenhang mit dem

Aufkommen des Protestantismus im Frühkapitalismus, ich begnüge mich hier lediglich mit dem Hinweis auf die soziologischen und philosophischen Arbeiten von Max Weber. Das ökonomisch-utilitaristische Denken bekommt eine moralische Salbung mit der Betonung der biblischen Formel: "im Schweiß deines Angesichts" - die ideelle Sorglosigkeit der ebenso biblischen Formel "seht die Vögel! Sie säen nicht, sie ernten nicht und der himmlische Vater ernährt sie doch!" gerät völlig in den Hintergrund: wer musiziert, dichtet, malt oder gar moralisch am verwerflichsten Theater spielt, vergeudet ökonomisch wertvolle Zeit wie die Grille in der Fabel mit der Ameise. Kunst und Kultur sind Hobbys, das kann man machen, wenn man genug Nützliches verrichtet hat - die Formel von der "brotlosen Kunst" :(Nun kann man sich fragen: ist das der Ausdruck einer schon vorhandenen oder der Ausbruch der Krankheit?

Ich persönlich habe ein künstlerisch freies Leben gut und sicher leben können, dank meinem Vater, der als Landvermesser sein Geld verdiente im Angesicht seines Schweißes wie die Ameise und zugleich den Anblick seines Sohnes sehr zu schätzen wusste, der sich wie die Grille gänzlich der Lust des Schmusens mit den Musen hingab. Doch blieb seine Sorge, die Hölderlin in seinem Gedicht "Hälfte des Lebens" in der zweiten Strophe so ausdrückt: Weh mir, wo nehm' ich, wenn

Es Winter ist, die Blumen, und wo
Den Sonnenschein
Und Schatten der Erde?
Die Mauern stehn
Sprachlos und kalt, im Winde
Klirren die Fahnen.

Und mein Vater hat gedacht: Weh meinem Sohn, wo nimmt er, wenn ich nicht mehr bin, die Blumen, und wo
Den Sonnenschein
Und Schatten der Erde?

Und in der Tat er nahm es aus einem freien Theater, als dessen Sprecher, Schreiber und Philosoph er sich betätigte ohne soziale Absicherung von der Hand in den Mund. Das geht nur, wenn der Organismus ordentlich funktioniert. Gewiss aber ist, dass ein soziales und geistiges Wohlbefinden sich unter diesen Bedingungen minimieren. Also liegt meine Gesundheit gemessen an einem WHO-Ideal von 100% bei etwa 60-70%! Bei dieser Gelegenheit noch ein öffentliches Wort an das A*loch, das mir ab und an mal mit einer Anzeige bei der Hartz-Behörde droht und Sozialschmarotzertum vorwirft: vorausgesetzt: es ist 100% körperlich gesund, liegt seine Gesundheit deutlich unter meiner bei einem sozialen wie geistigen Totalschaden: bei 50%!

Folge 419

Eine wichtige SOKRATES-Frage über das Wölfchen in der Kiste, das bald zu ersticken droht, ist angekommen und wie ich diese Frage sofort mit einer Folge zu beantworten suchte, machte sich die Geschichte wieder selbständig und ging einen anderen Weg. SOKRATES Folge 419:

[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

«Na ja», setzte Oberländer zögerlich zu einer Antwort an, «die Nachricht über die mysteriöse Flucht des tatverdächtigen Gärtnergehilfen war so eben über Funk gekommen. Ich wollte gerade vom Waldweg auf die Landstraße abbiegen. Da stoppte ich und sah mich um. Wie der Zufall es so will, hätte der Flüchtige ja hier irgendwo in der Nähe sein können. Und da sah ich die beiden Personen...» «Verstehe», brummte der Kommissar. Ich hätte ihn nicht zurück beordern sollen ging es ihm durch den Kopf. Er bedauerte es, Oberländer wieder in seiner Nähe zu haben. Andererseits musste er diesem Kerl so kurz nach dem Verschwinden des Tatverdächtigen aus einem Polizeibus mit sechs Beamten so schnell wie möglich ins Antlitz und genau in die Augen sehen. Der Fahrer des Busses, neben ihm sein Beifahrer, hinten beim Häftling vier weitere Beamte, zwei von ihnen, die für Hoffmann als besonders vertrauenswürdig galten und die er höchstpersönlich aus ihrer Freizeit in den Dienst zu diesem Einsatz gerufen hatte, weil er ganz sicher gehen wollte. Was aber passierte statt dessen? Der Häftlingstransport kam ohne eine nennenswerte Verspätung im Polizeipräsidium ohne den Häftling an. Und sechs Beamte wollten nicht wissen, wie das passieren konnte. Oberländer wartete geduldig, bis sein behäbiger Chef aus seinen Gedanken wieder zu ihm zurückkehrte. Natürlich fragte sich Oberländer auch, als er so vor seinem nachdenklichen Chef stand, wie es sein konnte, dass auf einem amtlichen Dokument, das so zweifelsfrei echt war und gemeinhin als fälschungssicher galt, eine Adresse stehen konnte, bei der die überprüfte Person nicht nur nicht gemeldet war, sondern die gar nicht existierte. Es gab keine Leviathanstraße in der Stadt. Vielleicht war es das Beste, wenn er nun seinem Chef vorschlug, gemeinsam mit ihm ins Präsidium zurückzukehren. Sie hatten sich lange genug im Wald und in der Psycho-Villa aufgehalten. Die ganze Gegend hatte eine seltsame Ausstrahlung, aber das einfach so seinem Vorgesetzten zu sagen, war ein Ding der Unmöglichkeit. Oberländer wusste, dass Hoffmann ohnehin nicht viel von ihm hielt. Wenn er nun auch noch solch einen Vorschlag machte, wäre er gänzlich unten durch. Wie lange die französische Revolution ging, war doch wirklich mehr als egal! Das hatte er doch nur so daher gesagt, sollte quasi ein Witz sein! „Der letzte überlebende der französischen Revolution“! Meine Güte! Darüber konnte Julius Hoffmann ins Sinnieren geraten! Aber nein, Oberländer wollte sich nicht aufregen. Soll doch der Chef sinnieren, worüber er will, sagte er sich. Er war wie befohlen zur Stelle und wartete auf weitere Anweisungen. Erst sollte er ins Präsidium, dann sollte er auf halbem Weg wieder zurück. Wie es dem Chef beliebt, er hatte alles richtig gemacht! Und eine Zeugenbefragung auf eigene Faust als Kriminalassessor konnte doch kein Dienstvergehen sein. Sollte man nicht auch eigenständig denken und handeln? Er ahnte nicht, dass sein Chef ihn der Verschwörung und der Lynchjustiz verdächtigte.

Folge 420

Der Theaterphilosoph bekam fast keine Luft, so schwer drückte ihm die Trauer auf die Brust... da hörte er den Delphinjungen... Uri Nachtigall wird noch einige Träume träumen, bevor er wieder... ja, was eigentlich? SOKRATES Folge 420:

[Uri Bülbül](#)

[vor etwa 21 Stunden](#)

Es gibt einen Spalt zwischen Himmel und Erde und die Größe dieses Spalts variiert, man weiß nicht genau, nach welchen Regeln. In diesem Spalt lauert der Wahnsinn, das Bewusstsein zerfließt wie eine Amöbe, seine Konturen verschieben sich und schwimmen hier und da. Eine Formfestigkeit, eine haltbare Struktur gibt es nicht. Oberländer, nicht gerade der Hellsten einer, konnte diese Ahnung, die ihn beschlich, nicht in Worte fassen. Der Wald, das Sanatorium, der Garten des Sanatoriums... als er allein in seinem Auto saß und die T-Kreuzung zur Landstraße erreicht hatte, spürte er etwas, was zu benennen ihm schier unmöglich war. Aber Oberländer fand doch ein Wort dafür, was er seinem Chef niemals mitteilen würde: „Gänsehaut“! Was sollte er denn sagen? „Bitte, Chef, lassen Sie uns ins Präsidium fahren, ich bekomme an diesem Ort hier eine Gänsehaut“? Da konnte er auch gleich den Polizeidienst quittieren und sich hier einweisen lassen. Jedenfalls hatte er sich den Ausweis des letzten Überlebenden der französischen Revolution auf dem Fahrrad ganz genau angesehen; die Wiederholung des Passfotos als Hologramm auf dem Namensfeld, unter dem Hologramm des Fotos auch der Name noch einmal und links vom Foto der Bundesadler viermal untereinander, die Wiederholung der Ausweisnummer im Hologramm – alles war perfekt. Und auf der Rückseite wieder ein kleines Hologrammbild als Wiederholung des Passfotos und rechts davon die Adresse mit der Straße und Hausnummer: Leviathanstraße 7. Ein Gaston de Pawlowski aber existierte in der Datenbank ebenso wenig wie die Leviathanstraße im Straßennetz der Stadt. Als er das aber gemerkt hatte, waren die beiden schon längst weitergegangen und im Wald verschwunden; er hatte es ihnen ja aber auch erlaubt, weiter zu gehen. Die Personenprüfung war offiziell beendet mit einem höflichen Vielen Dank, Sie können jetzt weitergehen, wünsche Ihnen einen schönen Tag, genau wie er es auf der Polizeiakademie gelernt und geübt hatte. Die professionelle Höflichkeit gehörte zum Dienst!

Indessen war Uri Nachtigall vor seinem PC eingeklickt. Auf der Brust ein Druck der Trauer, im Hals ein Knoten war er plötzlich müde, die Augen fielen ihm zu, er wollte dagegen nicht ankämpfen. Auf dem Bildschirm las er die Worte „Störung der Totenruhe Strafgesetzbuch Paragraph Paradiesologie, dem Paradies ist das Vertriebenwerden immanent, sonst wäre es als Paradies nicht definierbar und erkennbar“. Der Theaterphilosoph bekam fast keine Luft, so schwer drückte ihm die Trauer auf die Brust und er fühlte sich wie in einem Sarg, worin neben ihm eingerollt ein Welpen flach atmend schlummerte. Da hörte er den Delphinjungen: «Ich finde, wir können das Wolfi in der Sokrates-Geschichte auch einfach Wolfi nennen, weil es ist ja halt ein Wolfi und außerdem passt Wolfi namenstechnisch auch gut zu Basti, weil das auch 5 Buchstaben hat und mit i aufhört und so. :3» Und als er sich umsah, sah er in der Ferne am Waldrand einen Mann mit einem großen weißen Hund spazieren.

Folge 421

Wann gibt es das nächste Geschichtenstück?

[Uri Bülbül](#)

[vor 2 Minuten](#)

Nach 10 Tagen dieser Frage jetzt SOKRATES-Folge 421:

Ein weißer Hund mit etwas Grau auf dem Rücken und einem mächtigen Kopf wie von einem Dogo Argentino, mit großer, kräftiger Schnauze und hellblauen strahlenden Augen. Der Hund hatte aufgrund seiner Größe und seines Kopfes mit dem mächtigen Maul etwas Furchteinflößendes. Der Mann trug eine rote Leine mit einer schwarzen dehnbaren Verlängerung in seiner linken Hand lässig aufgerollt, während der Hand frei vorne weg lief und ab und an links oder rechts in den Büschen verschwand, weil er etwas Interessantes für sich geschnuppert oder gehört hatte. Der Mann setzte seinen Weg gelassen und gemächlich fort, ab und an drehte er sich nach seinem Hund um, ob er nicht vielleicht hinter ihm auftauchte, weil er die Stelle, an der er in den Büschen verschwunden war, längst passiert hatte. Der Mann blieb aber nicht stehen, wartete nicht auf seinen Hund; er hatte ein grenzenloses Vertrauen in seinen vierbeinigen besten Freund, dass er irgendwo wieder auftauchen und zu ihm zurückkehren würde. Was für eine schöne Verbundenheit war das, und der träumende Theaterphilosoph beneidete den Mann um diesen schönen, kräftigen und ihm so liebevoll verbundenen Hund. Von seinem Streifzug rückkehrend, tauchte dieser hinter dem Mann auf dem schmalen Pfad wieder auf und rannte schnell auf sein Herrchen zu, an ihm vorbei, wobei er leicht die Hand mit der Leine streifte und auf eine Weggabelung zu, die vor ihnen lag. Ein zufriedenes Lächeln huschte dem Mann übers Gesicht, aber eines, das Wehmut und Melancholie in sich barg. Eine Melancholie, die im Theaterphilosophen, der auf seinem Schreibtischstuhl schlummerte, zu einem Felsen auf der Brust heranwuchs und ihn im Schlaf zu erdrücken drohte, so dass er fast keine Luft mehr bekam und keuchend die Augen aufriss. Das Letzte, was er von seinem schieren Albtraum behalten hatte, war die Stimme des Delphinjungen, der aufgeregt rief: «Los! Los! Mach schnell, pack dein Gerät zusammen, wir müssen das arme kleine Wolfi retten.» Den verständnislosen Geodät nahm Uri Nachtigall nicht mehr wahr oder vergaß diesen Teil seines Traumes, noch bevor er in sein Bewusstsein vordringen konnte. Gaston de Pawlowski aber radelte hoch über den Baumwimpfeln und rief zu Nadia hinunter, die auf dem Waldweg ging, «Pardon Madame, das sollten Sie wirklich mit eigenen Augen sehen. Der Junge hat den Landvermesser dazu gebracht, ihn zu begleiten, aber der Landvermesser hatte zuvor noch interessante Beobachtungen auf dem Wasser gemacht. Dort ist das Seeräuberschiff und der kopflose Kapitän auf der Brücke will Fahrt aufnehmen, lässt die Segel setzen!» «Ja, wahnsinnig interessant, da ist auch Rudi Rüssel, dieses seltsame Nasentier, größer als eine Ratte, kleiner als eine Katze und hat einen Namen, den ich mir kaum merken kann.» «Solenodon, Madame», sagte Gaston. «Ja, ja, der Schlitzrüssler», brummte widerwillig Nadia. Sie musste gewiss nicht auf das Fahrrad dieses Typen steigen, um zu wissen, was gespielt wurde.



Folge 422

Ich könnte etwas über das Manifest der Postmoderne schreiben, über eine neuartige Logik, die den Arbor porphyrios ablöst und zu einem anderen Sinnbild kommt; aber ach was... Ich will lieber diese wundersame Geschichte erzählen: SOKRATES - Folge 422:

[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Gaston wiederholte den anzüglich wirkenden Vorschlag auch nicht mehr. Er hätte Nadias Nähe sicher zärtlich genossen, aber wenn sie nicht wollte, akzeptierte er das mit Charme und Wohlwollen. Aber die Hoffnung, sie noch für sich einnehmen zu können, wollte er nicht

aufgeben. Als er aber auf den Waldweg hinunter sah, war Nadia verschwunden. Mit dieser Erkenntnis wurde er plötzlich von der Schwerkraft erfasst, ließ sein Fahrrad los und stürzte im freien Fall, bis er mit einem Ruck und Zucken im Bett erwachte. «Verdammt!», schrie Ben [@Gedankenammer](#) noch schlaftrunken auf. Er musste sich erst einmal kurz orientieren. Was war das für ein verrückter Traum? So intensiv hatte er noch nie geträumt. Er rieb sich seine Augen und Wangen. Sollte er diese Sache mit Dr. Zodiac besprechen oder doch lieber mit Schwester Maja? Oder sollte er es lieber einfach für sich behalten. In ein paar Minuten würde doch sowieso die Wirkung des Traums nachlassen und bald würde er Einzelheiten sowieso vergessen haben. «Was für ein Quatsch», sagte er sich. «Ich und Gaston de Pawlowski und dann mit dem Fahrrad auf der Reise ins Land der vierten Dimension.» Er schüttelte lachend den Kopf über seinen Traum. Er wollte erst einmal zehn Minuten abwarten, was von seinem Traum noch in seinem Kopf übrigblieb. Da klopfte es heftig an seine Tür. «Ben! Mach sofort die Tür auf, du Irrer!» Jetzt spülte ein Adrenalinstoß einen Teil des Traums in die Vergessenheit. Nur klebrige Reste haften noch am Bewusstsein. Wütend und empört sprang [@Gedankenammer](#) aus dem Bett zur Tür. Norbert, der an seiner Tür tobte, sollte sich bloß nicht zu viel herausnehmen! Was für eine Unverschämtheit! «Was willst du?» Mit dieser Frage riss er die Tür so heftig auf, dass Frank Norbert Stein einen halben Schritt zurückwich. Aber er fand schnell wieder zu seiner Empörung zurück: «Was hast du getan, du Irrer?» «Was soll ich getan haben? Du bist selber ein Irrer, du Flickwerk eines Leichenschänders!» Das überhörte der Hausmeister. Für ein Beschimpfungsduell war keine Zeit. «Der Welpen ist weg! Du warst doch plötzlich in meiner Werkstatt – und nun ist der Welpen weg. Und hör auf zu grinsen!» Ben konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen und irgendwie war er erleichtert und froh, dass der Welpen entkommen war, wenn es überhaupt stimmte, was der Hausmeister da von sich gab! «Ich habe ihn nicht!», sagte Ben gelassen. Norbert sah sich nach allen Seiten um und als er sich sicher war, dass niemand im Flur ihn gesehen hatte, schubste er Ben [@Gedankenammer](#) ins Zimmer zurück, trat ein und schloss die Tür hinter sich zu. Ben war überrascht, aber nicht ängstlich, auch wenn er noch nicht wusste, was der Hausmeister in seiner Verzweiflung von ihm wollte. «Hey, du kannst doch diesen Geisterseherscheiß!» Die Stimme des Hausmeisters klang alles andere als bedrohlich. Der Riese suchte eher Hilfe und Rat. Das wurde Ben nun schlagartig klar. Dem Hausmeister wuchs die Not über den Kopf.

Folge 423

Nach ein bisschen rhetorisch aufpolierter Jammerei auf die Frage nach meiner Muse, muss nun SOKRATES eine weitere Folge erleiden... Schaut, was der intertextuelle Akrobat nun ungelenkt hervorzaubert - SOKRATES Folge 423:

[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Frank Norbert Stein stand das Wasser bis zum Hals, wenn nicht gar höher. Ben schwankte zwischen Genugtuung und Mitleid für ihn. Eine Leiche in der Gartenlaube, Polizei überall im Sanatorium und dann noch das mit seinem Gehilfen. Das alles war sehr, sehr viel für den Hausmeister – einfach zu viel! «Warum kommst du nun damit zu mir?» fragte er ihn. Und fügte

hinzu: «Warum gehst du nicht zu Betti und Lara?» «Da war ich schon. Die beiden haben das Sanatorium verlassen, sind weg, abgereist, Schluss, Aus!» «Die Glücklichen», sagte Ben, «Wenigstens für die beiden ist der Horrortrip zu Ende!» «Meinst du, die haben das Wölfchen mitgenommen?», fragte Norbert flehend, diese Frage möge bejaht werden. Aber diesen Gefallen konnte Ben ihm nicht tun. Außerdem wäre die Lüge kein Gefallen für den Hausmeister. «Als ob dich meine Meinung interessiert!», versuchte er dem zwei Meter großen Mann auszuweichen. Ben setzte sich auf sein Bett und wies Norbert den einzigen Stuhl, den er im Zimmer hatte: «Setz dich!» Norbert gehorchte. «Erstens ist das kein „Geisterseherscheiß“ und zweitens kann ich nichts dafür, ich habe mir das nicht ausgesucht, habe mir nicht gesagt: Mensch, Ben, du alte Rumpelkammer für langweilige Philosopheme, mach was Aufregendes aus deinem Leben und sprich mit Toten. Sie können dir ihr Leid klagen und du therapierst sie! Gut, dafür fliegst du aus mehreren Schulen, wirst als Lügner und Phantast beschimpft und der Verleumdung bezichtigt und schlussendlich für durchgeknallt erklärt und landest in einem Irrenhaus... oh Verzeihung... ich meinte natürlich in einem psychiatrischen Sanatorium am Rande des Hades!» Er erntete für seine Rede nur ein «Jaja» vom Hausmeister. Das allerdings empörte ihn noch mehr: «Jaja! Ich glaube, ich spinne! Und der Hausmeister ist höchstpersönlich ein Produkt des Doktor Frankenstein!» Darauf reagierte Norbert nun: «Du kennst Viktor?» «Du kennst Viktor?», wiederholte Ben höhnisch. «Junge, dazu muss man nicht den „Geisterseherscheiß“ können – Viktor Frankenstein kennt jeder! Und wenn du mal in den Spiegel schaust und ein Foto von Boris Karloff daneben hältst, wirst du schon erkennen, wer du bist.» Norbert schien ernsthaft nachzudenken und den Versuch zu unternehmen, Ben zu folgen, aber er gab es auf. «Weiß nicht, was du mir sagen willst! Reg dich doch nicht so über meinen Ausdruck auf. Ich nehme den „Scheiß“ zurück, okay? Aber du siehst doch Geister? Und genau darum geht es mir jetzt!» «Jaja, „Geister“ ist klar! Willst du mich verschaukeln? Hat dich Schwester Maja geschickt? Geh und teste mal den jungen Patienten... ach Verzeihung „Gast“, ob er immer noch bei seinen komischen Behauptungen bleibt, oder können wir ihn bald entlassen und neue „Gäste beherbergen“?» Als Norbert den Namen Maja hörte, machte er einen kleinen Satz auf seinem Stuhl und seine Nervosität stieg so deutlich, dass selbst ein herzloser Fels hätte einen psychiatrischen Attest ausstellen können. «Maja? Wie kommst du jetzt auf Maja?»

Intermezzo

Wer oder was ist deine Muse?

[Lari Kohlrabi](#)

[Uri Bülbül](#)

[vor 12 Minuten](#)

Madame Kohlrabi, ich kann darüber nicht schreiben, ohne in Teufels Küche zu kommen. Ich werde Sie auf jeden Fall noch einmal nun in SOKRATES als Lara erwähnen, ohne Sie zu Wort kommen zu lassen, aber seien Sie versichert: SIE sind NICHT meine Muse! Aber ich glaube auch nicht, dass diese Antwort sie überrascht. Dieser Teil aber, der nun folgt könnte, wenigstens etwas Neues enthalten: Lassen wir namentliche Konkretisationen weg und

verkürzen, was ich seit drei Jahren er- und durchlebe: Meine Muse ist die Qual! Mal süß, mal bitter, mal mich an den Rand des Wahnsinns treibend und mal darüber hinaus und immer mit einem Funken in den Augen, was ich als ein Leuchten für mich interpretiere und als Funken der Hoffnung. Meine Seele versinkt in Finsternis, es ist Gift, was ich zu mir nehme, aber eben auch Rauschgift, wovon man sagt, es inspiriere auch. Letztlich aber bei aller Lust, zehrt man aus, brennt nieder und erlischt. Die Muse ist die Flamme, die die Kerze vernichtet, während der alte Friedrich mir zuflüstert:

Nun stehst du bleich,
zur Winter-Wanderschaft verflucht,
dem Rauche gleich,
der stets nach kältern Himmeln sucht.

Flieg, Vogel, schnarr
dein Lied im Wüstenvogel-Ton.

Versteck, du Narr,

dein blutend Herz in Eis und Hohn.

Nein, mir gelingt das Verstecken nicht, kein Eis, kein Hohn; die Muse ist eine Qual, mal eine süße Qual und mal eine heiße - immer aber eine ausmergelnde.

Nur wer die Sucht kennt, weiß, was ich leide - nein, es ist keine pharmazeutische Droge, kein Alkohol, kein weißer Schnee - die Sehnsucht ist's, die mich quält und zugleich zur Muse mir gereicht.

Folge 424

Für Ben [@GedankenKammer](#) ist Schwester Lapidaria, die so nicht genannt werden will, die Autorität schlechthin in der Villa, und ein bißchen ist er auch in sie verliebt. Der Hausmeister ist ihr Erfüllungsgehilfe in äußerst heiklen Angelegenheiten und nun in großer Angst und Not... SOKRATES Folge 424:

[Uri Bülbül](#)

[vor 1 Minute](#)

Ben lachte laut auf. Er brauchte keinen besonderen Grund, auf Maja zu kommen. Erstens fand er sie sympathisch und auch anziehend, sehr respektabel und auch ein bißchen furchteinflößend. Zweitens war sie die Autorität in der Villa! An Schwester Lapidaria und ihren scharfen Augen und scharfer Zunge führte kein Weg vorbei. Ihr gehörte das Irrenreich! Aber Ben hatte sie immer wohlwollend erlebt – autoritär, aber wohlwollend! Und das gefiel ihm und im Moment gefiel ihm ganz besonders, wieviel Furcht und Respekt der monströse Hausmeister vor Maja hatte. «Du hast ja Angst vor der Oberschwester!», konstatierte er belustigt. Norbert wollte auch darauf nicht eingehen. Stattdessen versuchte er es mit etwas Unverfänglicherem, was ihn aber auch interessierte, denn er hätte nicht damit gerechnet, dass [@GedankenKammer](#) wissen könnte, wer Viktor war. «Wenn jeder Viktor kennt, dann verrate mir doch mal, wo er lebt!» Ben verzog ein bißchen das Gesicht: «„Lebt“ ist nicht ganz der richtige Ausdruck, aber wie alle diese Figuren, wohnt er im Hattinger Wald. Basi [@Maulwurfkuchen](#) hat mir mal erzählt, Viktor sei sein Freund und wohne in einer schiefen Hütte im Wald und habe dort unter seiner

Hütte ein großes ausgehöhltes Labor.» «Vielleicht trifft er sich dort mit Doktor Parranoia oder Zodiac», murmelte Norbert und fügte hinzu: «Hauptsache, er bleibt dort und kommt nicht in die Villa!» «Hast du Angst, dass Schwester Maja ihn ruft?», fragte Ben interessiert. «Ich habe keine Angst!», erwiderte der Hausmeister trotzig wie ein Kind, so dass nun doch das Mitgefühl für ihn in Ben überwog. Er ließ ihn in Ruhe damit. Der Hausmeister kam auf sein eigentliches Problem zurück: «Bitte, kannst du nicht raus bekommen, wo der Welpen steckt? Wenn der Lupus ausbricht, werden Menschen furchtbar leiden. Lara weiß nicht, was sie angeschleppt hat.» «Vielleicht ist der Lupus in den Wald», spekulierte Ben, um Norbert etwas zu beruhigen und wunderte sich, dass dies tatsächlich seine Wirkung nicht verfehlte: «Wirklich? Meinst du?» «Kann doch gut sein! Ich halte das nicht für abwegig und hat Lara ihn nicht von dort mitgebracht?» «Ich habe ihn von Betti erhalten und ihr versprochen, ihn zu versorgen...» «Eben!», unterbrach ihn Ben, «VER... nicht ENTsorgen! Du solltest den Welpen pflegen, großziehen und sein Vater werden und der Wolf sollte dir treu verbunden sein, dein liebes Haustier! So haben es Betti und Lara gewollt. Und was machst du statt dessen? Du sperrst das kleine dir anvertraute Tierchen in eine Kiste und rufst feige den Förster zur Hilfe!» Das Wort „feige“ empörte Norbert. «Du hast ja keine Ahnung, was aus diesem Welpen wird! Kein nettes, liebes, mir treu verbundenes Haustier! Irgendwann ist der Lupus groß und eine wahre Bestie! So sieht's nämlich aus, du Geisterseher! Nichts siehst du!» Ben [@Gedankenammer](#) blieb gelassen. So ganz unverständlich war schließlich Norberts Aufregung nicht: «Man wird nicht als Bestie geboren, man wird zur Bestie gemacht! Das müsstest du am besten wissen!»

Folge 425

Wir haben Alfred Ross nach der Folge 378 fast aus den Augen verloren, ihn erzählerisch in die Blackbox gesteckt, obwohl er in der Geschichte befreit wurde und im Krankenhaus landete, wo er langsam zu sich kommt... SOKRATES Folge 425:

[Uri Bülbül](#)
[vor etwa 21 Stunden](#)

«Niemand weiß, wie es ist, geboren zu sein», brummte Norbert traurig und melancholisch. «Und manche wissen eben auch nicht, wie es ist, Vater und Mutter zu haben», versetzte Ben nicht ganz ohne Gehässigkeit. Norbert wollte den gehässigen Anteil dieser Unterhaltung nicht annehmen: «Ich habe nur Viktor gehabt», antwortete er noch immer im selben Ton der Trauer und Melancholie. [@Gedankenammer](#) wollte auch nicht mehr weiter in Norberts Seelenwunden herumstochern. Seine Rachegefühle wegen Norberts Eindringen in sein Zimmer und sein Ausdruck über die Geisterseherei, hatten längst nachgelassen. Fest stand, dass er eigentlich gar nicht recht wusste, wie er Norbert helfen konnte und worin diese Hilfe bestehen sollte. Also holte er noch einmal zu einem Versuch aus: «Ich habe den Welpen nicht befreit, ich habe ihn nicht versteckt und ich weiß auch nicht, wo er sein könnte. Mit meiner Geisterseherei hat der Welpen auch nichts zu tun», konstatierte Ben und schloss mit der Frage: «Wie also kann ich dir weiterhelfen?» Norbert schien auf dem ihm zugewiesenen Platz etwas zu schrumpfen. Er stöhnte: «Weiß ich auch nicht. War nur ein Versuch. Ich habe es gehofft.»

Alfred Ross, seines Zeichens Kriminalhauptkommissar und Polizeipartner von Johanna Metzger, sollte nachdem er aus der gefährlichen Blackbox befreit wurde, nicht in der

erzählerischen Blackbox auf Nimmerwiedersehen verschwinden. Vieles drehte sich in den letzten Folgen... wie soll man es nur auf einen kurzen Nenner bringen? ...um den mehr oder weniger großen Spalt zwischen Himmel und Erde, worin sich Dinge abspielen, wovon sich, nach Hamlet, dem Prinzen von Dänemark bei Shakespeare, unsere „Schulweisheit“ nichts träumen lässt. Mit SOKRATES, dem kafkASKen Fortsetzungsroman, haben wir die „Schulweisheit“ längst hinter uns gelassen, obwohl das Wissen in Dingen der Literatur, sofern es überhaupt über Schulweisheit vermittelt werden kann, hier und da auch sehr hilfreich sein kann. Das aber ist ein anderes Thema und führt auch auf ein weites Feld, das uns allerdings von Alfred Ross wieder ablenken und wegführen würde. Ross hatte noch die schöne sanfte Frauenstimme im Ohr, die streng aber auch freundlich zu ihm war: «Schau, jetzt bist du gerettet und musst nicht sterben. Noch einmal Glück gehabt, Blödmann!» „Blödmann“ hin oder her – ja, Ross konnte von Glück sagen, dass er das mit Schlafmitteln versetzte Trinkwasser nicht mehr zu sich nahm und in der Finsternis allmählich zu sich und seinen Lebenskräften zurückfand, auch wenn er nichts mehr machen konnte, als an einer Stelle, im sich langsam aufheizenden Dunkeln, eine Wand abzutasten und die Verdeckung und alles, was ihm weich genug erschien, abzukratzen. Seine Kräfte schwanden, die Finsternis wurde zu einem Ofen, was ihn langsam aber sicher bei niedriger Temperatur garen würde. Er hatte die Schalldämmung abgerissen und stieß auf Metall, klopfte mit letzten Kräften, kratzte und wurde ohnmächtig.

Folge 426

[@StadtderNebel](#) wünscht sich eine Zusammenfassung und Basti eine Antwort auf die Frage, was ein Essay sei und wie der erste und letzte Satz eines Essays lauten könnten und ich präsentiere schon mal die Folge 426 des SOKRATES-Romans: Ein Kubus ohne Mekka aus Blech...

[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Die Geräusche, die er verursachte, waren draußen vernommen worden, ein Streifenpolizist, der für Ordnung auf dem Marktplatz sorgte, kam hinzu, besah sich den Würfel und verständigte seine Kollegen. Diese wiederum kamen, bestaunten das Phänomen und wollten das „Ding“, wie sie es nannten, nicht anrühren, da es ihnen unheimlich und irgendwie außerirdisch erschien. Vielleicht war es auch ein Gerät der Regierung oder der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich; außerdem hörten sie keine Geräusche aus dem „Ding“, wie es ihr Kollege beharrlich behauptete. Dieser Kollege aber war irgendwie unbelehrbar und unvorsichtig. Er stellte per Handy einen Kontakt zur Präfektur und bekam letztlich den Präfekten höchstpersönlich zu sprechen, denn zu wichtig erschien ihm die Angelegenheit, als dass er sie hätte auf sich beruhen lassen können. Seine Kollegen verzogen sich indessen in andere Gebiete und Bereiche und nahmen Abstand vom unheimlichen „Ding“ und ihrem Kollegen, den sie für dumm und naiv erklärten, dass er so einen Wirbel um etwas machte, was zu mysteriös war, als dass man sich seiner annehmen konnte. Der Präfekt aber befahl, das Ding öffnen zu lassen, er mache sich sofort auf den Weg und wolle das „Ding“ und sein Innenleben sich höchstpersönlich anschauen. Doch wie sollte man dieses Metall Ding öffnen? Einer der Umstehenden quatschte etwas von einem Dosenöffner, was den Polizisten auf die Idee brachte einen KFZ-Schweißer

aus der Nähe zu kontaktieren, der auch die Karosseriearbeiten an Polizeiautos erledigte. Dieser war etwas später da und noch etwas später war ein Loch mit gut 50 cm Durchmesser in den Würfel geschweißt, man konnte den Kopf hineinstecken, mit einer Taschenlampe hineinleuchten und sich nur wundern! Schnell musste das Loch vergrößert und der darin liegende Körper untersucht werden. Bis der Präfekt eintraf, war auch der Krankenwagen zur Stelle. Und der Präfekt wusste nicht, vor welchem Rätsel er nun stand. Ein weißer Mann, kräftig, etwa 50 Jahre, ohnmächtig in einem etwa 2 Kubikmeter großen Aluminiumwürfel, worin sich auch eine Campingtoilette für seine Notdurft und ein Trinkwasserspender befanden. Das alles war zu professionell, um von hiesigen kriminellen Banden konstruiert zu sein, was auch überhaupt nicht zu ihrem Schema passte, unliebsame Menschen loszuwerden. Fast bedauerte der Präfekt seine Entscheidung, diese Büchse der Pandora öffnen zu lassen. Nun waren auch Sanitäter zur Stelle, der Krankenwagen, brachte den Mann ins nächste Krankenhaus – die Dinge nahmen unaufhaltsam ihren Lauf, was dem Präfekten nicht mehr schmeckte. Aber andererseits konnte er sich auch fragen, ob es denn besser gewesen wäre, den Würfel zu ignorieren, bis andere sich der Sache angenommen hätten, um ihm womöglich dann auch noch Vorwürfe zu machen. Wie er es drehte und wendete, behaglich und karrierefördernd erschien ihm das „Ding“ nicht. Oder sollte er alles auf den Streifenpolizisten schieben? Vor dem Polizeipräsidenten druckste der Präfekt hilflos herum.

Intermezzo

Bei der Sokrates-Geschichten-Folge 424 fehlt bei "Basti" das t.

[vor weniger als einer Minute](#)

Basti soll es an nichts fehlen und an einem T schon mal gar nicht! Stilistisch und in der Rechtschreibung ist SOKRATES natürlich hier und da wirklich überarbeitungsbedürftig, aber das mache ich dann mal für die Buchversion, die ich nun vorbereite. Schau, ich habe bei dieser Gelegenheit noch einen Fehler im Text gefunden:

Basi [@Maulwurfkuchen](#) hat mir mal erzählt, Viktor sei sein Freund und wohne in einer schiefen Hütte im Wald und habe dort unter seiner Hütte ein großes ausgehöhltes Labor.» «Vielleicht trifft er sich dort mit Doktor Parranoia oder Zodiac», murmelte Norbert und fügte hinzu: «Hauptsache, er bleibt dort und kommt nicht in die Villa!»

Es müsste nicht „mit Doktor Parranoia“ heißen, sondern „mit“ - wieder ein T also ;)

Ich finde, es ist nichtsdestotrotz eine schöne Begegnung zwischen Norbert und Ben und es wird eine Menge erzählt. Bens seherische Fähigkeiten, die eben nicht nur ein Segen sind, sondern auch eine Belastung für ihn und Norbert, der als eine literarische Figur aus einem alten Roman in SOKRATES übergesprungen ist, um sich als Hausmeister in der Psycho-Villa niederzulassen. Sein Gehilfe Rufus ähnelt ja Dr. Zodiac und scheint dem Assistenzarzt nachzueifern. Ich habe aber auch an die Version gedacht, dass Rufus ein anderes Ich von Dr. Zodiac ist und die beiden Personen ein und derselbe Mensch. Ich bin aber noch nicht so recht überzeugt von dieser Idee; ich habe auch noch eine weitere Version für Rufus, der ja aus dem Polizeibus beim Gefangenentransport auf eine sehr mysteriöse Weise verschwunden ist. Da liegt die Frage nicht weit, ob er überhaupt in dem Bus war, worin der Häftling ja von vier Polizisten bewacht werden sollte - hinzugerufen waren ja die als zuverlässig geltenden

Wachtmeister Kruse und Winkelmann. Diese beiden werden mir immer sympathischer und ich trage mich mit dem Gedanken, ihre Rollen weiter auszubauen, zumal sie ja auch den mysteriösen Sturz aus Niklas Hardenbergs Balkon aufgenommen haben. Das war in den Folgen 177 <https://ask.fm/Klugdiarrhoe/answers/136749867449>

und 178: <https://ask.fm/Klugdiarrhoe/answers/136809386937>

Dann sollten sie Rufus sicher ins Präsidium geleiten. Aber auch da passierte etwas Mysteriöses. Diese Dinge verlangen schon nach Erklärungen, die ebensowenig fehlen sollten wie das T in deinem Namen.

Erzählerisch habe ich dich mit meinem Papa im Hattinger Wald am großen Bassin alleingelassen. Dieser Strang wird sehr bald aufgenommen, vielleicht sogar schon in der Folge 427, die noch nicht geschrieben ist.

Hier an dieser Stelle möchte ich mich noch einmal ganz, ganz herzlich für deine Mitwirkung und deine Aufmerksamkeit bedanken und mitteilen, dass einige solcher Einschübe in der Buchausgabe als Intermezzi zwischen den Folgen aufgeführt werden. Die Grundlage für die Buchversion kann ja auf Google-Docs gelesen werden:

<https://docs.google.com/document/d/1h1HZ1wLyJ-klREpEtMe5ohnR7Y34-M8PB3-ngerLJHY/edit?usp=sharing>

Folge 427

Weit über 400 Folgen und noch immer keine Zusammenfassung. Der Dichter macht es spannend... SOKRATES Folge 427:

[Uri Bülbül](#)

[vor 1 Minute](#)

Ein weißer Hund mit etwas Grau auf dem Rücken und einem mächtigen Kopf wie von einem Dogo Argentino mit hellblauen strahlenden Augen wie von einem Huskie war dem Theaterphilosophen im Traum erschienen, was vorerst noch nicht so seltsam wirken mag wie die traumhaften Dinge um Nadia, Gaston de Pawlowski und Ben [@Gedankenammer](#). Ben konnte Nadias Ärger über Gastons Aufdringlichkeit schier am eigenen Körper spüren. Natürlich würde sie sich niemals mit dem französischen Schriftsteller, Journalisten und Juristen niemals auf ein Fahrrad schwingen, um 20m über dem Erdboden schwebend in den Hattinger Wald zu blicken. Nadias Empörung erfasste Ben körperlich, dass sein Herz zu rasen begann. Endlich stand Norbert auf und verabschiedete sich zum Gehen. Ben konnte ihm also nicht helfen. Mit hängenden Schultern zog er Bens Zimmertür hinter sich zu. Als Ben die sich entfernenden Schritte hörte atmete er erleichtert auf und begann sich zu entspannen. Der Theaterphilosoph indessen dachte ganz entspannt und fast schon etwas schläfrig, was für schönes Tier der weiß-graue Hund war, von dem er geträumt hatte. Und welch ein freundliches Wesen er zu haben schien. Er rannte zwar vor und auch seitlich in die Büsche, über den Hügel zum Friedhof und verschwand, tauchte aber immer wieder bei dem Mann im dunkel olivgrünen Regenmantel mit Kapuze auf, den er sehr zu lieben schien und an dem er sehr hing. Er stellte sich vor den Mann, ließ sich von ihm sehr loben und stupste seine linke Jackentasche, woraus der Mann daraufhin Leckerchen rausholte, um sie an seinen vierbeinigen Freund zu verfüttern. Nach zwei, drei Stückchenleckte der Hund kurz die Hand des Mannes als Dankeschön und setzte seinen Weg

mit Expeditionen und Exkursionen in die Büsche links und rechts des Weges fort. [@GedankenKammer](#) wartete eine Weile, nachdem Norbert gegangen war und verließ selbst sein Zimmer, um in die Bibliothek mit dem Kamin zu gehen. Gerade als er die Treppen zum Entrée hinunter ging, war ihm, als würde unten Basti Richtung Salon huschen. Hatte er sich getäuscht? Hatte er nur einen Schatten wahrgenommen, oder ihn sich eingebildet? Ben hielt inne, denn er hatte im Moment keine Lust auf Begegnungen. Er musste sich getäuscht haben; unten bewegte sich nichts und niemand. Es war nichts zu sehen und zu hören. Ben setzte seinen Weg fort, war aber innerlich in Unruhe, als würde er etwas Verbotenes im Schilde führen. So erreichte er die Bibliothek. Bevor er die Türklinke hinunterdrückte, sah er sich vorsichtig um und lauschte zugleich, ob er jemanden in der Bibliothek hören könne. Es war still in der Villa – eine unheimliche Stille. Fast wollte er es eine «Totenstille» nennen. Ihm fröstelte bei diesem Gedanken. Die Bibliothek aber barg eine Überraschung für ihn, die beinahe sein Herz still stehen ließ. Er konnte einen kurzen Aufschrei der Überraschung nicht unterdrücken, was ein erschrockenes tiefes Luftholen bei der jungen Frau auslöste, die gedankenverloren am Bücherregal stand und nun sich umdrehte.

Intermezzi

Da ist er ja wieder. :) Ein Druide kann niemals 0815 sein! «Doch nur wer Ottos Rat befolgt, wird ordentlich aus dem Leben geloggt» :)))) Gewöhnen Sie sich an Anglizismen, dann klappt es auch mit dem Reimen besser.

[Uri Bülbül](#)

[Otto der verlor'ne Rentner](#)

[vor etwa 6 Stunden](#)

Doch Herr Bülbül !... Das kann'er.

Wenn auch Sie eines Tages mal 71 Jahre alt sein werden...

steinalt,..verwittert und verbittert. Dann werden auch Sie

alle Geheimnisse des Lebens erkannt haben, die Ihnen

derzeit noch verborgen sind. Und werden auch ohne Anglizismen feststellen;"Ja, der Otto hatte recht damals".

Seine Weisheit bleibt unübertroffen. (ob nüchtern oder besoff'n)



71 Jahre! Respekt, mein Lieber, so fit wie Sie hoffentlich und wünschenswerter Weise sind, sind Sie unter den Druiden der 0815er Klasse ein junger Hüpfen! Guter Reim und super Trinkspruch!

Ich finde, wir können das Wolfi in der Sokrates-Geschichte auch einfach Wolfi nennen, weil es ist ja halt ein Wolfi und außerdem passt Wolfi namenstechnisch auch gut zu Basti, weil das auch 5 Buchstaben hat und mit i aufhört und so. :3

[vor weniger als einer Minute](#)

Wir können Wolfi so nennen, wie Du gerne möchtest. Aber eins muss aus dramaturgischen Gründen sein: Das Wolfi ist nicht harmlos und ein niedliches Kuscheltierchen; Lara [@derherbstinmir](#) hat es zwar im Hattinger Wald (sehr niedlich) gefunden und es einfach mit in die Villa gebracht, aber Lara, wie ich sie mir vorstelle, hat ein reines Herz und die daraus erwachsende Naivität ist nicht immer gut gegen die böartigen Phänomene dieser Welt gewappnet. Manchmal aber funkelt auch in ihren Augen das Böse auf. Ich weiß aber, dass Basti [@Maulwurfkuchen](#) alias Dinofino auch sehr gerne das Böse relativiert. Das finde ich

äußerst sympathisch und herzlich und teile diese Weltsicht mit dir. Es ist eine uralte philosophische/ethische Frage, ob es das Böse als eigene Entität überhaupt gibt, oder ob das Böse nicht vielmehr aus Mangel an Einsicht, Gewissen und Moral sozusagen defizitär entsteht. Mit anderen Worten: es gibt also das Böse an sich gar nicht, sondern böse ist, wem es an Gutem mangelt. Also müssen wir viel Gutes an die Menschen herantragen, um das Böse zu mindern - ist doch eine Aufgabe, oder?

Lara [@derherbstinmir](#) wird jedenfalls ihre Rückkehr in den Roman schon in der nächsten Folge haben, noch bevor sie aus dem Roman geschrieben worden ist. Und darüber freue ich mich sehr. Lara ist zurück mit einem anderen Profil und die Veränderungen, die sie inzwischen erfahren hat, werden Ben [@Gedankenammer](#) beschäftigen. Dann aber wird es auch etwas geben, was Lara, Ben und Uri Nachtigall gleichermaßen beschäftigen wird: das wundersame Buch in der Bibliothek mit dem Titel „Paradiesologie“, dessen Autor Uri Nachtigall sein soll, der sich aber nicht erinnern können will, dieses Buch je geschrieben zu haben. Schwester Lapidaria kümmert sich um solche Gedächtnislücken liebend gern. Das Wolfi ist gerettet, aber wie das geschah, haben wir noch nicht erzählt. Also wird es Zeit, dass die Folge 428 erscheint. Demnächst auf diesem Profil. Lasst den Klugdiarrhoe mal in Ruhe scheißen, wie es Antonin Artaud in der Psychiatrie schon als Theatermacher und Theaterphilosoph gefordert hat - Artaud aber für Artaud und nicht für die Nachtigall, die man hier und da und ab und an trapsen hören kann.

Folge 428

Die nächste Folge ist im Anmarsch und wir können nur grob ahnen, wen Ben im Kaminzimmer der Psychovilla getroffen haben könnte. Der geschwätzige Autor macht hier und da spoilernde Bemerkungen. SOKRATES Folge 428:

[Uri Bülbül](#)
[vor 3 Minuten](#)

«Guck, guck!» Der Landvermesser sah durch das Messgerät wie durch ein Fernglas, schien seinen Augen nicht zu trauen und forderte Basti auf, ebenfalls durch das Fernglas zu schauen. Basti ahnte schon, was der lustige Mann ihm zeigen wollte: «Guck! Guck!» «Ja, ich guck ja schon!» Basti sah kurz durch das Fernrohr, sah dann wieder zu dem Mann mit den funkelnden grünen Augen, der auf eine Reaktion gespannt wartete. Basti aber blieb gelassen, fast gleichgültig: «Ja, ja, da sind die Seeräuber!» «Seeräuber?», wiederholte der Landvermesser erstaunt, als habe er das Wort „Seeräuber“ noch nie gehört. «Ja, ja», sagte Basti, der sich schon fast wie der ältere Bruder des Landvermessers fühlte, der doch eigentlich sein Opa hätte sein können. Im Alter werden Menschen manchmal kindlich, hatte er schon gehört, aber der Landvermesser schien dieses Kindliche einfach schon in seinem Charakter zu haben ganz unabhängig von seinem momentanen Alter, was ja auch hin und her schwanken konnte, wenn seine Armbanduhr nicht kaputt war, sondern die richtige Zeit anzeigte, was sich der Geodät natürlich nicht vorstellen konnte. Er fand es selbstverständlich komisch, dass es nun eine Viertelstunde früher war als vor einer Viertelstunde, aber das schob er auf einen Defekt seiner Uhr, obwohl er bisher noch nie rückwärts laufende Uhren gesehen hatte. Die kaputten blieben

einfach stehen oder gingen nach, aber sie gingen nie rückwärts. Und dann auch noch in der exakten Zeit, in der sie hätten vorwärts gehen sollen. Die Zeitspanne von 15 Minuten stimmte ja, aber die Richtung der Zeit stimmte nicht. Aber woher wusste er das so genau? Warum war er sich so sicher, dass die Zeitspanne stimmte? Das hatte etwas mit dem Sonneneinfallswinkel zu tun. Eine Viertelstunde konnte er als gelernter Landvermesser an der Schattenwanderung der Sonne ablesen. Er hätte die Zeit nicht auf die Minute genau sagen können, aber eine Viertelstunde war ihm problemlos möglich. Es sei denn, die Naturgesetze setzten im Hattinger Wald komplett aus. Mit diesen Fragen hatte sich Basti nicht beschäftigt. Er kannte sich aus im Hattinger Wald und das reichte ihm. Dazu musste man eben auch wissen, dass die Topographie und Geographie des Waldes sich permanent änderten und nichts an seinem Ort blieb, was sonst eigentlich an seinem Ort bleiben müsste: die Bäume nicht, der Bassin nicht, Viktors schiefe Hütte natürlich auch nicht. Aber wenn man einen Weg einschlug und diesen konsequent ging, kam man schon irgendwo an. Und das reichte Basti. Für einen Landvermesser war das ein Ding der Unmöglichkeit. «Komisch», sagte der Geodät, der wieder durch das Fernrohr seines Theodoliten geschaut hatte, «komisch, komisch!» «Das sind die Seeräuber», wiederholte Basti zur Erklärung, als sei der Mann etwas schwer von Begriff, und dieser erwiderte auf diese Bemerkung ein verständnisloses «Hä?» «Piraten!», sagte Basti, als würde das Verständnisproblem an der Sprache und an dem Wort liegen. «Piraten?», fragte der Mann erneut.

Intermezzo

Ich hab eine Lösung für unser Wolfi-Problem. :3 Und zwar nämlich wir könnten das so machen, dass Wolfi lieb bleibt und Wolfi aber einen bösen Zwilling Bruder hat und weil die halt gleich aussehen, wird Wolfi immer mit dem verwechselt und für Sachen bestraft, die er gar nicht gemacht hat und so.

[Dinofino](#)

[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Ich habe auch eine Lösung für unser Wolfi-Problem. Das Wolfi wird gerettet und du hast immer schön ein Auge auf die heranwachsende Gefahrenquelle. Und es wird eine Herausforderung für dich sein, das Wolfi liebevoll und konsequent auf einen guten Weg zu führen. Wichtig ist auch, dass Gefahren von ihm abgewendet werden, die von anderen ausgehen. Das schweißt euch eng zusammen - ihr seid dicke Freunde und du bist dem Wolfi auch wie ein großer Bruder, der ihn vor Dummheiten bewahrt und auch vor falschen Verdächtigungen schützt. Aber denkst du auch noch daran, dass du bei Luisa gelbe Legosteine bestellt hast, aus denen du ein Kamel bauen wolltest, das dann lebendig wird aber so klein bleibt wie ein Lego-Kamel in Spielzeuggröße? Der Delphinjunge war im Traum beider Schwestern: in Luisas Traum und in Johannas Traum. Während Johanna nun im Koma liegt und ihre Schwester nicht mehr beschützen kann, hat sich Luisa von Marcellus Adonis Narrat, der ein geheimnisvoller mächtiger Mann ist, verführen lassen. Dabei könnte Narrat ihr Opa sein, ist aber ihr Liebhaber. Mal sehen, was sich daraus noch entwickelt. Das Lego-Kamel und das Wolfi werden sich noch

darüber unterhalten. Und sie werden sich auch fragen, ob Johanna jemals wieder gesund wird. Und eine Frage bleibt ja auch für uns noch: Gibt es absolut böse Wesen? Oder kann nicht jeder mal böse und mal gut sein? Manche machen auch Dinge, die sie gar nicht böse meinen, was andere aber so bewerten. Schließlich sticht eine Stechmücke ja nicht, weil sie böse ist, oder? Und dennoch möchte niemand von einer Stechmücke oder gar einer Wespe gestochen werden.

Werter Herr Bülbül, Guten Morgen. Das Jahre geht zu Ende und wir haben viel geschafft, aber nichts erreicht. Meinen Sie daß wir diesen Erfolgskurs auch im kommenden Jahr w, fortsetzen können,..Ja ? Prima. In diesem Sinne; Füllen wir das Tintenfass und spitzen wir den Federkiel...Alles Gute !

[Otto](#)

[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Alles Gute, werter Kollege Otto! «Wir haben viel geschafft und nichts erreicht» Ja, wer hätte es treffender formulieren können? Die Tintenfüßer sind vorhanden, allerdings benutze ich zwei Füllfederhalter und einige Patronenfüßer. Abwechslung macht das Arbeiten leichter, daneben die elektronischen Tippwerkzeuge und ein Tablet mit einer virtuellen Tastatur, kann sehr schöne Ton- und Videoaufnahmen machen, geht ins Internet und befragt Meister Google - es sind moderne Zeiten voll Elektronik und W-LAN und Funksmog am Himmel, dass die Vögel, die nicht sofort tot aus allen Wolken fallen, sich erstmal an den Kopf tippen - die Menschheit hat den Schuss nicht gehört! Aber Sie und ich zwei seltene wie seltsame Vögel ohne Himmel mischen mit und vielleicht mischen wir etwas auf. Wie ich Sie kenne, treibt Sie nichts in den finsternen Wald des Pessimismus und ich genieße die langen Hundespaziergänge dort. Heute traf ich eine Old Lady mit Familie und einem rassigen Jagdhund an einer Leine kaum zwanzig Centimeter lang. Als sie meinen Kumpel sah, ließ sie ihren Hund einfach los und drohte meinem Kumpel: «Wenn du meinem Hund was antust, fresse ich Dich!» «Na», sagte ich, «Ist ja mal eine mutige Einstellung in der ganzen Angst! Sie haben aber Ihren Hund an einer sehr kurzen Leine!» «Das ist keine kurze Leine, junger Mann, das ist eine Führungsleine! Damit der Hund lernt, bei Fuß zu gehen!» Die Dame scheinbar aus einem sehr gut bürgerlichen Hause könnte eine Generalswitwe sein. Sie fragt: «Kann Ihr Hund auch bei Fuß gehen?» Mein Kumpel hat sich an meiner Seite hingehängt, schaut der Unterhaltung zu, weiß, dass über ihn geredet wird, aber versteht natürlich nicht, worum es geht. Ist ihm auch egal, wenn ich mich unterhalte, sitzt meine Hand locker und es kommen mehr als sonst üblich Leckerchen raus! Die Generalswitwe findet aber meinen Kumpel zu dick! Er müsse auch ohne Leckerchen gehorchen. Ich erwidere: «Was soll er denn gehorchen? Ich habe ihm gar nichts befohlen? Er bekommt die Leckerchen einfach so, weil er so süß ist!» Die umstehenden deutlich jüngeren Familienangehörigen lächeln amüsiert: die Grande Dame der Familie begegnet einem peruanisch aussehenden Anarchisten. Ob das gut geht? Und ob das gut geht! Die Dame fragt, ob sie meinen Kumpel streicheln darf. Ja, klar darf sie. Nur ist sein Interesse daran mäßig. Er ist diese spartanisch und preußische Mischung nicht gewohnt. Wir pflegen die südländische Entspanntheit in Kombination mit etwas Anarchismus. Sowas nennt die moderne Kulturwissenschaft Clash of Cultures! Südländischer

Anarchismus trifft auf spartanisch-preußische Zucht und Ordnung an einer legendären Wassermühle, die einen Schmiedehammer zur ersten Stahlverarbeitung in der Region mittlerweile museal antreibt. Eisen durch Kohle gehärtet - die Mischung machts! Was Krupp in Essen, sind wir im Trinken! Darauf hoch den Krug!

Folge 429

Das neue Jahr nimmt seinen Lauf und die SOKRATES-Geschichte ebenfalls - zwei neue Folgen existieren. Eine davon möchte ich euch nicht vorenthalten. SOKRATES - der kafkASke Fortsetzungsroman Folge 429:

[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

«Los! Wir müssen uns nun beeilen!», täuschte Basti Ungeduld vor. Er wollte den Landvermesser vom Bassin und den Piraten ablenken. Da konnte er im Moment sowieso nichts für seinen Freund Rudi tun, aber Rudi, der Spaltrüssler, war auch in keiner Gefahr. Er ließ es sich auf dem Schiff als das Haustierchen des Kapitäns wohlergehen! «Beeilen?», fragte der Landvermesser wieder etwas kindlich. «Ja, bitte, lass uns beeilen! Ich habe das dringende Gefühl, dass wir Wolfi befreien müssen.» Nun musste Basti aber auch langsam sich eingestehen und zugeben, dass die Begriffsstutzigkeit des Landvermessers ganz schön nervig sein konnte, denn dieser wiederholte nur kurz die Aussagen, die Basti tätigte: «Wolfi?» Basti fühlte sich aber durchaus auch verpflichtet, dem Landvermesser zu erklären, wer das kleine Wölfchen war und dass er den kleinen Wolfswelpen sehr in sein Herz geschlossen hatte. Er wollte nicht, dass dem Welpen etwas passierte, wie der Hausmeister Norbert es eigentlich wollte, weil er den Welpen für gefährlich hielt und die Sorge hatte, dieser werde sehr viel Unheil über die Psycho-Villa bringen. «Aber ich will nicht, dass Wolfi böse ist. :c Können wir das so machen, dass Wolfi lieb ist und du dafür sein Name aussuchen darfst? Und du darfst dafür auch von mir aus ein anderes böses Tier in die Geschichte einbauen. Weil ich hab die ganze Zeit schon mich mit dem lieben Wolfi geistig angefreundet» (Dinofino [@Maulwurfkuchen](#)) hatte Basti schon dem SOKRATES-Autor mitgeteilt, aber der schriftstellernde Philosoph hatte es bisher nicht für nötig befunden ihm zu antworten. Vielleicht aber hatte er auch noch keine Zeit dafür gehabt oder ihm fehlte die passende Idee, wie auch immer, er hatte eben noch keine Antwort gegeben und Basti sorgte sich sehr um Wolfi! So begriffsstutzig und verständnislos der Landvermesser auch sein konnte, er war im Grunde ein gelassener, ruhiger und sensibler Mann. Er spürte die Sorge und Unruhe, die Basti langsam aber sicher gesteigert ausstrahlte und sagte: «Ja, komm!» Er klappte das Stativ geschickt schnell zusammen und drückte seine Bereitschaft aus, mit Basti zu gehen, wohin es auch erforderlich war. Basti wusste nicht, ob er jemanden aus dem Hattinger Wald hinausführen durfte oder überhaupt konnte, der Ausflug mit Lara war eine Ausnahme gewesen und wäre auch beinahe schief gegangen. Aber Lara war auch mit ihm aus der Villa mitgekommen. Sie gehörte nicht wirklich in den Hattinger Wald wie etwa Bellarosa. Aber sie war mitgekommen und dann musste sie auch wieder zurück und hatte ja auch das geschafft, wenn es ihr auch nicht leicht gefallen war. Der Landvermesser aber

musste eigentlich im Hattinger Wald bleiben oder an einen anderen jenseitigen Ort gehen. Das wusste Basti selbst nicht so genau, wollte es aber mal bei Gelegenheit mit Schwester Maja oder noch besser mit Nadia besprechen, wenn sie sich über die kleine Delphin Variante nicht immer so ärgern würde.

Folge 430

Der Weg in die Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert, sagt man, also pflastere ich diesen Weg schön weiter: dieses Jahr soll es mit SOKRATES ganz intensiv weitergehen und viele Informationen kommen auch auf meine Homepage www.uribuelbuel.de. Hier nun Folge 430:

[Uri Bülbül](#)

[vor 4 Minuten](#)

Wenn Basti alles absichtlich steuern und willentlich beeinflussen könnte, würden die Dinge hier und andernorts wirklich ganz anders aussehen. Das war ja wohl völlig klar! Aber es lag so vieles gar nicht in seiner Hand. Was zum Beispiel den Namen des Wölfchens betraf, hatte er [@Klugdiarrhoe](#) schon Vorschläge unterbreitet:

«Aber wir könnten das Wolfi auch Jonathan nennen, weil Jonathan ist auch ein richtig schöner Name, finde ich. Oder wir nennen es als Hauptname Jonathan und spitznamenmäßig trotzdem Wolfi. :3» - keine Antwort!

Oder auf seinen Einwand, Wolfi sollte nicht böse sein, [@Klugdiarrhoe](#) könne sich ja ein weiteres Tier ausdenken und in die Geschichte schreiben, das dann böse sein könne: «Aber ich will nicht, dass Wolfi böse ist. :c Können wir das so machen, dass Wolfi lieb ist und du dafür sein Name aussuchen darfst? Und du darfst dafür auch von mir aus ein anderes böses Tier in die Geschichte einbauen. Weil ich hab die ganze Zeit schon mich mit dem lieben Wolfi geistig angefreundet Dinofino» - Auch keine Antwort! Was sollte Basti alias Dinofino [@Maulwurfkuchen](#) davon halten? Er wusste nicht, dass der philosophierende Schriftsteller sich genau Notizen über seine Fragen und viele Gedanken machte, unter anderem, wenn er mit seinem allerallerbesten Freund am Südwestfriedhof seiner Stadt spazieren ging, ging durch den Wald zur uralten Schmiedemühle, wo die Stahlbearbeitungskunst vielleicht überhaupt ihren Anfang nahm, durch den Wald und auf dem Grenzpfad zwischen Wald und Friedhof wandelte, während sein Freund den Hang hinunter rannte in ein Tal mit Bachlauf und vielen vermoosten umgekippten alten Bäumen, Sträuchern und Büschen – er ging spazieren und dachte über Bastis Vorschläge nach, was er ihm auf seine Anregungen antworten und wie er diese in den Roman einbauen wollte. Er hatte ja auch andere Themen und Handlungsstränge zu verfolgen und zu bearbeiten, so zum Beispiel Philomena in Casablanca, Luisa bei ihrem uralten Liebhaber Marcellus Adonis Narrat, die im Koma liegende Kommissarin, die die ältere Schwester von Luisa war und den Theaterphilosophen mit ihrem brutalen Kollegen Alfred Ross verhaftet hatte. Aber nun ihre Schwester vor dem unsäglichen Verhältnis mit dem alten Mann gar nicht bewahren konnte. Da war auch der Förster, der genau den Nachnamen hatte wie sein Beruf. Und dieser Förster, Friedhelm mit Vornamen, hatte etwas getan, was er nur schwer oder womöglich gar nicht verkraften konnte. Wie sollte nur von diesem Schrecklichen die Rede sein können? Der philosophierende Schriftsteller konnte es ja selbst kaum in Worte fassen, um es anderen zu

erzählen! Außerdem war ihm auch nicht ganz geheuer, dass sein Vater nun im SOKRATES-Roman aufgetaucht war und sich mit Basti auf den Weg machte, den Wolfswelpen aus der Gefangenschaft zu retten, der den Namen Jonathan bekommen sollte. Warum sollte ein Wolf, der wie ein Hund aufwachsen und von Basti liebevoll und freundschaftlich betreut werden sollte, nicht auch auf den Namen Jonathan hören?

Folge 431

Basti beschäftigt sich mit Essays, braucht einen ersten und einen letzten Satz für einen Essay, Klugdiarrhoe verliert sich in Essay-Definitionen, die er essayistisch formuliert und die Ereignisse in SOKRATES nehmen ihren Gang Folge 431:

[Uri Bülbül](#)

[vor 2 Minuten](#)

Wäre das Wolfi namens Jonathan wirklich so viel gefährlicher und bösser als seine domestizierten Artverwandten – die Hunde? Nein, wenn Basti [@Maulwurfkuchen](#) sich um Jonathan kümmerte, konnte Jonathan nicht böse werden, das wusste der Autor und Philosoph eigentlich auch selbst ganz genau, der ja mit einem sehr gefährlich aussehenden Hund spazieren ging, vor dem sich fremde Menschen fürchteten oder zumindest Respekt hatten und sogar die Straßenseite wechselten, dieser Hund aber äußerst lieb und friedliebend war, mit Kindern in der Straße und zuhause spielte und zwischen streitende Hunde ging, um zu schlichten. Zugegeben, er hatte auch etwas Eigenwilliges und hörte nicht immer, aber weder seine Menschenmama noch sein Menschenvater, der philosophierende Literat, hatten Wert darauf gelegt, ihn auf Kommandos abzurichten. Und alles, was er verstand, befolgte er ja auch... wenn ihm nicht zwischendurch etwas anderes in den Sinn oder in die Nase kam. Zum Beispiel zeigte er sich von seiner besten Seite, wenn bei den Spaziergängen, sein Menschenpapa und er auf andere Menschen mit Hunden stießen oder auf Menschen, die sich für ihn interessierten, weil er eben so aussah, wie er aussah, wofür er ja nichts konnte. Da machte er neben [@Klugdiarrhoe](#) brav Sitz und tat so, als wollte er dem Gespräch folgen. Geduldig war er nicht sehr lange, denn, um seinen Papa an den wahren Grund seiner Bravheit zu erinnern, stupste er mit der Nase Papas linke Hand und Jackentasche, worin sich die Leckerchen für ihn befanden. Er wusste genau, dass Papa dieser Aufforderung nicht lange widerstehen konnte, zumal er ja auch ein wenig durch das Gespräch abgelenkt war. Da saß die Hand besonders locker und ging immer wieder in die Jackentasche, um die vor dem Spaziergang zurechtgemachten Leckerchen zu verfüttern. Manchmal nur streichelte er ihm über den Kopf und sah in seine lieben und bittenden Augen, sagte, es sei nun genug. Der Fehler aber war, dass er seinem vierbeinigen Söhnchen in die Augen gesehen hatte, sie so unwiderstehlich lieb ihn anblickten, dass er wieder schier willenlos in die Jackentasche greifen musste. So ähnlich sollte auch Jonathan erzogen werden – gewiss würde nichts Böses von ihm ausgehen. Dessen war sich Basti sicher. Wo viel Liebe ist, muss das Böse weichen! Aber ließ das Böse auch immer Raum für die Liebe? Diese Frage werden wir so schnell nicht beantworten können – aber dafür philosophiert der Literat ja auch, denkt und dichtet. Was hingegen sehr passend am Namen des Wölfchens erscheint, ist die klangliche Nähe zur jungen

Kommissarin, die auf dem Weg zur Psycho-Villa verunglückte und nun im städtischen Krankenhaus im Koma lag. Die eine hieß Johanna, der andere Jonathan. Vielleicht könnte sich ja daraus etwas entspinnen, wenn Johanna nur aus dem Koma erwachte! Genau danach aber sah es momentan gar nichts aus. Doktor Theresa Wagner überprüfte auf der Intensivstation die Geräte, die Johannas Lebensfunktionen aufrecht erhielten und die Medikamentendosis.

Folge 432

Er war verschwunden - weg für immer! Und nun ist er wieder da! Aus der Zelle im Polizeipräsidium entfleucht, steht er plötzlich im Flur der Intensivstation: Special Agent Francis Arthur Suthers. SOKRATES Folge 432:

[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Blutdruck, Puls, Atmung, alles schien in Ordnung. Nachdenklich betrachtete sie die junge Kommissarin. Sie hatte ungefragt und unaufgefordert ein Elektroencphalogramm der Kommissarin gemacht – einfach intuitiv. Irgendetwas hatte Doktor Theresa Wagner dazu bewogen und das Ergebnis war erstaunlich. Die aufgezeichneten Aktivitäten überstiegen alle Erwartungen, die von den Schulbüchern der Neurologie herrühren konnten und etwas mit Kühnheit durchmischt wurden. Ich wusste es, hatte Dr. Wagner gemurmelt. Etwas Triumphales lag darin, wenn sie auch nicht genau wusste, was nun dadurch bestätigt worden war. Und nun war sie sich nicht sicher, ob sie das Ergebnis den Patientenunterlagen hinzufügen oder besser für sich behalten sollte. So viele Fragen ihres Chefarztes hätten sich anschließen können, wenn sie die Unterlagen durch ihre eigenen wie eigensinnigen Untersuchungen bereicherte. Aber dieses asynchrone Muster aller Frequenzbänder war sehr bemerkenswert und sie wunderte sich schon etwas, warum bisher keine EEG-Untersuchung anberaumt worden war. Im Kopfbereich lagen keine gravierenden Verletzungen vor, ein paar leichte Schürfwunden an Stirn und Schläfe konnten auch bei der Rettungsaktion durch die Feuerwehr aus dem zerkratschten Autowrack herrühren. Aber immerhin war die Kommissarin eine Koma-Patientin, also gehörte doch ein EEG obligatorisch dazu. In diese Gedanken vertieft verließ sie das Stationszimmer und traf auf dem Flur auf einen fremden Mann. «Was machen Sie hier? Hier sind Besuche nicht gestattet!» Der über 1,90m große schlanke Mann mit rotblonden leicht gewellten Haaren und roten Knabenbacken lächelte sie besänftigend an und sagte etwas lispelnd: «Arthur Francis Suthers mein Name, komme vom Landeskriminalamt im Auftrag des Innenministeriums des Landes.» Dr. Wagner sah den Mann unbeeindruckt an: «Kommen Sie in mein Arbeitszimmer. Ich kann Sie nicht zur Patientin lassen! Und ich bitte Sie, sich auszuweisen!» Ihrem Wunsch konnte der junge Mann mit dem sympathischen Lispeln und Lächeln in ihrem Büro nachkommen. «Seit die Kommissarin hier ist, tauchen die seltsamsten Typen auf!», sagte Dr. Wagner, musste dann aber sofort lächeln. «Sie gehören noch zu den weniger seltsamen!» «Danke.» Mehr sagte er nicht, was sie überraschte. Musste ein Ermittler des LKA nicht sofort nachfragen? Dieser aber hatte seine Aufmerksamkeit schon auf etwas anderes gerichtet. «Sie haben die EEG-Aufzeichnung der Kommissarin hier?» Theresa war verunsichert. Warum interessierte sich ein Polizist für das EEG? «Verstehen Sie etwas davon?», fragte sie ihn.

«Wenn ich einen Blick darauf werfen darf.» Es war plötzlich etwas Vertrautes zwischen ihnen. Und sie entfaltete die Rolle mit der Kurve, gespannt auf seine Reaktion. Und tatsächlich: er konnte etwas mit den vor ihm liegenden Kurven anfangen und erkannte sofort das Wesentliche, was auch sie bewegte. «Eine sehr ungewöhnliche Aktivität für eine Patientin im Koma! Könnte das EEG eines Schachspielers mitten im Turnier sein!»

Intermezzo

Alles Gute zum Geburtstag noch nachträglich übrigens :3

[Dinofino](#)

[vor 3 Minuten](#)

Vielen Dank, dass Du an meinen Geburtstag denkst. Ich habe mir ja schon länger vorgenommen 4 SOKRATES-Bände in einem Band mit 450 SOKRATES-Folgen, den kleinen Intermezzi und immer den dazugehörigen Fragen und Kommentaren als Buch zu veröffentlichen. Also langsam muss ich meine Vorsätze sehr, sehr ernst nehmen und dabei finde ich auch Deine Verbundenheit und Dein Interesse für meine ask-Seite [@Klugdiarrhoe](#) sehr motivierend und hoffe, dass wir noch einige Jahre und weitere 450 Folgen und vielleicht sogar noch mehr zusammen entwickeln. [@StadtderNebel](#) hat sich ja auch sehr für SOKRATES interessiert. Das sind wirklich kostbare Motivationsschübe! Natürlich motivieren mich auch die vielen Ideen und Themen, die ich selber noch im Kopf und in der Phantasie habe, die manchmal zu kurz kommen, weil der Handlungsfaden ja zwar viele Stränge haben soll, aber nicht abreißen darf. Der magische Wald hat sich schon zu einer großartigen Welt für sich entwickelt, das Polizeipräsidium ist dafür etwas in den Hintergrund geraten, Philomena steckt noch in Casablanca, wird aber dabei so dringend sowohl im Ministerium, als auch in der Psycho-Villa gebraucht, hat aber auch eine sehr wichtige Verbindung in den Hattinger Wald, der bisher noch völlig unbeleuchtet geblieben ist, in der Erzählung. So verfliegt die Zeit und wir verfliegen mit ihr, oder wir verfliegen im Leben und denken, die Zeit verfliegt. Im Zusammenhang mit Geburtstagen kann man darüber nachdenken, oder aber man kann es auch bleiben lassen und sich den Taten der Phantasie und der Kreativität widmen. Ich fürchte, ich habe hier wieder einen Zwischenweg gewählt und ermahne mich zur Besinnung auf die nächsten Schritte, die anstehen: Wege entstehen dadurch, indem man sie geht! Wir gehen weiter - du mit dem Geodät durch den Hattinger Wald und ich in der Planung und Ausformulierung der nächsten Folgen. Und Dr. Theresa Wagner auf der Intensivstation indem sie einen wichtigen Hinweis von dem Sonderermittler erhält.

Folge 433

[@Maulwurfkuchen](#) ist nicht untätig. Essays und andere Dinge interessieren ihn und er möchte einen Igor in der Geschichte haben. Indessen geht es auf der Intensivstation weiter. SOKRATES - Folge 433:

[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Der Mann legte seinen Dienstausweis auf den Tisch. Dasselbe Format wie eine Versichertenkarte einer Krankenversicherung oder wie eine Scheck- oder Kreditkarte oder eine Clubkarte... alle Dinge glichen sich irgendwie an, die Vielfalt wuchs nur scheinbar, im Grunde wurden die Formate weniger, Individualität ging verloren; dieser lange Kerl aber wirkte individuell auf die junge Ärztin. Er hatte sein eigenes Format, seine Persönlichkeit reduzierte sich nicht auf die Karte, definierte sich nicht einmal über sie, die da nun auf ihrem Schreibtisch lag und den Dienstausweis eines LKA-Beamten darstellte. «Es ist, als hätte ein dilettantischer Autor diese Geschichte geschrieben. Wir haben hier eine Patientin im künstlichen Koma nach einem schweren Verkehrsunfall, auf einem Waldweg mit dem Auto gegen einen Baum gerast. Notoperation und künstliches Koma aber keine EEG-Aufzeichnungen vom Chefarzt angeordnet. Ich mache das auf eigene Faust als Diensthabende und stelle eben genau das fest...» Sie wies auf das Papier mit den Kurven. «Dilettantischer Autor», wiederholte Suthers grinsend. «Das kann natürlich sein. So dilettantisch womöglich, dass er gar nicht weiß, worauf er hinaus will. Aber wir wollen ihm vergeben. Nachsicht macht die Menschlichkeit aus.» Dr. Wagner sah ihn erstaunt und aufmerksam an. Hatten sie auch Pfaffen beim LKA? Er glaubte an den dilettantischen Autor wie Pfaffen an den Heiligen Geist. «Und was genau sind Sie beim LKA?», fragte sie ihn so neutral wie nur möglich. «Sonderermittler», antwortete der Lange kurz angebunden. Er hatte sich in die EEG-Kurven vertieft. «So etwas wie X-Files?», fragte die Ärztin weiter. Er widmete ihr keine größere Aufmerksamkeit und hatte ihre Frage nur beiläufig gehört und fast nicht wahrgenommen. «Innere Revision», murmelte er. «Ich habe eine Schwester, aber sie ist nicht verschwunden, folglich auch nicht von Außerirdischen entführt!» «Sie heißen ja auch nicht Mulder, sondern Suthers!», erwiderte die Ärztin und fügte in einem fragenden Ton hinzu: «Innere Revision?» «Schauen Sie sich das an! Sie zeigt eine Aktivität, als wollte sie telekinetisch etwas aufhalten!» Theresa Wagner sah auf die Kurve, ja, zweifellos war das eine enorme Aktivität, aber die Interpretation des Beamten, der gerne ein Special Agent wäre, fand sie weithergeholt. «Sie sind doch in der Fangemeinde der X-Files», sagte sie. «Arthur Francis Suthers – das hört sich nicht deutsch an! Was macht denn die „innere Revision“ so den lieben langen Arbeitstag?» «Franz – würde Ihnen das besser passen? Wäre das vaterländisch genug?», erwiderte Suthers in einem schärfer werdenden Ton. Plötzlich sah er sie direkt an: «Kennen Sie Alfred Ross?» Im ersten Moment schüttelte sie den Kopf. Aber dann fiel es ihr ein: «Ach!» «Ach?» «Hier war so ein Grobian von der Polizei, ich glaube, ihr Partner. Der hieß so!» Suthers brauchte nicht weiterzufragen. Sie kannte ihn nicht wirklich. «Zu Ihrem Namen müsste noch ein „Sir“ davor gestellt werden!», sagte sie.

Intermezzo

Können wir bitte in die Sokrates-Geschichte auch einen sprechenden Igel mit lila Stacheln, der Igor heißt, einbauen? Und zwar so, dass Igor funktionsmäßig so ist wie so eine Zukunftsvorhersagungskugel, die Zukunftsvorhersagungsleute manchmal haben, nur dass er halt keine Kugel ist, sondern ein Igel?

[Dinofino](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Auf meinem RedNotebook findet sich am 30.07.2016 folgende Geschichte, die ich Dir nicht ohne Grund als Antwort auf Deine neuen Vorschläge hin schicken möchte. Ich notiere mir Deine Vorschläge und schaue, wie und wo ich sie passend zum Gesamtkonzept des SOKRATES-Romans unterbringen kann; aber genau diese Vorgehensweise gehört ja auch zum "Gesamtkonzept". Dazu hatte ich mich auch schon im Vorwort zum ersten Band der Buchausgabe geäußert und vielleicht etwas zu theoretisch meine Poetik dargelegt, die eine kommunikative Form der Literaturproduktion als Alternative zu Genieästhetiken darstellt.

"Genieästhetik" fasse ich mal kurz so zusammen: Der Autor benimmt sich wie ein begnadetes und von Musen geküsstes Einzelwesen, das seine ganze Kreativität aus sich allein schöpft und mit seinem Werk der Welt zu Füßen wirft wie Perlen vor die Säue! Das hat etwas Arrogantes, Eitles und Menschenverachtendes! Die Menschen sollen kaufen und lesen, was der Autor geschrieben hat, dazu sind sie gut genug, aber sollen bitte schön, den Autor unbehelligt sein nächstes Werk schreiben lassen.

Nur - wer entscheidet, wie gut ein Werk wirklich ist? Die Literaturkritik? Die Lektoren der Verlage? Die Bestsellerlisten der großen Magazine? Die Literaturwissenschaft? Letztere sicher nicht! Die Literaturwissenschaft erkennt gute Literatur erst, wenn der Verlagsname für diese Literatur bürgt :) Aber nun zu deinen alten Vorschlägen:

«Ich will auch bitte, dass in der Geschichte eine große bunte Libelle namens Lilli vorkommt und die so groß ist, dass man sich auf die drauf setzen und durch die Luft fliegen kann auf ihr, bitte. :3

und Lilli soll dann bitte Nemo adoptieren, weil Nemos Eltern verschwunden sind und deshalb weint der dann und dann hört Lilli das und fliegt zu dem Baum hin, wo das Nasenbär-Nest ist, wo Nemo drin ist und dann nimmt die ihn mit zu sich nach Hause und kümmert sich um ihn.

Und dann sucht Rudi Nemos Eltern, weil Lilli Rudi kennt und die ihm gesagt hat, dass er das machen soll und weil Rudi lieb ist, macht er das dann und bringt die Eltern von Nemo zu Nemo zurück und dann kümmern sich seine Eltern wieder um Nemo und deshalb freut Nemo sich dann. Ich will bitte, dass in der Geschichte auch ein Kettenkarussell drin vorkommt und ein Kinderkarussell mit Autos, bitte. :3 »

Erinnern wir uns, Rudi ist der hispaniola solenodon, und im Moment als Haustier bei den Seeräubern! Ich wünsche mir auch von anderen kreative Vorschläge! Ich habe zwar genug eigene Ideen und Konzepte für die Geschichte, aber ich will eben nicht im eigenen Saft schmoren und nur mein "Eigenes" servieren. Meine Literatur folgt der Poetik der Dialoge und Diskurse! Lilli jedenfalls wird nun nicht mehr lange auf sich warten lassen - ich weiß schon ganz genau, wann und wo sie auftauchen wird - Du wirst überrascht sein und ich werde mich über Deine Überraschung sehr freuen. Ein bißchen habe ich vorgegriffen, aber die Überraschung bleibt trotzdem, denke ich *-*



Ich wünsche mir mehr Charakter für Schwester Lapidara. Bisher erfüllt sie ihre Rolle als Torhüterin zum Gesetz gut, aber ihre Motive wirken holzschnittartig.

[Mel Whatever](#)

[Uri Bülbül](#)

[vor 5 Minuten](#)

Die Schwester Lapidaria - die heimliche Herrscherin über den Wahnsinn. Es gäbe auch einiges über die reelle Vorlage dieser wundersamen bis wundervollen Frau zu erzählen, doch hat der Autor die Befürchtung, dass sie es nicht wollen würde. Es gab sogar sehr erboste Emailwechsel noch vor der SOKRATES-Geschichte. Ich hatte mich zum politischen Sittenwächter für Korrektheit aufgeschwungen und fand einige Antworten sehr unpassend für eine angehende, ehrgeizige, kluge und talentierte Lehrerin, und ich hatte meine Wächterei auf meine Autorenhompage gezogen, um sie damit der ask-Zensur zu entziehen; die Dame drohte mit Rechtsanwalt wegen Urheberrechtsverletzungen, da ich Screenshots verwendete; was die Situation eher verhärtete, da ich auf so etwas nicht ängstlich, sondern eher allergisch reagiere, dann aber änderte sich der Tonfall in den Emails; etwas Bittendes kam hinzu, was mich rührte

und der Konflikt wurde begraben, die Wünsche der Dame erfüllt - ich glaube, sie ist nicht mehr auf ask; ich habe mein gesammeltes Material im Archiv und müsste ihre Zustimmung holen, was davon ich zur Illustration der Königin des Wahnsinns verwenden dürfte; möchte sie aber weder verletzen noch provozieren; eigentlich schätze ich sie wirklich als eine kluge und interessante Frau ein - aber vielleicht empfindet sie ihre Rolle in SOKRATES doch als Beleidigung, was ich persönlich gar nicht so sehe; denn Schwester Lapidaria ist unheimlich aber durchaus auch im Sinne von unheimlich schön. Und sie stemmt etwas, was der abwesende Schnösel von ihrem Chef niemals stemmen könnte. Typisch für viele berufliche und private Situationen: die Frau steht in der 2. Reihe und trägt das meiste Gewicht der Aufgaben, während der Herr seiner Eitelkeiten frönt. Aber du hast auf jeden Fall recht: Schwester Lapidaria verdient viel, viel mehr Aufmerksamkeit. Ich glaube, ich muss mal mit ihrem Avatar in der Realität Kontakt aufnehmen ;)

Ich habe noch etwas weitergedacht, [@StadtderNebel](#) Das reale Vorbild der Person hin oder her! Wie real kann es schon sein, ich bin ihr noch nie begegnet... und selbst wenn! Nein, nein, hier geht es um die F-Dimension - wir sind im fiktionalen Raum!

[Uri Bülbül](#)

[vor etwa 6 Stunden](#)

Ich habe Schwester Lapidaria die Herrscherin über den Wahnsinn genannt, die Königin des Wahnsinns, was nicht heißen soll, dass sie noch wahnsinniger ist als alle anderen Figuren, ganz in unserem Verständnis von Wahnsinn, wenn wir in der Dimension der alltäglichen Normalität stehen, worin der Wecker uns aus dem Schlaf klingelt und wir mit Bus und Bahn zu den Stätten unserer Funktionserfüllung eilen. Nichts ist in diesem Ablauf störender als der Wahnsinn, und dass dieser Ablauf mit all seinen anverwandten Funktionszusammenhängen selbst der größte Wahnsinn ist, wird uns NORMALERWEISE nicht bewusst. Meine Güte! Wie stolz die Menschen an der Kasse im Supermarkt ihre Bankkarte zücken, an das Lesegerät halten und mit gewichtiger Miene ihren PIN eingeben!!! Ich schaue gerne den Einkaufswagen nach, die zu den Autos geschoben werden. Sie sind der Ertrag vergeudeter Leben! Und wieviel Plastikmüll wieder im Pazifik landet! Wo ist der Umweltminister a.D. Trittin, der mit dem Pfand- und Automatenystem die Wirtschaft ankurbelte? Alles, was diese Normalität als "Wahnsinn" bezeichnet, ist mir eine Herzensangelegenheit. Und über meine Herzensangelegenheiten also herrscht Schwester Lapidaria, die sich übrigens selbst nicht gern so nennen lässt! «Ich heiße Feenstaub, Maja Feenstaub. Du darfst mich „Schwester Maja“ nennen...» (Folge 20) Sie hat meinen Avatar in ihrer Obhut. Und all diese schwierigen Grenzgänger müssen behütet sein, nicht umsonst gibt es eine Folge, in der Norbert in seiner Werkstatt Blut und Wasser schwitzt, weil die Dinge aus dem Ruder zu laufen drohen! Und wem gegenüber fühlt er sich verantwortlich? Schwester Maja natürlich! Warum hat sie das alles nur auf sich genommen? Hat sie überhaupt ein Privatleben außerhalb des Sanatoriums? Und wie sieht es aus? Ob nun die Autorin eines verschwundenen Profils Lehrerin werden will und nun bereits nach Jahren im Referendariat sein müsste oder nicht und dabei vorlaute muslimische Kinder nervig findet und absaut, spielt in der F-Dimension keine wirkliche Rolle, es sei denn, wir erkennen den analogen Wahnsinn hier wie in der Schule! Nein, die Bildungskasernen sind grausamer, da wird Folter

und Seelenpein für Pädagogik und Didaktik ausgegeben und die Menschenkinder werden staatlich und sogar mit polizeigewalt bedroht zur Schulpflicht gezwungen, um sie systematisch erniedrigen zu können, damit sie zu biologischen Robotern im Arbeitsdienst werden können, was man "Beruf" nennt. «Nicht für die Schule lernen wir...bla bla...» Ich weiß gar nicht, ob das Vorbild zu Schwester Maja es dauerhaft übers Herz bringen kann, so ihren Broterwerb abzusichern. Schwester Maja jedenfalls brachte es ziemlich cool übers Herz, Alfred Ross auf seine Reise zu schicken: ab in die Black Box und tschüss! Vielleicht aber ist genau diese Art der Coolness Zeugnis eines wahren pädagogischen Herzens: was Ross nicht umbringt, macht ihn weiser!

Folge 434

Der Schnee knirscht unter ihren Füßen, der Friedhof liegt unter einer dicken weißen Decke, hier und da flackert ein Grablicht, der Sichelmond verschönt den nachtblauen Himmel; «Warte mal!», sagt er, nimmt seinen Freund von der Leine und denkt an drei Frauen und ihren Feierabend. SOKRATES Folge: 434

[Uri Bülbül](#)

[vor 1 Minute](#)

Katja Hardenbergs bordeauxroter Tesla Model 3 mit Allradantrieb durch zwei Motoren im Dualmotorsystem und einem Glasdach glitt, als sich das Eisentor öffnete, schier lautlos in die Tiefgarage, von dort aus führte ein Aufzug direkt in ihre Penthousewohnung. Im Aufzug winkte sie freundlich in die Kamera, um den Diensthabenden der Security zu grüßen. Er konnte den Gruß zwar nicht für sie sichtbar erwidern, aber aus dem Lautsprecher für den Notfall kam ein scheppernder Ton: «Wünsche Ihnen einen angenehmen Feierabend, Frau Hardenberg!» «Danke, Igor!», antwortete sie. Ihre Penthousewohnung war an die 450 qm groß mit einem beheizten Whirlpool auf der Terasse; Kokospalmen, Yuccapalmen, Gummibäumen, Ficus Benjamina, Orchideen im Wohnzimmer. Sie liebte das viele Grün um sich, fehlte nur noch, dass sie einen Papagei mit gestutzten Flügeln in ihrer Wohnung hielt, um dem Subtropischen eine bunte Note zu verleihen, aber «diese Viecher machen zu viel Krach und Dreck», hatte sie befunden und sich für afrikanische buntbemalte Skulpturen entschieden, die sie auch in gewisser Hinsicht zur Kunstkennerin kürten. Im Moment hörte sie gerne Glenn Goulds Spiel von Bachs Goldberg Variationen. Noch auf dem Weg ins Schlafzimmer, sich umzuziehen schaltete sie ihre Anlage ein. Gleich würde sie eine Flasche Rotwein öffnen und sich in die Badewanne legen. Endlich Feierabend! Dieses schwachsinnige Ministerium konnte nun von ihr fallen. Feierabend hatte auch Theresa Wagner; auf dem Heimweg aus dem Krankenhaus holte sie ihre Schäferhündin Aria von der Hundetagespflege, die eine ältere Rentnerin mit ihrem Enkel betrieb. Am Ende einer lebenslangen Schufferei mit ihrem Mann, der vor fünf Jahren verstorben war, hatte die Rentnerin ein kleines Haus mit 500 qm Gartenfläche, die fest umzäunt war, und einer schönen ebenerdigen Terasse und etwa 200 qm Wohnfläche im Haus, worin ihr Enkel, ihre Tochter und eine alte Irish Setter Dame namens Julia wohnten. Für ein lukratives Zubrot sorgte die „HuTa“ analog zu einer KiTa sprich Kindertagesstätte. Die Idee dazu hatte ihr Enkel nach einem Praktikum im Tierheim gehabt, und was soll man sagen? Das Geschäft florierte!

Aria freute sich, endlich ihre Herrin zu sehen, kam freudig angerannt und rieb sich an Theresa, während die ältere Dame irgendetwas von einer seltsamen Begebenheit erzählte, da sei ein junger Mann zu ihr gekommen, um sich zu erkundigen, ob sie wisse, ob man Wolfswelpen genauso erziehen könne, wie Hunde. Sofort habe sich auch ihr Enkel in die Unterhaltung eingemischt und die Meinungen hätten zu einer heftigen Kontroverse geführt. Ein Wolf sei eben ein Wolf und damit ein wild lebendes Tier und könne nicht im Haushalt gehalten werden, meine sie, aber ihr Enkel und der fremde junge Mann seien überein gekommen, dass es auf einen Versuch ankäme! Aber mit so einem Wolf könne man doch nicht experimentieren! Sie sah Theresa an, als bräuchte sie dringend eine Bestätigung von ihr, um nicht auf der Stelle den Verstand zu verlieren.

Folge 435:

Wer wärst du gern?

[Joshie](#)

[Uri Bülbül](#)

[vor 1 Minute](#)

Der Theaterphilosoph in der Psycho-Villa im Fortsetzungsroman SOKRATES von Uri Bülbül. Hier

http://www.uribuelbuel.de/SOKRATES_1-450.pdf

kannst du alle bisher veröffentlichten Folgen lesen und nicht nur das, sondern jetzt sofort die Folge 435:

«Ich bin Ärztin, Unfallchirurgin und fahre auch Noteinsätze, habe eine Polizistin, die in einem Waldstück mit dem Auto gegen einen Baum gerast war und von der Feuerwehr aus ihrem Auto herausgeschweift werden musste, notdürftig zusammengeflickt; nun liegt sie bei mir auf der Intensivstation im künstlichen Koma und niemand weiß, ob sie durchkommen wird. Ich bin keine Tierpsychologin, habe nur meine Aria. Und ich weiß nicht, ob ich es lustig fände, wenn sie einem Wolf begegnen würde», sprach Theresa und fand selbst, dass es ganz schön viele Worte waren, die sie gemacht hatte. Ist die Müdigkeit, dachte sie, warum sonst erzählte sie das alles der besorgten Hundesitterin? Dann verabschiedete sie sich von ihr und wollte gerade gehen, als ihr noch etwas einfiel, was auch Aria aufhorchen ließ, da ihr Name erwähnt wurde: «Ich habe nun zwar 36 Stunden frei, kann aber sein, dass ich noch einmal in die Klinik muss, ich weiß nicht, ob ich morgen Nachmittag Aria noch einmal bringe.» Es sei kein Problem, sie könne einfach kommen. Die Hundesitterin hatte aber auch noch etwas auf dem Herzen, die Gelegenheit nutzend fragte sie, ob der Unfall, von dem Theresa sprach sich auf dem Waldweg durch den Hattinger Wald Richtung Psycho-Villa ereignet habe. Theresa maß dem keine größere Bedeutung bei und nickte; der junge Mann käme aus dieser Villa mit seiner Frage nach der Erziehbarkeit von Wolfswelpen. Vielleicht sei er ja einfach nur verrückt. Auch dazu konnte Theresa Wagner nicht viel sagen, machte eine hilflose Geste und ging mit ihrer Hündin davon. Als Aria ins Auto sprang, musste sie an den Agenten denken. Er wolle sich auch in der Psycho-Villa umsehen hatte er gesagt und Theresa gebeten, auf die EEGs der beiden Komapatienten zu achten und zu prüfen, ob sich eine Korrelation erkennen ließe. Auf die Frage: «Was für eine

Korrelation?», hatte er auch nur eine hilflose Geste beim Gehen gemacht. Sie waren sehr unverbindlich verblieben; Theresa wusste nicht, ob sie ihn jemals wiedersehen würde. Mit ihrem Mercedes T, der fast schon ein Oldie war, fuhr sie nun ihren Hund bei sich in ihren Feierabend. In Ihren Feierabend hinein bekam die Richterin Caroline Blank, die mit dem Essen auf ihren Mann wartete, ohne gekocht zu haben, einen halb dienstlichen Anruf aus Wiesbaden vom Bundeskriminalamt. Sie hatte die Videos, die als Beweis gegen Francis Arthur Suthers dienen sollten, rein informell von Freunden der dortigen Computerforensik prüfen lassen. Das Ergebnis war an einem Punkt doch sehr verblüffend: der Mann auf dem Video trug mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Maske, die ein menschliches Gesicht imitierte. Jemand im Präsidium hatte also versucht, Suthers eine Falle zu stellen.

Folge 436

Die SOKRATES-Folge 435 ist hier versteckt: <https://ask.fm/Klugdiarrhoe/answers/167220631481> Aber nun ist es schon Zeit für die Folge 436 - der schönen Richterin Caroline Blank wird es allein zuhause mulmig bei dem Gedanken, dass es Leute gibt, die sogar Spezialagenten verschwinden lassen können.

[Uri Bülbül](#)

[vor 1 Minute](#)

Aber das ging ihm dann scheinbar nicht weit genug, besser war es womöglich, ihn gänzlich verschwinden zu lassen. Dieser Gedanke war der schönen Richterin nicht ganz geheuer. Was ging da vor sich? Und in welche Machenschaften wurde sie ohne ihr Wissen verwickelt? Plötzlich glaubte Caroline Blank, die ihren Mädchennamen trotz der Eheschließung mit Julius Hoffmann behalten hatte, an der Haustür ein Geräusch zu hören und schrak hoch. Kam ihr Mann nach hause? Sie hielt die Luft an, lauschte, so hörte sich Julius nicht an, wenn er nachhause kam. Aber es blieb überhaupt still im Haus. Wahrscheinlich hatte sie sich getäuscht. War es ein Zufall, dass sie als Haftrichterin den Fall auf den Tisch bekam? Hätte das nicht auch irgendein anderer Kollege machen können? Für den Buchstaben S waren auch andere Richter zuständig und nicht nur sie. Aber es gab auch keinen Grund, warum sie nicht in Frage kommen sollte, sie war nicht wider alle Wahrscheinlichkeit an den Fall gekommen. Dennoch konnte man nicht von der Hand weisen, dass das Polizeipräsidium etwas höchst Wunderliches an sich hatte. So hatte sie ja schließlich auch ihren Mann kennengelernt. Der Fall der geständigen Vanessa Moulin, der so recht gar kein Fall war, wofür aber Vanessa Moulin dennoch in der Verwahrung blieb. Aber wo kein Kläger, da kein Richter, niemand klagte die Geständige an und niemand wollte ihre Freilassung – selbst Vanessa Moulin ja nicht, die darauf beharrlich insistierte, geständig zu sein. Sie hatte zunächst den Hauptkommissar verdächtigt, komische Dinge zu treiben, aber im Laufe der Zeit wurde er ihr nicht nur zusehends sympathischer, sie bekam auch immer mehr den Eindruck, dass er noch der Zuverlässigsten einer war. Sie verspürte das Bedürfnis ihn anzurufen, sie vermisste ihn regelrecht an diesem ihrem Feierabend; was sich wie Sehnsucht anfühlte, war aber auch Angst durchmischt, zumal ihr der Gedanke kam, dass nicht irgendjemand Belangloses einen Sonderermittler aus dem Innenministerium verschwinden lassen konnte. Und hatte Julius nicht erzählt, dass auch der Partner der verunglückten Kommissarin nicht auffindbar war? Sie griff zum Telefon. Julius

meldete sich zwar sofort, aber seine Stimme hörte sich außergewöhnlich beunruhigt, ja geradezu verstört an. So hatte sie ihn noch nie erlebt. Julius Hoffmann war eigentlich der Fels in der Brandung ihres Lebens geworden. Konnte nun dieser Fels auch erschüttert werden? «Caro, mein Herz, Liebling, es ist so unfassbar... es ist einfach unglaublich... ich kann im Moment nicht... erzähle dir später alles, wenn ich zuhause bin...» Und weg war er. Sie ging zur Schrankbar. Jetzt einen Cognac, oder sollte sie besser nüchtern bleiben – so nüchtern es überhaupt ging?

Katja Hardenberg steckte schon im Bademantel, die Sauna auf der Terrasse war vorgeheizt, der Kräuteraufguss vorbereitet, sie freute sich auf die heiße Ruhe, da klingelte die Sprechanlage des Hauses: der Security-Mann!

Folge 437

Was ist das? Die letzte Folge des SOKRATES liegt schon 9 Tage zurück! Der Autor in einer intellektuellen Krümmung der Raumzeit hat die Romantik als Teil des poetischen Realismus entdeckt, um das wirkliche und ganze Leben widerzuspiegeln. Fontane grüßt SOKRATES-Folge 437: Igor spricht *-*

[Uri Bülbül](#)

[vor 18 Minuten](#)

Sie fand ihn sympathisch, sie fand ihn erotisch, im Moment aber wollte sie lieber alleine sein! Er würde ihr doch nicht auf die Nerven gehen? «Frau Hardenberg, bitte verzeihen Sie die Störung...» «Ja, Igor? Was ist?» «Ja, genau, Frau Hardenberg, liebe Katja, Igor hat gesprochen...» Ach ja! Er hatte seinen Igel nach sich benannt. Es war noch nicht allzu lange her, da stieß sie auf ihrer Terrasse einen Schreckensschrei aus. Da hatte etwas geraschelt und sich bewegt. Katja Hardenberg vermutete eine Ratte! Vielleicht war sie über die Regenrinne gekommen oder wie auch immer – sie sollte sofort wieder verschwinden! Sie rief die Security. Ein gut gebauter freundlicher Mann mit sanften Augen und einer sehr angenehmen Stimme kam, folgte ihr ohne Umschweife und Worte auf die Terrasse, sah ohne zögern nach und fand keine Ratte, sondern einen Igel. «Oh, schauen Sie nur! Was für ein süßer Igel!» Katja war erleichtert, aber auch von dem Mann und seiner Zärtlichkeit angetan. «Ja, sehr süß! Wie heißen Sie?», fragte sie ihn direkt. «Igor, Frau Hardenberg.» «Igor – was für ein schöner Name, sehr passend», bemerkte sie. «Ich werde ihn Igor nennen, wenn Sie es erlauben!», erwiderte er. Sie holte eine Kiste, die sie nach der Ankunft ihrer letzten online-Bestellung noch nicht entsorgt hatte, dort platzierten sie den Igel, und Katja sorgte dafür, dass der Mann und sie sich bei dieser Gelegenheit näher kamen. Igor war ein Liebhaber mit ausbaubaren Fähigkeiten, Katja musste ihm nur ein Gefühl von Sicherheit geben, ohne dass er den Respekt vor ihr verlor, schließlich musste er auch seine Grenzen kennen. Es schien sich auch ganz gut einzupendeln, aber dann kürzlich kam Igor mit einer Geschichte um die Ecke, die ganz schön verspinnert war und womit Katja nie gerechnet hätte: Igor, ihr Liebhaber, behauptete, Igor, der Igel, habe zu ihm gesprochen und ihm bezüglich Katja eine Prophezeiung gemacht. Sie werde in ihrem Beruf einen überraschenden Sprung nach oben auf der Karriereleiter machen! Was ging Igor, den Security-Mann, ihre Karriereleiter an? Wusste er überhaupt, wer sie war und wo sie arbeitete? Und dann diese lächerliche Geschichte mit dem sprechenden Igel! Sie wimmelte Igor an jenem

Tag eiskalt ab, enthielt sich jeden Kommentars bezüglich der Prophezeiung, sagte nur, sie wolle heute alleine sein, er möge das bitte respektieren. Darauf reagierte er sehr loyal und respektvoll, entschuldigte sich mehrmals für die Störung, er sei eben der Meinung gewesen, sie sollte dies unbedingt wissen und vielleicht träfe ja die Voraussage zu. Darauf erwiderte Katja Hardenberg nichts. Sie war ein bisschen missmutig, dass sich eine harmlose erotische Affäre in eine so seltsame Richtung entwickelte. War sie womöglich einem Agenten auf den Leim gegangen? Und war die Sache mit dem Igel auf ihrer Terrasse von Anfang an fingiert? Denn wie sollte eigentlich ein Igel auf die Terrasse einer Penthousewohnung über den Dächern der Stadt und des Regierungsviertels kommen?

Folge 438

SOKRATES, der kafkASke Fortsetzungsroman mit seinen sagenhaften 450 existenten Folgen wirft Fragen aus der Vierten Dimension auf - die Raumzeit krümmt sich und Bülbül schreibt, ob das mit dem Teilchenbeschleuniger CERN in Luzern zu tun hat? SOKRATES-Folge: 438...

[Uri Bülbül](#)
[vor 2 Minuten](#)

Diese Frage stellte sie auch Igor, dessen Erklärungsversuch in ihren Augen ihren Verdacht gegen ihn nur noch mehrte: «Hmmm, kann sein, dass ein Falke oder eine Elster ihn auf der Terrasse abgeworfen hat.» Eine Elster oder ein Falke – was für ein unglaublicher Quatsch! - hatte Katja befunden. Doch eines blieb unerklärbar seltsam! Der Geodät und Basti schlugen sich durch das subtropische Dickicht, Mangroven, Palmen, Lianen, Farngewächse, Bambusgräser, nur keine Trampelpfade! Diese mussten sie sich selbst bahnen. Aber das störte den Landvermesser nicht weiter; er war in seinem Element. Unwegsames Gelände, ob steinig oder dicht bepflanzt gehörte zu seinem Beruf, was er durchaus sehr liebte. Im Geiste hörte er auch schon die Bulldozer, die für eine von ihm geplante Straße, einen Weg durchs Dickicht schufen. Auch das gehörte zu den leisen Leidenschaften des Landvermessers: Ordnung in die geographische Natur bringen; Straßen, Tunnels, Brücken konstruieren, Wasser- oder Stromleitungen legen und unwegsames Gelände zivilisatorisch erschließen. Hier gab es genug zu tun und vielleicht könnte sein junger Begleiter sich auch zu einem Messgehilfen ausbilden lassen; das müsste sich noch erweisen. Er schwitzte und kämpfte sich voran, dicht gefolgt von Basti [@Maulwurfkuchen](#), der ihn von hinten fragte, was er von dem Namen „Dinofino“ hielte. «Hä? Dino...was?», fragte der Geodät. «Dinofino – ich finde Dinofino einen sehr schönen Namen für einen Delphinjungen, der nicht nur ein Delphin sein kann, sondern auch Dinosaurier liebt.» Da war wieder die Behauptung des Jungen, sich in einen Delphin verwandeln zu können. Diese Behauptung durchkreuzte ein bißchen die Vorstellung des Landvermessers, aus seinem Begleiter einen Messgehilfen zu machen. Aber es war ja auch nur eine Vorstellung und kein richtiges Vorhaben. Ein Delphinjunge, der bei Vermessungen hilft, konnte das funktionieren? Aber da war noch etwas anderes – nämlich das Wort „Dino“, woran erinnerte ihn das bloß? Der Landvermesser versuchte sich zu konzentrieren, was ihm nicht leichtfiel. «Du hast mir noch

nicht geantwortet», sagte Basti. Sie schwitzten und keuchten, der Weg war anstrengend und sie befanden sich an einem Abhang, den sie fast schon klettern mussten, um weiterzukommen. Der Landvermesser beantwortete Bastis Frage immer noch nicht, statt dessen wies er mit ausgestrecktem Arm und Zeigefinger: «Da! Guck! Guck!» Basti sah in die Richtung und sagte: «Oh ja, schau mal! Da ist Viktors Hütte!» «Schief!», stellte der Landvermesser fest und fragte, ohne einen ganzen Fragesatz zu formulieren, sondern nur den eben gehörten Namen anders betonend: «Viktor?» «Viktor lebt hier. Er ist ein Wissenschaftler und mein Freund!» «Freund? Gut, gut, sehr gut!», sagte der Geodät Bülbül; im Grunde sprach er mit den Betonungen und der Melodie seines Gesagten und weniger mit den Worten, aber es war unüberhörbar, dass er meinte: «Wenn ein Freund dort in der schiefen Hütte wohnt, können wir bestimmt eine schöne Pause einlegen.»

Folge 439

Ein sprechender Igel, eine überdimensionale Libelle, ein Wolfswelpen unter Verdacht, ein Werwolf zu werden, ein Polizeipräsidium mit einem Cyber Forensik Labor, eine schiefe Hütte in der 4. Dimension u.v.m. SOKRATES-Folge 439:

[Uri Bülbül](#)
[vor 2 Minuten](#)

«Wir können eine Pause bei Viktor machen», rief Basti, «komm, wir gehen zur Hütte». Kaum waren sie ein paar Schritte gegangen, kam auch schon Viktor aus der Tür, als hätte er sie erwartet. «Hallo, mein lieber Dinofino! Herzlich Willkommen! Hast du noch einen Freund mitgebracht?» Die Augen des Geodäten funkelten und blitzten. Niklas Hardenberg war es sehr unangenehm, dass er ungeladene Gäste zuhause hatte; erst diesen Kerl, der kam und ging, wie es ihm beliebte, der durch geschlossene Türen gehen konnte, durch Wände und Mauern, wie es ihm beliebte, dass Niklas schon glaubte, seinen Verstand verloren zu haben, aber Hermes Psychopompos war durchaus intersubjektiv wahrnehmbar; auch andere Menschen reagierten auf ihn und konnten ihn sehen, wie er mit Niklas sprach und in seiner Nähe war. Oder von seinem Balkon sprang. Das hatte ihm auch Polizeibesuch beschert. Damit aber nun nicht genug, hatte sich Maria Garibaldi wie eine Klette an ihn gehängt und sehr viel aufsehen erregend, ihres Vaters Restaurant demonstrativ verlassen, um mit Niklas Hardenberg sich auf den Weg zu machen, wohin auch immer. Und sie ließ sich nicht abhängen, war nun mit ihm und Hermes in der Wohnung und nistete sich ein. Niklas war noch immer nicht klar, was dieses junge Mädchen von ihm wollte, „außer ein paar Tage bei“ ihm wohnen, was er unmöglich fand, was er ihr aber auch nicht ausreden konnte. Hermes hatte dafür nur ein etwas unverschämtes wirkendes zweideutiges Grinsen über, was Niklas überhaupt nicht witzig finden konnte. «Ich muss mal mein Hirn lüften!», sagte Niklas und an Maria gewandt: «Bleib, wenn du nicht anders kannst! Ich werde dich jetzt hier allein lassen und gehe mal eine Runde raus!» «Ich komme mit», schloss sich Hermes ihm an, was Niklas nicht schmeckte, aber er wollte keine weiteren Diskussionen, Hauptsache Maria kam nicht mit. «Ja, macht ihr beiden Jungs mal! Ich bleibe hier und werde mich schon selbst gut unterhalten.» Niklas machte draußen den

Vorschlag, dass sie in die Kantine des Landtags gehen sollten, weil er dachte, Hermes würde dann an der Pforte scheitern, weil er keinen Lobbyisten-Ausweis hatte, wie er. So konnte er den lästigen Begleiter auch abschütteln, plante er, was nicht aufging. Eigentlich hätte er es sich auch denken können: Hermes hatte auch einen Ausweis, der ihm freien Zutritt in den Landtag gewährte. Hermes grinste in sich hinein und schlenderte mit Niklas Richtung Kantine. Sie holten sich von der Theke zu essen und zu trinken, fanden einen schönen Fensterplatz mit Aussicht auf die Uferpromenade, und Hermes schlug vor, sie sollten nach dem Essen einen Spaziergang machen. Und Hardenberg überlegte, ob er nicht einfach direkt sagen sollte, dass er lieber alleine wäre. Aber er kam nicht dazu. Eine kleine Gruppe näherte sich einem der benachbarten Tische und noch bevor der erste aus der Gruppe den Tisch erreicht hatte, stieß ein Mann im Anzug, etwa um die 60 einen Schrei und sackte in sich zusammen.

Folge 440

Wir werden um das harte Thema Kant vs. Goethe nicht herum kommen. Aber rausschieben können wir es schon. SOKRATES-Folge 440 - Ein Schlaganfall schleudert den einen aus dem Karrieresessel, Katja Hardenberg bekommt die freie Stelle und Hermes wäscht seine Hände in Unschuld...

[Uri Bülbül](#)
[vor etwa 1 Stunde](#)

Das Tablett des Mannes, der zusammenbrach, fiel krachend und scheppernd zu Boden. Hermes trafen die vorwurfsvollen Blicke von Niklas, aber er konnte nur ratlos die Schultern zucken und die Unterlippe nach unten ziehen. Seine ganze Mimik und Gestik sagte, ich habe damit nichts zu tun. Niklas verdrehte völlig entnervt die Augen. Um sie herum Panik und Rufe nach dem Notarzt. Das Essen wurde Niklas gründlich vermiest! Der Herr Staatssekretär des Innenministeriums hatte vor ihren Augen einen Schlaganfall erlitten und schwebte in Lebensgefahr. Hermes machte keinerlei Anstalten einzugreifen. Er war unbeteiligt und wollte es bleiben; niemand konnte die Rufe, ob ein Arzt in der Nähe sei, bejahen. Der Notarzt des Hohen Hauses war unterwegs, der Staatssekretär hatte den Schlaganfall überlebt, musste nun aber dringend ins Krankenhaus, wofür ein Hubschrauber beordert wurde. Wie hätte Igor so etwas vorhersehen können, selbst wenn er ein Spitzenagent irgendeines Geheimdienstes war und die Begegnung mit Katja Hardenberg so hingedreht hatte, als ginge die Initiative zur Liebesaffäre von ihr aus, im Grunde aber der Verführte der Verführer war. Selbst der Minister wusste nicht genau, wie er sich entscheiden würde, als er die Nachricht bekam, sein Staatssekretär fiele wahrscheinlich die nächsten Monate, wenn nicht gar Jahre aus. Er wollte nur schnell handeln, die Stelle sollte keinen Tag vakant bleiben. Aber mit wem konnte er sie gut besetzen? Er war kein Grübler von Natur. Wo sich Fragen einstellten, waren Antworten nicht fern – so ließ er die Dinge auf sich zukommen und wandte sich den Nachrichten in seinem Emailfach zu. Die Sekretärin hatte einige mit einem Sternchen markiert, eine aber zwischen zwei markierten stach ihm bei chronologischer Ordnung ins Auge: die Referatsleiterin innere Revision meldete einen ihrer Agenten vermisst: Katja Hardenberg in der Geheimsache Leviathan. Was sollte diese

Geheimsache sein? Leviathan? War das nicht das Hauptwerk irgendeines Staatsphilosophen aus dem 18. Jahrhundert? Er bestellte Katja Hardenberg zu sich, mit der er gemeinsame erotische Erinnerungen teilte. Zunächst war es seine Absicht, sich den Fall genauer erklären zu lassen und dabei auch an das Zurückliegende anzuknüpfen. Als er sie aber durch seine Tür hereinkommen sah, beschloss er, sie zu seiner Staatssekretärin zu machen. Unmöglich hätte das irgendein Geheimdienst vorhersehen können, für den Igor arbeitete. Das aber wusste Katja Hardenberg nicht! Sie ging davon aus, dass sie in der Geheimsache Leviathan beim Minister vorsprechen musste und war äußerst überrascht, das neue Karriereangebot unterbreitet zu bekommen. «Meine liebe Katja, ich glaube, du bist genau die Richtige dafür.» Bedenkzeit gab er ihr nicht. Was gab es denn da zu bedenken? Was sollte sie denn darauf antworten? Ich muss erst einmal prüfen, wie Igor von der Sache Wind bekommen haben könnte? Igor - der sprechende Igel meines Security-Mannes in dem Haus, in dem ich wohne?

Intermezzo

Else ist wieder daaaaa! Und nun kommt sie endlich auch im SOKRATES-Town am Bahnhof an und will sich mit einem Taxi in die Villa fahren lassen, wo sie ihre Stelle antritt. Allerdings kommt ihr auch etwas sehr seltsam vor... Else in dem kafkASKen Fortsetzungsroman SOKRATES *-*

[Wir warten auf Antwort]

Herr Bülbül ? Guten Tag. Mit Ihrem (zwar hoch intressanten) Videobeitrag, haben Sie mir nun endgültig die Ruhe geraubt. Das kommende Wochenende werde ich ausschließlich dazu nutzen mein gesamtes Haus nach Geistern und Gespenstern zu durchwühlen..Danke, Sie alter Schamane.

[Otto](#)

[vor 1 Minute](#)

Otto Graf von ask! Lassen Sie sich von einem Kerl, den Sie zum Schamanen ernannt haben, was ich sehr gern und höflichst annehme, EINES sagen: Was Sie Haus nennen und was ich für eine etwas verfallene, um nicht zu sagen "heruntergekommene" Burgruine halte, wo Sie sich im hintersten Winkel ein Türmchen renoviert haben, um es unserem Lieblingsdichter Friedrich Hölderlin nachzutun, hausen so viele Geister und Gespenster, dass Sie nicht viel zu wühlen haben, um auf diese zu stoßen. Das Problem wird sein, dass Sie die Gnadenlosigkeit, um nicht zu sagen die "Herzlosigkeit" nicht haben werden, und es nicht übers Herz bringen werden, all die Geister und Gespenster hinauszuerwerfen. Ich stelle mir das so vor: Sie stehen eine Axt schwingend vor einer alten Burggräfin und rufen wie ein Wüterich: «Hinfort mit Dir, du altes böses Gespensterweib!» Und sie klagt, weint und wimmert. Und dem alten Recken schmilzt das Herz schneller als ein Schokoosterhase in der sengenden Sonne in Jericho zur Heiligen Kreuzfahrt; da wirft er brummend die Axt zu Boden und lässt Geister und Gespenster, Gespenster und Geister sein. Ich wette, Sie rufen nicht einmal diesen Lucadou an, um Ihren Fall zu schildern, weil Sie in Ihrer Burg ungestört sein wollen. Was soll dieser Lucadou mit

seinem Ghostbuster-Team in Ihrem «My Home is my Castle»? Der stört doch mehr als die Geister und Gespenster.

Folge 441

Der Herr Staatssekretär erleidet plötzlich einen Schlaganfall, und Hermes will davon nichts gewusst haben, nicht nur Katja Hardenberg bekommt dadurch unverhofft eine neue Stelle, nun zieht, obwohl die Folgen anders geschrieben waren, Else zu Ehren ihrer Wiederauferstehung auf ask in die Villa ein

[Uri Bülbül](#)

[vor 16 Minuten](#)

SOKRATES - Folge 441 zu Ehren von Else [@Erwachsenenstammtisch](#) ... Eine Frau, eine Dame mit Hut und zwei großen Koffern, die sie hinter sich her zog, erreichte den Westeingang des Bahnhofs, der für sie Ein- und Ausgang zugleich sein sollte. Der Ausgang aus dem Bahnhof am Ende einer nicht allzu langen Reise von Leipzig bis hierher und der Eingang in einen neuen Lebensabschnitt mit einer neuen Aufgabe. Graf Otto aus Marokko hatte sie angerufen, wo er in der Hauptstadt noch immer als Militärattaché festsaß. "Also, wer sich so etwas ausdenkt!", schnaubte er wütend, "der ist doch zu doof, ein Kasperletheater zu schreiben, wo die Oma vom Krokodil bedroht, aber vom Kasperle gerettet wird! Soll den doch Räuber Hotzenplotz mit der Pfefferpistole holen! Das ist doch kein Schicksal so was, das ist einfach Unvermögen! Mich in Rabat vergessen! Und unsere geliebte und geschätzte Philomena in Casablanca in dieser filmhistorischen Spelunke von einem Café eines amerikanischen Propagandaspielfilms! Wer will diesen Mist denn sehen? Wenigstens hat der Widerstandskämpfer etwas Widerstandsgeist, kommt aber in dem Amischinken etwas verweichlicht rüber!" So ganz schlau wurde Else aus Ottos Rede nicht. Was war mit Philomena? Wo war sie abgeblieben? Und Otto nicht in seiner geliebten Heimat, sondern in Rabat? Und sie sollte sich auf eine Stelle in einem Sanatorium bewerben - aber flott? Das war die Quintessenz des Telefonats: die Bewerbung im Innenministerium des westlichsten Bundeslandes der Republik. Kurzer Lebenslauf, tabellarisch genügt! Und die Stelle sollte ihre sein. Ein psychologisches Sanatorium am Rande des Waldes zu Hattingen, eine schöne Villa aus dem 18. Jahrhundert, sehr romantisch mit großem Garten und wie gesagt direkt am Wald, eigentlich schon im Wald. Schöner kann man schier nicht wohnen! "Also diesen Sanatoriumsquatsch habe ich mir nicht ausgedacht!", betonte Otto noch einmal und damit war Else genug informiert. Sie bewarb sich, bekam positiven Bescheid und dann die Berufung. Kein Vorstellungsgespräch nichts! Das wunderte sie, aber sie hielt die Ernennungsurkunde in einem Umschlag aus dem Briefkasten in ihrer Hand, eine offizielle Urkunde in amtlichem Grün mit dem Landeswappen und Siegel des Innenministeriums. Eine Ernennungsurkunde, kein Arbeitsvertrag! Else gehörte nun ohne Habilitation, ohne Bewerbungs- und Auswahlverfahren, ohne einen öffentlichen Probevortrag und ohne ein Auswahlgespräch und ohne eine Disputatio zur Riege der Professorenschaft. Wer denkt sich denn so etwas aus? Aber das sollte von nun an noch die geringste Frage sein. Sie stand am Ausgang, stellte die Koffer hinter sich ab und warf einen orientierenden Blick um sich. Die Sonne stand schon tief im Westen, der Himmel war leicht bewölkt, die Nacht konnte kühl, sehr

kühl werden! Der Taxistand war unübersehbar. Sie schritt nach tief Luft holen und die Stadt Beschnuppern die Koffer hinter sich her ziehend langsam auf das einzige Taxi zu, das am Stand wartete.

Folge 442

Machen wir eine Doppelfolge daraus. Else @Erwachsenenstammtisch und Katja Hardenberg - zwei Frauen stehen sich gegenüber - zwei Feinde? Wer weiß? Zunächst aber haben beide noch andere Sorgen. «Komm, lass uns saunieren!» SOKRATES - Folge 442

[Uri Bülbül](#)

[vor 6 Minuten](#)

Natürlich nahm sie das Angebot dankend an, fühlte sich geehrt und versprach auch, mit dem Minister bald einen darauf trinken zu gehen, wollte aber nun auch den Fall Leviathan besprochen haben. Der Minister hörte darauf eine sehr verworrene Geschichte, runzelte die Stirn und sagte, erst einmal habe sie freie Hand; er werde aber sich auch selbst Gedanken machen. Sich selbst Gedanken machen! Dabei kam heraus, dass die Psycho-Villa eine neue Leiterin bekam – in Katjas Augen diese unmögliche Person, die dafür ganz bestimmt nicht geeignet war. Aber sie musste die Kröte erst einmal schlucken und versuchen, den Schaden zu minimieren. Und nun meldete sich Igor wieder mit einer Nachricht! Auch wenn Katja Hardenberg zielstrebig handelte, hatte sie die Nerven und das Maß für die Dinge offensichtlich verloren. Die gute Else hätte auf den Brocken eine gute Gastwirtin werden können, stattdessen sollte sie nun ein psychiatrisches Sanatorium leiten! Aber das war im Moment nicht Katjas Problem; sie lockte Igor zu sich in die Wohnung und empfing ihn im Bademantel. Sie spürte seine Erregung bei ihrem Anblick. «Ich wollte gerade saunieren, Igor, mein Lieber! Aber du hattest ja eine Nachricht von deinem sprechenden Igel. Weißt du, dass seine letzte Prophezeiung am nächsten Tag zutraf und sich erfüllte?» War er so blöd? Oder konnte er nur so schön naiv schauen? Er blickte ganz ahnungslos und fast ein bißchen überrascht. «Ich werde dir diesen Schwachsinn schon austreiben!», wütete sie innerlich gegen ihn, dessen Blick immer wieder in ihren Ausschnitt fiel in Vorfreude auf alles, was auf ihn in seiner Phantasie zukam. Sie setzte äußerlich ihr liebreizendstes Lächeln auf. «Komm, lass uns gemeinsam saunieren und du erzählst mir noch mehr über die Stimmen, die sich mit Prophezeiungen über mich an dich wenden!» Es gab eigentlich nicht viel zu erzählen, aber er konnte unmöglich diese unwiderstehliche Einladung ablehnen. Während sie ihm ein Badetuch holte, zog er sich flugs aus. Als sie mit dem Badetuch zurückkam, sah sie ihn unbemerkt an; die Zärtlichkeit, die in ihr sich bemerkbar machte, verachtete sie mit Ekel und Wut. Ein auf sie angesetzter Agent, mehr war dieser Typ nicht und das sollte er ihr büßen! Mit einem sanften hauch dünnen Streicheln seiner Schulter übergab sie ihm das Tuch. «Komm, Igor!» Igor folgte ihr und kurz nahm ihm die Hitze der Sauna den Atem. Er platzierte sich auf der mittleren Ebene. Sie setzte sich hinter ihm eine Ebene höher und streckte ihm ihr Bein über die Schulter; fast reflexartig küsste er ihren Fuß. Er konnte ihren Blick nicht sehen, nicht die Augenbraue, die sich hochzog. Ihm wurde das Bein wieder entzogen und er nahm das hin, ohne sich umzudrehen, worauf sie aufstand, als

habe sie etwas vergessen. Igor war mit seiner Atmung in der Hitze beschäftigt, die ersten Schweißperlen bildeten sich, sie ging zur Tür, er sah ihr nach, sie ging raus, er schloss die Augen, als könnte er den Genuss ihres Anblicks in seiner Phantasie fortsetzen;...

Folge 443

Der Herr Staatssekretär erleidet, wie schon erwähnt aber noch nicht ganz erzählt, einen Schlaganfall, Hermes aber hat damit bitte nichts zu tun. Doch Igor, der weissagende Igel, unser stacheliger Prophet, weiß schon, wer die Nachfolge antritt... SOKRATES Folge 443:

[Uri Bülbül](#)

[vor 9 Tagen](#)

«Verdammt! Hermes! Warum hast du das getan? Musste das sein?» «Auch wenn du es mir nicht glaubst, Nik, ich war das nicht! Der Staatssekretär hatte einfach einen Schlaganfall und ganz ehrlich, ich habe es nicht einmal kommen sehen. Ich war gar nicht mit ihm beschäftigt.» «Womit warst du denn beschäftigt? Mit dem Mädchen bei mir zuhause?» «Nicht mein Fall!» «Damit hast du auch nichts zu tun! Stimmt's?» «Stimmt. Ich bin weder allwissend noch allmächtig und allgegenwärtig bin ich auch nicht.» «Okay, wenn du schon dabei bist aufzuzählen, von Liebe und Güte kann bei dir auch nicht die Rede sein und auf Vollkommenheit pfeifst du! Aber mein Leben durcheinander bringen – das kannst du! Spielst mit meinem Konto, so dass ich Multimilliardär werde und plötzlich ist das Geld wieder weg, nur der kriechende und schleimende Sparkassendirektor bleibt mir erhalten, der mich sonst nie eines Blickes gewürdigt hatte.» «Wenigstens etwas», grinste Hermes und fügte fast beiläufig dazu: «Als wäre dein Leben nicht immer schon in Unordnung gewesen!» Niklas stutzte. Es war mehr ein Gedankenspiel, eine Rhetorik der Widerrede, aber er wollte es loswerden: «Woher weiß ich, dass du nicht immer schon deine Finger im Spiel hattest?» «Leben ist schon eine sehr hoch entwickelte Form energetischer Ordnung. Es ist, als würde man eine Schraube immer fester und fester drehen wollen. Was passiert? Der Mechaniker sagt scherzhaft: Nach fest kommt lose! Irgendwann ist das Gewinde der Schraube kaputt, die Schraube überdreht. Wenn du das Leben, in immer höhere Ordnungssysteme zu schrauben versuchst, ist die Sache überdreht, und das komplette Ordnungssystem stürzt ins Chaos. Ich habe aber mit diesen Dinge nichts zu tun. Ich beschreibe und berichte nur.» «Und hier und da stiftest du auch etwas an», sagte Niklas. «Kein Beobachter ist reiner Beobachter – die Beobachtung allein beeinflusst das System. Das ist nur vermeidbar, wenn man ignoriert.» «Kann man denn bewusst ignorieren und ist es dasselbe wie unbewusst nicht wahrzunehmen und dadurch zu ignorieren?» «Nein, ignorieren ist eine Aktivität und jede Aktivität verändert den energetischen Kontext.» Niklas grinste: «An uns sind wahre Quantenphysiker verlorengegangen!» «Quantenphilosophen», korrigierte Hermes und setzte den Finger auf den neuralgischen Punkt: «was meinst du, was dieses Mädchen von dir will?» «Ein paar Tage bei mir wohnen, das hast du doch auch gehört!» ...er hörte, wie die Saunatür von außen verriegelt wurde, hatte aber noch keinen Gedanken dafür. Katja Hardenberg hatte die Mausefalle zuschnappen lassen und lauschte, ob eine Reaktion von Igor zu vernehmen war. «Ein sprechender Igel! Dir werde ich es zeigen», rauschte es in ihrem Kopf. Sonst herrschte Stille. Katja Hardenberg zog sich eiligst an. Endlich kam eine

unsichere Stimme aus der Sauna: «Katja? Liebste Frau Hardenberg?» «Igor, du verlogener Bastard! Ich werde dich in die Hölle schicken! Niedrigtemperaturgaren nennt man das! Ich werde dich weich kochen und verspeisen!»

Folge 444

SOKRATES geht in die 444. Folge. Und weit und breit keine Weisheit in Sicht! Ein Küsschen auf Igors Aua Bubu gefällig? Katja Hardenberg ist von Mitleid weit entfernt. Keine Weisheit, keine Gnade - SOKRATES - Folge 444:

[Uri Bülbül](#)

[vor 23 Minuten](#)

«Katja?» «Ja, so heiße ich! Was willst du?» Igor war schweißgebadet, was in der Natur eines Saunaganges liegt. Nun wurde es aber langsam Zeit für ihn, sich abzukühlen. «Kommst du nicht mehr zu mir, Katja?», fragte er. War er so ahnungslos oder tat er nur so? Naivling! «Nicht in diesem Leben», fauchte Katja. «Katja, liebste Frau Hardenberg, bei allem Respekt und bei aller Liebe, die ich für Sie empfinde...» «Dass ich nicht lache!», fauchte Katja lauter, so dass sie ihre eigene Stimme fast nicht wiedererkannte. Igor wurde es langsam zu heiß, sein Kreislauf meldete sich, Atemnot setzte ein, aber er blieb in seiner Verständnislosigkeit ruhig. War das ein sadistisches Erotikspiel? Steigerte das die Lust bei seiner mysteriösen Geliebten? Bei ihrem ersten Zusammensein hatte er nichts von derlei Gelüsten bemerkt. Offenbarte sie nun eine weitere Seite an sich? Katja machte es rasend, dass Igor noch nicht jammerte und wimmerte, um sein Leben flehte und bereit war auszupacken! Sie musste deutlicher werden; denn wenn Igor ein Agent war, war er sicher auch geschult und würde auch unter Folter nicht auf Anhieb seine Beherrschung verlieren. «Wer bist du, Igor? Und was willst du von mir?», schrie Katja. «Igor, der Security-Mann, das wissen Sie doch, Frau Hardenberg.» Es fiel ihm schwer zu sprechen. «Für wen arbeitest du?» «Für die Security-Firma Wagenbach & Koller. Bitte, liebe Katja, können wir das nicht nach einer kühlen Dusche besprechen, wenn du... wenn Sie... nicht mehr saunieren wollen?» «Ich will dich in der Hölle schmoren lassen!», schrie sie. Sie war verrückt – wie von Sinnen! Warum hatte der sprechende Igel ihn nicht vor ihr gewarnt? Warum hatte er nur gesagt: «Katja Hardenberg geht turbulenten Zeiten entgegen. Das Zentrum der Turbulenzen ist die Villa!» «Was?» Der Sicherheitsmann hatte nicht damit gerechnet, dass der Igel wieder zu ihm sprechen würde. Er hatte nicht aufmerksam zugehört und war sich nicht sicher gewesen, ob er es richtig verstanden hatte. Aber der Igel schwieg wieder. Hatte er sich das nur eingebildet? Hatte der Igel gar nicht gesprochen, sondern ganz normale schnaubende und schmatzende Igelgeräusche gemacht? Dann hätte er ihn natürlich auch nicht warnen können. «Katja, ich kann nicht mehr... bitte...», wimmerte Igor. «Woher wusstest du das mit dem Staatssekretär? Habt ihr ihn vergiftet?», fragte Katja, nun sich um einen sachlichen Ton bemühend. «Sprich! Ich lasse dich in der Sauna verrecken!» «Ich weiß nicht, was Sie von mir wissen wollen.» Viele solcher ganzen Sätze würde Igor nicht mehr formulieren können, aber noch versuchte er klar zu denken. Es ging Katja Hardenberg scheinbar nicht um einen sado-erotischen Kick! Es sei denn, das Verhör gehörte zum Spiel. Aber dann war es auch völlig egal, was er darauf antwortete. Sollte er mitspielen? Ihm wurde allmählich schwarz vor Augen. «Dann

nimm dein Geheimnis mit ins Grab!», kreischte Katja. «Deine Organisation hätte einen besseren Mann schicken sollen!» «Was?»

Die Aua Bubu - Frage ist doch ein Intermezzo wert, meine ich...

Ich will auch ein Küsschen auf mein Aua Bubu

[vor 2 Tagen](#)

Ja, so fühle ich mich auch nicht selten; diese schwierige Welt, niemand mag mich verstehen, sich meinen Gedanken anschließen - nicht im Sinne von befürworten und blind übernehmen, sondern eher mal sich damit auseinandersetzen und kritisieren und widersprechen, mich auf meine Fehler aufmerksam machen - vielleicht müsste ich besser sagen: niemand mag sich meiner Gedanken annehmen und sich meiner Nachdenklichkeit anschließen. Oh ja, da will ich aber auch ein Küsschen auf mein Aua Bubu - das wäre doch mal was. . Aber dann sage ich mir: Büli, rei dich zusammen! Werd endlich erwachsen!

Folge 445

Ich musste dem Hamlet-Zitat nachspüren... «Es gibt Dinge»... heißt es nun «zwischen Himmel und Erde» oder im «Himmel und auf Erden»? Lassen wir mal die Frage ganz außen vor, ob es sie tatsächlich gibt oder nicht! Aber die feinen sprachlichen Unterschiede sind schon sehr wichtig. SOKRATES-Folge 445:

[Uri Bülbül](#)

[vor 2 Minuten](#)

«Ich gehe jetzt, ich fahre noch einmal ins Büro und bin erst in zwei Stunden wieder da! Vielleicht hast du dich ja bis dahin eines besseren besonnen!» «Nein, Katja, bitte tun Sie das nicht, lassen Sie mich hier nicht allein!» Seine Lage war ernst. «Gehen Sie nicht!» «Na gut, wenn du so viel Wert auf meine Gesellschaft legst, während du schmorst, dann unterhalte mich wenigstens. Ich höre dir zu. Und wehe du langweilst mich, dann gehe ich.» Der Security-Mann begann zu verzweifeln. Er ahnte nicht im Leisesten, wie er sie unterhalten sollte. «Ich sterbe», wimmerte er. «Langweilig!», schallte es zurück. «So kannst du mich wirklich nicht lange bei dir behalten. Ich fahre ins Büro.» «Nein, nein, bitte, machen Sie mir einen Vor...», ihm wurde schwarz vor Augen, er versuchte sich wieder zu sammeln: «...schlag!» «Wie bitte? Igor, du bist so leise. Wolltest du mir was erzählen? Zum Beispiel von deinem Auftraggeber?» Sie hörte, wie sein Körper schwer auf den Boden klatschte. «Igor? Erzähl mir von deinem Igel?» In der Sauna war nichts mehr zu hören. «Igor?» Sie hatte es sich leichter vorgestellt, ihn zum Reden zu bringen. Sie lauschte aufmerksam, aber es war nichts zu hören. «Gut, wenn du mir nichts erzählen willst, dann gehe ich», sagte sie etwas zögerlich und zugleich gespannt lauschend. Aber es blieb still in der Saunakabine. . Basti [@Maulwurfkuchen](#) stellte die Männer einander vor. Landvermesser Bülbül gab Dr. Frankenstein höflich die Hand mit einem festen Druck und einem kräftigen Nicken seines Kopfes. Dann traten sie in die Htte, worin es zur Überraschung des Landvermessers angenehm kühl war. Neugierig sah sich der Landvermesser um, während Viktor seinen Gästen etwas zu trinken holte. In Gläsern, die eher Schnapsglsern glichen als

Tassen, servierte Viktor schwarzen Tee mit den Worten: «Für unseren türkischen Gast». Basti mochte keinen Schwarztee, aber das kleine Glas reizte ihn, auch vom Tee zu probieren. Der Landvermesser bedankte sich und schlürfte laut. «Du kennst dich aus mit der Türkei?», fragte Nuri Bülbül. «Ja, ich kam auf meiner Expedition, die eher eine Suche nach einem Entflohenen war, auch nach Istanbul alias Konstantinopel.» «Konstantinopel – sehr alter Name!», stellte der Landvermesser fest. «Die Hauptstadt des oströmischen Reiches, im 4. Jahrhundert nach Christus gegründet, wurde nach tausend Jahren von Osmanen erobert. Das Tor zum Morgenland», erzählte Viktor. „Das Tor zum Morgenland“ - hörte sich auch für Basti interessant an. Er malte sich ein Stadt voller Getümmel aus und wie er mit Viktor gemeinsam Viktors Kreatur suchte. Ein Rauschen durch die Luft, ein Sausen und Brummen riss Basti aus seinem Tagtraum inmitten eines Basars mit Datteln, Feigen, Bananen, Pfeffer- und Paprikasäcken, Hühnern, Schafen. Auch die beiden Männer horchten auf. Der Landvermesser sah die beiden fragend an. Viktor lächelte beruhigend, obwohl das Geräusch lärmend näher kam.

Folge 446

«Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist der Nörgeligste im Ganzen Land?» «Das seid Ihr, Klugdiarrhoe, doch hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen im Tesserakt sitzt eine Nachtigall und nörgelt viel nörgeliger als Ihr *-*» SOKRATES-Folge 446:

[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

«Lili, die Libelle kommt angefliegen», sagte Viktor, der fast schon schreien musste, so laut war es plötzlich geworden. Den Landvermesser erinnerte das mehr an einen landenden Hubschrauber. Aber plötzlich war es ganz still. Viktor öffnete die Tür und trat aus der Hütte, die beiden anderen taten es ihm nach.

Die schöne Richterin, Caroline Blank, allein zuhaus, ging im Wohnzimmer auf und ab, sah aus dem Fenster, lauschte auf die Geräusche auf der Straße und hoffte inständig das Auto ihres Mannes zu hören, mit dem sie vor kurzem erst telefoniert hatte. Julius klang besorgt, gestresst und am Rande seiner Fassung. Dabei war er meistens die Ruhe höchst persönlich. Sie fragte sich, ob sie ins Auto steigen und einfach über den Venusberg in den Hattinger Wald fahren sollte. War nicht alles besser als untätig auf ihren Mann zu warten? Sie konnte sich selbst vor Ort ein Bild von der Villa machen und den Personen dort, die in diesem Sanatorium arbeiteten oder „als Gäste“ untergebracht waren. Dort war immerhin ein Mord geschehen. Sie hatte den Fall zwar nicht auf ihrem Tisch liegen, aber warum sollte sie sich nicht in ihrer Freizeit aus Neugier schon mal des Falles annehmen? Was aber sollte dieser Mord mit dem Präsidium zu tun haben und den Ereignissen, die sich dort abspielten? Jedenfalls war die junge Kommissarin Johanna Metzger auf einer rasanten Fahrt ins Sanatorium im Wald verunglückt. Und nun fand man dort die Leiche einer jungen Rechtsanwältin. Und nicht zu vergessen war, was mit der jungen Kommissarin zuvor sich ereignet hatte – sie hatte ihren Vater im elterlichen Haus, wo sie nicht wohnte, „in Notwehr“ erschossen. So viele dunkle Geschichten und Schatten! Das machte Caroline Blank mehr als neugierig. Sie malte sich kurz die Begegnung mit ihrem Mann im Sanatorium aus, wenn sie überraschend dort auftauchte. Wie würde er reagieren? Würde er sich über ihr Kommen freuen und würde er sie in den Fall vor Ort

einführen? Oder käme er sich gegängelt und bedrängt vor? Diese Fragen ließen die schöne Richterin innehalten. Vielleicht war es doch erst einmal einfach besser zuhause zu warten.

«Igor? Igor!» Katja Hardenberg hatte es nicht ausgehalten. Der Gedanke, dass die Stille in der Saunakabine ein ernstes Todeszeichen werden könnte, hatte in ihr eine radikale Wende bewirkt. Sie öffnete die Tür, schaltete den Heizer aus und versuchte dabei die aufkeimende Panik zu unterdrücken. Für einen kurzen Moment war es ihr sogar egal, was wohl Igor dazu sagen würde, wenn er zu sich käme. Sie wischte ihm fast zärtlich die Schweißperlen von der Stirn, fühlte seinen Puls und fühlte eine große Erleichterung in sich aufsteigen, die so wechselhaft war wie Aprilwetter. Mit der Erleichterung kam auch wieder die Wut auf diesen Quatschkopf von Spion oder was er sonst noch sein mochte. Ein sprechender Igel! Was für ein Blödsinn, dachte Katja wieder wie eine Furie. Sie holte einen kalten Lappen, benetzte etwas seine Stirn und drückte dann den Lappen fest auf sein Glied!

Folge 447

Ich frage mich, ob „Friedrich Kirchenbedarf“ sich als Charaktername im Fortsetzungsroman eignet; mein poetisches Sprachgefühl sagt: streich das „be“ im Nachnamen und die Sache ist geritzt. Wozu unnötig Zeit verlieren? Friedrich Kirchendarf ist ein Agent des Heiligen Stuhls im Vatikan und.. SOKRATES-

[Uri Bülbül](#)

[vor 1 Minute](#)

Folge 447: Nicht nur Else [@Erwachsenenstammtisch](#) kam am Hauptbahnhof an; dem Zug entstieg auch ein schlanker großer Mann mit grauen Haaren und einem sehr eleganten wie vornehmen Auftreten in einem schwarzen Anzug. Er suchte keinen Taxistand, hatte nur eine kleine Reisetasche bei sich und nahm einfach den Hauptaussgang Richtung City. Er hatte sich in einer kleinen Pension unweit des Bahnhofs ein Zimmer reserviert und nun checkte er ein. Freundlich und zurückhaltend war er, sehr wortkarg, seine Augen so sehr hellblau, dass sie an einen Husky erinnerten und jeden, den er, egal wie freundlich anblickte schauern ließen. Nachdem er sich einquartiert hatte, verließ er sofort seine Pension gemächlichen Schrittes Richtung Zentrum und Einkaufsstraße, wo ein paar finstere Drogendealer aus dem Kleinkriminellenmilieu auf Kundschaft warteten. Als sie den Mann erblickten, verdünnsierten sie sich sofort den Atem anhaltend. Eine halbe Stunde später meldete eine Beamtin im Polizeipräsidium dem Polizeipräsidenten Dr. Alfons Albermann die Ankunft eines Herren Friedrich Kirchendarf aus Rom und legte mit einem fragenden Gesichtsausdruck eine Visitenkarte mit einem Trauerrand wie bei einer Todesanzeige auf den Tisch des Polizeipräsidenten. Igor öffnete die Augen. Und schon fand sein erster Gedanke den Anschluss an den letzten, bevor sich alles um ihn verfinstert hatte: Sexspiele! Er stammelte ihren Namen noch immer unentschlossen, ob er offiziell oder persönlich freundschaftlich erotisch mit ihr sein sollte. Sie funkelte ihn an. «Igor, mein Liebster! Geht es denn wieder?», säuselte sie. Wenn sie ihn jetzt aufdrehte und er dann starb, weil sein Herz nicht mitspielte, konnte sie ruhig den Notarzt anrufen; da hatte sich der Security-Igor eben mal übernommen – kann passieren! Und wenn er nicht starb und schön seinen Mann stand, war das eine

gelungene Versöhnung und durchaus lohnenswert. Sie streichelte und küsste ihn und stellte zufrieden die aufkommende Bewegung fest! «Igor, mein Liebster! Es geht wieder!» Igor schwieg besser und spielte mit. Diese Frau war eine Herausforderung der besonderen Art. Aber seit sie ihn zu sich gerufen hatte, weil etwas auf ihrer Terrasse geraschelt hatte, gab es ohnehin seltsame Herausforderungen in seinem Leben – da war diese Frau mit ihren verführerischen Aktivitäten momentan das geringste Problem. Er gab sich ihr und der Lust hin, war wieder auf normale Betriebstemperatur abgekühlt und bereit für heißere Spiele. Katja erleichterte es sehr, dass er keine Fragen stellte oder Vorwürfe machte. So schiefen sie miteinander und lagen danach noch schweigend eng zusammen. Sie bemerkte, dass er entspannt wegdämmerte. Vielleicht stimmte auch wirklich etwas mit ihrer Theorie nicht, dass er sie ausspionieren wollte, aber sie blieb wachsam und auf der Hut. Als sie sicher war, dass er schlief, schlich sie sich langsam aus seinen Armen und aus dem Bett, er schmatzte etwas und seufzte und schlief weiter.

Intermezzo

Was ist Katja H. wichtig im Leben? Ein Exkurs in ihre Vergangenheit finde ich spannend.

[Mel Whatever](#)
[vor 1 Minute](#)

Der Exkurs in Katja Hardenbergs Vergangenheit existiert; leider ist diese Vergangenheit noch zu sehr verwoben mit der Vergangenheit ihres Ex-Mannes: Niklas Hardenberg. In meinem monumentalen Hörspielwerk: «Der Auftrag» treten die beiden Figuren ins Leben. Vielleicht verführt dich dieser Hinweis ja dazu, das Hörspiel zu lesen. Hier nur eine kleine Passage:

Katja: Absturz. Was ich auch anfangen, wann ich auch beginne, wo immer ich bin, wie immer ich mich verhalte, überall der Geier. Phantastisch. Im Sturzflug auf die Bäuchlingsliegenden der Geier. Ich habe ihn schon fast liebgewonnen, wie zärtlich er doch seinen Schnabel in mein Fleisch bohrt. Gierig. Bin ich ein Stück Aas? Verdorben und verreckt. In der natürlichen Reihenfolge vielleicht verreckt und verdorben oder vielleicht doch verreckt, weil verdorben? Keine Ahnung!

Susanne: Du drehst dich in einer Schattenwelt im Kreis. Das ist kein Vergnügen. Früher glaubten sie an ein Oben und Unten, an eine Höhle und an eine überirdische Welt, an eine Sonne, nicht an Kathodenstrahlen aus der Braunschen Röhre.

Katja: Ich möchte nur mal wissen, ob wir hier in einer Höhle sind. Wenn es so wäre, könnte sich doch der Geier nicht weit in die Lüfte schwingen. Du verstehst schon, was ich meine.

Susanne: Wird uns dein Freund suchen? Er ist doch ein ausgesprochener Feigling.

Katja: Männer werden nicht zu Helden geboren. Wir müssen sie erst dazu machen.

Ich werde irgendwann wiedermal die ganze PDF veröffentlichen; momentan ist dieses Buch nur für teures Geld zu kaufen. Ich sollte aber keinen Exkurs in die Edition machen, sondern in Katjas Vergangenheit. Und natürlich wäre es hier nur blöde Koketterie, wenn ich sagen würde: Katjas Vergangenheit ist das, was geschrieben, editiert und publiziert ist. Nein, nein, so einfach machen wir es uns nicht. Katja Hardenberg war kurze Zeit mit Niklas verheiratet, hat nach der Scheidung den Namen beibehalten, war bei der Eheschließung schon schlau genug, nicht auf einen pseudoemanzipierten Bindestrichnamen zu bestehen; auf eine nichtssagenden

Doppelnamen wie etwa Katja Hardenberg-Schmitz. Und all diese blödsinnigen Begründungen, man heirate überhaupt nur noch wegen Steuererleichterungen und nicht, weil man an die Institution der Ehe und an eine lebenslange Liebe oder Verbundenheit glaube. Diese Gedanken- und Argumentationsgänge sind bis zur Widerwärtigkeit blöd. Ich wollte Katja schon eine Gratwanderung zwischen Konventionalismus und Utopiesucht machen lassen und die politischen Bestrebungen als eitlen, narzisstischen Quatsch beschreiben, aber Katja sollte nicht ganz blöde dabei abschneiden. Ich finde, jeder Mensch hat eine faire Chance verdient - auch eine fiktive Katja Hardenberg. Der Untertitel des Hörspiels lautet übrigens: «Die Anatomie des Verrats». was macht der Konventionalismus und die Sehnsucht nach gesellschaftlicher Anerkennung aus uns? Ich habe mittlerweile ein gutes Gefühl für diese Thematik, aber noch keinen treffenden Text.

Folge 448

Auch darum kann es bei SOKRATES gehen: um das Geheimnis und das Geheimnisvolle und um das Paradox des Geheimnisses, das erzählt und doch nicht weitererzählt werden soll... ich will für meine Erzählweise den Begriff des Epischen aus dem Theaterdiskurs in die Romanpoetik zurückholen. Folge 448:

[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Sie aber ging zu seinen Kleidern und durchsuchte seine Taschen, seine Geldbörse, darin seine Bankkarte, Paybackkarte und ein Mitgliedsausweis eines Fitnessclubs. Schlichtweg nichts Ungewöhnliches. Sie fotografierte aber die Karten ab, um später in Ruhe recherchieren zu können, wenn sie wieder allein war. Igor erwachte, als sie sich wieder zu ihm gelegt hatte und Katja tat so, als wäre sie nie aus dem Bett gestiegen. Er nahm sie wieder in den Arm und sie ließ es sich gern gefallen.

Der Theaterphilosoph in der Villa hatte einen seltsamen Traum, der ihn in eine komische zwielichtige Stimmung zwischen Depression und Erleichterung versetzte. Vielleicht hatte sich im Traum etwas seelisch entschieden und geklärt, denn der Traum war nicht einfach beängstigend und bedrückend, vielleicht aber deutete er auch herannahendes Unheil an oder zumindest symbolisierte er die Angst davor. Beim Erwachen stellte er fest, dass seine Armbanduhr stehen geblieben war, weil er den Drehknopf herausgezogen haben musste. Er war an einem undefinierten Ort, in einer Wohnung, die ihm nicht unbekannt vorkam und im Verlauf seines Traums sich immer mehr in eine Wohnung verwandelte, in der er jahrelang gelebt hatte. Ein Wirrwarr von Frauenstimmen war um ihn, fröhliche, fordernde Stimmen, Klänge, die ihn zu etwas aufforderten. Er war mit allem eigentlich einverstanden und wollte der Forderung der Stimmen gerne nachkommen. Da sah er seine Handgelenke, die mit einem speziellen Verband umwickelt waren. Sein Traum wurde farbig, er musste und wollte den weißen Verband abnehmen, um Blut zu spenden. Er ging ins Bad, stand am Waschbecken und nun war völlig klar, dass es das Bad seiner früheren Wohnung war. Die Frauenstimmen wollten es so und er hatte nichts dagegen, sich an diese wohl vorher getroffene Vereinbarung zu halten. Er öffnete

am Waschbecken den Verband, das Blut floss, wie erwartet, aus seinen Adern, nun brauchte er die Schüssel, das Gefäß, worin das zu spendende Blut eingefangen werden sollte, aber niemand wollte es ihm reichen. Er bat seinen Vater um Hilfe, der mit ihm in der Wohnung wohnte, aber der Vater des Theaterphilosophen weigerte sich, das gehe ihm zu weit, er werde ihm das Gefäß nicht reichen, er werde jetzt seine sieben Sachen packen und die Wohnung verlassen. Da stand der Theaterphilosoph mit aus seinen Adern strömendem Blut am Waschbecken, überlegte, dass es weder mit Schmerzen verbunden war noch mit einer Gefahr, etwas Blut zu verlieren, er forderte seinen Vater im Befehlstone auf, hier zu bleiben und ihm ein Gefäß zu reichen. Der Vater hatte aber eiligst die Koffer gepackt, die nicht einmal ordentlich verschlossen waren und aus denen Kleider und Hemdsärmel hinausquollen und wollte gehen. Die Frauen blieben unsichtbar, waren aber zu hören, weil sie den Theaterphilosophen auslachten, das sei sehr komisch, dass er seinen Vater zurückhalten wolle. Und damit erwachte er, sah auf seine Uhr und wunderte sich, dass es noch so früh war, als sei er gar nicht eingeschlafen.

Intermezzo

Ich wette mit, Sie war'n noch nie in Ulan Bator...Nee Nicht? Hab ich mir gedacht. Mit einer einleuchtenden Erklärung, könnten Si das Tribunal durchaus noch milde stimmen. Guten Abend



[Reiseveranstalter Otto](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Sie wissen, wie Alfred Ross, unser Hauptkommissar in SOKRATES, in Libreville auf dem Marktplatz gelandet ist! In einem Aluminiumwürfel, innen schallisoliert und stockfinster. Dabei wollte er doch nur mal deftig auf seine Art den Theaterphilosophen befragen. Schließlich passieren einfach zu viele mysteriöse Dinge in der Psycho-Villa! Und seine Kollegin und junge Geliebte Johanna Metzger ist auf dem Weg in die Villa gegen einen Baum gefahren und liegt seitdem im Koma. Na gute Nacht! Ich bin angesichts dieser fiktiven Tatsachen sehr froh, dass Sie von Ihrer Idee abgelassen haben, einen Schönheitssalon betreiben zu wollen. Es gibt nun einmal Dinge und Gesichter wie Geschichten, die nicht beschönigt gehören! Das Reisegewerbe hingegen ist doch durchaus attraktiv in meiner Vorstellung: ab in den finsternen Würfel, in dem man Geräusche und Musik halluziniert und auch Stimmen hören kann und ab nach Ulan Bator! Ja, Sie haben Recht. Ich war noch nie dort und kann mir gut vorstellen, mit Ihrem Reiseunternehmen dorthin zu gelangen. Wie ist denn bei Ihnen so die Unterbringung? Und wie steht es um den Reisekomfort? Da ich bisher nicht unangenehm genug in der Psycho-Villa aufgefallen bin, hat man gnädigst davon abgesehen, mich nach Ulan Bator zu verfrachten. Aber

wenn ich weiterhin jungen Menschen philosophische Flausen in den Kopf setze, kann es durchaus passieren, dass das Tribunal einen entsprechenden Beschluss fasst. Was genau ist Ihre Funktion in diesem Tribunal? Sind Sie der stellvertretende Sitzungsleiter oder der Protokollant? Oder ein Experte und Gutachter ohne Stimmrecht? Beraten Sie oder bestimmen Sie? Ach ja, da sieht man doch, wie verwirrt ich bin: ich stelle im Antwortfeld Fragen über Fragen - das ist ein besorgniserregender Zustand - in der Finsternis des Trübsinns gibt es keinerlei leuchtenden Erklärungen - schon gar nicht einleuchtende. Es kann aber gut sein, dass das Tribunal von vornherein schon milde gestimmt ist; erstens leben Totgeglaubte länger; zweitens stirbt die Hoffnung zuletzt und drittens gibt es auf dem Friedhof keine Reisepläne. Früher nannte man das „Dialektik“. Hatten Sie eigentlich in der Schule auch das Fach „ML“?

Folge 449

Otto, der Reiseveranstalter könnte mir eine Reise nach Ulan Bator ermöglichen, und er hat ein Tribunal an der Hinterhand. Das ist ein Intermezzo im SOKRATES-Roman wert! Und Basti plädiert für mehr Sachlichkeit im Roman. Höchste Zeit für die Folge 449:

[Uri Bülbül](#)



[Uri Bülbül](#)

[vor 1 Minute](#)

Dann aber bemerkte er, dass sie stehen geblieben war. Und ängstlich prüfte er den Stellknopf, die Krone an der Aufzugswelle, und war beruhigt festzustellen, dass er sie im Schlaf mit einer ungeschickten Armbewegung herausgezogen haben musste. Das Stehenbleiben der Uhr also hatte eine natürliche Ursache. Zunächst hatte er ängstlich daran gedacht, dass Uhren auch stehen bleiben, wenn jemand stirbt. Um sich wieder zurechtzufinden und seine Orientierung zu finden, schaltete er seinen Computer ein; die Uhr darin war zuverlässig. Es war schon später Abend 21.57 Uhr. «Wann bin ich nur eingeschlafen?», fragte er sich. Da hörte er ein Geräusch an der Tür und ein Sekundenbruchteil später klopfte es zaghaft an seiner Tür. Er war noch benommen und auch etwas überrascht, er dachte an Schwester Lapidaria, obwohl er sehr falsch damit lag. Würde sie so zaghaft klopfen? Sein Wunsch war der Vater des Gedankens, als er hoffnungsfroh aufgeregt «Herein» sagte. Die Klinke wurde langsam, schier ungläubig herunter gedrückt. Es war Ben [@Gedankenammer](#). «Darf ich reinkommen?» Ben bemerkte Uri Nachtigalls Enttäuschung. Er hatte mit jemand anderem gerechnet. Und man musste kein

Gedankenleser oder Geisterseher sein, um zu erraten, dass er lieber Schwester Maja an seiner Tür gesehen hätte. «Schwester Maja ist weg. Ich weiß nicht, wo sie ist», sagte er unvermittelt, ohne dass der Theaterphilosoph überhaupt nur an eine Frage denken konnte. «Weg? Wie weg?», fragte Uri Nachtigall. Ben konnte nicht noch mehr Panik um sich gebrauchen. Es war alles schon viel zu unruhig im Sanatorium. Auch Uri Nachtigall mochte keine Unruhe und Panik in sich aufkommen lassen. Komisch war nur, dass er Schwester Majas Anwesenheit als beruhigend zu empfinden begonnen hatte. Er versuchte sich selbst eine Erklärung zurecht zu legen, noch bevor Ben [@Gedankenammer](#) es konnte: «Vielleicht hat sie dienstfrei, Feierabend», murmelte er. Ben erwiderte nur ein kurzes «ja, ja, möglich». Er stand noch immer unsicher an der Tür. «Komm rein», forderte Uri ihn auf. Der junge Mann wollte wahrscheinlich gar nicht die Nachricht von Schwester Majas Abwesenheit überbringen. Natürlich mussten nicht alle Angestellten im Sanatorium sein. Der Theaterphilosoph beruhigte sich damit, dass es völlig selbstverständlich war, dass die leitende Schwester auch mal Feierabend hatte. Ben trat zögernd ein, Schweißperlen bildeten sich auf seiner Stirn, er konnte seinen Blick vom Schreibtisch des Philosophen kaum abwenden. Er bekam schier Atemnot. «Darf ich?», fragte er. Ohne ganz genau verstanden zu haben, worum es ging, nickte der Theaterphilosoph: «Ja, natürlich». Schließlich hatte er ihn doch gerade aufgefordert einzutreten. [@Gedankenammer](#) aber trat an den Schreibtisch und ordnete das Durcheinander dort im Handumdrehen geometrisch an. Uri war überrascht und erstaunt zugleich, sah aber mit einem wohlwollenden Schmunzeln Ben ins Gesicht. «Magst du dich setzen?» «Ja», erleichtert nahm Ben auf dem Schreibtischstuhl Platz.

Intermezzo

Waren das nicht schöne Zeiten? als wir damals noch um die Gunst der göttlichen Filomena, der 'Übersetzerin der Nachtigall', gefochten haben ? Und leiden Sie eigentlich noch sehr darunter daß ich dann den Zuschlag, (also das Eheversprechen) mit ner kurzen Wartezeit von 30 Jahren erhalten habe.



[Klempnermeister Otto \(G.W.S.\)](#)



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Mein Lieber, Sie sind ein PHANTAST! Und das gefällt mir ebenso phantastisch gut wie Ihre Phantasterei vom Ehezuschlag. Dabei ist doch eines klar, dass diese Dinge der Liebe nur in unserer männlichen Phantasie so funktionieren. Frauen haben da ihre eigene Realität. Ich vermute, dass Philomena unsere Verehrteste es so gesehen hat, dass sie in uns beiden eine Freundschaft für möglich hielt, was nur unter den oberflächlichen politischen, weltanschaulichen und ästhetischen Differenzen, Widersprüchen wie Zwistigkeiten verborgen liegt. Sie wollte das Bindeglied zwischen uns sein, die Schaufel, der Ausgrabung in der Archäologie der Menschlichkeit unter dem Schutt der Streitereien. Und sie fühlt sich bestätigt, würde ich annehmen. Als Psychologin, als Dame von Welt und in ihrer untrüglichen weiblichen Intuition.

Ich sage da mal, bevor ich mich voll und ganz in Ihre Phantasiewelt begeben, Folgendes kritisch als Klugdiarrhoe, wobei ich mal anmerken möchte, dass ich meine Berufe aus Berufung nicht so oft wechsle wie Sie Ihre Berufe und ich meine Unterhosen :)))

Unsere verehrte Philomena liegt mit der Intuitionssache richtig und falsch zugleich: auch weibliche Intuition kann trügen, aber ist als Intuition immer ein gutes Sinnesorgan, und ja, Frauen haben eine andere Intuition als Männer. Eine andere wohlgemerkt, ob sie besser funktioniert, sei einmal dahin gestellt.

Nun aber tauchen wir doch mal bitte ab in unsere chauvinistische Männerwelt voller Männerträume und Eroberungsgelüste und ritterlichem Geschick: Okay, gebe mal ganz fein Englisch zu, Sie haben den Zuschlag und die Verlobung erhalten - 30 Jahre sind für uns alte Recken kein Hindernis, sondern ein Katzensprung! Wir feiern Ihren Erfolg!

Nun kommt aber der Dichterlump in mir durch wie einst bei Hölderlin in Frankfurt... Susette Gontard und Philomena... Sie, mein Lieber, werden der gehörnte Ehemann sein und ich ganz nahe im Herzen bei Diotima alias Philomena. So sind die Rollen auf der Chauvi-Bühne gerecht verteilt und wir können uns weiter um Philomena ritterlich trefflich streiten. Nur nicht in einem Punkt: Da gibt es zwischen uns keinen Dissens: Philomena ist und bleibt uns «göttlich», wie Sie so treffend formulierten, dass ich es neidlos anerkennen muss.

Um auf Ihre Frage zurückzukommen: Nein, ich leide nicht darunter, dass Sie den Zuschlag bekamen in unserer Chauvi-Fantasie-Welt: denn, ich bin der Hölderling auf dieser unserer Bühne! Und Sie der gehörnte Ehemann.

Folge 450

Ein Zimmer bei Zimmer wird mir nicht zuteil. Ich muss mein Zimmer mir erdichten und eine Schwester Lapidaria fein, damit ich vernünftig irre sein kann. Uri, der Hölderling - SOKRATES Folge 450:



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Uri war über den Besuch nicht unerfreut. Er lenkte ihn von seinem verdammten Bluttraum ab, der in aller frische in seinem Gedächtnis vor seinem geistigen Auge klebte. Er wusste nicht, was ihn an seinem Traum mehr bedrückte, dass er Blut verlor oder dass sein Vater beschlossen hatte, seine Koffer zu packen und zu gehen, weil er die Eskapaden seines Sohnes nicht mehr mit ansehen konnte. Jedenfalls geriet aber diese Frage durch Bens Besuch etwas in den Hintergrund. Wahrscheinlich wollte der junge Mann mit ihm philosophieren, seine zwangsneurotische Ordnungsliebe musste ja der Philosophie keineswegs abträglich sein. «Rufus ist wieder da», sagte Ben und ganz zweifellos schien das sein Hauptanliegen zu sein, weshalb er mit irgendjemanden darüber sprechen musste. Und so konstruierte Uri Nachtigall Sinn in den Aussagen des jungen Mannes, kam Ben zu ihm, weil Schwester Maja nicht zu sprechen war, weil abwesend! Das musste doch eine Ehre für den Theaterphilosophen sein, dass Ben nach Schwester Maja direkt ihm vertraute, denn etwas in seiner Stimme drückte tiefe Beunruhigung darüber aus, dass Rufus „wieder da“ war. Die Antwort, die Nachtigall darauf gab, war an Dämlichkeit schier nicht zu überbieten: «Wahrscheinlich hat er wieder Dienst». Kurz stutzte Ben und bedauerte sehr, mit diesem so schwerwiegenden Thema zum Theaterphilosophen gekommen zu sein. «Hmmm, ja, wahrscheinlich», erwiderte er hilflos ob der Begriffsstutzigkeit des Theaterphilosophen. Sollte er sofort wieder gehen, oder sollte er einen neuen Anlauf versuchen? «Du weißt, was im Gartenhaus passiert ist?» Fast etwas debil wirkend fragte der Theaterphilosoph: «Im Gartenhaus?» Er war unsicher, ob er den Kopf schütteln oder nicken sollte. «Ayleen ist tot», murmelte er tonlos. Ein Knoten würgte ihn am Hals. Tränen stiegen in seine Augen. Jetzt begriff Ben [@Gedankenammer](#), dass der Theaterphilosoph an einem anderen Aspekt derselben Geschichte hängengeblieben war. «Eine Freundin von dir?», fragte Ben. Jetzt kam das Nicken ohne Zögern. «Das tut mir Leid», sagte Ben. Konnte er sofort daran anschließen und das Thema mit Rufus ansprechen? Nun zögerte er. «Danke», würgte der Theaterphilosoph mühsam hervor. Obwohl in seinem Schmerz verfangen, war er sensibel genug, um zu merken, dass Ben [@Gedankenammer](#) auch etwas zutiefst berührte und beschäftigte, ja womöglich ihm sogar Angst machte. «Ist Ayleen im

Gartenhaus umgekommen? Hat sie sehr gelitten?» Ben hasste solche Fragen; woher sollte er das wissen und warum wollten die anderen solche Dinge von den Toten erfahren, die seine medialen Fähigkeiten für sich auszunutzen versuchten. Er wollte Ayleen nicht sehen, er wollte sie nicht fragen, wo sie ums Leben gekommen war und ob sie viel gelitten hatte. Aber Ben lag falsch mit seinen Gedanken, denn der Theaterphilosoph wollte überhaupt nicht, seine medialen Fähigkeiten ausnutzen. Er wollte Ben nicht um eine Scéance bitten. Er wollte vielmehr eine Brücke zu dem schlagen, was Ben zu ihm trieb.

Folge 451

Wir wollen Käng Bäng Guru [@DerApfeltyp](#) nicht lange auf die Folge 465 warten lassen, worin er wieder ein Röllchen spielen wird; daher beeilen wir uns nun mit SOKRATES - Folge 451:



[Uri Bülbül](#)

[vor 2 Minuten](#)

Was es auch war, es fiel Ben offensichtlich nicht leicht darüber zu sprechen, obwohl es ihn sehr bewegte und womöglich auch persönlich betraf. Gut, eines war klar: der Theaterphilosoph wusste nicht, was im Gartenhaus geschehen war. «Hast du den Schuss nicht gehört?», fragte Ben Uri Nachtigall. Dieser versuchte in einen Scherz auszuweichen: «Viele behaupten von mir, ich hätte den Schuss nicht gehört.» Doch schnell schlug seine Stimmung wieder in Trauer um: «Ist Ayleen erschossen worden?» Langsam wurde der junge Mann ungeduldig: «Nein, sie ist nicht erschossen worden; der Förster hat im Gartenhaus Rufus in flagranti erwischt und ihn erschossen!» Der Theaterphilosoph wirkte vollkommen verständnislos: «In flagranti mit Ayleen?» «Ayleen war schon vorher tot, verstehst du?» Was für eine überflüssige Frage, dachte er sofort, kaum dass er sie ausgesprochen hatte. Natürlich verstand der Philosoph nichts. Dabei hatte doch Oberländer schon mit ihm gesprochen! Ben wusste mehr als der Theaterphilosoph, aber gerne hätte er auf sein Wissen und seine Visionen verzichtet. Obwohl Nadia ihm schon einmal gesagt hatte, das sei eine Gabe, ein Geschenk! Ben wollte dieses Geschenk nicht, er hätte es gerne umgetauscht. «Was genau beschäftigt dich?», fragte Uri Nachtigall. Er wollte dieses Thema mit Ayleen abschließen. Sie war tot und alles andere wollte er nicht hören – schon gar nicht von jemandem, der nur sehr zweifelhaft informiert war und selbst unter psychischen Störungen litt – warum sonst sollte er im Sanatorium sein? «Der Förster hat Rufus den Schädel weggepusht! Bumm! Weg!»

Endlich war die Leitung des Theaterphilosophen frei gelegt, er kombinierte selbst: «Ach so! Rufus ist auch tot und nun ist er wieder da! Ein Wiedergänger! Wenn das aber alles so wäre,

warum hat dann der Kriminalpolizist mir komische Fragen gestellt, als müsste er den Täter noch suchen?» Darauf hatte Ben natürlich keine Antwort. Ihn interessierten weder die Befragungsmotive noch Befragungsmethoden des Kriminalisten. Ben [@Gedankenkammer](#) sah, was er sah, wusste, was er wusste! Ihm war zwar schon etwas aufgefallen, was andere Leute mit „Sprung in der Schüssel“ bezeichneten, was aber wahrscheinlich ein Sprung in der Welt war, Realitäten schoben sich wie Würfel ineinander zu einem Tesseract, sobald eine neue Dimension sich eröffnete. Wann und wie und vor allem warum das geschah, wusste der Geier! Eine Zeitlang war das Bens Lieblingspruch: „weiß der Geier“! Und irgendwann wurde es seiner Mutter zu viel und sie antwortete ihm halb im Scherz, halb genervt: «Das muss aber ein sehr schlauer Geier sein, der so vieles weiß, was andere nicht wissen!» «Tja, nun müsste es diesen Geier nur noch geben, dann wäre alles leichter», erwiderte Ben. Es gab diesen Geier aber nicht! Und ob Igor, der Igel auf dem Balkon des Security-Igor diese Rolle übernehmen konnte, wusste [@Gedankenkammer](#) erst recht nicht, er ahnte nicht einmal von der Existenz des Igels und konnte sich nicht einmal diese unsere Frage stellen.

Intermezzo

Spannende Einblicke! Da du das Thema auf Tapet brachtest, erlaube mir die Nachfrage. Warum hieß Katja nach der Eheschließung Hardenberg und nicht Schmitz? Ist sie schon so alt, dass das damals nicht ging?



[Mel Whatever](#)



[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Nein, ich stelle mir Katja Hardenberg in unseren Jahren etwa Mitte 40 vor. Sie wollte keinen

Doppelnamen, weil sie das für pseudoemanzipiert hielt. Und wenn die Wahl dann zwischen dem traditions- und assoziationsreichen Namen Hardenberg und dem eher Allerweltsnamen Schmitz übrigbleibt, ist es nur gering verwunderlich, dass sie sich für Hardenberg entschieden hat und auch bei diesem Namen nach ihrer Scheidung von Niklas Hardenberg geblieben ist. Es besteht nämlich auch keinen Zwang, nach der Scheidung wieder den Mädchennamen anzunehmen. Ich finde zwar den Philosophen Hermann Schmitz als Begründer der Neuen Phänomenologie sehr sympathisch, aber literarisch aufregend ist sein Name nun wirklich nicht. Deine Fragen und der Fortgang der Geschichte, was ja nicht ganz unabhängig von deinen Fragen, Bemerkungen und Kritiken ist, legen es nahe, dass ich mich mit Katja Hardenbergs Jugendphase, familiärem Hintergrund und ihrer Ehephase mit Niklas Hardenberg noch einmal näher beschäftige. Auch Schwester Lapidaria, die du ja in der Rolle einer Torwächterin siehst, braucht tatsächlich eine Vertiefung und Colorierung ihres Charakters. Ich meine schon erwähnt zu haben, dass sie mir durchaus nicht unsympathisch ist; und es schließen sich die Eigenschaften sympathisch und unheimlich ja auch gar nicht aus. Mit der neuen Leiterin des Sanatoriums, die schon unterwegs in die Villa ist, wird sie gewiss ein gewisses Machtproblem bekommen; ein Kräfteressen zwischen ihr und Else kann kaum ausbleiben. Ich bin aber auch selber gespannt, wie Uri Nachtigall sich verhalten und wie er sich zu Else positionieren wird. Insgesamt erhoffe ich mir von der neuen Leitung des Sanatoriums, dass aus meinen theatralen „Gespenstern am toten Hirn“ ein „Sommernachtstraum“ wird. Der finstere Hamlet auf dem Felsen an der Brandung von existenziellen Zweifeln geplagt, könnte doch durch Else eine Stimmungsaufhellung erfahren. Aber eine Stimme in mir flüstert mir auch immer mal wieder ins Ohr: «Bring sie um! Bring sie um! Sie darf das Sanatorium nicht erreichen!» Meine Güte! Es sind noch 45 Minuten bis Mitternacht, es ist sehr warm in meinem MagicMysteryHouse, da können solche Stimmen schon mal auftauchen; eine kühlende Dusche könnte Abhilfe schaffen. Und danach begeben wir uns in die Sommernachtsträumereien. Und die gute Else erreicht gesund und munter das Sanatorium und kann dort die Lage für sich sondieren und schon mit ihrer Arbeit beginnen. Es ist doch sehr schade, dass die junge Rechtsanwältin Ayleen Heersold uns unwiederbringlich verloren gegangen ist. Else [@Erwachsenenstammtisch](#) sollte nicht dasselbe Schicksal ereilen. Aber werfen wir zum Schluss noch einen Blick auf Katja: wird sie sich noch richtig für Igor, den Security-Mann erwärmen? Kann er ihr sogar behilflich sein? Oder ist er Niklas Hardenberg intellektuell wirklich so sehr unterlegen, wie es momentan den Anschein hat? Zu einer Kraftprobe zwischen den beiden kam es ja bisher nicht. Aber was verbindet die Hardenbergs überhaupt noch?

Folge 452

Denken wir Platons Höhlengleichnis ein klein Bisschen weiter: wenn dreidimensionale Körper zweidimensionale Schatten werfen, könnten doch vierdimensionale „Körper“ in unsere Welt Schatten werfen, die eine körperliche Ausdehnung haben. Aus der Poetik der 4. Dimension: SOKRATES Folge 452:



[Uri Bülbül](#)



[Uri Bülbül](#)

[vor 3 Minuten](#)

«Vielleicht sollte ich besser wieder nachhause fahren», bemerkte Uri Nachtigall unvermittelt als Zeichen, dass ihm alles zu viel wurde, sein Auffassungsvermögen überstieg. Und wieder war der Wunsch in ihm da, dass alles wieder ganz normal sein möge und vieles ungeschehen, wenn er durch die Wohnungstür in seine Wohnung ging. Aber selbst sein Babybenz war bei Ali in der Werkstatt und nicht bei ihm. Er war mit dem Taxi ins Sanatorium zurückgefahren. Ben wusste nicht, ob es sehr passend war, aber es war ihm auch egal. Er sagte: «Du kannst nachhause fahren, aber davon wird Ayleen auch nicht wieder lebendig.» Uri Nachtigall sah ihm tief und gedankenverloren in die Augen. Dieser junge Mann sah ein Problem, vielleicht war es sein ganz persönliches Problem, wahrscheinlich aber nicht! Und er brauchte einen Freund, einen Bündnispartner und hoffte diesen womöglich in Uri Nachtigall zu finden. «Du liest „die Träume eines Geistersehers“ und suchst Antworten auf deine Fragen zu finden, weil du selbst ein Geisterseher bist, nicht wahr?» Ben nickte. «Wir können das Buch auch gerne im Detail durchgehen, aber eines möchte ich dir pauschal vorweg schicken: Kant ist in seiner mechanistischen und dualistischen Ideologie verfangen; es gibt die res extensa und res cogitans; die denkende Substanz hat keine raum-zeitliche Ausdehnung und ist der Geist mit Verstand und Vernunft und die res extensa, die ausgedehnte Substanz, macht die physikalische Welt aus. Sie basiert auf der räumlichen Ausdehnung, Masse und Kausalität. Knöchernes, philosophisches Holzpuppentheater!»

«Hier res extensa, dort res cogitans, irgendwo der Wille, man weiß gar nicht, ob frei oder determiniert, wenn determiniert, wodurch genau, wenn frei, nach welchem Begriff von Freiheit, ist der Geist nun stofflich oder die Materie, der Stoff, geistig, wie es zum Beispiel Alfred North Whitehead oder Henri Bergson angenommen haben, der Zustand ein Stillstand, Bewegung eine Täuschung, was die antiken Eleaten angefangen haben zu lehren und was sich durch die ganze

Metaphysikgeschichte der Jahrhunderte zieht? Oder ist jeder Zustand, jede Situation ein äußerst verlangsamter aber stattfindender Prozess, ähnlich wie der Stundenzeiger der Uhr, der sich unbemerkt bewegt? Dann kommen die Analytiker und ermahnen, dass wir erst einmal den Sinn unserer Begriffe erfassen und klären müssen, bevor wir uns Fragen über Fragen stellen und uns an Antworten versuchen, Seite um Seite entsteht, alles vollgestopft und vollgepropft mit Gedanken, Argumenten, Aussagen, Meinungen, Spekulationen, Ansichten, es gibt so viele Zeichen wie Sand am Meer und am Meeresgrund zusammengenommen inklusive Leerzeichen, Verlage, Lektoren, Buchhändler, Lehrstühle, Editionen, Archive, Handschriften, Manuskripte, Typoskripte, Tagebücher, Briefe, Notizen, Exzerpte, Marginalien, Fußnoten - das ist die Lage! Gut! Ich bin in einer hoffnungsfrohen Resignation. Nun möchte ich dir noch was sagen, etwas rezitieren, ich hoffe, es hilft dir und mir...»

Intermezzo

ich werf die theorie in den raum dass jedes wesen das unvolkommen ist mit geist und philosophie gesegnet ist, um sich entwickeln zu können. und tiere denken nur nicht nach, weil sie schon in grauer vorzeit den gesamten philosophischen prozess durchlebt haben und ihr ego ins göttliche entfahren ist



[Phønix aus dem Aschenbecher](#)



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Du müsstest dringend und unbedingt der Hausphilosoph des Sanatoriums in SOKRATES werden. Ich habe dir doch bestimmt schon einige Rollen angeboten und vorgeschlagen. Aber

das hier ist nun definitiv die beste und geeignetste Rolle für dich! Ich sehe nur eine Paradoxie, die wir noch aus dem Weg philosophieren müssten: du bist ja selbst auf einer Bewusstseinsstufe angelangt, auf der das Philosophieren hinter dir liegt. Du hast vielleicht nicht den gesamten philosophischen Prozess durchlebt und dein Ego ist nicht ganz ins Göttliche gefahren, auch wenn es schon sehr gut über den Wassern schwebt! Aber dich noch einmal in die Rolle eines Philosophen zu stecken ist deinem Bewusstseinsgrad nicht angemessen. Seit ich von Diego Li in die Kynos-Philosophie eingeweiht wurde, weiß ich, dass ich deiner Theorie im Wesentlichen zustimmen muss. Hunde, Delphine, Wale, Schildkröten haben es nun wirklich nicht nötig zu philosophieren. Bei Katzen bin ich mir dagegen wirklich unsicher. Ihnen fällt eine gewisse Reife und soziale Empathie. Der Kortex ist zwar oberflächlich betrachtet ein Evolutionsvorteil, weil der Mensch mit seinem planenden und technischen Geist enorme Dinge hervorbringt und die Welt radikal verändert; aber es ist ja nun auch mehr als offensichtlich, dass er politisch nicht in der Lage ist, sein technologisches Wissen und Können politisch sinnvoll und existenzhaltend zu gebrauchen. Mit der Philosophie versuchen einige Menschen der Antiquiertheit des menschlichen Geistes angesichts der Technologie rational reflektierend entgegenzusteuern. Ganz offensichtlich ist dies aber nicht der richtige Weg, nicht die richtige Methode; wo ein Grundempfinden für Unsinn und Quatsch fehlt, kann der Mensch philosophieren, so viel er will, das wird nichts helfen. Umgekehrt bräuchte er nicht eine Sekunde zu philosophieren, wenn seine Intuition funktionieren würde, um es mal technizistisch zu sagen - letztendlich geht es um Problemlösungen! Auch bei dir entsteht ein Paradox: du wirfst eine Theorie in den Raum, die besagt, dass Theorien überflüssig sind und die Menschen in die Irre führen. Völlig richtig finde ich deine Formulierung „den gesamten philosophischen prozess durchlebt“! Ja, genau: „durchlebt“ und nicht „durchdacht“! Kurzum: wir brauchen eine Philosophie, die das Denken überwindet und zum Leben gelangt. Aber wie soll man durch Denken das Denken überwinden? Der Rationalismus ist ein perpetuum mobile! Aber anders perspektiviert kann ich auch meinen: gerade in der Villa im SOKRATES-Roman könnte ein Hausphilosoph das Paradoxon dialektisch auflösen und das Denken durch Denken aufhebend zum Leben gelangen. Jedes Mal wenn ich eine Futterdose öffne, denke ich, Diego Li würde denken: Bilde dir bloß nicht ein, du seist weiser als ich, nur weil du die Dose öffnen kannst; deine Motorik erlaubt dir etwas, was mir meine nicht erlaubt. Aber wir können beide keine Dosen herstellen! Dann aber sehe ich: Diego Li ruht in sich.

Folge 453

«Ich bin in einer hoffnungsfrohen Resignation», sagt der Theaterphilosoph von sich. Ben weiß aber, dass Rufus ein Wiedergänger geworden ist und ist mit seinem Wissen irgendwie allein. Der Autor denkt an die beiden Polizisten. Sie haben doch den Transport bewacht?! Ach, ach! SOKRATES Folge 453:



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Ben war von diesem Redeschwall überrascht und überrollt. Er fand es interessant, aber ihm brannte auch etwas unter den Nägeln: «Es ist jemand unterwegs hierher... bald wird das Motto sein „clearing the mad house!“ Da wäre es besser, Sie blieben hier!» Ben hatte klar und deutlich gesprochen, keineswegs verhuscht genuschelt und doch schien der Theaterphilosoph es nicht gehört zu haben, wahrscheinlicher war es aber doch, dass er es nicht hören wollte. Ben machte keine Anstalten, sich zu wiederholen. Wenn er es ignorieren will, dann bitte, soll er doch! Da sprach Uri Nachtigall weiter: «„Es ist auch gut, und sogar die erste Bedingung alles Lebens und aller Organisation, daß keine Kraft monarchisch ist im Himmel und auf Erden. Die absolute Monarchie hebt sich überall selbst auf, denn sie ist objectlos; es hat auch im strengen Sinne niemals eine gegeben.“» Seine Aussprache hatte sich verändert, hatte etwas Altertümliches angenommen, etwas Affektiertes, Theatralisches! Sollte das etwa die Kunst des Theaterphilosophen sein? Nein, es war seine Art, ein Zitat kenntlich machen zu wollen. Er nannte den Namen des Dichters oder Philosophen nicht ohne Ehrfurcht: Friedrich Hölderlin. Sollte nun Hölderlin gegen Kant angeführt worden sein? Ben [@Gedankenammer](#) runzelte die Stirn. Der Spalt zwischen Himmel und Erde mit all den Dingen, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen ließ, räumte so viele Möglichkeiten ein, dass die beiden Männer im Zimmer des Sanatoriums in stiller Übereinstimmung ins Schweigen fielen.

Der Theaterphilosoph brach als erster das Schweigen: «„Clearing the mad house“? Sagtest du wirklich „clearing“ oder sagtest du „cleaning“?» «Dass keine Kraft auf Himmel wie auf Erden monarchisch sei», murmelte Ben, schüttelte sich dann kurz, als käme er neu zu sich, um auf den Theaterphilosophen einzugehen: «cleaning – clearing! Was macht das für einen Unterschied? Jemand kommt auf uns zu», sagte er. Und dieser Jemand war nicht Katja Hardenberg, die ihren Security-Igor mit dem angeblich zur Weissagung sprechenden Igel-Igor in ihrer Sauna eingesperrt hatte, sondern Else [@Erwachsenenstammtisch](#), deren Berufung zur Leiterin des Sanatoriums Katja empörend fand. Ganz gleich, wie Katja das fand, Else war am Bahnhof angekommen und suchte ein Taxi, um zur Villa gefahren zu werden. Der Fahrer machte keine Anstalten, sich zu rühren und um seinen Fahrgast zu kümmern. Er war in sein Handy vertieft. Sie stellte die Koffer auf der Höhe des Kofferraumes ab und ging auf der linken Seite zum Fahrer. Er bemerkte sie erst, als sie an die Scheibe klopfte. Hektisch packte er sein Handy weg, wie ein beim Abschreiben erwischter Schüler seinen Spickzettel. Er ließ die Scheibe hinunter. «Ja?» «Ich möchte bitte zur Villa am Venusberg. Eine Hausnummer sei nicht nötig, wurde mir gesagt. Ich habe noch zwei Koffer...», weiter kam sie nicht. «Kenne ich nicht! Habe jetzt eine andere Fahrt!» Schwupp wurde die Scheibe wieder hochgefahren und der Fahrer

hatte es ganz eilig, loszufahren.

Intermezzo

Hör auf lügen über mich rum zu erzählen !



[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Wir müssen die Dinge so betrachten: du bist anonym, dich gibt es quasi nicht - du wirst durchsichtig bis unsichtbar. Und da beginnt die Fiktion: es werden Geschichten über Personen erzählt, die es gar nicht gibt, es werden Eigenschaften diesen Personen angedichtet und so entstehen in der Fiktion fiktive Charaktere. Uri Nachtigall sitzt in der Psycho-Villa, also in einem psychiatrischen Sanatorium in einem Wald, weil er zuvor von einem Kriminalpolizistenpaar Alfred Ross und Johanna Metzger in seiner Wohnung für verhaftet erklärt wurde und Alfred Ross ihm brutal mit einem Fausthieb die Nase brach. Nun kommt dein Zwischenruf: «Hör auf lügen über mich rum zu erzählen !» Das kann sich auf Alfred Ross beziehen und von ihm stammen. Er möchte nicht, dass ich erzähle, er breche anderen Leuten brutal die Nase. Zudem erzähle ich im kafkASKen Roman SOKRATES, er habe ein sado-masochistisches Verhältnis zu seiner Kollegin Johanna Metzger, die an einer Persönlichkeitsspaltung in Johanna und Nilam leidet. «Hör auf lügen über mich rum zu erzählen !» kann nun auch auf Johanna zutreffen, die das von sich weist und nichts von ihrer Geschichte wissen und schon gar nicht herumerzählt wissen möchte! Aber vielleicht möchte auch der Theaterphilosoph (warum ist er eigentlich verhaftet worden?) nicht, dass über ihn Geschichten erzählt werden. Aber irgendwie haben Menschen das Grundbedürfnis, Geschichten zu hören und Geschichten zu erzählen - manchmal aus ihrem eigenen Leben, meistens aber sehr gerne aus dem Leben der anderen Menschen. Im strengen Sinne handelt es sich aber hierbei nicht um Lügen, sondern um freie Erfindungen meist über nicht existente Personen. Wie steht es nun um Dich? Du erreichst mich über eine Shoutout und verzichtest damit ja auf einen konkreten und bestimmten Bezug. Wir haben in dieser Welt alle den Alltag und dessen konkrete Bezüge völlig verlassen. Dort wären Lügen noch Lügen; bei uns sind sie nur noch Geschichten. Und ich finde sehr schade, dass ich nicht einmal ein Profil als Gesicht zu deiner Shoutout habe. Ich würde am liebsten noch mehr «Lügen» über dich erzählen, denn so ist es nun einmal: Platon sagt, die Dichter lügen! Ich aber

vermute, dass Platon falsch liegt. Und so fahre ich fort, SOKRATES als Fortsetzungsroman weiterzuspinnen.

Folge 454

Die Welt hüllt sich ins Schweigen der Geschwätzigkeit. Der Sound of silence ist Straßelärm mit Marktgeschrei auf Socialmedia - die Nacht gehört zum Tag und die Welt ist tiefer noch als der Tag gedacht! Nun gut, dann also eine weitere Folge von SOKRATES, nennen wir sie Nummer 454:



[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Verdutzt blieb Else mit halb offenem Mund zurück. So hatte sie sich ihre Ankunft in der Geschichte nicht vorgestellt. «Ich habe meinen Freund Marcellus Adonis Narrat kontaktiert, bewirb dich und die Stelle in der Villa gehört dir und wenn sie dir nicht zusagt, lässt du dir von deinem Assistenten ein Gutachten schreiben oder von Philomena oder von beiden, wirst berufsunfähig und hast ausgesorgt bis an dein Lebensende. Du wirst verbeamtet, meine Liebe! Kennst du den Witz, wo einem Beamten in seiner dämmerigen Schreibstube eine Fee erscheint? Er habe drei Wünsche frei, sagt sie. Er wünscht sich, auf einer schönen sonnigen Südseeinsel zu sein. Sofort geht sein Wunsch in Erfüllung. Die Fee steht neben ihm und er liegt am Strand unter einem Palmendach. Er wünscht sich eine wunderschöne exotische Frau, die ihm alle Wünsche erfüllen kann und all seine Bedürfnisse befriedigt. Prompt liegt eine wunderschöne Frau neben ihm. Die Fee fragt ihn nach seinem dritten Wunsch. Fast hat sich alles erfüllt. Was soll er sich denn noch wünschen? Er wünscht sich „nie wieder arbeiten“. Prompt ist er wieder in seiner Schreibstube.» Otto, der fleißige Waldarbeiter, der in der Geschichte zu seinem Leidwesen zum Militärattaché mutiert war, lachte schallend über seinen Witz. Und Else fragte, ob er nun so etwas wie diese Fee für sie war. „Ja“, antwortete er, „nur dass du eine Bewerbung schreiben musst und einen tabellarischen Lebenslauf hinzufügen. Zur Post mit dem Brief und frankieren nicht vergessen!“ Gesagt, getan, hatte sie nun das lebenslange Amt einer Professorin für parapsychologische Forensik mit Schwerpunkt Prävention und Therapeutik inne. So stand es auf der Urkunde. "Herzlichen Glückwunsch, Else!", sagte sie zu sich und trank am Erwachsenenstammtisch ein Kräuterschnäpschen auf Otto, den Druiden. Else hatte zwar die schiefe Hütte im Wald angeregt, aber dafür nun für parapsychologische Forensik verantwortlich

zu sein, war nicht des Guten vielleicht, aber doch des Unverständlichen zu viel. Die Neugier jedoch trieb sie voran. Nebenbei war die Stelle zumindest in der Geschichte gut dotiert und unkündbar war sie obendrein. Was also sollte sie zu verlieren haben? «Clearing», erklärte der Theaterphilosoph, «ist ein therapeutischer Bewusstseinsprozess, in welchem das Bewusstsein von latenten traumatischen hemmenden Triggerpunkten befreit wird und somit seine Effizienz erhöht. Cleaning ist eine Säuberungsaktion zum Zwecke der Reinigung oder Bereinigung. Verstehst du?», sagte der Theaterphilosoph und sah Ben eindringlich an. «Nö», erwiderte dieser, «Ob cleaning oder clearing, wer nicht ganz sauber im Oberstübchen ist, kann mit beidem was anfangen. Ob cleaning oder clearing, was im Gartenhaus passiert ist, erfordert eine verdammt gründliche Tatortreinigung. Das ist gewiss. Aber das ist noch nicht alles. Ich habe eine furchtbare Ahnung und... und...» Uri Nachtigall sah, dass Ben dies alles nicht aus der intellektuellen Eitelkeit eines Jugendlichen sagte.

Folge 455

Ignoranz und Leichtsinn können geradewegs in die Katastrophe führen. Endlich ist der Theaterphilosoph zu einem echten Dialog mit dem jungen Geisterseher bereit. Und Igor schwebt auch nicht mehr in akuter Lebensgefahr. SOKRATES Folge 455:



[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Da war also nicht die Sehnsucht nach eitlen Glanz und Glorienschein der Intelligenz eines jungen aufstrebenden Geistes, sondern ganz tief in seinem Innern höchste Sorge, ja vielleicht sogar Angst, womit er auf gar keinen Fall allein sein wollte. Im Grunde war doch der Theaterphilosoph nicht besser dran als der junge Geisterseher. Diese Realität zu leugnen und sich und Ben etwas vorzugaukeln, war für niemanden von Vorteil. Ignoranz und Leichtsinn konnten geradewegs in die Katastrophe führen. «Was schlägst du vor?», fragte er [@Gedankenammer](#). Entspannt und entleert lag Igor neben Katja, döste vor sich hin, und auch Katja war in einer angenehmen Stimmung. Sie hatte sich wieder gefangen, der Sex mit Igor hatte ihr gefallen, wurde immer besser. «Igor, mein kleiner James Bond», flüsterte sie. Schließlich war sie ja nicht um den Verstand gevögelt und durchaus in der Lage, einen Strategiewechsel zu vollziehen und das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Was es mit dem Igel und Igor auf sich hatte, sie würde das schon alles noch herausbekommen. Der

Security-Mann brummte wohligh. Erst nach einer ganzen Weile am Ende seiner langen Leitung angekommen, entstand ein Satz mit einem Fragezeichen: «James Bond?» Katja beschloss, ihn zappeln zu lassen. Die Wahrheit erzwingt man nicht mit Daumenschrauben; da gibt es weitaus subtilere Mittel und Wege und obendrein waren sie für alle Beteiligten weitaus angenehmer. Sie tat einfach so, als hätte sie die Frage gar nicht gehört. In dieser schummerigen Dämmerstimmung war das nicht schwer zu spielen. Igor fragte auch nicht mehr weiter nach.

Sie folgte dem Ruf in den tiefen Westen, wo nun die Sonne unterging und der Taxifahrer schleunigst davon fuhr, als er die Adresse hörte. «Seltsam, seltsam», dachte Else bei sich. Noch stand sie unentschlossen am Taxistand auf der Fahrbahn, als ein alter Mercedes vorfuhr. Ein Kombi, der als T-Modell in die Annalen der Autogeschichte einging, blieb neben ihr stehen, als wäre er ein Taxi. Ein freundlicher dunkelhaariger Mann ließ die Scheibe hinab und fragte: «Else [@Erwachsenenschreibtisch?](#)» Else stutzte. Der Mann wollte sich schon entschuldigen, sie fälschlich angesprochen zu haben, als er ihren Gesichtsausdruck wahrnahm; sie korrigierte das entstehende Mißverständnis sofort: «Ja, Else stimmt, aber nicht [@Erwachsenenschreibtisch](#), sondern ...stammtisch! [@Erwachsenenstammtisch!](#)» Der Mann strahlte sie an, stieg aus, um ihr mit den Koffern behilflich zu sein. «Entschuldigung. Aber es ist schon richtig, dass Sie zur Villa am Venusberg fahren möchten, in den Hattinger Wald?» «Ja, das ist wohl wahr!» Und schon hatte er ihre Koffer im geräumigen alten Wagen platziert. Dann hielt er ihr die Beifahrertür auf. «Arbeiten Sie in der Villa?», fragte sie, als sie losfuhren. Er lachte, «nein, nein, ich bin ein Taugenichts. Ich verbringe manchmal Zeit in Alis Werkstatt und war neugierig; da hat der Kauz gesagt: du kannst ja eine ankommende Dame zur Villa fahren.

Intermezzo

Warum heißt eigentlich der Besitzer von Igor auch Igor?



[Dinofino](#)



[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Deine Idee vom weissagenden Igel, der quasi wie eine Kristallkugel fungiert, hat sehr schnell Eingang in SOKRATES gefunden, kam wie gerufen, kann man sagen. Also mir gefällt die Geschichte, die ich dazu gedichtet habe: Katja Hardenberg wohnt in einem Luxusgebäude in einer Penthousewohnung, hat eine schöne große Terrasse und unten am Hauseingang ist Sicherheitspersonal. Als es bei ihr auf der Terrasse verdächtig zwischen den Pflanzentöpfen raschelt, ruft sie die Sicherheit und der Mann entdeckt einen Igel - eben deinen weissagenden Igel. Er nimmt den Igel mit zu sich und ... ja, da verschraubt sich die Geschichte... Ist es Katja selbst, die natürlich nicht an den sprechenden Igel glaubt und denkt, es ist der Security-Mann Igor, der nur erzählt, dass er Nachrichten von Igor erhalten hat? Also spricht für Katja Igor, der Besitzer und nicht Igor der weissagende Igel, weil Katja nicht an weissagende Igel glaubt!? Oder ist es Der Security-Mann selbst, der ja seinen eigenen Wahrnehmungen nicht traut. Wie kann ein Igel sprechen? Noch dazu Weissagungen über die Zukunft jener Frau, auf deren Terrasse er gefunden wurde? Also testet Igor, der Security-Mann, seine Wahrnehmung, indem er die Prophezeiung Katja weitergibt: sie werde einen überraschenden Karrieresprung machen. Und siehe, das trifft zu. Daraus entsteht eine Kette von Problemen. Auf einen Punkt gebracht, kann man sagen: was ist "wahr" an einer "Wahr"nehmung? Könnte die Namensgleichheit nicht auch auf eine Schizophrenie beim Security-Mann hindeuten oder zumindest auf die Befürchtung in ihm, weil er ja selbst kaum fassen kann, dass er einen sprechenden Igel wahrnimmt? Das wird uns in den nächsten SOKRATES-Folgen noch beschäftigen. Mir schwebt so etwas vor wie eine Landung der Riesenlibelle Lili auf Katjas Terrasse. Katja traut natürlich ihren Augen nicht. Und Lili sagt, sie sei hier gelandet, um Igor mitzunehmen. Ganz in Panik und Verzweiflung, eine Riesenlibelle auf ihrer Terrasse sitzen zu haben, die obendrein zu ihr spricht, wird Katja versuchen Igor zu erreichen- welchen Igor nun? Den Security-Mann oder deinen Igel-Igor?

Folge 456

Ferdinand Thonhies von Tottle ist seines Zeichens selbsternannter bester Schüler von Walter von Lucadou. Thoni mit H wird er von seinen Freunden genannt und es ist noch nicht seine Zeit für den Auftritt in SOKRATES Folge 456:



[Uri Bülbül](#)
[vor 2 Minuten](#)

Und Ali nannte mir Ihren Namen, den ich mir schon nicht richtig merken konnte. Bitte entschuldigen Sie vielmals.» Er war nicht aufdringlich, aber seine Blicke tasteten sie kurz auf ihre Weiblichkeit ab, was ihr nicht entging. Ein Charmeur, dachte sie. «Repariert Ali Oldtimer?», versuchte sie ihm sanft auf den Zahn zu fühlen. Er lächelte: «Alis Werkstatt ist ein Umschlagplatz menschlicher Mobilität, möchte ich mal sagen», antwortete er dann. Else war über seine Ausdrucksweise erstaunt, wahrscheinlich war er ein Langzeitphilosophiestudent oder einer, der sein Studium schon abgebrochen hatte oder aber er schrieb seit zwei Jahrzehnten an seiner Doktorarbeit, hatte hunderte Seiten Bücher kopiert und ebenso viele exzerpiert, sich Notizen gemacht und etliche Kapitel fragmentarisch geschrieben und kam einfach zu keinem Abschluss. «Und Sie helfen Ali?», fragte sie forschend. «Ich wollte mein Auto über den TÜV bringen und habe gehofft, dass Ali mir dabei hilft, stattdessen will er aber, dass ich ihm dieses Auto abkaufe. „Genau das richtige Auto für dich!“, behauptet er. Und nun habe ich die Gelegenheit, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Dann verfare ich auch nicht unnötig Benzin, und es ist allen geholfen!» Wieder lächelte er. Sie musste unweigerlich zurück lächeln. «Was hat Ali mit der Villa zu tun?» fragte sie nach einer kurzen Anstandspause, sie wollte nicht wie in einem Verhör klingen. Aber vielleicht war diese Frage auch im Falle des Inhabers eines Umschlagsplatzes menschlicher Mobilität auch völlig deplatziert. «Sie können alles fragen, was Sie möchten», sagte er empathisch. Stunden später an seinen Dienstplatz zurückgekehrt erwartete ihn dort eine bitterböse Überraschung! Sein Chef höchstpersönlich! «Igor! Igor! Ich frage gar nicht, wo du warst!» Diese Begegnung war Igor höchstnotpeinlich. «Herr Koller, ich... ich... » «Ja, ja, Herr Koller, ich... ich... Ich will das gar nicht hören, Igor! Ich bezahle dich dafür, dass du in deinem Pförtnerhäuschen sitzt am Eingang dieses Hauses, in dem wichtige Personen wohnen und die sich auf unseren Schutz verlassen, und deine Monitore im Auge hast, wer ein- und ausgeht registrierst und im Notfall den Alarmknopf drückst. Für nicht mehr und nicht weniger! Du aber, Kollege, bist genau vier Stunden und zweiundzwanzig Minuten nicht an deinem Platz. Wir sind eine Sicherheitsfirma. Meinst du, ich überwache meine Leute nicht? Vier Stunden und zweiundzwanzig Minuten nicht am Platz, sondern bei Frau Hardenberg im Penthouse, Igor! Darauf gibt es von mir nur eine Antwort: Du bist fristlos gekündigt! Ich möchte sofort deine Dienstwaffe. Deine Uniform möchte ich innerhalb von 24 Stunden.» Igor übergab Herr Koller wortlos seine Waffe im Halfter. Fristlos hieß, er konnte sofort nachhause, was er auch tat. Als Katja Hardenberg am nächsten Morgen das Haus verließ und am Pförtnerhaus vorbeikam, stutze sie kurz. Es war weder Igor noch sein Kollege da, sondern ein fremder neuer Mann in Zivil, der sie scharf beobachtete.

Folge 457

«Uri, ich hab was überlegt wegen der Sokrates-Geschichten-gesamtheitsmäßigen Handlungssituation.» Hui, [@Maulwurfkuchen](#) will am Gleichgewicht in SOKRATES basteln. Gute Idee!!! Aber ich schiebe da mal schnell die Folge 457 nach:



[Uri Bülbül](#)
[vor 3 Minuten](#)

Sie grüßte ihn kurz und ging weiter, ohne sich etwas anmerken zu lassen. Koller sah ihr nach. Er konnte Igor verstehen; es war eine sehr attraktive Vierzigerin, der zu widerstehen wohl jedem Mann schwer fiel.

Aber kehren wir an den Abend zurück, zu Else und Ördek unterwegs in das psychiatrische Sanatorium. Der freundliche Mann hinter dem Steuer des alten Mercedes T-Modell hatte Else gesagt, sie könne ihn alles fragen, was sie wolle. «Sehr freundlich. Das werde ich auch! Es gibt ja bekanntlich keine dummen Fragen, sondern nur dumme Antworten», sagte sie etwas schnippisch. Sie wollte sich ihre Souveränität so leicht nicht von einem "Taugenichts", wie er sich selbst bezeichnete, aus der Hand nehmen lassen. Er fuhr freundlich und gelassen durch die Stadt; der Feierabendverkehr störte ihn nicht weiter, er schien Freude am Fahren und an diesem Auto zu haben. «Werden Sie es kaufen?», fragte Else. Sie wollte nicht zu neugierig und angespannt wirken. Schließlich konnte sie als Leiterin diese Villa mit der Zeit nach ihrem Willen gestalten, was sie im Moment auch sein mochte. Womöglich der heimliche Treffpunkt einer Autoschieberbande? Man wusste ja nie, was so auf einen zukam. Und Else ahnte in der Tat nicht im Leisesten, dass dies noch die harmloseste Variante einer Hypothese über die Villa sein sollte. «Darf ich auch Ihren Namen erfahren? Meinen kennen Sie ja bereits» «Ali nennt mich immer "Ördek"! Nennen Sie mich ruhig auch so, "Ördek" ist auf Türkisch so etwas wie ein Greenhorn auf Amerikanisch.» «Taugenichts Ördek Greenhorn! Na an Ihrem Selbstbewusstsein müssen Sie aber noch arbeiten», sagte Else. «Ich glaube, ich werde das Auto tatsächlich kaufen. Ali muss mir eine gute Zahlungsweise einräumen. Er schien dazu gewillt. Und um auf Ihre andere Frage zurückzukommen: ehrlich gesagt, weiß ich nicht genau, was Ali mit der Villa zu tun hat. Aber ein Babybenz mit sechs Zylindern steht bei ihm mit Kolbenfresser auf dem Hof, weil jemand Zucker in den Tank geschüttet hat - muss in der Villa passiert sein. So kamen wir auf die Villa zu sprechen und dann eben auf Sie und dass ich Sie vom Bahnhof abholen

könnte», erzählte Ördek. Aber das alles war ja äußerst unglaublich und warf nur noch mehr Fragen auf. Niemand wusste etwas von Elses Ankunftszeit, ein Außenstehender erst recht nicht. Else hatte es niemandem erzählt und doch wurde sie am Bahnhof extra abgeholt. Auch die panische Angst des Taxifahrers, als er die Adresse hörte, war weder zu übersehen noch zu vergessen. Auf Else wartete folglich ein mysteriöses Abenteuer, aber Otto hätte sie niemals wissentlich in Gefahr gebracht. Insofern rechnete sie mit nichts, womit sie nicht fertig werden konnte. «Der Babybenz mit dem Zucker im Tank und dem Kolbenfresser unter der Haube gehört wohl einem Kumpel von Ali - Ali meinte, er sei auch so ein Tagedieb wie ich, arbeite in einem Theater, wenn man denn so etwas überhaupt "Arbeit" nennen dürfe!» «Tagedieb, Greenhorn... Ali macht alle ganz schön nieder, wie es sich anhört.»

Folge 458

Ich mag diesen Ausdruck von [@Maulwurfkuchen](#) : «Sokrates-Geschichten-gesamtheitsmäßige Handlungssituation»! Um ihr ein bisschen näher zu kommen, starte ich den Versuch, eine weitere Folge zu veröffentlichen. SOKRATES Folge 458:



[Uri Bülbül](#)
[vor 10 Tagen](#)

Ördek lachte. «Ach, er ist schon in Ordnung, stichelt halt sehr gerne. Aber im tiefsten Innern seines Herzens mag er genau solche Menschen, Themen und Werke.» Else sah ihn fragend von der Seite an, was ihm nicht entging, obwohl er nach vorne auf die Straße blickte. «Ich würde mal sagen: Künstler im weitesten Sinne des Wortes - können ja auch Lebenskünstler sein. Nicht jeder hat das Zeug, Autos zu reparieren. Ali jedenfalls hat den Besitzer des Babybenz in der Villa versucht zu erreichen, aber kein Handy und kein Festanschluss reagiert auf seine Anrufe. Also kann ich nun ganz viele Fliegen mit einer Klappe schlagen. Einen ganzen Mückenschwarm sozusagen. Und Sie kommen heile und froh und munter an Ihrem Ziel an.» Sie schoben sich gemächlich durch den Feierabendverkehr, die Hektik um sie herum interessierte sie nicht; im Kombi herrschte eine andere Atmosphäre. «Vielleicht brauche ich auch ein Auto. Können Sie mir Ali empfehlen? Oder soll ich einfach aus dem Internet ein Auto kaufen?» «Oh, nein, tun Sie das besser nicht. Natürlich kann ich Ihnen Ali empfehlen. Ich werde ihm auch von unserer Fahrt erzählen, wenn ich meinen Deal mit Ali abschließe. Was hätten Sie denn gern für ein Auto? Etwas Sportliches?» «Ja, am liebsten einen Porsche oder Jaguar -

kann ruhig ein älteres Baujahr sein, aber gut erhalten natürlich. Das ist schon sehr wichtig.» «Ich denke, Sie wären bei Ali genau richtig. Ihnen wird die Werkstatt gut gefallen, zumal auf dem Hof nun ein kleiner Garten wie eine Oase in der Betonwüste angelegt ist mit einer Pergola, um die ein Wein rankt. Samstags nach Feierabend wird dort gegrillt.» «Kommt denn sonst jemand aus der Villa zum Grillen oder Autokauf zu Ali?» «Keine Ahnung. Offen gestanden, ist unsere Freundschaft mit Ali eher oberflächlicher Natur. Er ist ein guter Kerl und ich mag ihn gut leiden, aber sehr eng sind wir nicht miteinander und sehen uns nur, wenn mich die ins Stocken geratende Mobilität in die Werkstatt treibt. Spätestens alle zwei Jahre, wenn der TÜV fällig wird.» Else musste über Ördek schmunzeln. Irgendwie hatte Ali recht, ihn als ein Greenhorn zu bezeichnen. Er war nicht ganz von dieser Welt, und das machte ihn für Else sympathisch. «Wissen Sie, lieber Ördek, die Sache ist nämlich die...» «...lieber Ördek, haha, das ist aber eine sehr schöne Anrede!» Kurz schwieg Else darauf, um zu signalisieren, dass sie nicht unterbrochen werden wollte und setzte dann neu an: «Die Sache ist nämlich, dass ich niemandem, aber wirklich niemandem etwas von meiner Ankunft hier erzählt habe. Ich habe spontan meine Koffer gepackt, mich in den Zug gesetzt und bin losgefahren. Ich hätte auch zwei Tage später kommen können.» «Woher also wissen Sie und Ihre Freunde von meiner Ankunft?» Sie fuhren gerade aus der Stadt heraus, sie hatten die Landstraße erreicht. «Wirklich?» Ördek wirkte erstaunt. War er wirklich so ein guter Schauspieler? Der freundliche Mann am Steuer hatte eine herzerfrischende Naivität an sich.

Folge 459

Es entsteht ein Hardenberg-Bericht. Aus ihm wird vorgetragen; aber der Titel ist vollkommen unpassend: also weiter mit SOKRATES Folge 459:



[Uri Bülbül](#)

[vor 7 Minuten](#)

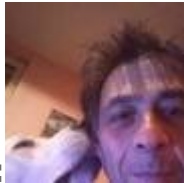
Aber warum nannte er sich einen "Taugenichts" oder warum wurde er ein "Tagedieb" genannt. Noch bevor sie fragen konnte, kam er mit einer Frage: «Und Sie? Was treibt Sie in unsere Stadt und in die Villa?» Sollte sich Else diese Ablenkung gefallen lassen? Rätsel und Mysterien löst man nicht mit Gewalt und Zwang. «Mein neuer Job. Ich wurde berufen, die Leitung der Villa zu übernehmen.» «Oh, Frau Professorin, also! Sind Sie eine Psychologin oder eine Psychiaterin?» Der Mann schien sich mit akademischen Dingen auszukennen. Das bestätigte Elses Annahme, dass er wahrscheinlich ein Berufsstudent war. Solche Leute bereicherten die Unterwelt; sie waren klug, gebildet aber in der bürgerlichen Gesellschaftshierarchie randständig. Nun konnte sich Else auch von Berufs wegen für solche Menschen interessieren. Sie war ja schließlich und

endlich Professorin für parapsychologische Forensik mit Schwerpunkt Prävention und Therapeutik, aber daran musste sie sich erst noch ein bisschen gewöhnen. Das Ausgeben ihres dicken Gehaltes z.B. beim Autokauf fiel ihr da deutlich leichter. «Los, sagen Sie schon: Psychologin oder Psychotherapeutin?», wiederholte Ördek seine Frage. Seine Stimme war warmherzig; Else konnte ihm gar nicht böse sein. «Ich bin zur Professorin für parapsychologische Forensik mit Schwerpunkt Prävention und Therapeutik ernannt worden», sagte sie. Er schmunzelte. «Noch können Sie sich mit Ihrer Aufgabe nicht identifizieren, nicht wahr? Weil Sie eben „ernannt“ sagten, statt „berufen“. Haben Sie nicht ein ordentliches Berufungsverfahren durchlaufen müssen?» Er kannte sich wirklich aus, was Else entwarfnete: «Sag ich nicht!»

Lili schimmerte bordeauxrot am Kopf und türkis am Körper, der lang und dünn gezogen und gut und gerne zwei Meter Länge nach der Schätzung des Landvermessers erreichte. Er stand schweigend in der zweiten Reihe und beobachtete alles aufmerksam. Viktor war von der Größe des Insekts nicht überrascht. Er kannte Lili wohl schon. Basti trat auf die Libelle zu, etwas Bewunderung konnte er nicht verhehlen, aber auch an ihm war ob der Größe des Insekts keine Spur von Angst zu erkennen. Die beiden kennen sich in diesem Wald auch aus, sagte sich der Landvermesser. Er freute sich über die Begegnungen und Erfahrungen, die er hier machte. Kurz stach ein blitzartig zuckender Gedanke durch seinen Körper, verschwand aber auch ebenso schnell wieder: «Wie bin ich hierher gekommen? Und in wessen Auftrag muss ich das Land vermessen?» Er fühlte in sich, alles an ihm schien in Ordnung. So konnte er sich auch auf die Gegenwart konzentrieren. Die riesigen Komplexaugen der Libelle beeindruckten den Landvermesser sehr, und natürlich war es auch schier unglaublich, dass die Libelle sprechen konnte und Basti aufforderte, schnell aufzusitzen, wenn er es denn eilig hätte, den Wolfswelpen zu retten. «Es ist ein Märchenland», sagte sich der Landvermesser, gespannt darauf, wie er die Aufgabe der Kartographie angehen wollte.

Folge 460

Else ist mit einem sympathischen Mann, auf dem Weg zur Villa, fragt sich, ob Alis Autowerkstatt eine Räuberhöhle ist und wie alles mit der Villa zusammenhängt; der Landvermesser wähnt sich im Märchenland, Nadia hätte einen anderen Namen dafür... SOKRATES



Folge 460: [Uri Bülbül](#)

«Ich will meinen Kumpel mitnehmen! Ich habe ihn eben erst kennengelernt und möchte, dass wir zusammen fliegen!» «Nur eine Person», sagte Lili bestimmt. «Flieg du nur, Basti», sagte der Landvermesser, «Wenn es Viktor recht ist, bleibe ich hier und warte auf deine Rückkehr mit dem Wolfswelpen! Und wir unterhalten uns hier oder ich lese Zeitung, wenn Viktor etwas anderes vorhat.» «Ja, flieg du los!», rief Viktor und legte seinen Arm freundschaftlich um die Schulter des sympathischen Landvermessers. Lili streckte ihren Hinterteil in Richtung Basti, so

dass sein Abdomen wie eine Gangway für den Fluggast fungierte. Basti wollte ganz nach vorne klettern, aber Lili gab ihm die Anweisung sich hinten hinzusetzen und gut festzuhalten. Ehe sich Basti verabschieden konnte, setzten sich die Flügel in Bewegung und Lili hob ruckartig ab. Sie war eine Wanderlibelle mit gigantischen Flugfähigkeiten. Kurz blieb Basti die Luft weg, wie rasant sie an Höhe gewannen und die schiefe Hütte mit den beiden Freunden davor weit unter sich ließen. Das Winken der beiden war schon nach wenigen Sekunden nicht mehr erkennbar. Und bald war unter ihnen nur der Wald als eine große zusammenhängende Fläche in unzähligen Grüntönen zu sehen. «Wahnsinn», murmelte der Landvermesser, der noch etwas in den Himmel Lili und Basti nachzuschauen versuchte. Aber der Himmel war wolkenlos blau und weit und breit kein Flugtier zu sehen. Basti aber erkannte schon nach wenigen Flugminuten den verschraubten Steg, der aus der Tiefe des Waldes die Klippen empor zu dem Hochland führte, wo die Villa lag. Um vom Flugwind nicht weggeweht zu werden, machte sich Basti ganz flach und drückte sich liegend auf Lilis Schwanz.

Ein „ordentliches Berufungsverfahren“? Hatte sie es durchlaufen? «Sag ich nicht!» Sie sagte es scherzhaft, flüchtete ein wenig in einen mädchenhaften Ton, um ihn flirtend abzulenken. Er lächelte ihr zu. «Schauen Sie nach vorne!», ermahnte Else ihn sofort. «Jawohl, Frau Professorin!», entgegnete er prompt, worauf Else rot anlief; sie spürte die Hitze deutlich in ihren Wangen. „Verdammt! Nicht das jetzt auch noch!“, schoss es ihr durch den Kopf. Ördek hakte nach: «Haben Sie Ihre Habilitation über Parapsychologie geschrieben?» Sie wollte ihn nicht belügen, aber vielleicht war es auch äußerst unklug, ihn alles wissen zu lassen. So einen wie ihn brauchte die Unterwelt sehr dringend. Und wenn er verhaftet wurde, könnte sie ihm ganz offiziell zur Seite stehen und ihn unter ihre Fittiche nehmen. Aber momentan könnte er auch für die Unterwelt spionieren. «Und Sie? Sie waren noch nie in der Villa?», wich sie ihm aus. Wieder sah er sie an, lächelnd, herzlich, warm: «Schauen Sie nach vorne!» «Ich wollte nicht indiskret sei, aber war es wohl. Es geht mich doch wirklich nichts an.» Kurz hielt er inne, eine kleine Gedankenpause: «Parapsychologische Forensik – was genau muss ich mir darunter vorstellen?» Die geschlossene Ortschaft lag jetzt hinter ihnen. Zur Feier begrüßte er dies mit einem Kickdown.

Intermezzo

"Zum Frühlingsanfang denkt der Dichter, sapperlot, die Welt wird lichter. Doch schaut er aus dem Fenster dann, liegt Schnee auf Hase, Fuchs und Tann." ----- Eine kleine Lesung meinerseits. (Für Sie als Abonnent, kostenlos.)... Guten Abend.



[Zoodirektor Otto](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Ja, zapperlott und donnerlüttchen, was ist denn nun - kommt nicht ins tüttchen! Hab ich alles übergangen, die Lesung ist längst vergangen und Otto völlig ignoriert, ist er zum Zoodirektor

mutiert. Ich muss mich nun ernst und ernster an Sie wenden mit der Bitte um Nachsicht für die Verspätung der Antwort. Eine kleine vortreffliche Lesung am Abend ist völlig erlabend, der Dank kommt spät aber mit Applaus, nun sitzen sie hoffentlich nicht vor dem Affenhaus. Als Zoodirektor bei der Inspektion muss schließlich alles seine Ordnung haben. Ich jedenfalls dichtete mächtig an SOKRATES weiter: Riesenlibellen, rosa Delphine, Else [@Erwachsenenstammtisch](#) mitten im Getümmel. Sie hat den Auftrag und ihre Verbeamtung durch Ihre Hilfe erhalten, aber ganz gewiss wird sie sich bestens bewähren und sich Ihres Vertrauens würdig erweisen. Dafür sorgt am PC der dichtende Türkendichterfürst. Er passt zum bunten Treiben, man kann ihm maskiert gegen Viren vom Halse bleiben!

Folge 461

Ich wollte, dass der Landvermesser mit Basti den kleinen Wolf aus der Kiste befreit, aber die Libelle Lili hat es nicht zugelassen :(Was lernt der Autor daraus? Mach deine Rechnung nie ohne deine Charaktere! SOKRATES Folge 461:



[Uri Bülbül](#)
[vor 2 Minuten](#)

Der Motor heulte auf; sie wurden in ihre Sitze gedrückt, der Wagen beschleunigte rasant. Ach ja, es war doch auch eine Probefahrt! Kurz erreichte der Wagen auf der Landstraße, die nicht gerade sehr breit ausgebaut war und auf der nur 80 km/h erlaubt war, 160 km/h. Else hatte kurz den Atem angehalten, aber nichts gesagt und schon gar nicht geschrien. Sie rasten die kurvige Strecke Richtung Venusberg. Der Mann mit den Kenntnissen über Universitätsstrukturen war alles andere als ein Greenhorn am Steuer. Else wurde neugierig auf Ali und seine Oase auf dem Hof der Autowerkstatt. Örddek schien gänzlich unvoreingenommen sowohl gegenüber der Villa als auch gegenüber der parapsychologischen Forensik. «Ich habe schon etwas von Walter von Lucadou gehört», sprach er nun weiter. «Insofern sagt mir „Parapsychologie“ als wissenschaftliches Randgebiet schon etwas und ich verbinde damit nicht nur Gruselgeschichten! Als Ali mich aufforderte, Sie abzuholen und zur Villa zu fahren, hatte er so ein schelmisches Grinsen im Gesicht, muss ich nun im Nachhinein sagen. Ich dachte, er will mir irgend einen Streich spielen. War aber auch schon gespannt, welchen. Am ehesten hätte ich noch gedacht, am Bahnhof ist gar niemand, der zur Villa gefahren werden will. Aber da waren

Sie.» Wieder sah er kurz lächelnd zu ihr hinüber. In einigen Kurven kreischten die Reifen. Plötzlich musste er stark abbremsen. Vor ihnen war ein Traktor, dessen Anhänger mit großen schweren Baumstämmen beladen war. Und hinter dem Anhänger ein Fahrradfahrer mit einem sehr altmodischen Aussehen, der sich leger am Anhänger festhielt und ziehen ließ. Else biss sich auf die Unterlippe, um nicht zu schreien. Alles war gut gegangen. Fast im Schrittempo fuhren sie hinter dem Traktor und dem Radfahrer her; und wären diese nicht da gewesen, hätten sie bei der rasanten Fahrt die Abbiegung in den schmalen Waldweg übersehen. Es war ein finsternes, schier unheimliches Stück über einen Schotterweg. Links und rechts mächtige dunkle Tannen, als würde der Wald einen Schutzwall bilden und nur diesen Weg wie einen Tunnel frei geben. Ördek beschleunigte zwar wieder etwas das Tempo, aber er raste nicht mehr. Nach einer Weile sagte er: «Der Weg passt zu unserem Thema!» Else hatte zu seinen Ausführungen nichts gesagt. Von diesem Lucadou hatte sie nie etwas gehört. Bei Gelegenheit würde sie ihn mal googeln, ihre Vorgehensweise war weniger theoretisch. Aber im Unterschied zu Ördek hatte sie sofort gesehen, dass der Mann auf dem Fahrrad ein Psi-Phänomen war. «Vielleicht würden wir uns gut ergänzen – dieser Ördek alias Greenhorn und ich», kam es ihr in den Sinn. Es konnte ja kein Zufall sein, dass er sie abgeholt hatte, auch wenn die dazu gehörige Geschichte alles andere als passend war. Der Mann auf dem Fahrrad gehörte einer anderen Zeit und womöglich einer anderen Dimension an. Sollte das der Wink des Himmels werden, nicht an der Abbiegung vorbeizurasen? Wer oder was wollte, dass Else in dieses Sanatorium kam?

Intermezzo

Hallo Mira hallo Derek



[ivehillpier](#)



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Mira und Derek sind Mitschüler von Luisa Metzger in der gymnasialen Oberstufe, und Luisa Metzger die Schwester der im Hattinger Wald mit dem Auto verunglückten jungen Kommissarin Johanna Metzger, die kurz zuvor ihren Vater in (provozierter?)* Notwehr erschossen hat. Dies wird die schöne Richterin zu entscheiden bekommen, wenn der Staatsanwalt Leopold Lauster den Fall vor Gericht bringt und das Verfahren nicht zuvor einstellt. Luisa Metzger ist mit einem Kerl, der ihr Opa sein könnte (was nur äußerlich so aussieht) unterwegs und hat sich von ihm auch verführen lassen. In Tat und Wahrheit aber ist Marcellus Adonis Narrat noch viel, viel älter und könnte Luisas Ur-Ur-Uropa sein. OMG! Wie ist das nur möglich? Dies wird es noch zu klären gelten. Aber so sind die im SOKRATES-Roman geschaffenen Fakten. Ach ja, noch etwas: Else [@Erwachsenenstammtisch](#) ist mit einem Auto als Beifahrerin unterwegs auf demselben Waldweg, wo die Kommissarin verunglückte. Ihr Fahrer und sie haben die Unfallstelle noch nicht erreicht. Kann es sein, dass dort eine unheimliche Erscheinung auf sie wartet? Hallo, Mira! Hallo, Derek! Ihr kommt auch noch zum Zuge ;)

Vielen Dank für Ihre feurige und herzliche Unterstützung. Einen Zoodirektor, Seelenberufswanderer und Druiden in einer Person unterstützend in meiner Nähe zu wissen, ist eine Danksagung wert. Desweiteren soll die Ankündigung nicht fehlen, dass ich die 470. Folge gänzlich Ihnen widmen werde.



[Uri Bülbül](#)



[Zoodirektor Otto](#)

[vor etwa 3 Stunden](#)

Donnerwetter ! Herr Kollega . Sie sehen mich gerührt und betroffen. Fast zu viel der Ehre Meister Bülbül.

Obwohl,...

von zu viel Bescheidenheit und Demut bekomme ich immer Sodbrennen. Kurz gesagt; ...Sie können auf mich zählen.

Ich nehme an, die 470ste Folge Ihres Werkes wird die absolute Krönung Ihres bisherigen Schaffens.

Es geht bestimmt wieder um den allgemeinen Kampf des Guten gegen das Böse...Nur zu !

Folge 462

In der Buchversion sind einige Zwischenspiele festgehalten, eine Auswahl meinerseits - hier könnt ihr den SOKRATES-Roman lesen und alles, was zwischen den Folgen ist, als ein Zwischenspiel - Folge 462:



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

«Sie müssen diese Strecke allein wieder zurückfahren», bemerkte Else, der Wald und der Waldweg hatten etwas sehr Bedrückendes, wie sie fand. «Ja, ging mir auch gerade durch den Kopf. Sind Sie sicher, dass Sie in der Villa bleiben möchten? Vielleicht ist es ja eine Lebkuchenvilla!» Ördek schmunzelte. «Knusper, Knusper knäuschen, wer knuspert an meiner Villa?», erwiderte Else und Ördek stimmte mit ein: «„Knusper, knusper, knäuschen, wer knuspert an meinem Häuschen!“ Die Kinder antworteten: „Der Wind, der Wind, das himmlische Kind“, und aßen weiter.» «Ich bin aber nicht Gretel, sondern die Hexe!», sagte Else. Ördek lief es eiskalt den Rücken runter, denn Else hatte es eiskalt und gruselig gesagt, mit einer ganz anderen Stimme, als wäre sie nun eine ganz andere Person, die spricht. Er sah sie erschrocken an. «Schauen Sie nach vorne!», ermahnte sie ihn wieder. Und sie klang warm und herzlich wie vorher. Dennoch hatte dieses kleine als Spaß gemeinte Ereignis, etwas in Ördek ausgelöst, was sich, so sehr er sich auch dagegen sträubte, wie Angst anfühlte. Hoffentlich war diese verdammte Villa nun bald erreicht, aber auch dieser Gedanke stimmte Ördek nicht wirklich munter. Else wunderte sich selbst über den Wandel im Ton ihrer Stimme, denn sie hatte ihn nicht absichtlich verändert, sie war sich nicht einmal ganz sicher, ob sie das überhaupt sagen wollte, was sie da ausgesprochen hatte. Die Stimmung im Auto war tatsächlich kühler

geworden; und Ördek fror sogar ein bißchen. Else sah so entspannt wie möglich vor sich hin, aber sie vermied es zu sprechen, weil sie sich nicht sicher sein konnte, den Ton ihrer Stimme zu beherrschen. Sie wollte Ördek aber keine Angst einjagen. «Also, das alles muss ich so bald wie möglich Otto erzählen», sagte Else still zu sich selbst. Was hatte er nur mit dieser Villa zu tun? Das musste sie ihn bei der nächsten Gelegenheit auch noch fragen! Mit diesen Gedanken entspannte und beruhigte sich Else einwenig und hoffte, dass auch ihr Fahrer das spürte. In diesem Moment aber spürten beide etwas ganz anderes. Ein seltsames Geräusch am Himmel wurde hörbar, sehr laut wie ein landender Hubschrauber, aber es hörte sich eher wie der Flügelschlag eines Insekts an, der einem knapp am Ohr vorbeifliegt. Ördek dachte an eine ferngesteuerte Drohne. «Da!», rief Else und deutete aus dem rechten Fenster in den Himmel. Ördek konnte von der Fahrerseite aus in dem Winkel, in dem Elses Finger in den Himmel zeigte, nur das Autodach von innen erkennen, es hätte eines Giraffenhalses bedurft, an Else vorbei aus dem Beifahrerfenster in den Himmel zu schauen. Das Geräusch wurde wieder leiser; etwas flog Richtung Nord-Osten, während der Waldweg sie schlängelnd nordwestlich führte. «Es sah aus wie ein Rieseninsekt», sagte Else. «Es machte auch einen Riesenlärm», stellte Ördek fest. Die beiden sahen sich sympathisch an. Elses Stimme hatte wieder ganz herzlich und warm geklungen, wie er sie kennengelernt hatte. «Ich zeige dir noch was», sagte Lili zu Basti.

Folge 463

Else war von neugieriger Unruhe erfasst und Ördek fröstelte es... Es dauert noch, bis diese Stelle zu lesen sein wird, ebenso, bis [@druide0815](#) seinen Beruf wechseln will. Denn heute kommt erst die SOKRATES-Folge 463:



[Uri Bülbül](#)
[vor 2 Minuten](#)

Sie flogen schon über den Hattinger Wald, wo sich der Waldweg von der Landstraße durch den Wald zur Villa schlängelte, sturzflugartig war Lili in die Tiefe geflogen, um fast auf dem Dach eines Mercedes Kombi zu landen, dann aber hatte sie schnell den Kurs geändert und war hoch über den Tannen Richtung Venusberg geflogen. «Was war das denn?», fragte Basti. Lili flog schlimmer als eine Achterbahn. «Die neue Anstaltsleiterin wird in die Psycho-Villa gefahren», erklärte Lili ihren rasanten Flug fortsetzend. Schon lag die Stadt vor ihnen. Die Riesenlibelle

schien ein bestimmtes Ziel anzusteuern, wobei sie aber nicht geradlinig flog, sondern zick zack, mal nach Links, dann wieder weit nach Rechts, dann aber auch mal höher und mal tiefer. Basti hielt es kaum noch aus; dieser Flugstil war sehr ermüdend. «Kannst du nicht mal etwas ruhiger und langsamer fliegen?», rief Basti. «Oh ja, Entschuldigung!», kam sofort die Antwort. «Dieser Flugstil dient dazu, Feinde im Flug abzuschütteln. Sie wissen nie genau, wo ich im nächsten Moment sein werde und können mich nicht fangen», erklärte sie. «Was für Feinde? Schau doch mal, wie riesig du bist! Wer kann dir schon was?», rief Basti. Aber er hatte nur nicht bemerkt, wie die Riesenlibelle zu einer Normalgröße geschrumpft war, je näher sie der Stadt kamen. «Halt dich gut fest», gemahnte Lili und setzte zur Landung auf einem Schilfblatt in einem der Teiche im Stadtpark an. «Ich muss kurz einen Schluck trinken, dann geht es gleich weiter», sagte sie und klammerte sich schon an die Pflanze, mit der sie auf die Wasseroberfläche federte. Wieder hatte Basti kaum Zeit, sich zu orientieren und umzusehen, schon flog die Libelle wieder ab und der Stadtpark wurde unter ihnen klein und kleiner, bis er winzig zurückblieb. Etwa auf zehn Uhr befand sich nun eine Siedlung. «Dort in der Siedlung möchte ich dir jemanden vorstellen!» Igor war also seinen Job los geworden. Herzlichen Glückwunsch zur Arbeitslosigkeit! Er warf sich in seinem Wohnzimmer aufs Sofa – eine irrsinnige Liebesnacht und dann die Begegnung mit dem Chef, der ihn fristlos entließ. Was wusste er von Katja Hardenberg überhaupt? Nichts! Sie fuhr ein Tesla, bewohnte die schönste Penthouse Wohnung des Hauses, hatte selten Besuch und bis vor kurzem wusste er überhaupt nicht, wo sie arbeitete. Das hatte sich nun geändert – Igor wünschte, es wäre nicht so! Enttäuscht, irritiert und am Rande seiner psychischen Belastbarkeit lag er auf dem Rücken und starrte an die Decke seines Wohnzimmers. Wenn er an Katja dachte, reagierte sein Rumpf – Bauch, Brust, Herz, mit Dopamin durchfluteten Synapsen empfand er etwas, was er „verliebt“ zu nennen sich weigerte. Er sollte am besten seine Schwester anrufen. Sein Herz bei Nadeschda Konstantinowna auszuschütten, konnte so falsch nicht sein, aber er musste sich noch etwas sortieren und sollte nicht mit der Tür ins Haus fallen: «Naddy, ich habe einen sprechenden Igel zuhause! Er sagt Dinge voraus!» Nein, so ging das nicht!

Folge 464

Fünfsterner Koch, Zoodirektor, Leiter eines Schönheitssalons und was noch alles könnte Meister Otto [@druide0815](#) sein - er hat es nicht verdient, als Militärattaché in Marokko zu versauern! Aber auch Veränderungen verlangen Geduld! Schauen wir, was die SOKRATES-Folge 464 bringt:



[Uri Bülbül](#)
[vor 12 Minuten](#)

Katja Hardenberg – das war doch nichts Ernstes! Er warnte sich selbst davor, sich etwas auf die Liebesbegegnungen einzubilden! Die reiche Frau hatte halt mal Lust auf den Security Mann, der nun keiner mehr war, weil ihretwegen gefeuert, und fertig. Punkt, aus! Die Sache mit der Sauna ließ ihn aber nicht los. Was hatte das nun zu bedeuten? Er war in der Hitze sogar kurz ohnmächtig geworden. Er hätte auch sterben können. «Ich gehe jetzt, ich fahre noch einmal ins Büro und bin erst in zwei Stunden wieder da! Vielleicht hast du dich ja bis dahin eines besseren besonnen!» Mich eines Besseren besonnen? Was genau sollte das bedeuten? Worauf wollte Katja hinaus? «Dann nimm dein Geheimnis mit ins Grab! Deine Organisation hätte einen besseren Mann schicken sollen!» Sie meinte damit nicht die Firma, wo er bis vor kurzem beschäftigt war: Wagenbach & Koller. Sie meinte mit Organisation so etwas wie einen Geheimdienst, einen Geheimbund, eine Verschwörungszelle! «Nimm dein Geheimnis mit ins Grab!» Sie nahm es in Kauf, dass er starb! Das tat Weh! Aber anders als nur die Tatsache, dass jemand einen töten will. Das schmerzt für gewöhnlich nicht als Gedanke, sondern erzeugt Wut und Widerstand, Verteidigungsbereitschaft und Gegenaggression. Igor aber empfand einen Stich im Herzen! Da ging es nicht um die Tatsache, dass jemand ihm, Igor, nach dem Leben trachtete, sondern, dass Katja es war, die ihn womöglich nur mit diesem Hintergedanken in die Sauna eingeladen hatte. Aber warum nur? Kaum warf sich Igor auf das Sofa, kam neben all diesen Gedanken auch schon der Igel aus irgendeiner Ecke gekrochen, näherte sich dem Sofa, blieb aber in sicherer Entfernung unter dem Wohnzimmertisch stehen. Er wartete reglos, aber nicht in seine Stacheln eingekugelt. Vorsichtig, aber nicht ängstlich. Igor ignorierte ihn, schaute mit hinter dem Kopf verschränkten Armen demonstrativ an die Decke! Es tat Weh! Es tat verdammt Weh! Es schmerzte verdammt nochmal! Er konnte den Stich im Herzen nicht verleugnen – verdammt und zugenäht! Katja wollte ihn umbringen, oder nahm es zumindest billigend in Kauf! Igor, der Igel, richtete sich auf seinen Hinterbeinen auf; der Security-Mann hatte die Bewegung bemerkt und sich kurz nach dem Igel gedreht. Diese Gelegenheit nutzte Igor, der Igel, und sprach: «Ist wohl nicht alles gut gelaufen heute Nacht, stimmt's?» Er lachte schnatternd und scheppernd. «Das darf doch wohl nicht wahr sein!», dachte Igor bei sich, «ich werde ihn einfach ignorieren. Er muss dann wieder verschwinden!» «Ich werde nicht einfach wieder verschwinden!», sagte Igor und fügte etwas schnippisch hinzu: «Da kannst du lange darauf warten! Besser du hörst mir zu und redest mit mir! Und schön aufmerksam, bitte!» «Ich glaube, ich spinne», dachte Igor, «ein sprechender und hellsehender Igel – kann nun auch noch Gedanken lesen! Herzlichen Glückwunsch! Ich habe das große Los der dicken Paranoia gezogen! Ab in die Klappe und drei Runden aussetzen – so geht das Spiel des Lebens!»

Folge 465

Kennt jemand den Ausdruck „Plot Gap“? Das sind schwarze Löcher in einer Erzählung oder Geschichte, die den ganzen Verstand aufsaugen können, und das Raum-Zeit-Kontinuum in eine neue Dimension entschwindet... SOKRATES-Folge 465:

[Uri Bülbül](#)

[vor 9 Minuten](#)

Nadeschdas Auto sprang nicht mehr richtig an, ging an jeder Ampel und Ecke aus, außerdem war seit sechs Wochen der TÜV fällig. Sie hatte drei Kinder, das jüngste fünf Jahre alt, das älteste fünfzehn. Das fünfzehnjährige Kind war ein Sohn und nichts wünschte sich Nadeschda mehr, als dass er ein Mädchen wäre; eine Tochter hätte auf ihre jüngeren Geschwister aufgepasst, beim Haushalt geholfen und wäre auch sonst der Mutter viel näher gewesen - so jedenfalls stellte Nadeschda es sich vor. Ihr Mann war immer mal wieder da, im Grunde aber glänzte er monatelang durch Abwesenheit; wenn er mal da war, lungerte er nur in der Wohnung herum, ließ sich bedienen, spielte immer völlig geistesabwesend an seinem Handy und verzog sich irgendwann wieder so überraschend, wie er gekommen war. Mal ließ er der Familie etwas Geld da, mal sogar etwas mehr und oft eben auch keinen Cent. «Die Geschäfte sind schlecht, Nadeschda, die Geschäfte sind sehr schlecht», sagte er. Manchmal aber schienen sie auch sehr gut zu laufen. Sie wusste nicht genau, was er machte; er sagte immer «Import/Export». Manchmal machte er auch Geschäfte mit Ali, der viele Geschäftspartner aus Osteuropa und Asien hatte, meist aber wusste Nadeschda überhaupt nicht, wer die Geschäftskollegen ihres Mannes waren. Nadeschdas Bruder Igor betrieb viel Fitness, Kampfsport in einem Laden namens Crossbox und arbeitete in einer Sicherheitsfirma und suchte nur selten die Nähe zu seiner Schwester und zu den Kindern. Nadeschda war Krankenschwester und übernahm gerne Nachtdienste, weil sie dann am Vormittag, wenn die Kinder außer Haus waren schlafen und dann am Nachmittag und frühen Abend für sie da sein konnte, bevor sie ins Bett gingen und Nadeschda zur Arbeit fahren konnte. Nur der Spätdienst am Nachmittag bis in die Nacht passte ihr der Kinder wegen gar nicht. Der Bruder, ihr Mann oder ihr Sohn waren ihr meist keine große Hilfe; nur sehr schwer ließ sich der Sohn verpflichten, mal am Nachmittag auf seine Schwestern aufzupassen. Der Sohn war ihr gegenüber wortkarg, erzählte auf Nachfragen widerwillig, wie es in der Schule lief, seine Noten waren durchschnittlich, glücklicherweise machte er nicht viel Ärger. Manchmal ging er auch in diese „Crossbox“ wie sein Onkel, aber auch seine Fitnessbesessenheit hielt sich in Grenzen. Vor dem Nachtdienst konnte Nadeschda ihren Wagen zu Ali in die Werkstatt bringen und wollte, dass ihr Sohn auf die Jüngste für zwei Stündchen aufpasste, er aber, der sonst so Wortkarge, reagierte darauf mit einem Redeschwall und hielt seiner Mutter einen langen Vortrag, warum ausgerechnet heute dies ein Ding der Unmöglichkeit sei! Außerdem habe Onkel Igor angerufen, er wolle nachher vorbeikommen; er könne ja auf Julia aufpassen. «Ach, was für ein seltener Besuch», brummte Nadeschda, «warum hat er nicht mich angerufen?» «Doch! Er sagt, er hat dich angerufen, aber du gehst

nicht ran, dann hat er auf Festnetz angerufen und wollte wissen, ob du da bist und ob dein Handy kaputt sei!»

Intermezzo

Lust zu schreiben ?:)



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Oh ja, da schreibe ich doch glatt an meinem interaktiven Fortsetzungsroman SOKRATES weiter. Die nächste Folge - es ist die Folge 466 wartet auf die Veröffentlichung. Und geschrieben sind auch schon die Folgen bis 474. Und es existieren Fragmente, die noch nicht in den Fließtext eingefügt sind. U.a. eine Begegnung zwischen Kommissar Hoffmann und dem Theaterphilosophen, der nun bald den Spitznamen „Hölderling“ bekommen wird. Ich weiß nur noch nicht genau, von wem! Eigentlich legt die innere Dynamik der Charaktere so etwas dem Kriminalassessor Oberländer nahe. Er genießt am allerwenigsten meine Sympathien und durch meine letzten Erlebnisse mit dem Buchhalter eines großen Verbandes bei einer Projektabrechnung ist mir dieser Oberländer nur noch unsympathischer geworden. Ich projiziere meine realen Antipathien auf diese Figur! Damit würde aber der pejorative Aspekt der Endung „-ing“ im Namen des Dichters Friedrich Hölderlin zu sehr verstärkt und Oberländers Feindseligkeit dem Theaterphilosophen gegenüber sehr raumgreifend. Möchte ich das? Eine ganz entfernt liegende Möglichkeit wäre Caroline Bachmann, die schöne Richterin. Sie ist mit Kommissar Hoffmann verheiratet und nennt den Theaterphilosophen etwas scherzhaft charakterisierend „Hölderling“. Friedrich Hölderlin lebte als gescheiterte Existenz verrückt geworden, in seiner Jugend Mitschüler von Hegel und Schelling im Tübinger Stift, in einem Turm privat untergebracht beim Schreinermeister Ernst Friedrich Zimmer und bei seinen Töchtern. Insbesondere Charlotte Zimmer nahm sich des Dichters an und kümmerte sich fürsorglich um ihn. Zimmer begegnete im Klinikum des Doktor Authenrieth dem Dichter, dessen Briefroman „Hyperion“ er kannte und schätzte. Der Dichter dieses „Hyperion“ eines sehr empfindsamen und hoch politischen wie romantischen Romans in klassischer Manier saß also als unheilbar krank und mit sehr kurzer Lebenserwartung eingestuft in der Nervenklinik des bedeutsamen Mediziners zu Württemberg. Da holte ihn der Zimmermeister zu sich in sein neu erworbenes Gebäude mit einem Türmchen und richtete ihm dort ein Zimmer ein, wo Hölderlin gegen alle Prognosen ein langes und sehr schönes sowie umsorgtes Leben von weiteren 36 Jahren verlebte. Das Grundproblem, um das es mir geht, kann ich hier auch nur zart schemenhaft

andeuten - stochere selbst noch im Nebel herum. Ein Medizinhonorarier der Landesklasse Johann Heinrich Ferdinand Autenrieth, selbst Sohn eines Professors und Begründer des Universitätsklinikums Tübingen und Mitglied der Württembergischen Ständeversammlung vergiftet einen Dichter mit falscher Medikation, stellt eine falsche Lebensprognose auf und übergibt ihn einem Handwerker und seiner liebevollen Tochter - ist aber selbst Leibarzt des Landesfürsten und der Begründer des Tübinger Klinikums. Zu viel Stoff für mein Nachtigallenhirn und ja, ich habe Lust zu schreiben!

Folge 466

Nach den kurzen Einsilbigkeiten ist die SOKRATES-Folge 466 im Anmarsch und bald werden wir darin auch einen legendären Piloten, Literaten und Journalisten streifen, der in einem Buch den Satz geprägt hat, „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“ So, so...!!!



[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Die Flugsicherung nahm über dem Hattinger Wald in Richtung Venusberg einen „Sportflieger“ zur Kenntnis, was auch ein motorisierter Drache sein konnte. Flugnummer und Identität unbekannt, keine Reaktion auf Funkkontakt auf ca 4200 feet Höhe ohne Gefährdung des Flugverkehrs. Dort befanden sich keine Luftkorridore für Verkehrsflugzeuge. Basti fiel es immer schwerer, sich auf Lili festzuhalten. Die Libelle hatte einen wilden und größtenteils ruckartigen Flugstil. Sie flog in der Nähe der Nordstadt auf eine Siedlung mit Wohnblöcken und dazwischen kleinen Wiesenflächen und zwei kleinen Spielplätzen zu. «Fliegst du mich nicht direkt zum Wolffi in der Villa?», fragte Basti [@Maulwurfkuchen](#). Ihm war nicht entgangen, dass Lili Richtung Stadtmitte und Polizeipräsidium flog. Sie kamen aus Süd-Südost und flogen Nord-Nordwest. «Keine Sorge, du wirst Wolffi auf jeden Fall retten!» «Ich möchte aber auch, dass Wolffi bei mir bleibt und nicht im Wald ausgesetzt wird», sagte Basti. «Vielleicht ist das keine so gute Idee, und vielleicht passiert noch etwas mit Wolffi. Ich meine, vielleicht stellt er etwas an und schadet einem Menschen!» «Nein! Auf gar keinen Fall!», protestierte Basti. «Ach, das kannst du nicht alles beeinflussen! Aber ihr beiden werdet, wie schon gesagt, auf jeden Fall gute, unzertrennliche Freunde bleiben!» Und Lili betonte die Worte „auf jeden Fall“. Basti überlegte, was sie damit wohl meinen könnte. Da sagte Lili: «Freunde sind Freunde, auch wenn der eine

mal einen schlimmen Fehler macht. Freunde fragen dann: „Oh, was hast du dir dabei nur gedacht? Wie konnte das nur passieren?“ Aber man gibt die Freundschaft nicht auf! Das meine ich», erklärte die Libelle im Flug. Basti konnte aber auch schon die Nordstadt sehen. Nun kniff er erschrocken die Augen zu, weil Lili auf einen Balkon zuraste, dann plötzlich abbremsste und auf dem Balkongeländer landete. «Wurf mal einen Blick in die Wohnung! Was hattest du [@Klugdiarrhoe](#) geschrieben: «Und kann Igor bitte bei der Person, bei der er wohnt, ein Iglu haben, wo er nachts immer drin schläft? Also quasi wie eine Hundehütte, nur halt in Iglu-Form und in Igel-Größe und an dem Eingang davon hängt ein Schild, wo "Igel Igors Iglu" draufsteht? :3»1 Siehst du da irgendwo ein Iglu?» Nein, es war kein Iglu zu sehen und Basti war von der Fliegerei schon etwas übel. Würde er überhaupt gleich noch die Kraft haben, Wolfi zu befreien, wenn sie in der Villa ankamen? Er sah im Wohnzimmer einen Mann auf dem Sofa liegen und an die Decke starren. Der Mann schien nicht gerade die beste Laune zu haben. Vielleicht hatte er ja Liebeskummer! «Unser kleiner Prophet Igor ist nicht zu sehen», sagte Lili. Da kam ein Igel unter dem Schrank hervor – grüßend und schnatternd schien er sich über die Begegnung zu freuen. Eine Unterhaltung durch das Fenster war in dieser Situation nicht möglich, Basti winkte Igor aber durch die Scheibe fröhlich und aufgeregt zu. «Halt dich fest! Es geht jetzt wieder weiter!», rief Lili.

Intermezzo

Ich will mit dir schreiben



[Uri Bülbül](#)
[vor 2 Minuten](#)

Na dann, leg mal los! Ich erwarte gute Vorschläge und Textbausteine von dir für den SOKRATES-Roman. Er ist interaktiv und kollaborativ! Bevor ich die 467. Folge veröffentliche, kann ich ja mal eine kurze Zusammenfassung von dem geben, was bisher geschah:

Uri Nachtigall, ein Theaterphilosoph, wird von dem Kommissarenpaar Johanna Metzger und Alfred Ross, die ein psychotisches Verhältnis haben, unter der Dusche verhaftet. Dabei bricht Alfred Ross dem Theaterphilosophen mit einem Fausthieb die Nase. Blutig wird er zuhause liegen gelassen und die beiden Kommissare nehmen Uri Nachtigall nicht mit aufs Präsidium, weil er ihnen das Auto vollbluten könnte. Uri Nachtigall wendet sich ängstlich an seine Freundin Ayleen Heersold, die Rechtsanwältin ist. Sie empfiehlt ihm, Dr. Parranoias Rat in seinem Sanatorium aufzusuchen. Der Doktor aber kümmert sich nicht um ihn, er ist in der Villa nicht anwesend, dafür eine unheimliche Schwester, die den angeschlagenen Theaterphilosophen

gleich da behält und ihm ein Zimmer einrichtet. Als die Rechtsanwältin Ayleen Heersold ihn in dieser Psycho-Villa besuchen will, wird sie im Gesindehaus des Guts ermordet. Uri Nachtigall hat von der unheimlichen Schwester Lapidaria ein Schlafmittel in den Tee bekommen und träumt von einem Delphinjungen und seiner Mutter Ophelia. Der rosa Delphinjunge Basti [@Maulwurfkuchen](#) zwischen den Welten hin und her zu pendeln und seine Gestalt zu verändern. Mal ist er Mensch, mal ist er ein Delphin. Als Menschenjunge wohnt er auch im Sanatorium und genießt den besonderen Schutz und die Fürsorge der Schwester Lapidaria hat auch Kontakt zu Nadia, die ebenfalls zwischen den Welten wandelt. Nadia ist ein junges Mädchen, die ausgefallene märchenhafte Kleider liebt. Durch einen Autounfall, denn sie versehentlich mit der ins Sanatorium rasenden Kommissarin Johanna verursacht, schickt sie Johanna Metzger ins Koma. Alfred Ross, der für alles Uri Nachtigall zur Verantwortung ziehen will, den er permanent verdächtigt, wird von Schwester Lapidaria betäubt und mit Hilfe des Sanatoriumsgärtners und Hausmeisters Frank Norbert Stein in einem Spezialwürfel um die halbe Welt verfrachtet. In der Nähe des Waldes, in dem das Sanatorium liegt, taucht ein wundersamer Radfahrer auf, der nicht ganz aus der gegenwärtigen Welt scheint. Er begleitet ein Stück weit Nadia und scheint ein harmloser Geselle zu sein. Die beiden Kommissare gehören neben anderen Kolleginnen und Kollegen in das Polizeipräsidium der nahegelegenen Stadt, in dem Dr. Alfons Albermann der Polizeipräsident ist und worin es auch nicht ganz mit rechten Dingen zuzugehen scheint. Ein Sonderermittler, der das Geheimnis des Präsidiums lüften soll, verschwindet spurlos aus einer Haftzelle und der Privatdetektiv Niklas Hardenberg, der für die Anwaltskanzlei arbeitet, wird neugierig. So weit erst einmal aus dem kleinen SOKRATES-Kosmos, des kafkASKen Fortsetzungsromans. Ich habe mir vorgenommen 1001 Folge zu schreiben. Wir sind bei 467!

Folge 467

Die Rettung naht! Wir spielen das Spiel nicht nach den Regeln des Augustinus: Sei nicht vermessen! Einer der Schächer wurde verdammt! Sei nicht verzweifelt! Einer der Schächer wurde erlöst! Alfred Ross ist schon gerettet und Wolfi wird es ebenfalls bald sein! SOKRATES Folge 467:



[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Und schon hob die Liebelle wieder ab, machte eine Kehrtwende und flog, die Siedlung hinter

sich lassend Richtung Stadtrand und Sanatoriumswald! «Nun wird es höchste Zeit, Wolfi zu retten! Ich weiß auch, wo sich die Kiste befindet, in die der Hausmeister unseren kleinen Freund eingesperrt hat, aber ich kann nicht direkt dorthin fliegen!» «Igor sieht so grau aus», bemerkte Basti, «Er sollte lieber etwas Farbe in seinen Stacheln haben. Ich glaube, Lila wäre sehr schön.» Lili stimmte zu: «Ja, Lila wäre sehr schön – farbige Stacheln neben den grauen – das wäre hübsch!» Über dem Industriegebiet in der Nordstadt flog Lili eine Schleife und dann eine scharfe Rechtskurve fast im 90° Winkel und nahm westlich Kurs auf die Villa. Bald flogen sie wieder über den Wald. Unten war wieder der Waldweg zu sehen, wo sie beinahe das Autodach des Mercedes gestreift hatten. Nun sahen sie einen Radler fröhlich in Schlangenlinien vor sich hin radeln. «Ja», sagte Basti, «klar, man gibt die Freundschaft nicht auf! Und Wolfi würde ja nicht mit Absicht etwas Schlimmes machen!» «Ach», erwiderte Lili, «Dinge passieren und Lebewesen handeln ihrem Wesen gemäß nicht immer mit der Wirkung als Absicht!» Das klang hochgestochen philosophisch. Das kam bei Basti so an, aber er wollte so schön fliegend nicht hoch gestochen philosophieren. Etwas mißfiel ihm daran, aber vielleicht war es auch nur, dass er einfach Wolfi liebhaben wollte und sich keine Gedanken machen. Das süße kleine Welpchen steckte in einer finsternen Kiste und musste schleunigst befreit werden. «Juhuuuu», jubelte Basti, «Wolfi, wir kommen!» Igor schlug auf seinem Sofa die Augen auf. War er kurz eingenickt? Er hatte von einer Riesenlibelle an seinem Wohnzimmerfenster geträumt. Sie war auf dem Balkon am Geländer gelandet und wie die Bremer Stadtmusikanten, hatte die Libelle einen rosafarbenen Delphin auf dem Rücken, der ganz aufgeregt schnatterte. «Was für ein verrückter Traum!», sagte er sich noch etwas benommen, denn der Traum hatte etwas so Realistisches wie der Dialog mit dem Igel. «Ich muss mal hier raus!», schnaubte er und versuchte wieder seine Schwester zu erreichen, aber nur der Anrufbeantworter sprang an. Also probierte er es nun auf dem Festnetz und bekam wenigstens seinen Neffen zu sprechen. Kaum hatte er aber aufgelegt, hörte er wieder den Igel: «Sorry, auch wenn es dir nicht ganz angenehm ist, ich muss dir noch etwas zum Ausrichten mitgeben!» Igor wehrte sich dagegen: «Was für ein Quatsch! Ich glaube, ich spinne! Mir etwas zum Ausrichten mitgeben! Ein sprechender, hellsehender Igel! Kann nur Wahnsinn sein, Halluzination! Ist vielleicht ganz gut, wenn ich in nächster Zeit nicht arbeiten muss. Meine Schwester ist zu Ali in die Werkstatt gefahren. Ich fahre auch dahin! Entweder treffe ich sie dort oder ich quatsche etwas mit Ali, das wird mich auf andere Gedanken bringen. Ich halluziniere! Das muss aufhören! Riesenlibellen, auf ihnen rosa Delphine, sprechende Igel, ich brauche etwas gegen Endorphine.»

Intermezzo

Juhuuu... Uri, also wie du wieder mit den Wörtern zauberst...einfach so....ist wirklich unglaublich. Das meine ich ehrlich.



[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Juhuuu, Else [@Erwachsenenstammtisch](#) , vielen lieben Dank für Dein Lob :) Otto und Du befeuert mich ja auch immer mit den Münzgeschenken, über die ich mich immer sehr freue, weil ich weiß, dass dies nebst guter Freundschaft ein Zeichen des Lobes und der Anerkennung ist. Mittlerweile habe ich 475 Folgen geschrieben und weiter geht es. Und 470 ist wie versprochen Meister Otto gewidmet. Er hat die Schnauze voll, in Marokko in der deutschen Botschaft zu sitzen. Er hätte nun sehr gerne sowohl einen Orts- als auch Berufswechsel. Daran muss ich arbeiten. Denn es ist ja, wenn es auch etwas makaber klingt, die Stelle des Oberförsters im Hattinger Wald frei geworden und in den Tiefen des Waldes, wo sich die von dir angeregte schiefe Hütte befindet, unterhält sich demnächst mein Vater, der Landvermesser, Gott hab ihn selig! mit Dr. Viktor Frankenstein über Gott und die Welt und die Wissenschaft überhaupt. Und ich habe heute einem Kumpel, den ich beim Hundespaziergang kennengelernt habe, und der mich heute im Garten besuchen kam, erzählt, dass mich die Unendlichkeitsstellen in gebrochen rationalen Funktionen am meisten interessieren. Es sind die Stellen der mathematischen undefiniertheit! Was passiert dort? Genau das möchte ich wissen bzw. mir ausmalen. Mein Kumpel ist pensionierter Maschinenbauingenieur, der beim TÜV in Rheinland gearbeitet hat; er staunte über meine Erklärung und meinte nur: «Ein Ingenieur fragt sich so etwas nicht.» Mein Vater hätte dasselbe gesagt, der alte Landvermesser! «Was soll an den Stellen schon passieren, sie sind doch gar nicht definiert?!» Für Papa Bülbül einfach solche Stellen in der Landschaft, die auf keine Landkarte gehören. Winfried, der maschinenbauende Kumpel im Technischen Überwachungsverein jedoch hatte doch noch etwas zu den Unendlichkeitsstellen zu sagen: er hat mir von Fotografien erzählt, die wahrscheinlich mit Wärmebildkameras aufgenommen wurden, auf denen man abgefallene Blätter noch am Ast an ihren Stellen sehen konnte, obwohl sie schon abgefallen waren. Aber du könntest doch gerade als Hexe diese Stellen prima mit dem Besen überfliegen. Unglaublich ist vieles, aber wie lieb, dass du mein kleines Wörterhexenwerk so mit kollegialem Gruß belobigst. Ich grüße dich allerliebste und herzlichst zurück und Meister Otto [@druide0815](#) natürlich auch, bevor er wieder einen ritterlichen Fehdehandschuh durch die Luft fliegen sieht und sich mit mir um Deine Gunst schlagen möchte :))) Aber ein paar Wortgefechte mit Morgenstern und Krummsäbel aus dem Morgenland wären auch unterhaltsam. Doch der Meister ist ja nun Minister für Wichtigeres - da hat er kaum noch Zeit für so ein kleines Vogelgezwitscher wie meine Wortzaubereien.

Folge 468

Sokrates ist schon lange tot. Als er 70 Jahre alt war, wurde er von einem Athener Gericht zum Tode verurteilt, lehnte eine Flucht ins Exil ab, trank seinen Giftbecher, nachdem er sich von allen verabschiedet hatte und verstarb. SOKRATES-Folge 468:



[Uri Bülbül](#)
[vor weniger als einer Minute](#)

«Kein Wunder, dass der sprechende Igel meine Gedanken lesen kann, wenn er in meinem Kopf sitzt!» «Ja, ja, denk was du willst! Aber du musst Katja Hardenberg noch etwas ausrichten! Du wirst dann schon sehen, was wirklich ist! Kein Quatsch! Mich gibt es und ich kann nicht nur deine Gedanken lesen! Ich habe dir etwas über die Zukunft zu sagen – über die ganz nahe Zukunft, über heute Abend genau genommen! Und wenn du damit Probleme hast, ist das dein Problem! Müsstest du ja gar nicht!» «Nein, ich habe keine Probleme damit! Du kannst ruhig munter weitererzählen. Von mir aus kannst du mir auch aus 1001 Nacht vorlesen! Juckt mich nicht!» Igor lachte scheppernd: «Ja, sehr cool von dir!» «Danke!» «Aber es geht leider nicht um Coolness. Du wärst in Katjas Sauna beinahe ums Leben gekommen, schon vergessen? Du bist deinen Job los, weil du die Nacht bei ihr verbracht hast – mehr als vier Stunden von deinem Dienstplatz ferngeblieben! Unerlaubt den Posten verlassen! Fristlos gekündigt! Im Grunde ist das alles erträglich. Aber du denkst nun, du würdest den Verstand verlieren. Das finde ich wirklich schade!» «Ja, sehr schade! Du möchtest mir natürlich raten, dich ernst zu nehmen – was sonst?» «Probier es aus! Du musst deine Erfahrungen sozialisieren. Nur so gibt es Gewissheit!» «Was?» «Du kennst das doch: jemand sieht irgendetwas und fragt die anderen: habt ihr das auch gesehen? Das nennt man Erfahrungen, Wahrnehmungen usw. sozialisieren. Nur die Gemeinschaft gibt Bestätigung, sonst wirst du verrückt!» «Ja, klar», erwiderte Igor, «und wenn ich versuche zu sozialisieren, wie du das so empfiehlst, kommt raus, dass ich plempel bin! Herzlichen Dank!» «Du musst es versuchen! Deine Schwester und dein Kumpel Ali sind vertrauenswürdig – sie stecken dich nicht sofort in eine Sauna, um dich zu foltern!» «Was sagst du da?» Da war wieder der Stich im Herzen; Katja hatte Igor also nicht zum Saunieren eingeladen, sondern wollte ihn foltern! Aber warum? «Weil sie dich für einen Spion hält! Warte nur! Sie wird dich noch richtig lieb gewinnen! Sie braucht noch ein wenig Zeit. Aber jetzt muss ich dir die Voraussage mitteilen; hör gut zu...» «Warum ausgerechnet mir?», unterbrach Igor Igor. «Hat sich einfach so ergeben! Darfst nichts Besonderes dahinter vermuten. Schon gar nicht ein besonderes Talent deinerseits oder so!» «Danke», sagte Igor, ein wenig war er hilflos,

ein wenig war er auch beleidigt und enttäuscht, weil kein besonderes Talent im Spiel war. Er war also nicht wirklich auserwählt. Das konnte auch ein gutes Zeichen sein, weil die meisten Verrückten sich für Auserwählte hielten. Kurz nach diesem Gedanken schüttelte er sich, als könnte er sich so wachrütteln aus einem Alptraum. «Ja, die Hardenberg ist eine harte Nuss», sagte Igor, aber er hatte trotzdem noch eine weitere Nachricht für sie. «Du musst ihr Folgendes unbedingt ausrichten! Das kann zugleich auch der Test dafür sein, ob du plemplem bist oder alles ganz richtig erlebst!»

Folge 469

Bald sind Bundestagswahlen - der Parlamentarismus lebt und tobt sich aus. Versuche, echte Demokratie zu leben und zu praktizieren, existieren randständig - ein Hoffnungsschimmer? Justizmorde, Ungerechtigkeit und Bürokratie gehören zur Geschichte der Demokratie von Anbeginn! SOKRATES Folge 469:



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Nadeschda Konstantinowna suchte ihr Handy. Es lag nicht, an seinem gewohnten Platz, ebensowenig an den vermuteten Plätzen. Sie bat ihren Sohn, sie anzurufen, damit sie nach dem Klingelton das Handy orten konnte. Der Junge verdrehte die Augen und gehorchte widerwillig, brummte: «wahrscheinlich hat Onkel Igor einfach recht. Warum sollte das Handy nun bei mir klingeln, wenn du schon seinen Anruf nicht gehört hast?» Und tatsächlich. Es war nichts zu hören. «Soll ich dir auf AB sprechen?», stichelte ihr Sohn. «Ja, wahrscheinlich hat dein Onkel Igor recht! Schön für euch Jungs!» Sie hatte keine Lust zu diskutieren, kümmerte sich um ihre fünfjährige Tochter, zog sie ausgehertig an und sagte: «Du kommst mit Mama, Liebes, und wir machen nachher noch was Schönes! Aber erst muss Mama das Auto in die Werkstatt fahren.»

«Heute Abend kommt eine Frau am Bahnhof an. Sie heißt Else [@Erwachsenenstammtisch](#) und wird die neue Leiterin der Villa. Das wird bei Katja für berufliche Turbulenzen sorgen, sie muss maßvoll handeln. Else [@Erwachsenenstammtisch](#) ist jedoch nicht zu unterschätzen! Das muss Katja Hardenberg wissen.» «Das soll ich ihr ausrichten? Warum machst du das nicht selbst? Ich kann dich gerne wieder zurück bringen auf ihren Balkon. Ich rufe die Libelle an, von der ich geträumt habe, Du und der rosa Delphin klärt dann höchstpersönlich Katja Hardenberg auf und mich lasst ihr einfach in Ruhe!» «Ja, mich auf den Balkon zurückzubringen, wäre eine

Idee, aber du weißt ja selbst, dass du nicht ins Haus und auf Katjas Terrasse kommst. Deshalb erzählst du so einen Unsinn mit dem rosa Delphin und der Libelle.» «Ich muss hier raus! Ganz dringend!», sagte Igor. Erleichtert atmete er auf, als er in seinem Auto saß. «Mal sehen, was davon ich Ali erzählen kann, ohne dass er sich kaputt lacht», sagte er sich, bevor er den Zündschlüssel umdrehte. Alis Werkstatt war wirklich ein Treffpunkt – auch in diesem Fall! «Igor! Was ist denn mit dir passiert? Du siehst nicht gut aus, Brüderchen!» «Onkel Igor! Onkel Igor! Kommst du nachher mit uns mit? Mama und ich gehen noch in die Stadt – Eis essen! Komm doch mit, bitteeee!» Familientreffen bei Ali im Büro, im hinteren Winkel der Werkstatthalle, vom Eingangstor, das weit offen stand, aus gesehen rechts. «Haha, Frauen!», lachte Ali. «Sagen einem erst einmal knallhart die Wahrheit auf den Kopf zu! Schonungslos! Brauchst nur unrasiert sein, schon heißt es: „Was ist denn mit dir passiert? Siehst echt elend aus!“» Der Empfang in der Werkstatt zauberte Igor eine bessere Stimmung ins Herz. Er bekam Tee aus dem Samowar angeboten oder wahlweise Kaffee aus dem Automaten oder Energydrink aus der Dose. Igor nahm Tee und setzte sich zu seiner Nichte. Auch Ali war es nicht entgangen, dass Igor etwas auf dem Herzen hatte: «Erzähl mal, was ist los?», forderte er ihn auf und Igor erzählte mit kleinen Auslassungen aus Rücksicht auf seine Nichte. Seine Schwester wirkte tief besorgt, das alles hörte sich nach einer ordentlichen Psychose an.

Folge 470

Ich werde natürlich die Bundestagswahlen kommentieren, aber doch nicht in SOKRATES und schon gar nicht vor dem amtlichen End(zeit)ergebnis :))) Nun kommt die Folge, die ich Otto @druide0815 einfach aus mir heraus versprochen habe. Momentan ist er Wahlbeobachter, aber nicht in SOKRATES Folge 470:



[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Graf Otto von Achtkant alias [@druide0815](#) saß als Militärattaché in der Deutschen Botschaft in Rabat im Büro und seufzte und stöhnte! Warten, Bürokratie, Empfänge, Präsentationen, Kulturveranstaltungen am Abend, Frauen in Ballkleidern und Männer in Smokings waren nicht wirklich nach seinem Geschmack und Herzen. Auch der Chaotenhaufen von marokkanischen Militärs, deren soldatischen Tugenden mehr als Zweifelhaft schienen überzeugten ihn nicht gerade von seinem Beruf! Überall wurde Französisch gesprochen, die französischen Militärtechnikberater und Militärausbilder gaben den Ton an; pro forma war der deutsche

Natopartnerstaat auch am marokkanischen Militärtisch vertreten, aber eben wie das fünfte Rad am Wagen – so kam es Graf Otto vor, der sich auch am liebsten gar nicht so anreden lassen wollte. „Meister Otto“ oder einfach „Otto“ hätten ihm vollauf genügt. Aber im Attaché-Amt ging ein „Meister“ Otto gar nicht – da musste ein „Graf Otto von Achtkant“ als Mindestgebot gelten. Passend zur Stimmung des Tages lag von Alice die Memo auf dem Tisch mit dem Stichwort „Käseman!“ «„Memo Käseman“ – das ist mir doch Wurst wie Wurstbrot!» brummte es in Meister Otto erst. Aber da war noch etwas anderes. Warum sollte ihm seine vertraute Mitarbeiterin, die er durchaus sehr schätzte und die er zu Philomenas Schutz delegiert hatte – warum sollte ihm Alice so ein Käseei ins Nest legen? «So, so», brummte es wieder in ihm, aber nun in die entgegengesetzte Richtung: «Memo Käseman! Ich sollte mir wirklich neue Aufgaben suchen! Oberforstinspektor – das wäre doch was für mich. Ich möchte nicht in diesem Büro mit diesen nichtsnutzigen Aufgaben alt werden! Habe mir aus Langeweile schon ein ask.fm-Konto eingerichtet und tobe mich ein wenig als 0815-Druide aus! „Nur mit dem Herzen sieht man richtig“, soll mal ein kleiner Prinz gesagt haben; sieht man da nun einen Hut oder eine Schlange, die einen Elefanten verschluckt hat? Die Augen sehen einen Hut – ist klar! Aber Alice würde mir doch keinen Hut auf den Tisch legen! „Nur mit dem Herzen sieht man richtig“ – das wird doch kein marokkanischer kleiner Prinz gesagt haben, oder? Das werde ich jetzt meinen Kumpel Mahmud fragen – der einzige Mann mit einem kühlen Kopf unter dem Fes!» Keine langen Grübeleien! Gesagt, getan: schon ließ er Mahmuds Handy klingeln. Ein Überschwang an Freundlichkeit klebte an seinem Ohr wie türkischer Honig als Ohropax. Endlich kam er auch mal Zu Wort: «Also mein Kumpel mit der roten Bommelhaube auf dem Kopf! Wenn du nur halb so viel weißt wie du mir Honig an die Backe quatschst, dann kannst du mir mal diese Frage beantworten: welcher Prinz hat das gesagt, dass man nur mit dem Herzen richtig sieht?» «Ah, mein teutonischer Brummbär aus den germanischen Wäldern», schallte es zurück, «da hast du aber ein schönes Zitatelchen gefunden: Im „Kleinen Prinzen“ von Antoine de Saint-Exupéry steht dies und das Zitat lautet wörtlich: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“»

Folge 471

Alis Werkstatt ist ein Umschlagplatz menschlicher Mobilität; und diese Mobilität besteht keineswegs allein darin, dass Autos repariert, verkauft oder für den TÜV fit gemacht werden. Zur Mobilität gehört immer die Seele, die manchmal auf der Strecke bleibt. SOKRATES Folge 471:



[Uri Bülbül](#)

[vor 5 Minuten](#)

Kaum war Igor mit seiner Erzählung fertig, kam ein freundlich aussehender dunkelhaariger Mann von etwa 1,70m Größe in die Halle, ging grüßend an den Monteuren vorbei zum Büro und stellte sich in den Türrahmen, weil das kleine Büro mit Kalendern und Postern an den Wänden und einem Glasregalschrank, worin Modellautos und kleine Modellersatzteile wie Zylinder, Kolben, Kolbenringe ausgestellt waren, mit Personen voll belegt schien. «Ja, da kommt er doch wie gerufen, unser Ördek!», rief Ali zur Begrüßung. Der Mann grinste. Igor nahm seine Nichte auf den Schoß, damit Platz für den Neuankömmling entstand. Dieser nahm freundlich nickend an. Ali erklärte den anderen im Raum, warum er den Mann „Ördek“ nannte: «Ist ein gnadenloses Greenhorn – wirklich! Ich weiß gar nicht, wie der die Führerscheinprüfung geschafft hat.» «Wer weiß, vielleicht habe ich gar keinen Führerschein?», sagte der Mann, nicht ohne einen Blick auf Nadeschda zu werfen. Sie ignorierte den Flirtversuch. «Ja, daran habe ich auch schon gedacht, Ördek! Vielleicht hast du einfach nur Glück, dass sie dich nicht erwischt und weggesperrt haben! Was treibt dich zu mir? Ich habe dich schon lange hier nicht mehr gesehen.» «Ich hoffe, du hast mich vermisst», lachte Ördek. «Nö!», kam die Antwort blitzschnell. Igor sank in sich zusammen. Er hatte gerade seine Geschichte fertig erzählt, da war dieser Fremde aufgetaucht und hatte mehr oder weniger freiwillig die ganze Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Nadeschda hatte, nachdem sie die Erzählung ihres Bruders gehört hatte, auch keine Lust auf diesen Fremden, bis Ali mit einem überraschenden Schachzug beide wachrüttelte: «Ördek, du tauchst doch bei mir nur auf, wenn dein Auto Probleme bereitet. Also spuck's schon aus: was ist es dieses Mal? Der böse TÜV?» «Ich weiß gar nicht, ob die Kiste noch einmal über den TÜV kommt. Schau mal, bitte, was du machen kannst!» «Lohnt sich nicht! Ich habe da etwas anderes für dich; der blaue Mercedes auf dem Hof; für dreitausend kannst du ihn haben – ein schöner alter Fünftürer, 150 PS und Automatikgetriebe! Bestens in Schuss. Und über die Zahlungsweise können wir reden, wenn du eine Probefahrt gemacht hast. Aber wenn du losfährst, fährst du am Bahnhof vorbei, mit einem der frühen Abendzüge kommt eine Frau an, die zur Villa im Hattinger Wald gefahren werden will und du sammelst sie ein und fährst sie, okay? Sie heißt Else [@Erwachsenenschreibtisch!](#)» In Igor zuckte es auf, Ali zu korrigieren. Aber er unterließ es. Es war ja sowieso Quatsch, daran wollte er sich nicht beteiligen. «Du meinst, ich kann den Wagen bis heute Abend behalten?», fragte Ördek interessiert. «Aber ja doch, du kannst das Auto überhaupt behalten, wenn es dir gefällt. Die Ummeldung mache ich dir die Tage! Aber fahr am Bahnhof vorbei und sammel diese Else ein! Sonst nehme ich dir das Auto wieder weg.» Igor staunte über Ali, Nadeschda fand das Spiel in tiefer Sorge um Igor unlustig, der Mann mit dem Spitznamen Ördek verließ hoch erfreut

die Werkstatt.

Folge 472

Ein Irrenhaus mitten im Wald - was bitte schön soll daran unheimlich sein? Else ist angekommen und direkt geht es los mit der Arbeit, auch wenn es nicht sofort nach Arbeit aussieht - es ist Arbeit! Gute, sensible Beziehungs- und Vertrauensarbeit. SOKRATES Folge 472:



[Uri Bülbül](#)
[vor 4 Minuten](#)

Finster hob sich die Silhouette der Villa vor ihnen vom Wald ab. Rechts befand sich noch ein zweistöckiges Haus. Und vor ihnen auf 11 Uhr lag die Villa. Else war von neugieriger Unruhe erfasst und Ördek fröstelte es etwas, er bekam eine Gänsehaut. Der Ganghebel wurde auf Parken gestellt und der Motor ausgeschaltet. «Ich trage Ihre Koffer und begleite Sie herein, wenn es Ihnen recht ist.» «Oh ja, sehr gerne, vielen Dank, wirklich sehr lieb von Ihnen.» Else freute sich über den neu gewonnenen Freund, der sie nicht einfach absetzte und eiligst davon fuhr, obwohl sein Instinkt ihm genau das nahe legte.

«Es wird langsam dunkel», rief Lili, «wird Zeit, dass wir die Villa erreichen! Ich werfe dich in deinem Zimmer ab und fliege gleich weiter! Beeil dich dann, Wolfi aus der Kiste zu holen!» «Wie? Du wirfst mich in meinem Zimmer ab?», fragte Basti. Er versuchte sich gerade vorzustellen, wie das gehen sollte, da stieß er schon einen Schreckensschrei aus, weil Lili urplötzlich in Sturzflug überging. Was sollte das werden? Basti würde sich alle Knochen brechen, konnte sich nicht mehr halten und befand sich im freien Fall. Aus vollem Hals wollte er schreien, aber im Sturz blieb ihm die Luft weg. Er hatte weder Halt noch Orientierung, flog sich drehend in die Tiefe und nun schrie er doch, weil es ihm irgendwie möglich wurde: «Liiiiiiii! Hiiiiifeeee!» Mit einem heftigen Ruck schlug er in seinem Bett auf und erwachte. Hatte Basti das alles nur geträumt? Else und hinter ihr Ördek hatten soeben den Haupteingang erreicht; Ördek trug Elses Koffer, während Else sich gerade anschickte zu klingeln, als sie einen Schrei durch ein halb offenes Fenster hörten. Ihnen stockte der Atem und Ördek war es so, als habe er eine Libelle oder womöglich eine Fledermaus über ihre Köpfe weg fliegen sehen. Wenigstens hätte er Ali etwas zu erzählen. Aus dem Wald waren die Rufe eines Kauzes zu hören. Else wartete. Sie hatte geklingelt, die Hausglocke war laut und deutlich zu hören gewesen. Sie lauschten nun

beide in die entstandene Stille hinein, ob Schritte zu hören waren. Nach dem Schrei und dem Glockenton blieb es still im Haus. «Niemand da», murmelte Ördek, wobei ihm der Unsinn selbst sofort bewusst wurde, noch ehe sich Else mit einem Schmunzeln zu ihm umdrehte. «Unheimlich?», fragte sie. «Ein Irrenhaus mitten im Wald – was bitte schön soll daran unheimlich sein?», erwiderte Ördek. Da hörten sie beide polternde Schritte, die eine Treppe hinunter kamen oder besser hinunter eilten. Bevor sie sich irgendeine Erklärung dazu zurechtlegen konnten, wurde die Tür aufgerissen und ein junger Mann stieß mit Else zusammen und rannte sie fast um. Er wollte die ankommenden Gäste nicht empfangen, er schien vielmehr auf der Flucht zu sein. Doch Else hielt ihn sanft aber bestimmt am Arm fest. «Hey, hey, schön langsam, junger Mann! Wohin so eilig?» Der junge Mann blieb stehen und sagte ganz aufgeregt: «Ich will nach dem Wolfi sehen! Ich habe das alles nicht geträumt! Ich muss ihn retten!»

Intermezzo

Ich will aber nicht als junger Mann bezeichnet werden, sondern lieber als Kind, bitte. Weil ich finde, dass junger Mann irgendwie sich so alt anhört im Vergleich zu Kind und deswegen finde ich das halt überhaupt gar nicht passend für mich.



[Dinofino](#)



[Uri Bülbül](#)
[gestern](#)

Ich verstehe und respektiere deinen Wunsch. Ich habe dafür folgende Vorschläge: wie wäre es, wenn Dich die neue Anstaltsleiterin mal (also nicht öfters oder gar immer) so bezeichnet und du genau diesen Text in deiner Frage oben ihr sagst. Ich würde dich dann als Autor des SOKRATES-Romans so wörtlich zitieren und deine Worte dir im Roman (also eigentlich deinem

Avatar) in den Mund legen. Damit hätten wir den Fall geklärt und dann würde dich auch niemand mehr als „junger Mann“ bezeichnen. Else [@Erwachsenenstammtisch](#) ist endlich und ganz neu in der Villa angekommen und stieß ja mit dir bzw. du mit an der Eingangstür fast zusammen, weil du ganz eilig Wolfi retten wolltest. Nun ist Wolfi gerettet und Elses Begleiter Ördek hat nicht unerheblich etwas dazu beigetragen. Aber klar ist die Geschichte mit Wolfi damit ja nicht zu Ende; es werden noch einige Abenteuer auf dich zukommen; aber auch eine weitere ungewöhnliche Figur wird neben Wolfi auftreten: das gelbe Kamel aus den Legosteinen, die dir Luisa mitgebracht hat. Die Steine landen auf Elses Schreibtisch und sie übergibt sie dir und du baust aus den Steinen das Kamel, so wie du es dir mal gewünscht hast. Nun kommt aber hinzu, dass das Kamel nicht einfach nur spricht, sondern ein bißchen wie Igor, der Igel, Prophezeiungen sagt und wichtige Hinweise gibt.

... Aber bei dieser Gelegenheit würde ich auch gerne von Dir wissen, warum du mit 15 Jahren (so alt bist du in der Geschichte etwa) kein „junger Mann“, sondern ein Kind sein möchtest. Du hast mir zwar geschrieben, dass schon Ben [@Gedankenammer](#) so bezeichnet wird und es zu Verwechslungen führen könnte, aber das sehe ich nicht ganz so; schließlich kann es nun einmal mehrere junge Männer geben, auch wenn ich Ben etwas älter einschätzen würde als 15.

... In der Geschichte möchtest Du ja nun, da Wolfi gerettet ist, mit ihm Dich auf die Suche nach seinen Eltern machen. Dagegen spricht nichts. Schauen wir mal, wie es weitergeht.

Folge 473

Oh nein! Ich habe vorgegriffen! Wie man heutzutage sagt: gespoilert! Ich habe Basti schon geschrieben, Wolfi sei befreit. Hoffentlich habe ich nicht gelogen. Mal sehen, was diese SOKRATES Folge 473 bringt:



[Uri Bülbül](#)
[vor 5 Minuten](#)

Ördek beobachtete die beiden aufmerksam und war gespannt auf Elses Reaktion, die ganz ruhig und souverän blieb. «Ganz ruhig, mein Bester, und nimm uns doch mit! Dann schauen wir gemeinsam!» Der Junge hatte es eilig und nichts dagegen, dass vier helfende Hände direkt vor der Tür standen und er ihnen in die Arme gelaufen war. «Ja, dann kommt schnell! Hinter der Villa ist ein Anbau, dort hat Norbert seine Werkzeuge und seine zweite Werkstatt. Dort in der Kiste ist Wolfi und erstickt, wenn wir ihn nicht rausholen.» Ördek hatte bei diesem Satz panisch ganz andere Gedanken, als Basti in ihm auslösen wollte, aber nichtsdestotrotz zählte nur eines:

die beiden „Neuen“ kamen mit ihm mit. Ördek hielt „Wolfi“ für eine Abkürzung von „Wolfgang“ und hatte die Befürchtung, dass ein Mensch in der erwähnten Kiste gefangen gehalten wurde und zu ersticken drohte. Oder der Junge war paranoid! Sie liefen schnell zum Anbau, blieben dann aber vor einer abgeschlossenen Holztür stehen. Basti rüttelte vergebens an der Tür. Else stellte ganz ruhig und sachlich fest: «Abgeschlossen! Weißt du denn, wer den Schlüssel hat?» Basti nickte: «Norbert! Aber er wird uns die Tür niemals öffnen.» «Ja, dann...» Else wollte gerade abwinken. Da holte Ördek ein Taschenmesser aus seiner Jackentasche. «Warte mal!» Sie wollte Ördek unauffällig davon abhalten, die Tür zu öffnen, aber es war zu spät; Ördek trat an die Tür, fuhr mit der Klinge zwischen Tür und Angel und öffnete mit einem geschickten Ruck die Tür. «War nur zugezogen, war nicht abgeschlossen», erklärte er, «sonst hätten wir es nicht so leicht öffnen können.» «Wir?!», empörte sich Else. Sie hätte gerne vorher noch erfahren, wer Norbert war – vielleicht war er ein Pfleger oder Arzt und es hatte seinen Grund, dass der Junge nicht an die Kiste durfte. Sie rechnete eher mit einem Stofftier, was dem Jungen womöglich zurecht konfisziert worden war. Ördek fand auch schon den Lichtschalter und sie standen vor einer Kiste unter der Werkbank, womit sich Ördeks Befürchtung ad absurdum führte, denn in diese Kiste hätte kein Mensch gepasst. Basti versuchte den Deckel zu öffnen, musste aber scheitern, da ein Vorhängeschloss die Kiste verschlossen hielt. «Ach schade!», sagte Else schnell. «Die Kiste ist auch abgeschlossen. Aber sag mal bitte, wer ist Wolfi und wer ist Norbert? Und warum hat...» Weiter kam sie nicht. Basti nahm eine Spitzhacke aus der Ecke und holte aus, um auf das Schloss zu schlagen. Ördek jedoch war schneller und hielt die ausgeholte Spitzhacke fest. «Nein, nicht so!», sagte er belehrend und benutzte die Spitzhacke wie ein Brecheisen. Das Vorhängeschloss zersprang. Else sah ihn wütend und vorwurfsvoll an. Aber Basti hatte schon den Deckel geöffnet und griff in die Kiste, um einen lebenden Welpen aus der Kiste zu heben. «Ach wie süß!», entfuhr es Else, als sie Wolfi sah. «Er lebt noch, er lebt noch», jubelte Basti. Und der Welpen fiepste und leckte freudig Bastis Gesicht und Nase. Else und Ördek streichelten Wolfi.

Intermezzo

Laut meinen Unterlagen müssten doch Ihre Medikamente schon längst aufgebraucht sein ? Herr Bülbül. Oder NEHMEN sie die einfach nicht, Dazu kann ich Ihnen nur sagen; Vom Trotz ist noch keiner gesund geworden. Auch Philosophen nicht...also...



[Dr.Otto Facharzt für Schlimmes](#)



[Uri Bülbül](#)

[vor 4 Minuten](#)

Ihre Unterlagen lügen nicht! Ja, so müsste es sein, aber wie das Leben eben spielt, es bleibt beim „Müsste“! Herr Doktor, ich nehme die Tabletten nach Lust und Laune, manchmal bin ich bei Sinnen, manchmal nicht, manchmal sehe ich ganz klar, manchmal trübt sich der Sinn und dann gibt es auch Momente des Trübsinns. Sie sind Facharzt für Schlimmes, aber mich hat es besonders schlimm erwischt, bräuchte eine Überweisung an einen Facharzt für Schlimmstes. Dann schaue ich in den Nachthimmel meiner geistigen Umnachtung und mir wird bei Vollmond klar: Sie neiden womöglich Frau Else vom [@Erwachsenenstammtisch](#) ihre neue Stelle in der Villa, während Sie sich in Rabat mit dem Kleinen Prinzen beschäftigen müssen, der nicht einmal zum marokkanischen Königshaus gehört. Nicht, dass ich Sie strafversetzt hätte, denken Sie bitte nicht sowas! Ich versuche Sie ja aus dem Schlamassel zu retten, aber es gibt in SOKRATES noch so viel zu tun, da dauert es, bis Sie wieder an der Reihe sind. Sie kennen das ja auch aus Ihrem Wartezimmer. Vom Trotz kann aber nun wirklich nicht die Rede sein, bitte Sie, Herr Doktor, unterstellen Sie mir doch nicht so etwas! Sie müssen nur wissen, unweit der Villa im Hattinger Wald, ist auch das Försterhaus, mit einem schönen Hundezwinger und darin mit vier traurigen Hunden, die heulen und jaulen und einem tiefen, tiefen Melankohlenkeller! Wer in diese Tiefe hinabsteigt, kann nicht mehr nach Sonnenschein gefragt werden - und just dort ist die Stelle des Oberförsters frei geworden, weil dieser etwas den Kopf frei bekommen wollte und nun sitzt das Ding nicht mehr auf dem Hals - selbst ein Facharzt für Schlimmstes kann da nicht mehr reanimieren. Man lüftet das Hirn ja auch nicht mit Einschusslöchern! Nun ist da aber auch Julius Hoffmann, seines Zeichens Hauptkommissar und trotz einigen Kuren und Diäten übergewichtig und Ehemann der schönen Richterin. Er sitzt in der Finsternis und denkt nach, was den Förster wohl dazu getrieben haben könnte und was er selbst falsch gemacht hat. Aber Trübsinn hat noch niemandem die Augen geöffnet. Hoffentlich passiert im Forsthaus nicht noch ein Unglück, bis sie endlich aus Rabat abberufen und in Ihrem neuen Amte sind. Ich habe auch schon von Patienten gehört, die sich im Wartezimmer den Tod geholt haben. Vielleicht sollten wir bei mir die Dosis erhöhen. Dann geht es auch mit SOKRATES schneller voran.

Folge 474

Wozu sich mit so vielen dummen Fragen herumschlagen, sagt sich der Autor des SOKRATES? Der ontologische Beweis ist durch ask erbracht: Es gibt sie eben doch!!! - Die dummen Fragen! Aber es

gibt auch SOKRATES und einen Grafmeisterdoktor Otto, der eine Fährte aufgenommen haben könnte - Folge 474:



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

«Ja, so was! Unter deiner roten Haube mit dem schwarzen Bommel hast du wohl eine Enzyklopädie versteckt! Ein Antoine de Schießmichtot ist doch gewiss ein Franzose!» «Meister Otto! So ist es! Antoine Marie Jean-Baptiste Roger Comte de Saint-Exupéry war ein Schriftsteller und Pilot – und zwar tatsächlich ein französischer.» «Verdammt, Mahmud Mahmudi von den Mahmudianern von mir aus auch mit so einem Comte-Ding! Du nimmst mich doch auf den Arm!», brüllte Otto ins Telefon. Sein Freund lachte. «Mitnichten, Monsieur l'Attaché!» «Mit Nichten oder mit Tanten! Wenn du nicht aufhörst mich auf den Arm zu nehmen, und ich drücke mich jetzt ganz vornehm aus und nehme das böse Wort mit A für den Allerwertesten gar nicht erst in den Mund! Wenn du also nicht aufhörst, mich zu verar..., verdammt jetzt wäre es mir beinahe doch noch rausgerutscht, jedenfalls wenn..., dann werde ich dir die rote Mütze von deinem Enzyklopädenköpfchen schießen – vielleicht ziele ich auch aus Versehen etwas tiefer, berufe mich auf meine diplomatische Immunität und verlasse diesen Ofen hier! Ich glaube, unsere Klimaanlage funktioniert wieder nicht!» Mahmud konnte nicht mehr aufhören zu lachen! «Haha, mein Lieber, da wird Graf Otto aber achtkant vom Dienst fliegen!» «Das heißt nicht achtkant, sondern hochkant fliegen und dieser Antoni mit dem kleinen Prinzen war Pilot, sagst du?» «Pilot und Schriftsteller, ein sehr erfolgreicher Schriftsteller und ein Flieger mit Glück im Unglück, weil er auch Bruchlandungen überlebte – eine davon in der Wüste in Ägypten, irrte tagelang umher und wurde dann von einer Karawane zufällig gefunden und gerettet.» «Das lobe ich mir. Und wahrscheinlich traf er in der Wüste auch diesen kleinen Prinzen und dieser war kein Franzose, sondern...» «Ein Außerirdischer», unterbrach und ergänzte Mahmud Graf Otto. «Ein Außerirdischer», wiederholte Graf Otto nachdenklich und folgerte: «Ja, dann kann er auch mit dem Herzen besser sehen als mit den Augen. Aber nun habe ich noch eine Frage und das war eigentlich auch der Grund meines Anrufs: sagt dir Käsemann irgend etwas?» Das Lachen am anderen Ende erstarb. «Elisabeth Käsemann?», fragte Mahmud. «Wahrscheinlich. Auf der Memo ist eine Abkürzung E. Käsemann. Sag bloß, dazu kannst du auch noch etwas erzählen?» Mahmuds Stimme klang belegt. «Mein lieber Meister Otto, wenn es so etwas wie die Sternstunden der Menschheit und der Diplomatie gibt, dann muss es auch die finstersten Stunden der Menschheit und Diplomatie geben – also so etwas wie die schwarzen Löcher im Universum. Elisabeth Käsemanns Geschichte wäre solch ein schwarzes Loch!» Otto räusperte sich. «Bevor ich dir etwas dazu erzähle, mein Freund, sag mir: wie kommst du auf Elisabeth Käsemann?» «Na ja, meine Mitarbeiterin hat mir eine Memo

hinterlassen und ich versuche dahinter zu steigen, was sie mir damit mitteilen wollte. Sie ist dienstlich unterwegs und ich wollte hier auch etwas abarbeiten!» «Oh, oh, das kannst du nicht mal eben abarbeiten!», kam es zurück.

Folge 475

Im Endspurt auf die Folge 500 wird es noch einmal philosophisch. So philosophisch war SOKRATES noch nie, möchte ich jubeln, aber erst einmal werfen wir mal einen Blick auf HK Alfred Ross; er öffnet die Augen und schon wird es ihm wieder schwarz vor Augen. SOKRATES Folge 475:



[Uri Bülbül](#)
[vor weniger als einer Minute](#)

Schwarz! Ross öffnete die Augen und sah in ein neugierig ihn anblickendes schwarzes Gesicht mit weiß im Dunkeln leuchtenden Augen. Jean-Paul Bondeux, der Polizeichef der Hauptstadt Gabuns hatte das Zucken im Gesicht des weißen Mannes mit kräftiger Statur bemerkt und sofort geschlossen, dass dieser ein Rassist sei! Er wünschte ihm einen guten Tag: «Bon Jour, Monsieur!» Und fragte ihn dann höflich nach seiner Identität und Herkunft und bekam nur ein brummiges und heißeres «Verstehe nichts!» zu hören. «Ah! Un Allemand!» Bondeux blieb höflich und vornehm und deutete dem Mann, der frisch zu sich gekommen war, an, dass er sich um einen Dolmetscher bemühen würde, grüßte und verließ das Krankenzimmer. Ross war nun zu sich gekommen fast wieder ganz der alte! «Hey! Wo bin ich hier?» Bondeux ignorierte das Gebrüll und schloss leise die Tür hinter sich zu, wechselte ein paar Worte mit der Krankenschwester und ging dann zum Telefonieren in ein Ärztezimmer mit funktionierender Klimaanlage! Er hatte einige Beamtinnen und Beamte, die auch Deutsch sprachen. Die Wahl fiel auf die Inspektorin Marianne Annieux. Sie hatte Dienst und war eine halbe Stunde später vor Ort. Sie hatte von dem seltsamen Fund auf dem Marktplatz schon gehört, hatte aber nun kein großes Interesse gehabt, den Würfel für Menschen, den manche auch schon den Todeswürfel getauft hatten, sich anzuschauen. Schließlich war ja auch kein Außerirdischer aus dem Würfel gekrochen, sondern ein Mensch vermutlich aus Europa. Inzwischen war bei Ross Blutdruck und Puls gemessen, die Pupillenreflexe kontrolliert und sogar ein EKG und ein EEG geschrieben worden. Der Patient widersetzte sich den Untersuchungen nicht, trank viel, urinierte viel und erholte sich sehr zügig. Inspektor Annieux traf auf einen kräftigen fidelen Mann mit einem an den Mundwinkeln nach unten gezogenen schwarz-grauen Bart und stechend

blickenden grau-blauen Augen! Er saß auf seinem Bett und sah sie schweigend und erwartungslos, schier verächtlich an! «Bon Jour, Monsieur...», weiter kam sie nicht: «Das hatten wir alles schon! Und die Untersuchungen auch! Spricht denn nun jemand meine Sprache?» Marianne Annieux verkniff sich ein Lächeln und versuchte ernst zu bleiben! «Ja, ja, deshalb bin ich da! Ich bin Inspekteur Marianne Annieux! Polizei von Libreville!» Ross legte die Stirn in Falten. «Was für Ville?» «Libreville, la capitale du Gabon!» «Gabong?» Der Inspekteurin fiel es nicht leicht, ernst zu bleiben, aber der Mann strahlte sowohl etwas Komisches als auch Autoritär-Humorloses aus. «Gabun befindet sich in Zentralafrika an der Atlantikküste. Sie wissen nicht, wo Sie sind und Sie wissen nicht, wie Sie hierher gekommen sind?» «Darf ich Ihren Ausweis sehen?», kam die überraschende Gegenfrage. Sie trug ihren Dienstrevolver an der Hose, zeigte ihm ihre bewaffnete Hüfte mit den Worten: «Das ist Ausweis genug, Monsieur! Kooperieren Sie oder muss ich anders vorgehen?» Jetzt funkelten Ross' Augen! «Eine Kollegin!», strahlte er.

Folge 476

Auf dem Spaziergang Gedichte geschrieben - nur im Geiste, nur im Geiste. Sie waren perfekt, der Himmel klarte auf, der stürmische Herbstregen hatte uns am Nachmittag durchnässt. Erholt und aufgewärmt gingen wir auf den frühen Abendspaziergang; der Vollmond hatte kaum abgenommen! SOKRATES Folge 476:



[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Bondeux erwartete fast mit Ungeduld die Inspekteurin. Was hatte sie zu berichten? Was hatte sie herausgefunden? Endlich kam sie! Er hatte dem Krankenhaus gerichtlich mitteilen lassen, dass der Fremde unter Polizeigewahrsam stehe und das Krankenhaus nicht verlassen dürfe. Auch zwei Zivilpolizisten hatte er zur Sicherung des Krankenzimmers zu Ross beordert. Mme L'Inspecteur hatte gründlich recherchiert: Alfred Ross, Kriminalhauptkommissar im Polizeipräsidium zu Hattingen, Alledamne, wurde in seiner Dienststelle vermisst. Niemand wusste, wohin er entschwunden war. Der Würfel war niemandem bekannt und auch existiere kein Auftrag für Ross, in Gabun dienstlich anwesend zu sein. Er habe nur in seinem Bezirk dienstliche Aufgaben. Soweit die Informationen aus Deutschland, aber Inspekteur Marianne Annieux hatte intelligente Recherche bevorzugt in diesem Fall, schließlich kam es äußerst selten vor, dass sie direkt beim Polizeichef von Libreville vorsprechen und Bericht erstatten

durfte. Sie war aufgeregt, wirkte aber durchaus souverän. Sie hatte eine Freundin beim Geheimdienst und diese wiederum Kontakte, über die immerhin zu erfahren war, dass nur in seltenen und ganz besonderen Fällen der „Container“ zur „Entsorgung von unliebsamen Personen (persona non grata)“ eingesetzt wurde. Es handelte sich in der Regel um Personen, die den Geheimdiensten unerwünscht waren – meist Personen aus eigenen oder ihnen nahestehenden Reihen. Insofern brauche man sich nicht zu wundern, dass der Delinquent selbst aus dem Polizeidienst kam. «Il était probablement tombé sur un secret», schloss Mme L'Inspecteur und der Polizeichef schloss: «Et puis les Allemands nous jettent leurs déchets.» «Déchets dangereux peut-être», dachte Marianne Annieux, aber sie überließ das letzte Wort ihrem obersten Chef. Aber Marianne beschäftigte die Frage, was der ganze Aufwand sollte? Warum steckte man die Leichen nicht in irgendwelche Krematorien oder goss sie irgendwo auf einer Baustelle in Beton oder warf sie in einen See? Das waren doch die üblichen Entsorgungstechniken für persona non grata!

Sie hätte sich mit ein paar Aktenstudien und Fallnotizen die Zeit vertreiben können. An Fernsehen oder Lesen konnte sie nicht einmal denken. So unruhig wie die schöne Richterin war, mochte sie sich mit nichts beschäftigen, was von ihr eine besondere Form der Aufmerksamkeit verlangte. Einerseits Passivität, andererseits in dieser Passivität die Aufmerksamkeit einer Sache zu folgen, die nicht ihre Angelegenheit war. Fernsehen nervte Caroline Blank schon seit langem! Sie empfand die auf sie niederprasselnden Informationen als aufdringlich und als eine seelische Umweltverschmutzung! Es war nicht auszuhalten und an Aktenarbeit und Notizen war auch nicht zu denken! Sie rief ihren Mann noch einmal an, dann ging sie ihm halt mal auf die Nerven. Was soll's? Julius Hoffmanns Handy aber war ausgeschaltet. «The person you have calling ist not available!» Das war alles andere als normal.

Folge 477

Die Polizei in Libreville will einfach nicht einen Würfel mit einer Person darin auf dem Marktplatz hinnehmen... und die schöne Richterin, ach die schöne Richterin ist derart in Unruh versetzt, dass in ihr etwas zu brodeln beginnt. SOKRATES Folge 477:



[Uri Bülbül](#)
[vor weniger als einer Minute](#)

Julius in der Psycho-Villa im Dienst und sein Handy ausgeschaltet. Da stimmte was nicht! Der Abend war schon fortgeschritten, die Mitternacht nahte. Und ihr Mann weit und breit nicht erreichbar. Jetzt stand ihr Entschluss fest. Caroline Blank wollte sich auf den Weg machen; sie musste etwas unternehmen. Sie wählte aber noch einmal das Bürofestnetz des Kommissars. Es war für sie nicht weiter überraschend, dass der Anrufbeantworter ansprang: «Hier ist der Anschluss des Kriminalhauptkommissars Julius Hoffmann, Dezernat für Kapitalverbrechen und Sonderermittlungen. Ich bin momentan nicht an meinem Platz...» Ja, das war klar. Sie legte auf. Aber nein, das war dumm! Sie rief noch einmal an, hoffte sogar, dass dieses Mal abgenommen würde, was natürlich wieder nicht geschah. Der Anrufbeantworter sprang wieder an. «Julius, hier ist Caro. Ich versuche dich auf dem Handy zu erreichen und nun auch hier auf dem Festnetz, mache mir Sorgen, bitte melde dich. Ich werde jetzt ins Sanatorium in den Hattinger Wald fahren. Habe ein sehr ungutes Gefühl, mein Liebster!» So war wenigstens an einer Stelle dokumentiert, wo sie hinwollte, falls sie sich verfehlte oder ihr sonst etwas zustieß. Da kam ihr aber spontan, als sie sich zum Gehen umzog, eine weitere Idee: Oberländer! Sie hatte auch seine Handynummer und ließ sofort bei ihm klingeln. «Hallo... hier Markus... Oberländer... ach... Frau Richterin...», Oberländer war vor dem Fernseher eingeschlafen, im Hintergrund hörte man schwach und verzerrt einen privaten Sportkanal mit Wrestling laufen, Damenwrestling! «Markus, ist Julius bei dir?» Oberländer vernahm die Sorge in ihrer Stimme, räusperte sich: «Nein, Frau Richterin! Der Chef wollte noch im Sanatorium ermitteln und von dort nachhause. Vielleicht ist er dort noch beschäftigt.» Er hörte ein schweres und genervtes Seufzen, sah auf die Uhr; es war schon fast Mitternacht: 23.50 Uhr! Er hatte fast eine Stunde vor dem Fernseher geschlafen, versuchte sich nun schnell zu sortieren. Da kam schon von Caroline Blank: «Ich fahre jetzt los. Das ist doch nicht normal! Ich habe ein komisches Gefühl.» «Nein, bitte, fahren Sie nicht... noch nicht...», korrigierte er sich schnell. «Geben Sie mir eine halbe Stunde. Ich bin dann bei Ihnen und wir fahren zusammen... der Wald ist nicht ohne...» Er wusste gar nicht, wie er sich nun ausdrücken sollte. Aber die Richterin war ja nicht dumm. Sie stellte keine weiteren und unnötigen Fragen: «... ja, nicht ohne Gefahren, stimmt's? Dann müssen wir sofort handeln. Beeil dich, Markus!» Er schaltete den Fernseher aus, taumelte etwas benommen ins Bad, klatschte sich kaltes Wasser ins Gesicht und sprühte sich Mundspray in den Rachen. An der Tür drehte er sich noch einmal um, zurück ins Wohnzimmer, an den Tresor, Pistole aus dem Waffenschrank; der Hattinger Wald war nicht ohne... Die schöne Richterin rief ihren Mann noch einmal auf dem Handy an, ein letzter Versuch! Wieder dieselbe öde Nachricht. Keine Möglichkeit auf den Anrufbeantworter zu sprechen.

Folge 478

Die schöne Richterin kurz vor Mitternacht... Doch... Wir verweilen etwas in Alis Werkstatt: Nadeschda ist mit Bruder und Tochter verstimmt weg. Ali kümmert sich um Uris Babybenz. Ich liebe jene Autowerkstätten, wo man die Menschen noch arbeiten sehen kann. SOKRATES Folge 478:



[Uri Bülbül](#)
[vor 2 Minuten](#)

Jetzt eine halbe Stunde auf Markus Oberländer warten? Nein, dazu war sie nicht bereit! Jetzt brannte es in ihr, jetzt wollte sie handeln, jetzt zählte jede Sekunde! Sie schnappte sich die Schlüssel und verließ die Wohnung, während sie losfuhr, nahm sie für Oberländer eine Sprachnachricht auf; sie hatte keine Lust auf Diskussionen und auf Versuche, sie davon abzuhalten, alleine ins Sanatorium zu fahren. Er sollte direkt dorthin nachkommen. So würden sie eine Menge Zeit sparen. Mit überhöhter Geschwindigkeit raste die Richterin durch die Südstadt. Markus Oberländer war schon losgefahren, als der den Empfangston für die eingehende Nachricht hörte. Bei der ersten roten Ampel sah er auf sein Handy und spielte sie ab. So ein Mist! Sie hatte nicht auf ihn gehört und war auf eigene Faust losgezogen. Nun musste er sich beeilen, aber er wollte auch keine Pferde scheu machen. Also kein Blaulicht, also keine Meldung an die Zentrale für den Einsatz. Es war erst einmal kein Einsatz. «In der Ruhe liegt die Kraft», sagte er sich selbst – so viel Zen-Weisheit musste sein. Er hatte das Buch «Zen oder Die Kunst, ein Motorrad zu reparieren» verschlungen. Mehr Philosophie brauchte seiner Meinung nach niemand!

Noch am selben Nachmittag des so endenden Tages saß Ali allein in seinem Büro, bevor er sich entschlossen weiteren Taten zuwandte. Nadeschda, Igor und das kleine Mädchen waren gegangen. Nadeschda war offensichtlich etwas verstimmt wegen des Streiches, den Ali Ördek gespielt hatte. Für sie war das eindeutig ein Zeichen, dass er ihren Bruder nicht ernst nahm. Natürlich nahm sie, was er erzählte, auch nicht für bare Münze: ein sprechender Igel, der Prophezeiungen aussprach, die eine flüchtige Affäre ihres Bruders betrafen, eine mächtige oder machtgeile Tussi aus dem Ministerium; er hatte sich während der Dienstzeit mit ihr eingelassen wie ein Callboy und nun hatte er Halluzinationen! So sah es die pragmatische Krankenschwester und Pflegekraft! Und der einfältige Autoschrauber, der nicht einmal ein KFZ-Meister war, erlaubte es sich, ihren Bruder in ihrer Gegenwart auf den Arm zu nehmen und einen anderen jungen Mann ebenfalls! Wahrscheinlich ein Berufsphilosophiestudent, der einfach zu keinem Abschluss kam, ständig in Finanznot war und sich über den neuen Mercedes freute. Nicht einmal sein richtiger Name war gefallen, er wurde einfach im Türkenslang als Greenhorn abgestempelt. So sah es Nadeschda und Ali wusste es nur zu genau. Aber zwischen Igor und ihm war eine andere Verbindung; Igor hatte ihm die Aktion längst nicht so krumm genommen, wie seine aufgebrauchte Schwester. Igor hielt es, wie übrigens Ali selbst auch, für eine geniale Idee, das Greenhorn unwissend auf den Fall anzusetzen. Nur so konnte ein veritables Ergebnis rauskommen. Kam nun eine Dame als Anstaltsleiterin am Bahnhof an oder nicht? Sowohl für Igor als auch für Ali war das eine spannende und für Nadeschda eine

unsinnige Frage! Ali stand auf - noch Igor im Ohr: «I'll be back!»

Folge 479

«Reiß dich zusammen, Bülbül!», sage ich mir. Ich muss diese harte Probe durchstehen und der wachsenden Geistlosigkeit widerstehen - ohne lapidare und zynische Antworten! Okay, dann halt mit einer weiteren SOKRATES-Folge! Nadeschda steht mit beiden Beinen auf dem Boden der Tatsachen. Folge 479:



[Uri Bülbül](#)

[vor 1 Minute](#)

Nadeschda empörte sich noch eine ganze Weile über Ali und ihren Bruder. Noch im Eiscafé schimpfte sie: «Ihr Jungs seid albern! Nichts könnt ihr ernst nehmen. Ich finde es gar nicht gut, wie Ali diesen Ördek oder wie er heißt, so auf den Arm genommen hat! Er soll eine Frau vom Bahnhof abholen, deren Ankunft du von einem sprechenden Igel erfahren haben willst! Was für ein Schwachsinn!» Igors Nichte war da weitaus praktischer als ihre Mutter: «Ich möchte den sprechenden Igel auch mal sehen, Onkel Igor! Bitte, bitte, lass mich doch den Igel mal sehen!» Igor schmunzelte sanftmütig: «Ja, meine Kleine! Sehr gerne! Wenn die Mama auch Lust hat, dann fahren wir zu mir und schauen uns den Igel an.» Nadeschda verdrehte wütend die Augen. «Ja, weil Mama auch nichts Besseres zu tun hat, können wir das gerne machen!» Igors Nichte hörte den wütend zynischen Tonfall in der Stimme ihrer Mama gar nicht und war hell auf begeistert, dass sie dem Unterfangen zugestimmt hatte. So gingen die drei zu Igors Wohnung, wo auf dem Anrufbeantworter des Festnetzanschlusses eine Überraschung auf Igor wartete.

Katja Hardenberg kam schlecht gelaunt im Büro an. Sie wurde am Eingang freundlich begrüßt und konnte natürlich ohne Kontrollen durch die Sicherheitsschleusen. Im Vorzimmer sagte sie in einem etwas unnötig scharfen Ton die heutigen Termine ab und wollte keine Telefonate durchgestellt haben bis natürlich auf den Chef des Hauses höchstpersönlich, falls er sich melden sollte. Sie hatten vor einigen Jahren eine Affäre gehabt, er war noch nicht Minister und sie nicht im höheren Dienst; sie nahm an einer Tagung zur inneren Sicherheit die Rolle des Verfassungs- und Staatsschutzes dabei teil, und ihr jetziger Chef war einer der leitenden Referenten an diesem Seminar. Ein nicht unattraktiver Anfang Fünfziger, der Kompetenz und Selbstbewusstsein ausstrahlte, ohne dabei eitel und arrogant zu wirken. Er war Jurist und Verwaltungsfachmann bei der Polizei und politisch interessiert und engagiert obendrein. Für

gewöhnlich wurden solche kompetenten Menschen nicht zu Ministern im eigenen Kompetenzbereich, sondern übernahmen irgendwelche anderen Ressorts, aber er hatte Verstand und Beziehungen genug, sich genau in seinem Fach als Minister zu etablieren. Sie ging in seine Arbeitsgruppe, sie gingen gemeinsam in die Mittagspause und dann später gemeinsam Abendessen, einen Wein in er Kleingruppe trinken, bis nur sie beiden übrig blieben und dann gingen sie in sein Zimmer. Er war ein von sich überzeugter Liebhaber, wie er in allem, was er tat und sprach von sich überzeugt war, sie ließ ihn gewähren und ließ ihn in seinem Glauben. Schließlich war es für sie ja auch eine Prestigesache, mit dem Referenten und Leiter des Seminars ein Verhältnis zu haben. Er überhäufte sie am nächsten Tag mit Komplimenten und Kommentaren, wie feinsinnig und sachkundig sie argumentiere; er werde sie bei Gelegenheit an entsprechender Stelle weiterempfehlen, solche Persönlichkeiten brauche das Ministerium dringend.

Folge 480

SOKRATES will, SOKRATES braucht eine weitere Folge in der Welt. Langsam spitzen sich die Dinge zu und ein dickes Buch entsteht. SOKRATES Folge 480:



[Uri Bülbül](#)

[vor 2 Minuten](#)

Immer und immer wieder drückte Basti den Welpen an sich, streichelte und kraulte ihn mit dem Zeigefinger genau zwischen den Augen und berührte ihn Nase an Nase. «Wir müssen Wolffi schnell etwas zu trinken und zu essen geben», sagte er. Und Else hatte im Grunde nichts dagegen. Sie sah einen glücklichen etwas kindlich wirkenden jungen Mann und wollte ihn gewähren lassen; doch plötzlich nahmen sie eine Gestalt vor der Tür wahr, was Else und Ördek das Blut in den Adern gefrieren ließ. «Eine Schraube am Hals und er wäre Original das Monster aus Doktor Frankensteins Labor», ging es Ördek durch den Kopf und ironisch, um sich etwas zu fassen, sagte er sich noch: «Boris Karloff lebt!» Else fand erst überhaupt keine Worte für sich, die riesenhafte Erscheinung an der Tür zu beschreiben. Sie kannte den Horrorklassiker nur aus Plakaten und Büchern und hatte ihn sich nie angesehen. Aber es war dennoch unverkennbar, dass die Person vor ihnen ein Doppelgänger der Figur aus dem Film zu sein schien. Else fand zwar nicht die passenden Worte, um diese Person zu beschreiben, dafür aber fand sie am schnellsten zu sich selbst wieder und ergriff als erste das Wort noch bevor die monströse Erscheinung irgendetwas sagen konnte: «Darf ich mich vorstellen? Ich bin Else

[@Erwachsenenstammtisch](#), die neue Anstaltsleiterin! Ich habe Doktor Paranoia abgelöst! Er fühlte sich für das Sanatorium scheinbar nicht mehr zuständig!» Ördek dachte, dass die leibhaftige Paranoia nun vor ihnen stand. Er zog es vor, nichts zu sagen und sich im Hintergrund zu halten. Einzig der Junge schien überhaupt keine Angst vor diesem Mann zu haben: «Wolfi ist befreit! Und du wirst ihm nichts antun!», sagte er sehr bestimmend zum Riesen. «Das ist Norbert, der Hausmeister», erklärte er den beiden. «Er hat Wolfi in die Kiste eingesperrt und wollte ihn töten! Ich werde das verhindern und seine Eltern suchen!» So schrecklich die Erscheinung im ersten Moment gewesen war, er war weit davon entfernt, den Personen, die vor ihm standen Vorwürfe zu machen oder gar bedrohlich zu werden. «Wenn ihr das so entschieden habt...», sagte er sanftmütig. «Ich schließe die Tür von meiner Werkstatt aber trotzdem wieder ab. Dann nimm den Welpen mit!», sagte er an Basti gewandt. «Ja, er kann bei mir schlafen», rief Basti freudig. «Erst einmal nur diese Nacht», versuchte Else zu regeln. «Dann muss er eine ordentliche Bleibe bekommen. Und vielleicht auch noch einen richtigen Namen», fügte Else hinzu. Damit war das Thema Welpen für sie fast erledigt, bis Ördek eine Bemerkung fallen ließ, was sie aufhorchen ließ: «Der Welpen gehört in einen Zoo!» Der Karloff-Doppelgänger nickte verständnisvoll und zustimmend. Sofort protestierte Basti: «Zoo? Niemals? Er gehört zu seinen Eltern oder zu uns!» Else sah Ördek fragend mit hochgezogenen Augenbrauen eine Erklärung fordernd an. Und Ördek lieferte die Begründung: «Das ist ein Wolfswelpen und kein Hundebaby!» Wieder nickte der Hausmeister. «Wir klären das morgen», entschied die Chefin.

Folge 481

Panta rhei: Wisst ihr wirklich, wie weit wahre und wahrhaftige Unfähigkeit es in der Politik bringen kann? Meine Antworten werden lapidarer, meine Hoffnungen vergraben sich im Leichenkeller, ich möchte Heraklit, den Dunklen, zum Leben erwecken. Er aber zählt zu den Vorsokratikern. SOKRATES Folge 481:



[Uri Bülbül](#)

[vor 1 Minute](#)

Sie sah sich die Unterlagen auf ihrem Schreibtisch an. Erlasse, Verordnungen, Referentenentwürfe für Gesetzeskorrekturen und Novellierungen, Projektanträge, Budgetierungen. Der Durchlauf durch das Ministerium spülte alle Vorgänge letztlich auf ihren Schreibtisch, das meiste erforderte lediglich der Vermerk „Gesehen und genehmigt“. Manches

musste mit Fragen und Kommentaren versehen an die Referate zurück; ein routinierter, verwaltungstechnisch geschulter Blick war in jedem Fall vonnöten und sehr von Vorteil, sonst war man eigentlich aufgeschmissen. Und viele Politiker, die solche hohen Ämter ergatterten und einfach nur durch Politik und Sitzfleisch mit einer Prise Intrigantentum groß geworden waren, mussten mit dieser Routine hoffnungslos überfordert sein. Um sich zu behelfen, schufen sie kleine informelle Netze um sich herum, Vertraute und Referenten, auf deren Wort und Sachkenntnis sie sich verließen, die Dinge nicht selbst beurteilten, sondern beurteilen ließen, um selbst nur noch die Unterschrift zu leisten. Obwohl Katja Hardenberg Theologie, Germanistik und Geschichte studiert hatte und über das Gymnasiallehramt quer in die Ministerialbürokratie eingestiegen war, legte sie akribisch wert darauf, die Dinge inhaltlich zu verstehen und selbst zu beurteilen. Das war von ihr als Referentin und Referatsleiterin am Ende sogar verlangt worden und sie hatte sich gut geschlagen. Polizei, Geheimdienste im Inneren, Verfassungsschutz, Staatsschutz und juristische Verwaltung waren ihr Hauptgebiet geworden. Sie hatte sich noch vor Abschluss ihres Studiums nach den Vorfällen mit Niklas darauf gestürzt, ja zwangsneurotisch kapriziert. Ihre beste Freundin aus Studienzeiten, Susanne, hatte Filmwissenschaft und Germanistik studiert und ihr Trauma durch Flucht in die USA verarbeitet. Sie fand nach ihrem Magisterabschluss eine Praktikumsstelle in New York, im Museum of Moderne Arts, die später in Festanstellung überging. Sie wollte mit Deutschland nichts mehr zu tun haben, als gäbe es solche Geschichten, wie sie ihnen widerfahren waren, nicht auch in den USA. Susanne aber hatte einen anderen Ansatz: sie sagte, was passiert sei, sei aber nicht in den USA passiert, sondern in Deutschland! Katja hatte sich verbissen: so etwas dürfe niemals mehr passieren und schon gar nicht ihr! Das hatte die notwendige Konsequenz, dass sie Kontrolle und Macht wollte! Gesellschaftliches Ansehen und gutes Leben in materieller wie sozialer Sicherheit waren ihr zwar nicht nachrangig, aber doch angenehme Nebeneffekte dessen, was sie anzustreben gewillt war. Niklas lebte im Wolkenkuckucksheim und war nicht sonderlich ernst zu nehmen. Was er schrieb und dachte, vor sich hin palaverte und für wichtig und gewichtig hielt, war in Katjas Augen lächerlicher sozial-philosophischer Kitsch, was den Namen Idealismus gar nicht erst verdiente. Außerdem war durch sein verräterisches Handeln deutlich geworden, was von seinem Gefasel tatsächlich zu halten war. Nur seinen Namen behielt sie noch.

Intermezzo

Uri, ich hab was überlegt wegen der Sokrates-Geschichten-gesamtheitsmäßigen Handlungssituation. Und zwar nämlich finde ich, wir sollten uns weniger mit Leuten beschäftigen, sondern uns mehr auf interessantere Sachen des Lebens konzentrieren, zum Beispiel Legokamele und Libellen und Wölfe und so.



[Dinofino Blaubeerbär](#)



[Uri Bülbül](#)

[vor 1 Minute](#)

Ich habe heute erst angefangen, eine Liste der mehr oder weniger wichtigen Personen in SOKRATES zu erstellen. Und ich muss sagen, ich komme auf eine sehr große, ja vielleicht zu große Menge von Personen. Und nun, da ich dir schreibe und endlich auf deine Anregung eingehen will, merke ich, dass ich eine ganze Reihe von Personen, die ich für wichtig halte, noch gar nicht auf meiner Liste habe: z.B. die Deutschlehrerin, die Luisa Metzgers Handy konfisziert hat, den Mitschüler, der Luisa seinen Motorroller leiht, damit sie zur Psycho-Villa fahren kann, und der in Luisa verliebt ist. Dafür fielen mir sofort die beiden Streifenpolizisten ein, weil sie auch in den ganz neuen Folgen eine Rolle spielen werden: Kruse und Winkelmann. Die meisten aus dem Polizeipräsidium hatte ich heute Morgen vergessen in meiner Liste zu erwähnen: Alfons Albermann, den Polizeipräsidenten, Staatsanwalt Leopold Lauster; natürlich fehlten aber dafür Alfred Ross und Johanna Metzger nicht, das eigentliche Kommissarduo, wobei Johanna im Koma und Alfred Ross in dem schwarzen Würfel gelandet ist. Ich hatte ja auch schon überlegt, ihn in diesem Würfel sterben zu lassen. Aber erinnerst du dich noch? Du warst dagegen. Du wolltest, dass alle gerettet werden, und das fand ich auch prima. Und nun sind Wolfi und Ross gerettet. Das ist doch schon mal was. Die netten Mitbewohnerinnen im Sanatorium, die in einem Preisausschreiben den Aufenthalt in der Villa gewonnen haben: Lara [@derherbstinmir](#) und Betti [@liebeanalle](#) habe ich nicht vergessen, obwohl Betti gar keine Lust mehr hat, am Roman mitzuwirken. Sie hat mir mal geschrieben, sie hätte nur mir zu Liebe, zugestimmt. Erst war ich ein bisschen enttäuscht, aber im Grunde muss ich das als einen Freundschaftsbeweis ansehen. Betti interessiert sich halt nicht für solche Romangeschichten. Betti wollte schon im Roman zusammenpacken und mit ihrer Tochter Lara abreisen, die sich mit dir auf einen Ausflug in den Hattinger Wald begeben hatte und von ihrer Mutter vermisst wurde. Sie war deswegen sogar bei der Polizei und Kommissar Hoffmann nahm sich liebenswürdig und

freundlich ihrer Angelegenheit an. Lara ist aber schon wieder zurück, und es ist ihr nichts passiert. Aber der Roman-Basti und sie haben sich aus den Augen verloren. Die "reale" Lara sehe ich immer auf Instagram und wir folgen einander und manchmal liket sie meine Bilder und ich habe ihr heute Morgen noch eine Nachricht auf ihre Story geschrieben. Ich glaube, du bist auch auf Instagram. Jedenfalls folge ich dort jemandem, der meiner Meinung nach du sein könnte. Und Nadia, in deren Badewanne du als Delphin zweimal gelandet bist, versuche ich auch zu folgen, so gut ich kann. Sie hatte zwar auch zugestimmt im Roman zu sein, aber auch ihr Interesse ist nicht groß dafür - Menschen entwickeln sich und so verändern sich auch ihre Profile. Für mich sind es wichtige Charakterstudien, wobei ich immer schön auf die Persönlichkeitsrechte achte. Ich möchte aber auch den Roman im Auge behalten:)

Folge 482

Ich bin in SOKRATES-Laune: Die Ästhetik (Poetik?) der 4. Dimension: Die Verschränkungen und Verschiebungen mit Überschneidungen der verschiedenen Erzählrealitäten und Katja hat viele Fragen: Woher wusste Igor von dem bevorstehenden Karrieresprung? Das war niemals vorhersehbar! Folge 482:



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Katja zermartete sich das Hirn über Igor! Sie wollte es nicht, sie wollte sorglos und entspannt sein, aber das gelang ihr nicht, je mehr sie es wollte, desto schlimmer kreisten die Gedanken um Igor. Woher wusste Igor von dem bevorstehenden Karrieresprung? Es war zu jenem Zeitpunkt unmöglich, davon erfahren zu haben; der Schlaganfall des Staatssekretärs war von niemandem vorherzusehen und zu jenem Augenblick noch lange nicht passiert. Und woher wusste Igor, dass das Los auf sie fallen würde? Auch das war nicht vorhersehbar! Wie konnte Igor oder die Organisation, für die er arbeitete, dies so einfädeln? Hatte Igor doch übersinnliche Kräfte? Sie rief ihre Gedanken zur Räson! Aber Räson hin, Räson her! Eine vernünftige Erklärung fand sie nicht. Sie musste an Igor dranbleiben! Sie konnte ja das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden! Da meldete sich ihre Sekretärin: der Herr Minister wolle über das Projekt „Leviathan“ unterrichtet werden und erwarte einen persönlichen mündlichen Bericht von ihr! Das klang ernst und dienstlich! Er hätte sie für ein persönliches und eher ins Private gehendes Gespräch nicht auf diese Weise kontaktiert. War etwas vorgefallen? Katja blieb kühl und sachlich: «Hat er einen Termin vorgeschlagen?» Die Antwort war eindeutig und deutlich:

«Ja, sofort!» «Danke, Frau Helferich!» Sie sprang natürlich nicht sofort auf. Sie war doch keine Marionette! Sie musste sich erst einmal ganz in Ruhe einiges zurechtlegen. Das brauchte seine Atempause! Zeitsprünge sind für jemanden, der die Vierte Dimension entdeckt hat und reisen kann, wie er mag und begegnen, wem er mag, gar kein größeres Problem. Gaston de Pawlowski behauptet das jedenfalls in seinem Buch „Die Reise ins Land der vierten Dimension“. Vielleicht müsste sich Ben [@Gedankenammer](#) mit Gaston de Pawlowski und diesem seinem Buch beschäftigen statt mit dem Reclamheftchen des großen oder großmäuligen Aufklärers Immanuel Kant, dem polemischen Dünnschiss unter dem Titel „Träume eines Geistersehers“. Ben mit seinem Problem, was eigentlich ein Geschenk des Universums sein sollte, wurde natürlich vom Titel des Kantischen Werkes eher angesprochen. Hätte er im Bücherregal die Wahl gehabt, „Die Träume eines Geistersehers“ oder „Die Reise ins Land der vierten Dimension“ heraus zu greifen, hätte er das erstere gegriffen, denn er hatte keine Probleme mit dem Reisen, sondern eben mit den Erscheinungen, die ihm das Leben schier zur Hölle machten. Er war sehr froh, als er hörte, ein Theaterphilosoph sei im Sanatorium eingetroffen. Er konnte sich zwar unter einem „Theaterphilosophen“ nichts Genaues vorstellen, aber das war auch wirklich egal! Wenn er denn ein Philosoph war, musste er ihm beim Verständnis des kleinen Büchleins behilflich sein können, auch wenn sein Spezialgebiet das Theater war und nicht die Geisterseherei. Ben war aber tendenziell enttäuscht von dem Theaterphilosophen. Verunsichert und geistesabwesend wirkte er und hatte außerdem eine gebrochene Nase, was ihm Schmerzen bereitete.

Folge 483

Eine gut situierte alleinstehende Mittvierzigerin in gehobenem Staatsdienst am Ende der Karriereleiter... ach was! Wir sind erst bei SOKRATES Folge 483:



[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

«Das erste Hindernis, auf das man stößt, sobald es darum geht, das Land der vierten Dimension zu betreten, besteht in den stammesgeschichtlichen Widerständen unseres an die drei Dimensionen angepassten Körpers. Der Geist unterwirft sich den Abstraktionen von Raum und Zeit wie selbstverständlich, während der Körper zunächst außerstande scheint, aus den sichtbaren materiellen Notwendigkeiten auszubrechen.» So schreibt nicht Immanuel Kant, sondern Gaston de Pawlowski. Vielleicht würde seine Lektüre auch Katja Hardenberg geholfen

haben, wenn sie nur nicht noch viel, viel weiter davon entfernt gewesen wäre als Ben [@GedankenKammer](#). Denn im Kapitel „Die schweigende Seele“ kann man auch etwas über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft lesen, was auf jeden Fall auch mit der Relativität der Zeit in der Quantenphysik thematisiert wird. «Die Zukunft scheint uns unbekannt, da wir glauben, ihr materieller Anblick sei uns nicht möglich. Dies ist zugegebenermaßen eine grobe und oberflächliche Schlussfolgerung ohne wirkliche Bedeutung, sobald man begreift, dass die Welt, so wie sie uns erscheint, hell ist, weil wir Augen haben; fest, weil wir einen Tastsinn haben, und dass sie in Wirklichkeit lediglich aus verschiedenen Schwingungen hervorgeht, die, absolut betrachtet, stumm und immateriell sind.»* Natürlich erfordern diese Sätze eine philosophische Auseinandersetzung. Aber allein schon an diese Auseinandersetzung und Analyse zu denken, lässt hinter den Nebelschwaden Schatten von Bergen erahnen, die unbezwingbar hoch und steil sein könnten. Es bleibt nicht aus, dass man an Schopenhauer denkt und an sein Lebenswerk: „Die Welt als Wille und Vorstellung“. Schopenhauer selbst sieht sich als Schüler und Vollender der Kantischen Philosophie. Aber gibt es da nicht auch irgendwo die philosophische Romantik, gegen die Schopenhauer Gift und Galle spuckt? Vielleicht fällt seine Reaktion deswegen so aus, weil er selbst so nahe an den Erkenntnissen über Welt und Universum ist wie Hegel, Fichte und Schelling. Mit diesen Dingen beschäftigt sich ein Theaterphilosoph wahrscheinlich nicht tief genug. Das muss noch zu prüfen sein. Ben@GedankenKammer schwankte zwischen Hoffnung und Verzweiflung bei diesem Theaterphilosophen. Jedenfalls scheint vorerst nichts dagegen zu sprechen, dass sich eine gewisse Freundschaft zwischen dem jungen Mann mit seherischen Fähigkeiten und dem Theaterphilosophen entwickelt. Aber es ist durchaus auch nachvollziehbar, dass Ben mit Uri Nachtigall seine liebe Not hat. Irritiert und so voller Selbstmitleid, zögerlich und mit der eigenen Nabelschau beschäftigt, konnte er bei aller Freundschaft keine große Hilfe sein. Aber Uri Nachtigall hatte ja schon versucht redlich mitzudenken und hatte die Wiedergängertheorie nicht pauschal abgelehnt. Das gab Ben Anlass zur Hoffnung. «Du fragst mich, was ich vorschlage?» Uri sah ihn erwartungsvoll an. In diese erwartenden Blicke sprach Ben einfach die Wahrheit: «Ich habe leider keinen Vorschlag.»

Folge 484

Ich bin so weit! Ich unterhalte mich schon mit Shoutouts, als wären das persönliche Fragen! 🐱 Du hast gelogen als du sagtest du liebst mich....??» «Nein, wenn es eine Lüge war, habe ich uns beide belogen!» Wenn sich der Wahnsinn anschleicht, ist es Zeit für eine weitere SOKRATES-Folge - 484:



[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

In diesem Moment klopfte es an der Tür. Ben und Uri sahen sich überrascht und auch etwas ängstlich an; wer mochte das sein? Ben war ein Geister- und kein Hellseher und hatte die Ankunft einer Person an der Tür nicht vorausgesehen und wusste natürlich auch nicht, wer es sein konnte. Wieder sprach aus Uri der Wunsch: «Schwester Maylya?» Die Antwort kam aus dem Flur hinter der Tür: «Nein, hier ist Kommissar Hoffmann, entschuldigen Sie bitte die späte Störung. Darf ich hereinkommen?» «Ja, bitte, die Tür ist nicht abgeschlossen.» Die Klinke wurde daraufhin vorsichtig heruntergedrückt. Ben erkannte sofort, dass der Kommissar sehr bedrückt aussah. Er blickte die beiden im Zimmer etwas überrascht an, aber es war mehr gespielt als tatsächlich empfunden; denn er hatte Stimmen im Zimmer gehört und wusste, dass er Uri Nachtigall nicht alleine antreffen würde. Ben setzte zum Abschied an: «Dann gehe ich jetzt mal und lasse Sie alleine.» Der Theaterphilosoph überraschte Ben mit seiner Aufforderung: «Nein, bleib doch ruhig. Wir können uns auch zu dritt unterhalten. Ich jedenfalls habe keine Geheimnisse.» Der Kommissar hatte auch nichts dagegen. «Es war ein fürchterlicher Tag», leitete er ein. «Zwei Todesfälle, vermisste Personen, und ich frage mich, ob ich nicht hätte wenigstens den Selbstmord meines Freundes Friedhelm verhindern können, ja sogar verhindern müssen!» Ben hatte darauf zwar eine Antwort, aber er schwieg. Warum erzählte Julius Hoffmann das den beiden? Wollte er eine persönliche Nähe zu seinen Zeugen oder Beschuldigten aufbauen? Uri Nachtigall reagierte auch mit schweigender Zurückhaltung. Also versuchte Hoffmann zu seiner Polizistenrolle zurückzukehren: «Warum sind Sie hier im Sanatorium, Herr Nachtigall, wenn ich Sie so direkt fragen darf! Oder ist das zu indiskret?» Er warf einen provokanten Blick auf Ben, der es schlicht ignorierte. «Nein, Sie dürfen fragen. Aber ich bin mir sicher, Sie haben sich vorher über mich informiert und wissen wahrscheinlich mehr als ich und könnten eigentlich meine Frage beantworten, warum ich verhaftet bin! Denn ich bin hier, weil ich verhaftet wurde und dabei gingen Ihre Kollegen nicht gerade zimperlich mit mir um, obwohl ich keinen Widerstand geleistet habe.» «Ich kann zu Ihrer Verhaftung leider nichts sagen; nein, ich habe mich nicht so weitgehend informiert über Sie. Aber so recht verstehe ich wirklich nicht, warum Sie hier sind. Was hat das mit Ihrer Verhaftung zu tun?» Hoffmann setzte sich unaufgefordert auf Uri Nachtigalls Bett. Von hier aus konnte er den Schreibtisch gut sehen; er war penibel aufgeräumt. Ein Ordnungsfanatiker, ging es Hoffmann durch den Kopf, dann schloss er: womöglich ein Zwangsneurotiker, der bei Unordnung Panikattacken bekommt. Was Hoffmann still bei sich gedacht hatte, bekam von Ben eine ausgesprochen klare und laute Antwort: «Ich habe den Schreibtisch aufgeräumt, irgendwie bin ich womöglich genau das Gegenteil von Herrn Nachtigall: ein zwangsneurotischer Ordnungsfanatiker, und er...»

Intermezzo

Ich bin so weit! Ich unterhalte mich schon mit Shoutouts, als wären das persönliche Fragen! «🐱 Du hast gelogen als du sagtest du liebst mich....??» «Nein, wenn es eine Lüge war, habe ich uns beide belogen!» Wenn sich der Wahnsinn anschleicht, ist es Zeit für eine weitere SOKRATES-Folge - 484:



[Uri Bülbül](#)

[vor 1 Minute](#)

Das kann doch nur ein Zwischenspiel werden, ein Intermezzo, wie es im SOKRATES-Roman vorkommt, wenn man dazu die Google-Docs liest. Die Chance zur Interaktion. SOKRATES Folge 484 ist veröffentlicht und weiter unten lesbar. Aber es bleibt auch danach bei der Tatsache, dass ich wirklich so weit bin! Ich orakle mit Tarot-Karten und nun auch schon mit Shoutouts. Sie treffen auf mich zu; jemand kennt mein Innerstes und beobachtet mich. Angstschweiß der Paranoia bricht aus! Ich werde ins Auto steigen und in die Psycho-Villa fahren! «Schmeißen Sie diesen Uri Nachtigall raus! Diesen Theaterphilosophen mit der gebrochenen Nase. Der Typ ist kerngesund und selbst wenn nicht, ist er nur ein... MEIN Avatar. Nehmen Sie mich, den echten Uri, den poetisierenden und philosophierenden...» ja, was eigentlich? Wie soll ich mich benennen, beschreiben: den „Irren“? - wie soll ich meiner Verzweiflung Ausdruck verleihen? «Wussten Sie, dass die Ratio selbst etwas Lebensfeindliches hat und man solange zweifeln kann, bis man verzweifelt ist? Ich suche Schwester Lapidaria... ich kenne ihren Instagram-Namen und folge ihr. Schaue manchmal ihre Stories an und ganz selten gehe ich auf ihre Seite. Bitte, darf ich sie sprechen? Ich möchte auch so einen Beruhigungstee von dieser unheimlichen Frau, die bisher den Theaterphilosophen so gut beschützt hat. Aber nun ist sie verschwunden. Ich habe gelesen, Menschen verschwinden einfach. Und das käme nicht einmal so selten vor. Beim Vermisstendezernat gibt es Berge von Akten. Manche tauchen wieder auf, kommen aus einem Spontanurlaub zurück, andere tauchen im Fluss wieder auf oder im Baggersee. Viele aber bleiben einfach verschwunden. Ja, ja, ich weiß, Schwester Maja mag nicht 'Lapidaria' genannt werden. Wer hat ihr nur diesen Spitznamen gegeben? War es Dr. Zodiac? Ach, er ist sicher auch nicht zu sprechen! Aber mit wem spreche ich denn da?» Mit meinen eigenen Gedanken, meinen eigenen Phantasien und Bildern. Nur einen Abstecher auf Instagram habe ich gemacht, um mich von der Existenz der Schwester zu überzeugen! Es gibt sie wirklich! Aber ich sitze hier am Thinkpad und bearbeite die Tasten, um den Wahnsinn loszuwerden, der mich immer weiter treibt! Meine letzte Tarot-Karte, die ich gezogen habe, war die Neun der Kelche! Ich kann mit dem Erreichten zufrieden sein und mir eine Pause gönnen, die Kelche sind aufgestellt, so dass ich Freunde zu einer Feier

einladen kann, um „mit ihnen meinen mentalen Reichtum zu teilen“. Von einer Melancholie, die mich dem schleichenden Wahnsinn in die Arme treibt, ist da nicht die Rede. Ich könnte doch nun endlich der Schwester auf Instagram eine Nachricht schicken, eine persönliche Nachricht und sie fragen, ob sie nicht offiziell und ganz offen in der Psycho-Villa arbeiten möchte. Übrigens: ich habe niemanden belogen! Mich nicht, dich nicht, nicht über Liebe! Über Liebe lügt man nicht! Wenn etwas authentisch ist, ist es die Liebe! Aber auch sie ist voller Täuschungen und Enttäuschungen. Lügen haben in der Li

Intermezzo in spe...

Else war auf meinem Profil und hat geherzt und beschenkt. Wahnsinn - eine Woche nach Nikolaus, der sich bei mir nicht blicken ließ die magische Hexe von den Brocken :) Deine Aufgaben in SOKRATES wachsen und wachsen, die erste Nacht in der Psycho-Villa beginnt jetzt erst - genau das Richtige für Dich

Ich habe Else geschrieben so voller Freude, weil sie mein Profil besucht und ganz viele Herzen und Münzen für mich hinterlassen hat! Uri ist am heutigen Montag, den 13. Dezember leicht entflammbar - positiv wie auch gereizt und in Verärgerbarem... Für Else, die Heimleiterin des Sanatoriums aber natürlich nur im Positiven! So entsteht hier fast heimlich und in Abgeschiedenheit von ask.fm ein Intermezzo der besonderen Art für SOKRATES-Verhältnisse. Warten wir ab, was die kommenden Tage an Antworten bringen mögen. Die Frage ist an Else gegangen und Uri wartet auf eine Antwort... indessen gibt es in SOKRATES eine Menge zu tun! Die Folge 495 ist noch nicht fertig geschrieben. Alfred Ross sitzt in seinem Zimmer im Krankenhaus, schwer bewacht von zwei Polizisten vor der Tür und hat nicht gerade die beste Laune. Aber er wird Besuch bekommen, das ist gewiss! Er wird!

Und es wird Zeit, dass sich Else in "ihrem" Sanatorium langsam einrichtet und die Dinge in die Hand nimmt! Bin gespannt auf Elses Antwort *.*

Folge 485

Gestern erzählte mir eine liebe Freundin eine gruselige Geschichte aus dem wahren Leben - für sie gibt es zwei Varianten der Deutung. Sie lässt beide offen, wie ich nun auch. Das macht die Freundin für mich so sehr liebenswert. Hier lasse ich aber auch die Geschichte unerwähnt, komme statt dessen...



[Uri Bülbül](#)
[vor 4 Minuten](#)

...zu SOKRATES Folge 485:

Ben sah Uri Nachtigall freundschaftlich an und war in diesem Moment seinem neu gewonnenen Freund haushoch überlegen, «er leidet, wenn ich etwas indiskret und vorgreifend sein darf... er leidet an etwas, was er selbst noch nicht genau zu benennen vermag, weswegen er auch gar nicht hier zu sein glaubt... er leidet an...» Da unterbrach ihn der Kommissar: «Sind Sie Psychologe oder Psychiater?» Hoffmann versuchte Autorität aufzubauen, jetzt galt es für die neuen Freunde zusammenzuhalten und genau das spürte der Theaterphilosoph intuitiv und sprang ein: «Er ist der Mann meines Vertrauens und er darf aussprechen in doppeltem Sinne!» Wow! Das war ein klares Standing! «ZERFAHRENHEIT», sprach Ben [@Gedankenammer](#) aus. Diese Diagnose, von einem ausgesprochen, der selbst weder Arzt noch Psychologe war, traf den Nagel auf den Kopf und die beiden Herrschaften machte sie sprachlos! ZERFAHRENHEIT! War das womöglich der Grund, warum er sich an die Paradiesologie und an den sprechenden Delphin nicht erinnern konnte? Ben hatte die Sympathie- und Energiewelle von Uri Nachtigall kommend wie einen Aufprall empfangen, was ihm physische Schmerzen im Nacken und Kopf bereitete. Plötzlich hatte er auch eine wirre Frage im Sinn: «Sympathetische Telepathie, telepathisierende Sympathie? Oh nein, bitte, nicht das auch noch und nebst Geisterseherei auch noch Gedankenleserei? Die Gedanken der Lebenden sprechen auch noch zu mir! Bitte nicht! Aber, aber ich kenne Nachtigalls Frage und die Antwort darauf! Warum kann er sich nicht an den sprechenden Delphin und an die Paradiesologie erinnern? Das liegt nicht an der ZERFAHRENHEIT!» Hoffmann und Nachtigall sahen Ben erstaunt an, er hatte laut gesprochen, geistesabwesend aber laut! Hoffmann stand auf und ging an den Schreibtisch: «Die Paradiesologie - ein Traktat, von Uri Nachtigall», las er laut den Titel des Buches, das er in die Hand nahm. «Da!», rief Uri Nachtigall erregt, schier verzweifelt aus, «es hat sich schon wieder verändert! Da stand vorher noch "Fragmente eines Buches im Buchdeckel" und nun lesen Sie etwas von einem Traktat!» Hoffmann spürte, dass es hier nicht einfach werden würde, eine Vernehmung durchzuführen. Er legte das Buch so ordentlich, wie er nur konnte, wieder zurück. «Darf ich auf meine Angelegenheit zurückkommen?», fragte er ganz höflich. Uri Nachtigall hatte sich schon beruhigt. Der kleine Ausbruch war ihm peinlich. Und die kriminologische Sachlichkeit war zwar Hoffmanns Zuflucht, aber dies war ihm peinlich. Er bewegte sich innerlich etwas auf die beiden zu: «Ich muss von Berufs wegen schlichtere, alltäglichere Wahrheiten suchen, ich möchte gar nicht von Fakten, Tatsachen, Indizien, Aussagen, Motiven usw. sprechen. Fälle klären sich oder auch nicht, ich kann nicht einmal sagen: sie werden aufgeklärt. Ich habe mein Leben lang versucht zu verstehen. Das ist meine

Berufung und mein Beruf Kriminalhauptkommissar.» Hatte er jetzt zu viel geredet? Er hielt kurz inne.

Intermezzo

Else war auf meinem Profil und hat geherzt und beschenkt. Wahnsinn - eine Woche nach Nikolaus, der sich bei mir nicht blicken ließ die magische Hexe von den Brocken :) Deine Aufgaben in SOKRATES wachsen und wachsen, die erste Nacht in der Psycho-Villa beginnt jetzt erst - genau das Richtige für Dich



[Uri Bülbül](#)



[Else's \(👁️👁️\)👁️](#)
vor etwa 3 Stunden

Juhuuuu....Uri...bei dir nehme ich mir immer mehr Zeitich will lesen und verstehen und das dauert immer eine Weile. Mein Zeitproblem.

Ich werde also weiter gut bezahlt in der Psychovilla, obwohl ich unterqualifiziert bin...na das will ich dann aber auch genau lesen....☺️....und das mache ich auch....für heute sage ich mal gute Nacht...

Folge 486

Dieses Jahr wird das Google-Dokument zu SOKRATES Bd. 5 abgeschlossen. Notiert euch den Link aus der Profilbeschreibung

und kommentiert frank und frei! Indessen ich euch die nächste Folge präsentiere. SOKRATES Folge 486:



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Die beiden Männer sahen ihn aber interessiert und aufmerksam an. Davon ermutigt sprach Hoffmann weiter «Was ist Wahrheit? Was ist Wirklichkeit? Was bedeutet Realität? Was treibt die Menschen an? Und was lässt sie erlahmen? Aber ich frage mich auch: was überhaupt ist der Mensch? Warum sprechen wir von Menschlichkeit? Wo doch so klar ist, wie monströs der Mensch zu handeln fähig ist? Gibt es das Böse an und für sich, oder ist es nur der Mangel an Einsicht in das Gute? Ich hätte Förster werden können oder Psychiater oder Taxifahrer! Diese Fragen bleiben, egal, was man beruflich macht bestehen.» «Ja, Sie hätten auch Schreinermeister werden können», unterbrach ihn Uri. Das irritierte den Kommissar. Hatte er doch zu viel geredet? Aber Uri Nachtigall wirkte nicht zynisch. Kurz war der Reflex im Kommissar, wieder ganz beruflich zu werden: «Ich möchte lieber bei Taxifahrer bleiben! Wann sind Sie zuletzt Taxi gefahren, Herr Nachtigall?» Aber das sagte er nicht! Stattdessen sah er Uri fragend an und dieser erklärte sich: «Schreinermeister Zimmer nahm den verrückten Dichter Hölderlin bei sich auf, das tat er nicht wegen des Geldes, er war ein Handwerker und ein Mensch. Man kann beruflich alles sein, aber die Berufung lautet Menschsein! Und Sie stellen sich menschliche Fragen.» «Aber mir fehlen Antworten», gestand der Kommissar. «Die Sphinx stellt Fragen, aber die Antworten bleiben aus!», warf Ben ein. «Ich habe das mal in einem Hörspiel gelesen, der Autor hieß mit Vornamen auch Uri.» «Interessant», erwiderte der Theaterphilosoph, «vielleicht hat er die "Paradiesologie" geschrieben und auch den "Sprechenden Delphin" und ich wurde mit ihm verwechselt.» Fast waren die Blicke vorwurfsvoll, die Ben [@Gedankenammer](#) ihm zuwarf, als wollte er sagen: wie lange möchtest du dich noch dumm stellen? Hoffmann entgingen Bens Blicke nicht, was wusste Ben, was Uri nicht wahrhaben wollte? ZERFAHRENHEIT? Was sollte das für eine Störung sein? War das ein Laienausdruck für eine spezielle Störung, oder hatte Ben dem Theaterphilosophen das angedichtet? «Ich bin gewiss kein Psychologe, obwohl psychologische Grundkenntnisse in die Kriminologie gehören, aber von einer psychischen Störung namens ZERFAHRENHEIT habe ich noch nie gehört.» «Viel mehr kann ich dazu auch nicht sagen», antwortete Ben, er war erst recht kein Psychologe. Aber er fühlte sich nun deutlich wohler bei Uri Nachtigall und dem Hauptkommissar als alleine auf seinem Zimmer. «Wenn wir zusammenhalten, kann uns Rufus nichts anhaben», sagte er sich, wobei für ihn der Kommissar das schwächste Glied in der Kette war. Ben ging in die Offensive: «Sie erhoffen sich doch von uns gewiss einige Antworten, Herr Kommissar. Sie möchten doch Klarheit gewinnen, dazu müssen Sie aber auch uns gegenüber klar und offen sein.» «Ich habe damit keine Probleme», entgegnete Hoffmann. «Aber nehmen wir den Fall Ihrer Verhaftung, Herr Nachtigall. Ich kann wirklich nichts dazu sagen. Nur...» Er pausierte.

Intermezzo

Tapferer Recke, es geht über Stock und Stein, wir fallen nicht in den Graben, uns fressen keine Raben. Wir reiten in der Götterdämmerung frisch fröhlich und Wagner im Ohr! Jetzt lehren wir das Krokodil fürchten und befreien auch Kasperles Oma... was kann uns schon groß erschüttern?



[Uri Bülbül](#)



[Otto das Wintertier](#)

[vor 34 Minuten](#)

....Kaum noch was, Gevatter Uri.

Die Zeiten haben uns gestutzt und geschliffen. Und unsre Seele aus Granit, späht unerschrocken durch's eiskalte Auge in eine unwirtliche Zukunft...Na UND ? ...Zittern Wir ?...

Schlottern wir ?..etwa vor dem doofen Krokodil,...was ??

Na also.

(Außer das Ding mit der Oma. Das bitte ich Sie zu übernehmen...Danke



[1](#)
[5](#)

Folge 487

Nachdem ich über Enttäuschungen kurz philosophiert habe, was auch Gemeinplätze enthielt, komme ich zu einem ganz besonders gemeinen Platz: SOKRATES-Folge 487



[Uri Bülbül](#)
[vor 2 Minuten](#)

Uri Nachtigall war gespannt. «Die Vorgehensweise sieht ganz nach der Handschrift des Kollegen Ross aus.» «Eine junge Beamtin begleitete ihn.» Hoffmann blickte nachdenklich und traurig zu Boden. «Ja», murmelte er kaum hörbar, «wieder so eine traurige Geschichte: sie verunglückte mit dem Auto auf der Fahrt hierher ins Sanatorium. Sie hatte es wohl sehr eilig, hatte Blaulicht an, aber es gibt darüber keinen Einsatzvermerk im Tagesprotokoll.» «Und Sie versuchen nun herauszufinden, was ihre Kollegin hier wollte?», fragte Ben. Das Gedankenlesen klappte nicht immer und schon gar nicht, wenn er es wollte. Er hätte gerne mehr und schneller erfahren, was den Kommissar beschäftigte. Auch Uri Nachtigall war nicht ungespannt. «Ich suche die inneren Zusammenhänge oder das Band, das die Welt im Innersten zusammenhält. Vielleicht existiert es ja auch gar nicht. Aber auch das möchte ich mit einiger Sicherheit herausfinden. Ja, jetzt weiß ich, wie ich es benennen möchte: ich suche Gewissheit!» «Sagen Sie mir Bescheid, wenn Sie sie gefunden haben», sagte Uri Nachtigall und wieder musste der Kommissar überlegen, ob der Theaterphilosoph es zynisch meinte. «Was sind schon Wahrheit und Gewissheit, Herr Kommissar?», sagte Uri Nachtigall resigniert. Er hatte eine lange Zeit danach gerungen und gesucht. «Nur nicht so schlapp, mein neuer Freund», ging es Ben durch den Kopf. Die Nachtigall, das kleine Vögelchen, wie Schwester Maya ihn nannte, sollte nur nicht so schnell aufgeben. Womöglich hatte genau diese Frage ihn zur Philosophie getrieben und irgendetwas hatte dann leider einen „Theaterphilosophen“ aus ihm gemacht. War das Theater nicht genau das Gegenteil von Wahrheit und Gewissheit? Aber im Studium ging es bestimmt noch um Grundlagen. Für den Kommissar blieb von Wahrheit und Gewissheit nur eines so richtig übrig nach den Erfahrungen in seinem Leben und seinem Beruf: die Gewissenhaftigkeit! «Gib dein Bestes, Julius!», sagte er immer zu sich selbst. «Mehr kannst du nicht machen!» Uri Nachtigall war die Ungewissheit schon in die Wiege gelegt worden, und seine Trauer über die Niederlage bei der philosophischen Suche, konnte man ihm unübersehbar ansehen. Der Kommissar gab, während Ben noch gedankenverloren Uri Nachtigall ansah, eine Definition auf die Frage „Was sind schon Wahrheit und Gewissheit?“ zum Besten: «Wahrheit ist der Wert einer Aussage, der bestimmt, ob die Aussage eine Entsprechung über ihre Referenz außerhalb der Aussage hat. Dem Inhalt der Aussage muss also außerhalb der Aussage etwas entsprechen. Dann ist diese Entsprechung die Wahrheit!» Ach Herr je! Wie konnte man in eine Definition so viele Fehler einbauen! Hatte der Kommissar diesen Müll auf der Polizeiakademie gelernt? Uri Nachtigall wollte aber nachsichtig sein. Er war ja gar nicht abgeneigt, dem Kommissar zuzustimmen. Er sah es eben berufsbedingt so. Aussage und Wirklichkeit mussten sich für einen Kommissar decken; das war Wahrheit. Ein Philosoph sagte mal: Logik spricht

nicht für Wahrheit! Wie wahr!

Intermezzo

Bei dem 486. Sokrates-Geschichtenstück fehlt ein Komma zwischen "macht" und "bestehen" in dem Satz nach dem Förster-Psychiater-Taxifahrer-Satz.



[Dinofino Blaubeerbär](#)



[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Aber ich frage mich auch: was überhaupt ist der Mensch? Warum sprechen wir von Menschlichkeit? Wo doch so klar ist, wie monströs der Mensch zu handeln fähig ist? Gibt es das Böse an und für sich, oder ist es nur der Mangel an Einsicht in das Gute? Ich hätte Förster werden können oder Psychiater oder Taxifahrer! Diese Fragen bleiben, egal, was man beruflich macht[,] bestehen.»

Ja, du hast absolut recht! Ich finde es einfach großartig, dass du so genau liest und mich auf die Fehler aufmerksam machst.

Ich werde diese Einlage gerne als Intermezzo in das Google-Dokument und damit auch in das Buch übernehmen. Ich finde deinen Hinweis, zu schön und so motivierend für mich, als ich ihn nur mit einer Korrektur zu berücksichtigen!

Danke dafür und für alle deine Unterstützung mit Fragen, Ideen und Anregungen! Ich werde in den kommenden Tagen auch noch auf deine letzten Fragen eingehen bezüglich der Liste deiner Vorschläge. Bevor ich diese Frage auch noch als Gelegenheit für einen Autorenkommentar zur besagten Stelle nutze, habe ich noch den Gedanken, dass genaugenommen im Folgenden Satz auch das Wort "Taxifahrer" in Anführungsstriche gehört,

weil dort der Beruf als Thema gemeint ist:

«Kurz war der Reflex im Kommissar, wieder ganz beruflich zu werden: «Ich möchte lieber bei ["]Taxifahrer["] bleiben! Wann sind Sie zuletzt Taxi gefahren, Herr Nachtigall?«» . Es kommt Kommissar Hoffmann seltsam vor, dass zwei Frauen, mit denen Uri Nachtigall zu tun hatte tot oder verschwunden sind! Die Rechtsanwältin tot, von der Taxifahrerin, die ihn zuletzt in die Villa gefahren hat, fehlt jede Spur. Da kann man sich als Kommissar schon mal fragen, ob der Theaterphilosoph damit etwas zu tun hat, oder womöglich die Frauen selbst umgebracht hat. Es könnte ja theoretisch sein, dass der Theaterphilosoph mit dem nekrophilen Gärtnergehilfen zusammengearbeitet hat. Das könnte dem Denken eines Kriminalpolizisten entsprechen. . Aber Hoffmann wird nicht beruflich, sondern bleibt menschlich; denn das ist auch das Thema dieser Passage; er zählt Berufe auf und sagt, dass unabhängig davon Fragen existieren, die sich jeder Mensch stellen kann, egal, welchen Beruf er ausübt. Egal, ob er Kommissar ist oder Taxifahrer! . Hier möchte ich auch ein bisschen vorgreifen, da auch ganz zum Schluss sich eine Erklärung anbahnt, die erst in der nächsten Folge kommen wird. Ich glaube, ich verrate da nicht zu viel: Alfred Ross und Julius Hoffmann sind so unterschiedliche Polizistentypen. Ross erfüllt eher das Klischee eines Cops, ein echter Bulle, brutal... aber hat er nicht auch ein gutes Herz? . Hinter jedem Beruf steckt ein Mensch und die Frage ist, wie sehr kann er sich im Beruf seine menschliche Seite bewahren - dieses weiche, mitfühlende Herz?

Folge 488

Ein Kind wird geboren, der Heiligabend naht... So nicht in SOKRATES! Wen wundert's? Sokrates ist lange vor Jesus und gilt als derjenige, der die Philosophie von den Sternen in die Städte holte - unter Menschen! Nietzsche aber holte die Philosophie in die Herzen! SOKRATES-Folge 488:



[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Zumindest aber musste der Kommissar beachten, dass auch die formale Stimmigkeit einer Aussage in sich und zweier Aussagenverknüpfungen miteinander als „Wahrheit“ galt, wenn man schon den Wahrheitswert einer Aussage als „Wahrheit“ betitelte, was an sich Unsinn war! Am Beispiel der Implikation war das Uri Nachtigall schon im Grundstudium verdeutlicht worden: «Nehmen Sie die Implikation: p: wenn der Mond aus blauem Schimmelkäse ist, dann ist q: die

Erde eine Scheibe. Kurzform: $p \rightarrow q$; p ist falsch, q ist falsch, aber die Verknüpfung $p \rightarrow q$ ist wahr! Wenn also zwei falsche Aussagen in einer Wenn-dann-Beziehung miteinander verknüpft werden, erhält die Verknüpfung den Wahrheitswert: „wahr!“ Das hatte etwas von definitorischer Willkür, aber auch etwas von Phantastik. Vielleicht war das die einzig wahre Erklärung dafür, warum er Theaterphilosoph geworden war. Im Theater können Monde aus blauem Schimmelkäse sein und die Liebe kann Lebkuchenherzen höher schlagen lassen und dann können die Dinge auch Wenn-dann-Beziehungen auf der Bühne eingehen – flache Bretter, die die Welt bedeuten - und das hatte die Form der Wahrheit – perfekt! Aber was sollte Uri Nachtigall nun dem Kommissar antworten? Dieser sah Uri mit einer gewissen Wärme im Blick an, er ahnte den Grund seines Zögerns und dass er den Kommissar nicht mit unnötigem Wissen belasten oder bloßstellen wollte. «Ein Philosoph mit Herz», konstatierte Hoffmann für sich und fragte, um dem Theaterphilosophen entgegenzukommen: «Und wonach suchen Sie, wenn Sie die Wahrheit suchen?» «Den Halt nach der erschütterten Gewissheit wie in einer plötzlich anfahrenen Straßenbahn. Es ist der kurze Augenblick, in dem ein Ruck durch mein Leben ging.» «Hatte sich Frau Heersold bei Ihnen gemeldet und ihren Besuch angekündigt?» Julius Hoffmann war eben Kommissar und verlor seine Ermittlungen nie in philosophischen Gedankengängen wie Labyrinth aus den Augen. Dafür hatte Uri Nachtigall größtes Verständnis; denn im Grunde standen beide in der gleichen Straßenbahn. Der Kommissar musste sich ja auch irgendwo festhalten. Bei ihm waren es eben seine Ermittlungen; die Referenz der Aussagen in der außersprachlichen Realität. Woran sonst? Uri Nachtigall schüttelte kaum merklich den Kopf. Da schaltete sich Ben ein: «Sie haben Gewissensbisse, weil Sie glauben, nicht rechtzeitig erkannt zu haben, wie schlecht es Ihrem Freund Friedhelm Förster ging, nicht wahr? Aber ich kann Sie beruhigen: Sie hatten keine Chance, Herr Kommissar!» Selten war Ben so direkt und klar wie in diesem Moment. Er war über sich selbst erstaunt. Was war in ihn gefahren? Hoffmann schien an dieser Aussage sehr interessiert: «Warum hatte ich keine Chance?» «Ihrem Freund ging es nach seiner Tat zweifellos schlecht. Er war schockiert, bleich, niedergeschlagen, aber er dachte nicht im Entferntesten daran, sich das Leben zu nehmen. Sie hätten also gar nichts bemerken und ihn von seine «Was für ein Vorhaben?»»

Intermezzo

Frohe Weihnachten, Uri. :3



[Dinofino Blaubeerbär](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Frohe Weihnachten, Basti Dinofino Blaubeerbär :) . Gestern war der Spaziergang mit meinem vierbeinigen Freund so sehr frustrierend, und ich wusste gar nicht genau, warum er so keine Lust hatte, die Wege zu gehen, die ich für uns ausgesucht hatte und die besten fand. Wir waren sage und schreibe dreieinhalb Stunden schier lustlos unterwegs, und andere Menschen mit Hunden waren zu ihren Hunden so unfreundlich und wollten jedwede Begegnung vermeiden. Aber Hunde lieben es nun einmal, einander "Hallo" zu sagen, sich zu beschnuppern und herauszubekommen, wie es dem anderen so geht. Einige aber haben schon die Allüren von ihren Menschen übernommen und kleffen unfreundlich, wenn man sich nur nach ihnen umdreht. Manche haben auch die Ängste von ihren Menschen gegenüber anderen, vor allem großen Hunden, übernommen und verinnerlicht und schauen und riechen gar nicht, welcher große Hund freundlich ist und welcher eher nicht. Mein Freund und ich beobachteten das Ganze mit Verwunderung und manchmal mit Skepsis; denn es gibt Menschen, die kleine, leichtgewichtige Hunde einfach an der Leine zerrren, ganz egal, was diese Hündchen denken und wollen. Das macht uns beide wütend. Jedenfalls war mir gestern nach dem Spaziergang wirklich nach Heulen zumute - zum Glück kam dann eine ganz liebe Freundin mit ihrem Hund und der Abend wurde sehr schön. Der schreckliche Spaziergang aber saß mir persönlich heute noch in den Knochen; mein Freund mit der Fellschnuppernase, freute sich, dass wir heute mal keine Sondergänge gegangen sind, sondern unseren ganz klassischen gewohnten Weg; er war erleichtert und frohgemut. Das verbesserte auch sehr meine Stimmung. . Gestern und heute habe ich viel an SOKRATES gedacht. Deine Frage, ob ich eine Liste mit deinen Vorschlägen habe, die noch nicht in den Roman übernommen sind, habe ich auch nicht vergessen. Ich habe mir Notizen gemacht und weiß auch, wo auf meinem Computer die Notizen sind. Ich werde sie demnächst auswerten und dann beantworte ich auch deine Frage; was aber als nächstes von Dir kommt wird das gelbe Legokamel, das du noch bauen musst. Und dabei beschnuppert und schaut dir Jonathan Wolfi zu. Und wenn du das Kamel fertig gebaut hast, gibt es in der SOKRATES-Geschichte eine Überraschung mit dem Kamel. Das werde ich dir aber jetzt nicht verraten - es muss auch nach Weihnachten Überraschungen geben.

Liebe Weihnachtsgrüße von
Uri

Folge 489

Manche Dinge verschwinden im Datennirwana und ich frage mich, ob es diesen Ort wirklich gibt: sammelt jemand verschwundene Daten, aus Versehen gelöschte Dateien, Systemfehleropfer? 1. Weihnachtstag: Frohe Weihnachten an die SOKRATES-Mitwirkenden: [@Erwachsenenstammtisch](#) und [@druide0815](#) Folge 489:



[Uri Bülbül](#)
[vor etwa 1 Stunde](#)

Ben sah den Kommissar prüfend an. Wer war hier eigentlich mehr verrückt? Er, der Geister sah, oder der Kommissar, der die Normalität bewachte und wiederherstellte, wo sie gestört wurde? Diese Normalität, die aus jeder Störung und störenden Abweichung entweder eine Psychopathologie oder Kriminalität machte. «Die gängige psychologische Theorie wird sein: Friedhelm Förster war labil, verkräftete das Erlebte bzw. seine Tat nicht und schoss sich in spontanem Entschluss in den Kopf!» «Interessant», murmelte Hoffmann. Aber in seiner Erinnerung war Schwester Maya, die Friedhelm das Angebot gemacht hatte, ein paar Tage im Sanatorium zu verweilen, um seine Hunde würde sich auch der Gärtner und Hausmeister Norbert kümmern. Hatte die Schwester etwa den schlechten suizidalen Zustand des Försters bemerkt und er nicht? Uri Nachtigall verstand nur die Hälfte, aber er wollte die Unterhaltung nicht unterbrechen. Er würde schon alles besser verstehen, wenn die Zeit dafür kam. Im Moment war es an der Zeit aufmerksam zuzuhören. Die Veränderung in Bens Selbstbewusstsein war ihm auf jeden Fall nicht entgangen und er war neugierig, wie Ben das Wiedergängerthema beim Kommissar anbringen würde. Aber der Kommissar wirkte wie bewusstlos und völlig in Gedanken verloren. «In Tat und Wahrheit, Herr Kommissar, hatte Friedhelm Förster zuhause überraschend eine Erscheinung. Das ist unglaublich, Herr Kommissar, aber wahr!» Mit so viel Direktheit hätte Uri Nachtigall nicht gerechnet. Nun blieb dem Kommissar wohl nichts anderes übrig, als sich daran zu erinnern, dass sie sich im Irrenhaus aufhielten. «Was reden Sie da?», wehrte er ab. Ben sah Uris Skepsis und warf ihm einen bösen Blick zu. Hoffmann wollte das Gesprochene als die Aussagen eines Verrückten abtun. Aber hatte sich Schwester Maya im Speiseraum nicht zu ihnen gesellt und am Tisch Platz genommen mit einem kritischen, aber freundlichen Blick auf Friedhelm Förster, der in seiner Verstörtheit verharrte? Und hatte sie ihm nicht sehr nett das Angebot unterbreitet, ein paar Tage im Sanatorium zu verweilen? «Ich kann Ihnen ein Zimmer bei uns einrichten.» Hatte der Kommissar das alles nur geträumt? Es hatte plötzlich etwas sehr Unwirkliches angenommen. Das erschrockene kurze Zusammenzucken entging Schwester Maya natürlich nicht. Sie sagte beruhigend: «Entgegen der irrigen Annahme sind wir hier kein „Irrenhaus“, sondern eine Erholungs- und Entspannungsstätte, ein Sanatorium im wahrsten Sinne des Wortes.» Hoffmann fragte mit authentischem Interesse: «Wie kommen Sie darauf? Woher wissen Sie das so genau?» Ben hatte jegliches Herumdrucksen und Um den heißen Brei Reden satt: «Ich bin hier, weil ich ein Geisterseher bin, Herr Kommissar.» Während Ben sich so klar positionierte, schien sich der Kommissar eher zu verlieren. Er hatte die Worte der Schwester im Ohr einen Blick auf seinen Freund Friedhelm Förster geworfen. Mayas Aussage

musste doch Friedhelm überzeugen.

Folge 490

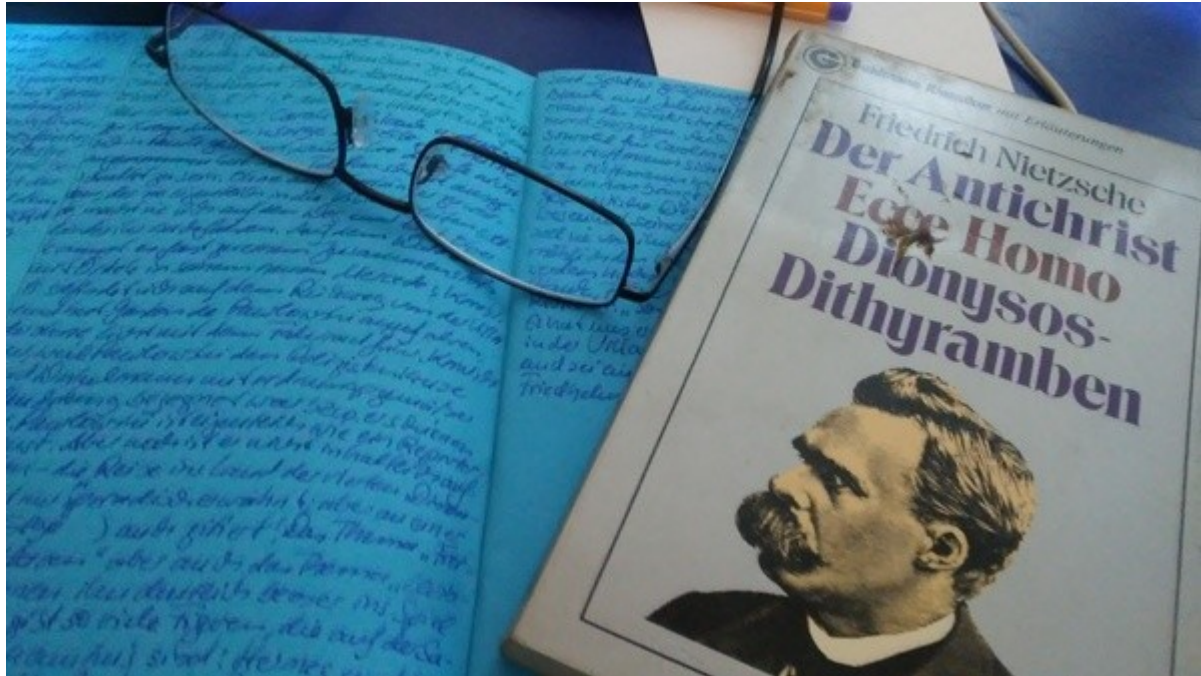
2. Weihnachtstag. Ich habe Nietzsche aus dem Regal befreit. Nun liegt der Antichrist auf dem Schreibtisch. Und in SOKRATES ist die Hölle los! Folge 490:



[Uri Bülbül](#)
[vor 3 Minuten](#)

Was sollte er in seinem einsamen Haus fast zehn Kilometer von der Villa entfernt tiefer im Wald gelegen jetzt machen? Schwester Maya hatte noch weiter gedacht und überraschte damit den Kommissar wie den Förster. Aber die Überraschung löste bei beiden sehr unterschiedliche Reaktionen aus, die gegensätzlicher kaum sein konnten: «Unser Hausmeister Norbert kann sich um die Hunde kümmern; sie haben in unserem Garten auch einen schönen Auslauf.» Während der Kommissar es für sehr weitsichtig und freundlich hielt, schrie der Förster mit gesträubten Nackenhaaren schier verzweifelt auf: «Norbert? Der Hausmeister? Nein! Niemals! Auf gar keinen Fall! Nur über meine Leiche!» Es schallte durch den ganzen Speisesaal. Die Schwester blieb ganz gelassen: «Wie Sie möchten. Ist nur ein Angebot und steht, wenn Sie darauf zurückkommen möchten» Und dann wechselte sie das Thema oder blieb bei der Sache – wer weiß das schon so genau? Hoffmann jedenfalls verlor für einen Augenblick sogar selbst das Gefühl für seine eigene Gegenwart. Uri und Ben bemerkten es verwundert. Ben erzählte von sich weiter: «Die Geister der Verstorbenen erscheinen mir und manchmal kann ich auch Gedanken lesen, was mir aber bis vor kurzem selbst nicht bewusst war. Vielleicht ändern sich meine Fähigkeiten auch und ich wäre nicht traurig, wenn sie einfach weg wären. Ich brauche diese „wundervollen“ Gaben nicht!» Hoffmann machte eine etwas ratlose Geste: «Und Ihnen ist Friedhelm Förster erschienen?» «Nein, nein, nein, er nicht und der perverse Gärtnergehilfe auch nicht! Dieses Mal ist es nur eine Ahnung, ganz ohne Vision. Zum Glück auch ohne Rufus! Aber ich kann Ihnen so viel sicher sagen: da ist ein Loch, ein finsternes, schwarzes Loch! Es zieht uns magisch hinab in einen kosmischen Sog. Und dieser Sog wirkt irgendwie fürchterlich! Und wenn Sie nun ganz ehrlich zu sich sind und sich nicht an ihren aufgeklärten und kriminalistisch aufklärenden Verstand klammern... bitte: ich betone und sage: NICHT KLAMMERN! Sage nicht, Sie sollen ihn aufgeben! Wir brauchen jeden Funken Verstand. Darum bin ich auch hier bei unserem neuen Mitbewohner, wenn wir den Sog überwinden oder überlisten oder sonstwie überleben wollen; aber ängstlich sich an etwas klammern wie an einen

Baum, ist nicht hilfreich! Das meine ich! Es gibt einen Gap, der sich nicht schließen lässt. Und dieser Gap bringt mich auf Gedanken. Eigentlich wollte ich mit Uri Nachtigall darüber sprechen, aber er versteht das Ganze nicht. Ich verstehe es zwar selbst auch nicht, aber Uri muss es verstehen, um es glauben zu können. Ich brauche es nicht zu glauben; ich erlebe es ja!» Der Theaterphilosoph nickte bestätigend. «Der Gärtnergehilfe war nekrophil», sagte der Kommissar, «Und ich wünschte, ich hätte ihn lebend zu fassen bekommen und ihn sicher in Polizeigewahrsam genommen.» Da entfuhr es Uri Nachtigall spontan: «Ayleen?» «Ihre Rechtsanwältin!», sagte der Kommissar, «Haben Sie sie erwartet?» Uri Nachtigall bewegte den Kopf.



Intermezzo

Mir reicht jetzt langsam freundchen, ich will jetzt sofort mit dir kuscheln ☹️

[vor weniger als einer Minute](#)

So schauen wir denn nun den Tatsachen in die Augen! Ich bin fast allein; im Wohnzimmer schläft mein vierbeiniger Freund; der Ofen brennt, ich muss gleich noch einmal nach ihm sehen; der Nachspaziergang steht bevor und ich schreibe am Schreibtisch im Schlafzimmer an SOKRATES. Wie bereits im Einleitungstext zur Folge 490 geschrieben, liegt "Der Antichrist" auf dem Tisch, abends höre ich ganz gerne "Also sprach Zarathustra" auf Youtube:



in der 34. Minute fällt der Satz: «Gefährten sucht der Schaffende», welchen Nietzsche den «Brecher und Verbrecher» nennt. Und ich werde mich demnächst intensiver mit Goethes Faust beschäftigen:

«Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten,
Die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt.
Versuch ich wohl, euch diesmal festzuhalten?
Fühl ich mein Herz noch jenem Wahn geneigt?
Ihr drängt euch zu! nun gut, so mögt ihr walten,
Wie ihr aus Dunst und Nebel um mich steigt;
Mein Busen fühlt sich jugendlich erschüttert
Vom Zauberhauch, der euren Zug umwittert.»

All die schwankenden Gestalten, die mich umgeben, sind in SOKRATES zum Leben erwacht - die "Zueignung" beziehe ich zur abendlichen Stunde auf mich und sage Dir, Du liebes Kind: «Komm Gretchen, komm Kuscheln mit mir! Aber ja doch, aber fein doch!» Die Folge 500 des Romans ist geschrieben und endet mit den Worten: «Die Inspektorin zuckte zusammen.» Wer zu viel Freundlichkeit von der Obrigkeit erfährt, weiß, dass die kommende Aufgabe sehr viele Gefahren birgt. Die Polizeiinspektorin aus Libreville, die fließend Deutsch spricht, weiß, wie verhängnisvoll die Aufgabe sein kann, die ihr schmackhaft gemacht wird! Aber werden nicht genauso Abenteuer geboren? Wachsen nicht "normale" Menschen zu Helden heran? Sie wird nicht ablehnen können und sie wird sich der Herausforderung stellen.

Ja, ich spreche in Rätseln - noch! Fest steht aber, dass ich alle Folgen bis 500 noch in diesem Jahr auf dieser Plattform publizieren werde, und Du, Liebes Kind, wirst die Gelegenheit haben sie zu lesen! Komm zu mir! Ich liebe deinen Ingrim! Doch bedenke, mit Gretchen nimmt es ein böses Ende! Wie es mit der Inspektorin aus Libreville sein wird, weiß nur der Himmel, denn ihr steht ein Himmelfahrtskommando bevor!

Folge 491

«Du denkst überhaupt nicht», erreicht mich eine Shoutout. Für einen Philosophen das Todesurteil, der doch von seinem Cogito lebt: «Ich denke, also bin ich». Wenn ich schon nicht denke, möchte ich wenigstens erzählen von Menschen, die denken, fühlen und ahnen - so voller Romantik. SOKRATES Folge 491:



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Uri Nachtigall bewegte den Kopf, ohne, dass man jedoch erkennen konnte, ob er nickte oder verneinend den Kopf schüttelte. Plötzlich trieb ihn ein heftiger Würgereiz aus dem Zimmer ins Bad. Ben neigte, als der Kommissar und er allein und etwas hilflos im Zimmer zurückblieben, den Kopf zur Seite, als wollte er damit sagen: «Ist doch verständlich, oder?» Da erst begriff Hoffmann, dass Ayleen und Uri Nachtigall ein Liebespaar waren oder gewesen waren. Es bestand ein ganz persönliches Liebesverhältnis zwischen Ayleen und Uri. Aber war Ayleen Heersold nicht verheiratet? Ben beschäftigte das nicht weiter. Er war noch immer bei der bangen Frage, was Rufus alles anstellen konnte. Die Würgegeräusche aus dem Bad verstummten. Sie hörten den Wasserhahn. Der Theaterphilosoph hatte sich sicher wieder gefangen.

Kruse und Winkelmann hatten Nachtdienst, trafen sich im Präsidium, zogen sich schweigend um, waren lange genug ein Team, um wortlos zu erkennen, dass sie etwas Besonderes hinter sich hatten, was ihnen außerhalb ihrer Dienstzeit widerfahren war, worüber sie aber noch nicht sprechen wollten oder gar konnten! Das ganz Seltsame war die Parallelität ihrer beider Stimmungen. Es kam schon vor, dass einer privaten Ärger hatte und so frisch darüber noch nicht sprechen konnte, aber nun schienen die beiden zugleich „privaten Ärger“ zu haben. Also waren sie schweigsam. Meldeten sich kurz bei der Zentrale auf Streife in der Südstadt und verließen im Streifenwagen das Polizeipräsidium. In der Südstadt platzierten sie sich am Stadtrand, fast am Ortsausgangsschild in einer dunklen Ecke Richtung Venusberg und machten Motor und Licht aus, um zu warten, ohne, dass sie wussten, worauf sie warteten. Für die Einsatzzentrale kein Problem: Wagen 9 an der Ortsausfahrt Richtung Venusberg in der Südstadt. Schweigen im Streifenwagen. Weit und breit nichts Ungewöhnliches, irgendwann radelte nur ein Radfahrer aus der Stadt mit einem sehr alten Fahrrad aber ordentlich beleuchtet in einer ziemlich flotten Geschwindigkeit an ihnen vorüber. Der Mann gekleidet wie in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts schien bestens trainiert zu sein, er nahm den Anstieg

zum Venusberg mit Leichtigkeit. Vielleicht war das altmodisch wirkende Ding doch ein E-bike in Retrodesign? Sie hingen ihren Gedanken nach, der Funk verhiess auch keine Unruhe. Wenige Minuten später näherte sich ein Geländewagen mit deutlich überhöhter Geschwindigkeit aus der Stadt kommend ihrem Standort und raste an ihnen vorbei. Der Abend endete für Igor und Nadeschda mit dem Spruch: «Ich muss... die Kleine muss ins Bett.» «Ach Mama, möchte noch ein bisschen bei Igor bleiben!» Kein Protest, Bitten und Betteln half. Mama hatte gesprochen. Der Aufenthalt in Igers Wohnung hatte mit einer halblaut gezischten Frage angefangen, die in den aufgeregten Freudenrufen des kleinen Mädchens fast unterging: «Hast du den Igel so angemalt?» Igor hatte lila Stacheln auf dem Rücken: dunkel lila, feilchenblau bis rosarot.

Folge 492

Die nächtlichen Stunden gleiten vorbei... ich denke an Émile Durkheim, der der Soziologie mit seinen Gedanken eine Grundlage geschaffen hat. Es wird aber auch Zeit, mich den Charakteren in SOKRATES zu widmen; sie machen eine Gratwanderung zwischen Wahnsinn und Realitätsverlust. SOKRATES-Folge 492:



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Nadeschdas Tochter fand das alles sehr hübsch und ganz schön aufregend und der Igel schien überhaupt keine Angst zu haben, streckte seine spitze Nase immer wieder neugierig in ihre Richtung und ließ sich von ihr auch furchtlos anfassen. Hoffentlich kam sie nicht auf die Idee, ihn am Ende mitnehmen zu wollen. Aber diesbezüglich blieb ihre Tochter ganz entspannt. Erst im Auto als sie schon fast zuhause waren, drückte sie ihre Verwunderung aus: «Du hast ja gar nicht genervt, dass du den Igel mitnehmen möchtest und dass er doch auch bei uns wohnen könnte. Das finde ich ganz toll von dir.» Die Antwort aber trug nichts zur Beruhigung der Mutter bei: «Nein, Igor hat mir zugeflüstert, dass er bei Onkel bleiben muss, weil er ihn braucht.» Nadeschda stieß einen Schrei aus: «Waaas? Wer braucht wen? Und wer hat dir das zugeflüstert?» «Der Igel Igor, Mama, er braucht meinen Onkel... was ich aber nicht verstanden habe: was heißt „Mission“?» Nadeschda war aus der Fassung. In ihrem Kopf drehte sich alles, sie antwortete ihrer Tochter nicht und hörte ihr fast nicht zu. «Weil der Igel Igor meinte: Ich

brauche deinen Onkel bei dieser Mission.» «Du kannst mein Auto nehmen», hatte ihr Bruder gesagt. «Ich brauche es momentan sowieso nicht!» Sie hatte ihn umarmt, geküsst und gesagt: «Wenn du was brauchst, ruf an, ich komme so schnell ich kann.» «Klar, aber du kannst beruhigt sein. Ich brauche erst mal nichts!» Nadeschda parkte ein. «Komm, Liebes! Wir gehen hoch! Was hat der Igel noch alles gesagt? Wie hört sich denn seine Stimme an; ich habe ihn nicht gehört!» Ihre Tochter war ganz entspannt. «Ja, du hast dich mit Onkel Igor unterhalten. Und der Igel Igor mit mir, weil er meine Gedanken lesen kann – das hat er mir gesagt. Er wusste, dass ich ihn soooo gerne mitnehmen wollte.» «Aha!» Es war kein vorwurfsvolles „Aha“, aber ihre Tochter deutete das so: «Mama, ich würde ganz toll auf Igor aufpassen, wirklich! Aber wenn er bei Onkel Igor bleiben muss, ist das für mich in Ordnung. Ich habe gar nicht gequengelt!» «Schon gut, schon gut», beschwichtigte Nadeschda. Und es war zuhause den ganzen Abend Gesprächsthema; die Geschwister schnatterten die ganze Zeit über den Igel mit dem lila Rücken, der Gedanken lesen und sprechen konnte und dass Onkel Igor ihn auch immer hören würde. Je mehr sich die Kinder darüber unterhielten, desto unwahrscheinlicher und unwirklicher erschien Nadeschda die Sache und verlor an Realität für sie. Aber da war ja auch noch die Nachricht von Ali auf dem Band, dass Ördek sich noch nicht zurück gemeldet habe, er aber den Preis für die Reparatur sagen könne. Die Kinder waren endlich versorgt, die beiden Mädchen schon im Bett und Nadeschda machte sich auf den Weg zu ihrem Nachtdienst in der Klinik. Basti war vollauf mit Wolfi beschäftigt. Der Welpen bekam kleine gebratene Gulaschwürfel und reichlich zu trinken, ließ sich knuddeln und kuscheln und sprang fröhlich zwischen Bastis Beinen umher.

Folge 493

Nachdem die Einsamkeit als Schiffbruch erklärt ist («Überall Wasser und kein Tropfen zu trinken»), ist es doch Zeit, mit SOKRATES fortzufahren, bevor das Jahr um ist. SOKRATES-Folge 493:



[Uri Bülbül](#)
[vor 11 Minuten](#)

Else beobachtete aufmerksam den Hausmeister, der sich wohl damit abgefunden hatte, dass der Welpen aus der Kiste befreit worden war, in die er ihn gesperrt hatte. Sie fragte nach der diensthabenden Schwester, es gab aber wohl nur die leitende erste Schwester Maylya Maya und sie hatte dienstfrei. Für alles Weitere wurde Else an Doktor Zodiac verwiesen, er wohne im Gesindehaus und Norbert vermute, dort würde auch Else wohnen, das Haus sei groß genug.

Aber darüber habe er, Norbert Stein, nicht zu entscheiden. Ördek beobachtete alles ganz genau und sehr wachsam und sagte plötzlich überraschend: «Frank Norbert Stein. Man kann doch auch sagen, wenn man Norbert abkürzt: Frank N. Stein, also: Frankenstein!» Der Hausmeister zuckte, als wolle er Ördek gleich am Kragen packen, aber beherrschte sich dann. «Weiß nicht, was Sie meinen? Werden Sie auch hier bleiben und wohnen?», fragte er Ördek zurück. Else antwortete schneller: «Nein, der Herr fährt heute Nacht noch nachhause, er ist mit seinem Auto auf einer Probefahrt!» Ördek war etwas enttäuscht. Es hätte ihm nichts ausgemacht, wenn sie ihn gebeten hätte, auch hier zu bleiben und erst morgen bei Tag zu fahren. Anscheinend wollte die neue Anstaltsleiterin ihn schnell loswerden. Aber die Nacht war schon vorgerückt und von schnell loswerden konnte nicht die Rede sein. Dennoch hätte Ördek noch gerne Dr. Zodiac kennengelernt. Else bemerkte Ördeks Verbundenheit. Es tat ihr ein wenig leid, dass sie ihn indirekt zum Gehen aufgefordert hatte, aber sie wollte keine weiteren voreiligen Alleingänge von ihm haben wie bei der Befreiung des Welpen und sie fand auch die direkte Anspielung auf Norberts Aussehen wie Frankensteins Monster sehr unangebracht. «Du kannst uns ja bald wieder besuchen kommen, mein Lieber», sagte sie ihre Hand sanft auf seinen Arm legend.

Dr. Zodiac war nicht auffindbar. Das machte Norbert nervös, aber er bewahrte die Contenance und trug die Koffer ins Gesindehaus, zeigte der neuen Chefin das schönste Schlafzimmer des Hauses und machte sich höchstpersönlich daran, das Bett zu beziehen. Else ließ sich in einen Sessel fallen, der neben einem Kamin stand, der nicht brannte. «Ist das ein Gaskamin?», fragte sie Norbert. «Ja, mache ich Ihnen sofort an, wenn Sie es möchten.» «Ja, das wäre sehr freundlich», antwortete Else. In aller Ruhe erledigte Norbert seine Aufgaben. Schon auf dem Weg in das Schlafzimmer hatte er ihr das Haus bis auf die privaten Räume des Doktor Zodiac gezeigt. Er fragte so höflich wie ein geschulter Butler, ob sie noch etwas brauche und zog sich, nachdem sie ihm freigab, zurück. So lässt es sich leben, sagte sich Else. Ihre Zimmer im Gesindehaus waren schön, geräumig, sauber, möbliert, auch wenn nicht alles nach ihrem Geschmack war, da konnte sie ja noch einiges umräumen, die Zimmer ließen sich mit einem Schlüssel abschließen, der nur in die Schlösser ihrer Räume passte, denn Else probierte aus, wie sicher sie sich fühlen konnte, dass nicht plötzlich Dr. Zodiac in ihrem Zimmer stand.

Folge 494

Else [@Erwachsenenstammtisch](#) "allein" in der Villa! Sie hält sich zwar selbst unterqualifiziert für diesen "Job", aber ich sehe es anders. Sie ist genau die richtige! Katja Hardenberg hingegen würde Elses Selbstzweifel bestärken. Aber sie hat eigene Interessen und Motive! SOKRATES-Folge 494:



[Uri Bülbül](#)
[vor 1 Minute](#)

Sie hatte ihren Schlüssel auch an den Türen des Dr. Zodiac probiert und festgestellt, dass er nicht passte. Ließ das aber auch wirklich den Umkehrschluss zu? Konnte Zodiac nicht über einen Generalschlüssel verfügen? Sie wollte vorsichtig bleiben, aber vielleicht war Dr. Zodiac auch ein ganz netter Kerl. Indessen fuhr der Mercedes Kombi im finsternen Wald mit den springenden Schatten in dessen Scheinwerferlicht flott über den Waldweg. Zum Abschied hatten sie Mobilnummern ausgetauscht und Else hatte ihn kurz in den Arm genommen, alles wirkte warmherzig und freundschaftlich. Ja, es war für Ördek aber nun auch wirklich an der Zeit zurückzukehren. Ali war sicher seit Stunden nicht mehr in seiner Werkstatt. Er wollte den Benz ja auch nicht zurück haben; morgen würde Ördek zu ihm fahren und die Formalitäten erledigen, die Neuigkeiten berichten und von ihm mal hören, woher er von Elses Ankunft erfahren hatte. Ördek fuhr schnell und etwas gedankenverloren, doch urplötzlich schreckte er auf und bremste mit aller Kraft; kurz blockierten die Reifen auf dem Schotter, dann setzte das ABS ein, das Bremspedal ratterte, Ördek riss das Lenkrad zur Seite und doch konnte er nicht verhindern, dass die rechte Ecke der Stoßstange kräftig einen Radfahrer, der im Dunkeln ohne Licht fuhr, vom Fahrrad in die Büsche des Grabens stieß. Der Radfahrer schrie kurz auf und verschwand im Gebüsch, während sein Fahrrad fast unter dem rechten Vorderrad des Autos liegen blieb. Hektisch und zitternd sprang Ördek aus dem Auto, rannte vorne um den Wagen und suchte sofort das Gebüsch ab; da kam schon der Radfahrer zu sich, stöhnend richtete er sich auf, saß kurz, betrachtete Ördek und reichte ihm die Hand, damit er ihm auf die Beine helfe. «Uff, noch einmal Glück gehabt!», sagte er mit französischem Akzent. «Bonne nuit Monsieur! Puis-je me présenter: mon nom est Gaston de Pawlowski. Je suis écrivain et journaliste français.» «Bon soir, Monsieur», stammelte Ördek, streckte ihm die Hand und erschrak sich, als sich ihre Hände berührten: «Monsieur! Sie sind eiskalt! Geht es Ihnen wirklich gut?» «Oh oui oui! très bien. Ich bin auch Radrennfahrer und Sportjournalist, so schnell kann mich nichts umhauen!» Ördek hob das Fahrrad, das halb unter dem Auto lag, auf. «Ich habe Sie zu spät gesehen, Sie haben kein Licht an Ihrem Fahrrad.» «n'a pas d'importance, nicht schlimm. Nix passiert», beruhigte ihn Monsieur Pawlowski. «Schönes Auto, das Sie da fahren! Und Sie konnten gut bremsen!» «Danke.» Da fiel ihm ein, dass er kurz nach dem Schaden am Wagen sehen sollte. Er war zwar erleichtert, dass er den Wagen nicht zurückgeben musste, aber sofort mit einer Beule in Alis Werkstatt vorzufahren, war auch nicht gerade ein reizvoller Gedanke. Aber an der Stoßstange waren auch keine Spuren dieser fast unheilvollen Begegnung zu sehen. «Darf ich fragen, was Sie von Beruf sind, Monsieur, so etwas interessiert mich bei Begegnungen immer sehr.» Ördek nahm das Fahrrad in Augenschein.

Folge 495

Die letzte SOKRATES-Folge für das Jahr 2021 kommt nun. Angefangen hat SOKRATES vor fast genau 8 Jahren am Januar 02, 2014 01:55:33. Und nun entdecken wir die Magie der Romantik und der Vierten Dimension. SOKRATES-Folge 495:



[Uri Bülbül](#)
[vor 2 Minuten](#)

Obwohl es einen ordentlichen Stoß von hinten erhalten hatte, waren Schutzblech oder Hinterrad nicht verbogen. «Wir rematerialisieren uns wieder in Form», sagte Pawlowski, dem Ördeks Staunen nicht entgangen war. Ördek schauderte es; aber er wollte es nicht gehört und nicht weitergedacht, geschweige denn hinterfragt haben. «Ich? Ich von Beruf? Ja, ich glaube, ich kann mich Philosoph nennen», antwortete er. «Oh, un philosophe! Formidable! Man könnte meinen, nur ein Philosoph kann das alles verstehen, was uns widerfährt, aber ich glaube... c'est difficile pour eux.» «Ce qui est difficile pour moi, Monsieur?», fragte Ördek und wunderte sich dann, dass ihm die französischen Wörter zuflogen. «Man versteht diese Dinge, wenn man sie überhaupt versteht, dann jenseits der Sprache - Comprenez vous?» Ördek schüttelte den Kopf. «Jenseits der Sprache? Waren Sie unterwegs von der Villa in die Stadt?», fragte er dann. Pawlowski lachte laut auf: «je ne suis pas fou, monsieur!» Ördek musste sehr verduzt schauen, Pawlowski wiederholte die Aussage mit etwas anderen Worten: «je ne suis pas plemplem – so sagt man doch en Allemand, n'est-ce pas?» «Entschuldigung, so meinte ich das nicht!» «Ah, pas mal! Was wir erleben, ist très plemplem! Aber nicht wir sind verrückt, verstehen Sie, die Zeiten sind es und die Umstände.» «Ja, ja», murmelte Ördek verunsichert, «die Villa ist womöglich eine wundervolle Einrichtung, um das zu erfahren und zu reflektieren!» «Possible!», erwiderte Pawlowski. «Ich hatte noch keine Gelegenheit, die Personen dort kennenzulernen.» «Ich bin auch neu und nur einmal bis jetzt dagewesen und war nun auf dem Rückweg nachhause. Da bin ich Ihnen... malheureusement!» «Nein, nein pas malheureusement! Es ist ein glücklicher Zufall, möchte ich sagen. Freue mich, Sie kennengelernt zu haben, Monsieur Le Philosophe!» Die Frau Richterin Caroline Blank hatte also nicht auf ihn gewartet, sondern war auf eigene Faust in die Villa gefahren! Das bedeutete für Oberländer Gefahr im Verzug! Keine Zeit verlieren. Blaulicht aufs Dach und Vollgas! Keine Meldung an die Zentrale, er wollte damit nicht ins Tagesprotokoll. Keine Pferde scheu machen, keine schlafenden Hunde wecken – oder wie man das noch umschreiben sollte! Die Einsätze um die Villa wurden immer heikler. Nun einfach nur schnell, verdammt schnell handeln! Wenn der Richterin etwas passierte, würde

sein Chef ihn umbringen! Quasi umbringen! Karriereende wäre das Mindeste! «Sie ist meine größte Liebe», hatte er mal gesagt, «die größte und die glücklichste Liebe, Oberländer! Das ist nicht dasselbe!» Ja, und nun kam diese Liebe schier um vor Sorge um den dicken, behäbigen Kommissar! Da sollte mal einer die Frauen verstehen! Wieso liebte sie ihren Julius nur so sehr? Sie konnte jeden Mann haben, den sie wollte! Ihn, Markus Oberländer, mit eingeschlossen! Sie aber hatte nur Augen für ihren Julius. Das Ganze fing kurz nach ihrem Amtsantritt an; sie bekam Wind von der Obdachlosen, die ihr Julius im Kerker beherbergte.

Folge 496

Heute vor acht Jahren ist SOKRATES geboren. Wir feiern mit dieser Folge seinen Geburtstag. Natürlich meine ich jetzt nicht den antiken Langweiler, Frager und Schwätzer, den Platon, der Streber so heroisiert und Friedrich Nietzsche by the way mit seinem Hintern vom Sockel gestoßen hat! Folge 496:



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Kruse wollte schon starten, da spürte er die Hand seines Kollegen am Arm. «Schön langsam mit den jungen Pferden. Das war das Auto von der schönen Richterin. Wir folgen ihr unauffällig! Ich könnte wetten, ich ahne, wohin sie fährt.» Kruse startete den Wagen. Kein Blaulicht, kein Stop-Zeichen in Rot zur Aufforderung anzuhalten. Keine Kontrolle und Ermahnung. Kein Alkoholtest eventuell. Auch gut! Kruse hatte die Schnauze voll von Ahnungen und Gefühlen. In letzter Zeit wurde das ein bisschen zu viel, aber er tat, was sein Kollege wollte. «Und was ist, wenn sie den Radfahrer anfährt in ihrer Raserei? Wir könnten es noch verhindern!» Er gab Gas. «Wird sie nicht!» kam die lapidare Antwort. Winkelmann war unter die Hellseher gegangen. Der Streifenwagen folgte dem Qashqai mit großem Abstand. Sie rasten über den Venusberg, ließen die Altstadt mit den Fachwerkhäusern hinter sich, befanden sich auf der sich durch den Wald schlängelnden Landstraße. Der Radfahrer war nicht auf dieser Strecke geblieben. Er war nirgends zu sehen. Der Qashqai fuhr teilweise mit über 130 km/h, wo nur 80 erlaubt war. Kruse blieb kommentarlos auf Distanz. «Es ranken sich viele Legenden um diese Frau, unter anderem die seltsamste mit Vanessa Moulin.» «Gerüchte!» mehr wollte Kruse dazu nicht sagen. Winkelmann schwieg wieder. Sie erreichten die Abbiegung zum Waldweg. Der Qashqai war

schon abgebogen, sie sahen die Rücklichter in der Ferne leuchten. Der Streifenwagen hielt an, ohne abzubiegen. Winkelmann und Kruse sahen einander kurz wortlos an. Dieser Weg führte geradewegs ins Sanatorium, Winkelmann nahm das Funkgerät in die Hand: «Zentrale, hier ist Wagen 9. Wir werden eine Personen- und Fahrzeugüberprüfung am psychiatrischen Sanatorium vornehmen. Verdächtiges Fahrzeug fuhr mit überhöhter Geschwindigkeit aus der Stadt und bog nach einer Fahrt über die 14 in den Waldweg Richtung Sanatorium ein.» «Wir lassen uns Zeit», sagte Kruse. «Die Freude ist ganz meinerseits und umso größer als Ihnen durch unsere Begegnung nicht etwas zugestoßen ist! Ich hätte mir das nie verziehen! Aber es bleibt dabei, Sie können nicht ohne Licht durch diesen finsternen Wald radeln!» «Ach wissen Sie, Monsieur Le Philosophe, La réalité est la relativité.» «Ein bedenkenswerter Satz», antwortete Ördek. Sie kamen mit ihrer Unterhaltung nicht tiefer in philosophische Gefilde; aus der Ferne näherte sich ihnen rasend ein Scheinwerferlicht. «Meine Güte! Ich mache Warnblinklicht an!», rief Ördek aus und sprang schnell ins Auto.

Kruse und Winkelmann hatten den Streifenwagen am Straßenrand kurz vor dem Abzweig in den Wald abgestellt, saßen gespannt lauernd im Dunkeln. «Vielleicht ist es besser, wenn wir ihr folgen, Didi», sagte Kruse. Er brauchte nicht zu antworten. Ein ziviler Polizeiwagen mit Blaulicht kam schon angeschossen; das Licht erleuchtete rhythmisch die Landstraße und die Scheinwerfer blendeten die beiden Polizisten in Uniform über den Rückspiegel. Der Wagen flog schier an ihnen vorbei; es war Oberländer.

Intermezzo

Frohes Neues, alter Recke, heute ist der erste Werktag des Jahres und los an die Arbeit! Wohlweislich haben Sie die Angelegenheit mit der Oma mir überlassen, was dokumentarisch im SOKRATES-Buch verewigt wird^^ Der kleine Türkenpoet deutscher Sprache wird die Oma schon um seine südländischen Fingerch



[Uri Bülbül](#)



[Otto das Wintertier](#)
[vor etwa 4 Stunden](#)

----->>>>>

chen wickeln, denken Sie! Ja, so ist's, mein Lieber! Bleiben Sie, wie Sie sind und immer munter. Sie sind die Axt im Walde und ich der Poet auf dem Baume mit der Harfe: Singgggg... Saaaaaaangggggg..... Ohhhhh Philomena.... wie ich Dich viel...Oooo... Menaaaa... singt das Vögelchen *_*

[vor etwa 4 Stunden](#)

Welch erfreuliche Depesche, werter 'Meister der Feder aus dem Morgenlande.

Ohne lange zu zögern kann ich die Guten Wünsche fürs Neue Jahr, ehrlichen Herzens und umgehend erwidern.

Ja;

Was 'Wald, Holz und scharfe Äxte' anbelangt, da bleiben Sie ein verlässlicher Gefährte. Was allerdings Dichtung und Philosophie anbelangt, so bleiben sie Mentor Und Lehrer.

ach so;

(Bravo nochmal ! wie souverän Sie den "Fall Oma" zeitnah und präzise lösen konnten...Ich hätte mich bestimmt erst wieder mit dem Kasper und dem Krokodil verplaudert...

Bis zum Schluss all drei vor der Ommi gezittert hätten.

Wünschen Wir uns also obendrein noch fürs kommende

Jahr genügend und jede Menge Federkiele. (also die im Sekretär, auf'm Kopp mam'wer ja beide noch genug)

Bleiben wir Poet, aber auch Realist und träumen in Ruhiger Stunde von unserer Filomena... Vielleicht kommt'se bald wieder ?



Intermezzo

Deine Frage an mich - gelesen, beantwortet, gepostet, verschwunden. Sie haben dich hier wohl echt auf dem Kieker, Smutje! Hab die Antwort aber noch im Cooy Paste Speicher gehabt und erneut gepostet bei mir! Schönen Abend dir.



[Aerosoul™](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Hey, "Smutje" ist wohl eine total geile Anrede, stimmt mich froh, stolz und glücklich! Ich nehme die Sache mit der Zensur nicht so persönlich. Die Roboter springen einfach auf Reizwörter an, die ich schon in meiner Frage absichtlich benutzt hatte, um zu testen, ob ich die

Sache wirklich nicht persönlich nehmen muss ;) . Wir werden über Robert Gernhardts Weisheiten in gereimten Zeilen uns so nicht frei unterhalten können. Aber ich kann dir ja Antworten als Bilder posten, wenn du mir versprichst, die Gernhardt-Frage noch einmal zu wiederholen. Und wenn mir nicht genau dieselbe Antwort wieder einfällt - irgend eine Antwort werde ich schon finden :))) . Aber warum die Antwort an mich meines Gefährten beim Ritt in die Welt der Walküren verschwunden ist, wissen auch nur die Roboter selbst! . Wir tauschen nichts Böses im Schilde führend ritterliche Neujahresgrüße aus, da schlagen die verrückten Automaten wieder zu. Aber da habe ich zum Glück vorsorgen können - war schneller als die Robots. Und in meiner nächsten Antwort, werde ich die Bilder liefern. . "Smutje" bringt mich übrigens auf die Idee für eine SOKRATES-Folge: Der Theaterphilosoph hatte schon ziemlich zu Beginn seines Aufenthaltes in der Villa Träume mit dem sprechenden Delphin; wird mal Zeit, dass er wieder etwas träumt: er als Schiffphilosoph bei den Seeräubern... und der Delphin ruft immer und immer wieder: «Smutje, Smutje, wirf deinen Kopf hinunter!» Und eine Walküre singt das Lied von der Seeräuber Jenny.



Und sie wissen nicht, mit wem sie reden! Freuen wir uns auf das Schiff mit den acht Segeln.



Tut mir leid alter Freund...Aber ich hatte auf die freundlichen Neujahrsgrüße am Nachmittag eine lange Antwort verfasst. Die anscheinend wieder dem ask. Spitzel Dienst nicht gefallen hat...WEG ist die Antwort. Also; Alles Gute fürs Neue Jahr nochmal ! auf diesem Wege



[Otto das Wintertier](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Gevatter Druide! Ja, seid nicht allzu traurig! So manch eine Anwandlung vom Dichterischen ins Vorsichtige wird uns noch einigen Spaß beschere: seht, ich konnte, alles retten - selbst die Oma ist in trockenen Tüchern, möchte ich mal sagen, wenn damit nicht manch einer sofort an das letzte Hemd ohne Taschen denkt. Die Zeiten sind schlecht, die Pestärzte mächtig, Handtaschen auf Friedhöfen und in einsamen Parks ernstlich geredet längst nicht so gefährdet wie bei manch einem Halbgott in Weiß. Wir lassen uns aber lieber von der Magie der Phantasie bezaubern und natürlich von der einen oder anderen Walküre. Schwingen Sie die Axt im Walde! Noch spüre ich nicht über allen Wipfeln die Ruh' Gesundheit und Frohsinn wünsche ich Ihnen! Ich schreibe und dichte munter weiter.

[Otto das Wintertier](#)

[vor etwa 4 Stunden](#)

.....>>>>>>

chen wickeln, denken Sie! Ja, so ist's, mein Lieber! Bleiben Sie, wie Sie sind und immer munter. Sie sind die Axt im Walde und ich der Poet auf dem Baume mit der Harfe: Singggggg... Saaaaaaaangggggg..... Ohhhhh Philomena.... wie ich Dich viel...Oooo... Menaaaa... singt das Vögelchen *.*

[vor etwa 4 Stunden](#)

Welch erfreuliche Depesche, werter 'Meister der Feder aus dem Morgenlande.

Ohne lange zu zögern kann ich die Guten Wünsche fürs Neue Jahr, ehrlichen Herzens und umgehend erwidern.

Ja;

Was 'Wald, Holz und scharfe Äxte' anbelangt, da bleiben Sie ein verlässlicher Gefährte. Was allerdings Dichtung und Philosophie anbelangt, so bleiben sie Mentor Und Lehrer.

.....

ach so;

(Bravo nochmal ! wie souverän Sie den "Fall Oma" zeitnah und präzise lösen konnten...Ich hätte mich bestimmt erst wieder mit dem Kasper und dem Krokodil verplaudert...

Bis zum Schluss all drei vor der Ommi gezittert hätten.

Wünschen Wir uns also obendrein noch fürs kommende

Jahr genügend und jede Menge Federkiele. (also die im Sekretär, auf'm Kopp mam'wer ja beide noch genug)

Bleiben wir Poet, aber auch Realist und träumen in Ruhiger Stunde von unserer Filomena...

Vielleicht kommt'se bald wieder ?

Folge 497

Es kann und muss einige Abweichungen vom Plan geben. Pläne beruhigen und geben Sicherheit, aber wenn man es mit ihnen übertreibt, behindern sie das schöne, freie und lustige Leben, das Strukturen aufweisen, aber nicht in Schemata ersticken sollte - Zeit für die SOKRATES-Folge 497, eine Sonderfolge:



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Zufrieden, glücklich, gegessen, geschmatzt und getrunken geschlabbert, geschmust und geknuddelt rollte sich Jonathan, so sollte ein weiterer Name von Wolfi sein, hatte sich Basti überlegt, selig zusammen auf Bastis Bett direkt neben seinem Kopfkissen und schlummerte ein. Auch ich werde, gleich ein- und wegschlummern, mein kleiner lieber Wolfi, ging es Basti durch den Kopf, nicht nur ins Land der Träume, sondern ein bisschen weiter bis hinter den Traumhorizont, wo noch etwas auf mich wartet. Nein, Basti sah das süß schlummernde Welpchen an und korrigierte sich: «Du kommst mit! Ich nehme dich mit auf diese Reise, dann kannst du gleich Rudi, deinen Kumpel kennenlernen und vielleicht werdet ihr die besten und unzertrennlichsten Freunde!» Mit diesen Worten und Gedanken kuschelte sich auch Basti in sein Bett und spürte Wolfis Fell an seiner Nase, was etwas kitzelig aber dennoch sehr schön war und schlief ein. Kaum war Basti eingeschlafen, schon begann Wolfi Jonathan anders zu atmen, zu zucken und zu janken. Er träumte lebhaft. Es war ein lustiger Traum; er war auf dem Rücken eines rosa Delphins, dieser Delphin war sein neuer Freund und Betreuer: Basti, der ihn aus der Finsternis befreit hatte und ihm leckeres Essen und zu trinken gegeben. Aber wie konnte er nur plötzlich ein rosa Delphin sein und Wolfi auf seinem Rücken haben: «Krall dich schön fest mit deinen süßen kleinen Wolfskrallen! Das kratzt nicht und tut mir auch nicht weh! Du brauchst Halt und ich kann lustige Luftsprünge aus dem Wasser machen! So kommen wir ganz schnell zur bunten Kuh!» Eine bunte Kuh? Wolfi verstand gar nichts, außer dass er seine Krallen ausfahren musste, so gut er es konnte, schließlich war er ja keine Katze! Da biss er sich lieber etwas stärker im Nacken seines Delphinfreundes fest; hätte er nicht so ein glitschiges Fell, würde ihm das nichts ausmachen. So aber schrie der rosa Delphin kurz auf: «Aua!» Dann aber verstand er sofort, dass Wolfi sich so festzuhalten versuchte. «Mach nur, kleiner Wolfi! Halt dich schön fest!» Da kam auch schon ein großer Luftsprung, Wolfi sah den Himmel und am Horizont hinter dem Wasser einen Wald. Auf dem Wasser war auch etwas, aber bevor er erkennen konnte, was es war, klatsche der Delphin ins Wasser und tauchte mit ihm unter; überall um ihn Wasser und Wasserblasen. Automatisch hielt das Welpchen den Atem an; mit wenigen kräftigen Schlägen der Schwanzflosse, wobei die Bewegung durch den ganzen

muskulösen Körper des Freundes ging, tauchte der Delphin wieder auf und schoss in die Höhe. Dabei krächzte er: «Schau nur! Da ist schon die Bunte Kuh!» "Bunte Kuh" - das begriff Wolfi nun erst, hieß das Schiff, auf das ihn der rosa Delphin mit einem kräftigen Ruck seines Körpers schleuderte, nachdem er kurz gesagt hatte, Wolfi könne jetzt loslassen. Kaum hatte Wolfi sein Mäulchen aufgesperrt, flog er auch schon im hohen Bogen auf das Schiffsdeck und landete auf seinen Pfötchen neben einem Tier mit einer langen Nase. Rudi, das Hispaniola Solenodon!

Folge 498

Oberländer ist flugs unterwegs zur Villa hinter der Schönen Richterin zu ihrem Schutze, die beiden Wachtmeister Kruse & Winkelmann auf der Lauer vor der Abbiegung in den Waldweg und ein wichtiger Einschub fliegt traumgleich heran zu Ehren von Basti [@Maulwurfkuchen](#). SOKRATES Folge 498:



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

«Mein kleiner, lieber Wolfi! Du kommst mit! Ich nehme dich mit auf diese Reise nicht nur ins Land der Träume, sondern noch ein bisschen weiter als bis zum Traumhorizont! Nein, nein, man fällt hinter dem Horizont nicht ins Nichts! Es geht hinter dem Horizont immer weiter und du lernst gleich Rudi kennen, den Schlitzrüssler! Vielleicht werdet ihr die besten und unzertrennlichsten Freunde!» So hörte Wolfi seinen Freund sprechen, dessen Stimme ihm so schnell so vertraut geworden war, denn er hatte ja mit ihm geredet, als er ihn fütterte und streichelte und mit ihm knuddelte und spielte. Basti hieß er und noch etwas mit @... aber das hatte sich Rudi nicht merken können. Dieses sonderbare Tier also war Rudi. Es sagte: «Willkommen an Bord der Bunten Kuh! Wir warten hier auf frischen Wind und stecken in einer Flaute, vertreiben uns die Zeit, wie es uns gefällt!» Der rosa Delphin kicherte und sprang hoch aus dem Wasser und ließ sich wieder klatschend fallen, so dass es möglichst viel und weit spritzte. Wolfi trafen ein paar Tropfen, machten ihn aber nicht nass, was er seltsam fand und sich trotzdem kräftig schüttelte. Da trat ein Mann schweren Schrittes heran. Es war der Maat Magister Wigbold! Er hatte ein schmales längliches Gesicht und einen Bart auf der Oberlippe und am Kinn, ein bisschen sah er traurig aus, fand Wolfi. Er nahm vorsichtig Wolfi hoch und sah ihm ins Gesicht, dann drückte er ihn herzlich an sich. «Du süßes kleines Wesen! Wie hast du denn den Weg zu uns gefunden? Man sagt: was nicht sein kann, was nicht sein darf! Bei uns darf sein, was nicht sein kann! Wir auf hoher See im Norden und geraten hier nicht in einen Sturm, nein, sondern erleben eine Flaute sondergleichen! Ein Delphin in Rosa bringt uns

Botschaften und lustige andere Tiere an Bord! Diese kleine Ratte mit der langen Nase hat auch er zu uns gebracht!» «Ich bin keine Ratte!», protestierte Rudi und alle lachten. Ds spritzte Basti, der Delphinjunge, kräftig mit der Flosse Wasser auf den Maat! «Nenn meinen Freund nicht "Ratte"! Er kommt aus Haiti, wo du noch nie warst, weil du immer die Nordsee durchstreifst! Ich werde euch noch eine Mamagei und einen Goldfisch bringen und passt gut auf diese meine Freunde auf! Vielleicht kommt sogar mal ein kleines Kamel zu euch - eines aus gelben Legosteinen zum Leben erwacht und auch nicht größer als unser Rudi hier!» «Ein Goldfisch, eine Mamagei und ein Kamel so klein wie das Rüsseltier!», rief einer der Seeräuber, der eine Laute hatte und nun die Saiten erklingen ließ. «Schön bunt und doch muss ich euch dieses Liedchen singen...» So begann er "Sound of Silence" zu spielen. Magister Wigbold streichelte Wolfi, was sich schön, aber auch traurig anfühlte. Hier darf also sein, was nicht sein kann, sagte sich Jonathan Wolfi. Was das auch heißen sollte, er würde das schon noch herausfinden! Als die Melodie des Liedes auf der Laute erklang trat ein Mann mit langen schwarzen Haaren, die hier und da ergrauten, aus dem Bauch des Schiffes an Deck.

Folge 499

Wie? Was? Wo? Es gibt Bewusstseins- und Erinnerungslücken! Der Theaterphilosoph muss sich sammeln! Aber was war das nur für ein Traum, aus dem er erwacht ist? Nietzsche sagt: «Eins! Oh Mensch! Gib acht! Zwei! Was spricht die tiefe Mitternacht? Drei! Ich schlief, ich schlief. SOKRATES Folge 499



Uri Bülbül

[vor etwa 23 Stunden](#)

Er war nicht sehr groß, keine 1,70m! Seine braunen Augen hatten aber dieselbe Melancholie wie Magister Wigbold. Das also war der Smutje! Basti lachte, kicherte und schnatterte als Delphin: «Der Theaterphilosoph, der Theaterphilosoph! Da steht er nun auf den Brettern, die die Welt bedeuten – an Deck auf der Bunten Kuh! Smutje, Smutje, wirf deinen Kopf herunter!» Ein Matrose brüllte in fürchterlichem Ton: «Ja, wirf deinen Kopf herunter, damit ich Dir in den Hals scheißen kann! Hast du Made das verstanden? Nein! Hast du nicht! Du kannst niemals meine Ausbildung überleben und ein Priester des Todes sein, um Krieg beten und eine Waffe sein! Du bist weniger als Dreck! Du bist amphibische Urscheiße!» Smutje war damit wohl angesprochen, aber er machte sich nichts daraus! Er streichelte sanft und liebevoll Wolfi in aller Ruhe und ließ das Gebrüll an sich abprallen; er wusste, dass die Rekruten entmenschlicht und entindividualisiert werden mussten, um sich in die Maschinerie des Todes als lebende Zellen einzufügen, was Militär genannt wurde. Ihnen wurden die Köpfe kahl geschoren und sie wurden

uniformiert, dass ein Barde einst darauf dichtete: Soldat, Soldat, ich sehe nicht, Soldat, Soldat dein Angesicht! Soldaten sehen sich alle gleich – lebendig und als Leich'! «Ich muss immer an diese Verse denken, kleines Wölfchen, du süßes Wesen, wenn ich mit meinem Freund über den Friedhof spaziere und er zwischen den Grabsteinen schnüffelt und rennt, wo ein Stein aussieht wie der andere und auf manchen stehen Namen und Geburts- und Todesjahr – keiner erreichte sein Vierzigstes! Und ein Denkmal soll an Gewalt und Leid erinnern. Aber die Menschen lernen nicht! Nichts lernen sie!» Dann gab er Wolfi an den Maat zurück und fasste sich an den Kopf mit beiden Händen, links und rechts an die Unterkiefer und riss sich mit einem Ruck den Kopf vom Hals. Er selbst sich selbst! Der Seeräuber mit der Laute sang: «Hello darkness, my old friend
I've come to talk with you again
Because a vision softly creeping
Left its seeds while I was sleeping
And the vision that was planted in my brain
Still remains
Within the sound of silence»



Der Delphin rief wieder «Smutje, Smutje, wirf deinen Kopf hinab!» Und genau das tat Smutje und fiel wie ein nasser Sack auf die Bretter. Was war das für ein Geräusch? Uri Nachtigall schrak hoch! Er musste sich orientieren, es war dunkel in seinem Zimmer und er hatte geschlafen und wirr geträumt. Sein Herz klopfte aufgeregt. Und es klopfte an der Tür. Er versuchte zu sich zu finden. War er nicht noch im Gespräch mit Ben und Kommissar Hoffmann gewesen? Warum lag er in seinem Bett und warum lag die Paradiesologie neben ihm? Er wollte

doch nicht darin lesen! Hatte er es dann doch getan? Langsam erinnerte er sich wieder. Erst war Kommissar Hoffmann gegangen. Er war irgendwie beunruhigt gewesen, etwas, was Ben gesagt hatte, musste ihn stark berührt haben.

Intermezzo

In dem 499. Geschichtenstück sind 2 Kommas zu viel und zwar nämlich eins nach "Basti" und eins nach "Made" und es fehlt das f von "Wölfchen".



[Dinofino Blaubeerseebär](#)



[Uri Bülbül](#)
[vor 3 Minuten](#)

Ja, du hast absolut recht. Die Fehler sind beseitigt im Google-Dokument, das ich nach der 500. Folge nicht mehr weiterführen werde. Es ist schon sehr groß und schwerfällig für den Browser geworden. Vielleicht Erinnerst du dich und schaust auch ab und an in dieses Dokument, das für Kommentare freigegeben ist: es begann mit der Folge 401 und dem Einleitungstext: «Obwohl ich [@Maulwurfkuchen](#) versprochen habe, dass er in der Folge 401 meinem Vater, dem Landvermesser Bülbül, begegnet muss es in der 401. Folge anders kommen. Zu seltsam sind die Dinge, die sich im Polizeitransporter ereignen. Traum und Wirklichkeit: SOKRATES Folge 401:» . Das bleibt auch so. Nur die Folge 501 wird dann in einem neuen Google-Dokument stehen, das auch wiederum für Kommentare freigegeben wird. . Aber merkst du was? Das Thema Traum-Wirklichkeit zieht sich wie ein roter Faden durch die Folgen. Und das nicht erst seit dem 5. Band. Das Ganze fing mit Dir und dem Theaterphilosophen an, den du beinahe ertränkt hättest im schönen türkisblauen Meer, setzte sich dann mit Johanna und Luisa fort, die beide dasselbe von dir träumten und wo du die gelben Legosteine bei Luisa bestellt hast. So kam es ja überhaupt, dass die jüngere Schwester der Kommissarin Johanna Metzger sich auf

den Weg in die Psycho-Villa im Hattinger Wald machte. Später raste die Kommissarin zur Villa und verunglückte mit ihrem Auto. Alles nachlesbar in den Google-Dokumenten und auch in der PDF auf meiner Homepage; wer die Linksammlung hat und ein Account auf ask, kann auch die Folgen hier direkt ansteuern. Ich weiß aber nicht, ob noch alle Folgen hier auf ask erhalten sind. Bei Gelegenheit mache ich mal ein paar stichprobenartige Tests und werde ja sehen, ob alle Links zu einem Ziel führen. Das Buch «SOKRATES - 555 Folgen in einem Band» ist in der Mache und wird irgendwann online bestellbar sein und dann werden Menschen, die es gekauft haben, lesen können. Meinst du, wir schaffen einen Bestseller? Jedenfalls machst du deine Sache als Impulsgeber und Lektor prima. Besonders als Lektor entgeht dir ja wirklich kein Fehler. Respekt! Ich versuche ja auch darauf zu achten, dass die Geschichte, so verworren sie erscheinen mag, in sich schlüssig bleibt und die Erzählfäden alle wieder aufgegriffen werden und nichts ins Leere führt. Wir haben viele phantastischen Dinge und auch viele Menschen und Charaktere in der Geschichte. Du meinst ja, ich sollte weniger auf die Menschen eingehen als auf die Dinge und Tiere in der Geschichte. Ich habe deine Wünsche im Blick und im Sinn, vielleicht habe ich hier und da etwas übersehen, aber dafür habe ich ja dich, den fabelhaften Lektor in fabula. Ich habe mir deine Anregungen in meinem RedNotebook (das ist ein Kalender auf dem Computer) notiert. Weiß aber auch nicht, ob ich wirklich alles dort erfasst habe. Ich mache halt auch Fehler - aber natürlich nicht absichtlich :)

The screenshot shows the RedNotebook interface. At the top, there are menu options: Journal, Edit, Insert, Format, Help. Below that, navigation buttons: Zurück, Today, Vor, Preview, Template, Insert, Format. A calendar for January 2022 is visible, with the 14th highlighted. The main content area shows a list of notes with dates and titles. The selected note is dated 2018-06-04 and titled 'Bastis Plotideen'. The text of this note is: 'Ja, du hast absolut recht. Die Fehler sind beseitigt im Google-Dokument, das ich nach der 500. Folge nicht mehr weiterführen werde. Es ist schon sehr groß und schwerfällig für den Browser geworden. Vielleicht erinnerst du dich und schaut auch ab und an in dieses Dokument, das für Kommentare freigegeben ist: es begann mit der Folge 401 und dem Einleitungstext: «Obwohl ich @Maulwurfkuchen versprochen habe, dass er in der Folge 401 meinem Vater, dem Landvermesser Bülbül, begegnet muss es in der 401. Folge anders kommen. Zu seltsam sind die Dinge, die sich im Polizeitransporter ereignen. Traum und Wirklichkeit: SOKRATES Folge 401»

Date	Text
2018-06-04	Bastis Plotideen
2018-03-25	Bastis Plotideen
2016-11-16	... offener Brief an Basti @M...
2016-09-21	... und ihren Sohn Basti, der a...
2016-07-30	... Steinbock Basti https://ask...
2016-07-30	Bastis Plotideen
2016-03-14	... immer sind Lara und Basti
2016-02-20	... Basti wurde unruhig. Ihm v...
2016-02-20	Bastis Traum aus Folge 131...
2016-02-17	Bastis Wunsch nach Geschwe...
2016-01-13	... sein. Lara und Basti sind be...
2016-01-12	... Basti träumte davon, dass
2016-01-12	Bastis Traum bei Bellarosa
2016-01-09	... nennen. Basti fragt wieder
2016-01-08	... den Roman einbauen; Bast
2015-12-23	... ich räumte Basti @Maulw...
2015-12-21	... wat, ebenso fehlte Basti ur
2015-12-13	... sein. Basti fragt: was das be
2015-12-06	... Betti, Lara und Basti kenne
2015-10-25	... Folge 130 Lara und Basti s
2015-10-25	Lara und Basti erreichen einer
2015-10-25	Lara und Basti im Hattinger W
2015-09-29	Bastis Vorschlag für den Schli
2015-07-27	... Dr. Sebastian Saadi. ...
2015-04-30	Plotideen von Basti
2015-04-25	... ich mich Luisa und Basti un
2015-04-21	Plotideen von Basti
2015-03-09	... Basti: ...
2015-03-09	Basti selbst, wie Basti in die V
2015-03-09	Bastis Plotideen

Intermezzo

Okay, okay...ist ja gut ...ist ja gut, Ich gebe mich geschlagen. Ihr philosophisch-literarischer Fleiß bleibt unübertroffen. Ich will und KANN ja gar nicht" Sieger sein. Und wissen Sie WAS Herr Bülbül ?...Ich habe gar keine Lust mehr ein Dichter zu sein. So verhält sich das nämlich. Auf Wiederseh'n



[Otto das Wintertier](#)



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Ja, was ist das? Ein Streik? Ein Protest? Eine gefährliche Ankündigung? Was wird beim Wiedersehen passieren? Ich glaube, der Ritt in die Welt der Walküren an meiner Seite hat Sie etwas aus dem Konzept gebracht! Otto das Wintertier wird doch nicht etwa in eine Winterdepression verfallen?! Dichter hin Dichtung her! Bleiben Sie standhaft und gesund auf den Beinen! Alles andere ergibt sich von alleine! Die Folgen SOKRATES, der ewige Fortsetzungsroman vom toten Philosophen in der Klappe getarnt als Psycho-Villa und Sanatorium geht unaufhörlich weiter und in die Runden nach 500 Folgen. Ich trug mich mit dem Gedanken, Ihnen die 500. Folge zu widmen: Otto und das Schicksal der Walküren! hätte die Überschrift gelautet und Sie hätten mal tiefere Einblicke erhalten, wohin auch immer... ja, was machen wir nun mit den Plänen und Vorhaben! Ich halte mich an Ottos Motto: Unverdrossen geht es weiter! Vorübergehende Schwächeanfälle werden als Allüren abgehakt. Wintertier in Winterdepression? Ja, das kann nur daran liegen, dass der Januar uns hier im Westen keinen Schnee beschert hat, sondern nur trübe, nass-kalte Herbsttage im Winter! Ja, das ist nicht leicht aber doch auch auszuhalten! Kurz vor Abschluss des 5. Bandes SOKRATES also nun wieder ein Intermezzo mit Ihnen! Etwas mehr Trotz und Widerstandskraft hätte ich mir gewünscht!

Nichts wird heutzutage mehr gebraucht als Trotz und Widerstandskraft! Es kommt noch so weit, dass Sie zum Rekruten werden und ich zu Ihrem Ausbilderfeldwebel! Die Welt steht Kopf! Was sind das nur für Aussichten! Mann! Und keine Anglizismen mit "Okay, okay"!!! Ich will jetzt ein schneidiges Jawoll hören und zwar so schneidig scharf wie ein Samuraischwert! Und wagen Sie es nicht, es mit "ei" zu schreiben!

Folge 500

Ich schlief, ich schlief! Aus tiefem Traum bin ich erwacht! Und ja... auch ein Theaterphilosoph müsste wissen: Die Welt ist tief! Tiefer als der Tag gedacht! Und um Mitternacht sprechen sich die Richterin, die Sanatoriumsleiterin und der Theaterphilosoph. SOKRATES Folge 500:



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Er wollte es sich aber nicht anmerken lassen. «Meine Herren, ich lasse Sie wieder alleine!», sagte er. Uri Nachtigall hatte sich übergeben müssen, war schnell ins Bad geeilt. Es war für ihn noch immer unfassbar, aber das Schreckliche war wieder da: Rufus, dieser Gärtnerverschmitt hatte Ayleen mißbraucht! Da kam das Geräusch auch wieder: es klopfte an der Tür. Er hatte jetzt gar keinen Nerv für Besuch; es musste doch schon Mitternacht sein! Er war schlaf- und traumtrunken. «Herr Bülbül... äh... Herr Nachtigall, darf ich bitte herein kommen?» Wie hatte diese fremde Frauenstimme ihn soeben genannt? Da hörte er eine andere Stimme: «Unsere Sanatoriumsgäste brauchen ihre Ruhe! Wenn der Gast sich nicht meldet, müssen Sie ihn in Ruhe lassen!» «Ich muss wissen, wohin mein Mann gefahren ist. Und er kann es mir höchstwahrscheinlich sagen», widersprach die erste Stimme. «Fragen Sie den Theaterphilosophen, er könnte es wissen, hat Ihr Hausmeister vorhin gesagt. Also fragen wir den Theaterphilosophen.» Uri Nachtigall war nun wach, hatte zu sich gefunden und den Anschluss an seine Erinnerungen, und er war neugierig geworden, fühlte sich sicher und wach genug, um die Stimmen hereinzubitten. «Guten Abend, Herr Nachtigall. Ich bin Else [@Erwachsenenstammtisch](#), die neue Anstaltsleiterin und das ist Frau Richterin Caroline Blank. Sie wollte gerne und ganz dringlich mit Ihnen sprechen!» «Ach!» Mehr brachte der Theaterphilosoph nicht heraus, denn die erste Frage, die ihm durch den Kopf schoss, war: «Ist das womöglich die Richterin, die den Haftbefehl gegen mich ausgestellt hat?» «Was für eine

gruselige Geschichte», brummte Graf Otto [@druide0815](#) von Achtkant. Das Wintertier in der Marokkanischen Hitze bei defekter Klimaanlage, die mal gut, dann wieder zu gut und dann gar nicht nach einem randomisierten Prinzip lief. «„Gruselig“ ist vielleicht die Geschichte mit Anneliese Michel, die Geschichte der Elisabeth Käsemann finde ich persönlich eher sehr grausam.» Graf Otto brummte etwas Unverständliches. Er kannte weder die Geschichte der einen noch der anderen. Jetzt tauchten ihm ein bisschen zu viele Frauengestalten auf und Philomena war weg! Sie konnte nun nicht zwischen ihm und dem, was manche „Realität“ nannten, vermitteln. Und Alice, seine Assistentin, hatte er mit Philomena weggeschickt. Nun hatte er den Salat Michel-Käsemann und wer weiß, was noch dazu kam! Elisabeth Käsemann war also im Jahre 1977 in der Nacht vom 08. auf den 09. März von der Argentinischen Regierung verhaftet worden. Die Militärs hatten die sozialistischen Experimente am 24. März 1976 beendet und die Regierung übernommen. Und ein Jahr später Elisabeth Käsemann verhaftet. Und etwa acht Wochen später wurde sie ermordet aufgefunden. Und vom damaligen Außenminister Hans-Dietrich Genscher war nur zu hören: „Ach das Mädchen Käsemann!“ Es wird behauptet, die argentinische Regierung habe Elisabeth Käsemann erst dann töten lassen, als klar war, dass dies zu keinen diplomatischen Verwicklungen führen werde.

Fortsetzung folgt auf...

[SOKRATES - der kafkASKe Fortsetzungsroman 6](#)